

Veränderung

Olympia Partner Deutschland



 Finanzgruppe

„DekaBank

Im Geschäftsjahr 2012 haben wir uns auf den Weg gemacht, um die DekaBank vom zentralen Asset Manager zum Wertpapierhaus der Sparkassen weiterzuentwickeln. Wir möchten der Komplettanbieter rund um das Wertpapiergeschäft werden und damit das Leistungsangebot der Sparkassen-Finanzgruppe in diesem wichtigen Segment stärken. Gemeinsam werden wir mehr bewegen – mehr Qualität, mehr Leistung, mehr Service für unsere Kunden.

bedeutet Bewegung

Olympia Partner Deutschland



 Finanzgruppe

 **DekaBank**

DekaBank-Konzern im Überblick

Kennzahlen zur Geschäftsentwicklung		31.12.2012	31.12.2011	Veränderung %
Bilanzsumme	Mio. €	129.744	133.738	-3,0
Assets under Management (AMK und AMI)	Mio. €	158.339	150.995	4,9
davon Asset Management Kapitalmarkt (AMK)	Mio. €	133.101	126.895	4,9
davon Asset Management Immobilien (AMI)	Mio. €	25.238	24.100	4,7
Depotanzahl	Tsd.	4.149	4.382	-5,3
		1.1.–31.12.2012	1.1.–31.12.2011	
Nettovertriebsleistung (AMK und AMI)	Mio. €	-231	-5.861	96,1
davon Asset Management Kapitalmarkt (AMK)	Mio. €	-1.815	-6.826	73,4
davon Asset Management Immobilien (AMI)	Mio. €	1.584	965	64,1
Ergebniskennzahlen				
Summe Erträge	Mio. €	1.434,4	1.301,6	10,2
davon Zinsergebnis	Mio. €	431,1	371,1	16,2
davon Provisionsergebnis	Mio. €	946,1	976,7	-3,1
Summe Aufwendungen	Mio. €	915,1	918,5	-0,4
davon Verwaltungsaufwendungen (inkl. Abschreibungen)	Mio. €	906,5	917,7	-1,2
Wirtschaftliches Ergebnis	Mio. €	519,3	383,1	35,6
Ergebnis vor Steuern	Mio. €	442,9	376,6	17,6
Relative Kennzahlen				
Return on Equity ¹⁾	%	15,6	9,3	6,3 %-Pkt.
Cost-Income-Ratio ²⁾	%	55,6	64,7	-9,1 %-Pkt.
Aufsichtsrechtliche Kennzahlen				
		31.12.2012	31.12.2011	
Eigenmittel	Mio. €	3.836	3.923	-2,2
Kernkapitalquote	%	14,0	11,6	2,4 %-Pkt.
Harte Kernkapitalquote ³⁾	%	11,6	9,4	2,2 %-Pkt.
Eigenmittelquote	%	16,2	15,6	0,6 %-Pkt.
Risikokennzahlen				
Gesamtrisikotragfähigkeit	Mio. €	5.118	4.694	9,0
Konzernrisiko (Value-at-Risk) ⁴⁾	Mio. €	2.345	2.660	-11,8
Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit	%	45,8	56,7	-10,9 %-Pkt.
Ungarantiertes Rating (kurz-/langfristig)				
Moody's		P-1/A1	P-1/Aa3	
Standard & Poor's		A-1/A	A-1/A	
Mitarbeiterkennzahlen				
Mitarbeiter		4.040	3.957	2,1
Durchschnittlich besetzte Stellen		3.541	3.431	3,2

¹⁾ Der Return on Equity (RoE vor Steuern) entspricht dem Wirtschaftlichen Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital zu Beginn des Geschäftsjahres inklusive atypisch stiller Einlagen.

²⁾ Cost-Income-Ratio (CIR) entspricht dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe der Erträge (vor Risikovorsorge im Kreditgeschäft).

³⁾ Bei der harten Kernkapitalquote wurden 552 Mio. Euro stille Einlagen nicht berücksichtigt.

⁴⁾ Konfidenzniveau: 99,9 Prozent, Haltdauer: 1 Jahr.

Wer sich nicht bewegt, bewegt nichts. Für die DekaBank heißt das: Bereitschaft zur Veränderung und Entschlossenheit in der Umsetzung. Dazu werden wir unsere Leistungen konsequent ausbauen – im Vertrieb, im Kapitalmarktgeschäft, in der Vermögensverwaltung. Dabei stehen die Sparkassen und ihre Kunden im Mittelpunkt unseres Handelns.



Inhalt

Vorwort des Vorstands	4
Konzernlagebericht	13
Auf einen Blick	14
Profil und Strategie des DekaBank-Konzerns	14
Wirtschaftliche Rahmenbedingungen	24
Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns	28
Finanz- und Vermögenslage	39
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	41
Nachtragsbericht	43
Prognosebericht	43
Risikobericht	46
Bericht des Verwaltungsrats	80
Nachhaltigkeitsbericht	89
Unterstützungserklärung	90
Nachhaltige Unternehmensführung	91
Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb	94
Nachhaltiges Personalmanagement	97
Nachhaltige Bankprodukte	101
Gesellschaftliches Engagement	104
Kommunikation	106
Konzernabschluss	115
Gesamtergebnisrechnung	116
Bilanz	117
Eigenkapitalveränderungsrechnung	118
Kapitalflussrechnung	120
Notes	122
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	185
Sonstige Informationen	190
Anteilseigner, Beteiligungen und Gremien	190
Glossar	202
Firmensitz und Adressen	207

Vorwort des Vorstands



Dr. Matthias Danne

Oliver Behrens

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Michael Rüdiger

Dr. Georg Stocker

Sehr geehrte Damen und Herren,

2012 war für die DekaBank ein erfolgreiches und zugleich besonderes Jahr. Erfolgreich, weil sich das Wirtschaftliche Ergebnis unter schwierigen Marktbedingungen um mehr als ein Drittel auf fast 520 Mio. Euro verbessert hat. Und besonders, weil wir die strategische Weiterentwicklung vom Asset Manager zum Wertpapierhaus der Sparkassen angestoßen haben. Die Zielsetzung ist klar definiert: Am Ende dieses grundlegenden Transformationsprozesses wird die DekaBank der Komplettanbieter rund um das Wertpapiergeschäft der Sparkassen sein.

Der Weg dorthin erfordert Bereitschaft zur Veränderung – und Entschlossenheit in der Umsetzung. Dafür stehen der neu formierte Vorstand genauso wie die Führungskräfte und Mitarbeiter auf allen Ebenen der DekaBank. Für uns alle gilt: Veränderung bedeutet Bewegung – im Vertrieb wie in der Produktentwicklung, im Fondsmanagement wie in Handel und Kreditgeschäft. Wir agieren als ein Team und werden das Wertpapierhaus der Sparkassen gemeinsam errichten – immer mit Blick auf die Bedürfnisse unserer Kunden.

Dabei setzen wir auf die enge Partnerschaft mit unseren Anteilseignern und exklusiven Vertriebspartnern, den Sparkassen. Wir sind integraler Teil der Sparkassen-Finanzgruppe und identifizieren uns voll und ganz mit ihren Zielen und Werten. Der im zurückliegenden Jahr eingeschlagene Weg zum Wertpapierhaus ist eine logische Konsequenz aus unserem Anteilseignerwechsel. Dies entspricht zugleich unserem Selbstverständnis von „100% Sparkasse“ und wird durch den Verwaltungsrat sowie die Sparkassen-Finanzgruppe intensiv unterstützt.

Als Wertpapierhaus wollen wir unseren Beitrag leisten, die starke Marktposition der Sparkassen durch eine umfassende Neupositionierung im Wertpapiergeschäft auszubauen. Übergeordnetes Ziel ist die bedarfsgerechte, individuelle Beratung der Sparkassenkunden und das Angebot passgenauer Produkte für deren Geldanlage. Dazu gehören – gerade in einem Umfeld historisch niedriger Zinsen – renditestarke und sachwertorientierte Wertpapieranlagen.

Wir sind Partner der Sparkassen im Retailgeschäft mit einem ausgewählten Produktangebot, gezielter Vertriebsunterstützung vor Ort, umfassendem Service und nicht zuletzt exzellentem Research, maßgeschneidert für die Entscheider in den einzelnen Häusern. All diese Leistungen sind nahtlos integriert in den überarbeiteten Beratungsprozess der Sparkassen-Finanzgruppe. Wir sind überzeugt, dass uns damit nach einigen Jahren mit schwachem Fondsabsatz und rückläufigen Provisionserträgen die Trendumkehr gelingen wird.

Produktseitig setzen wir an zwei Stellen an: noch mehr Produktqualität und noch mehr Auswahl durch die Ergänzung der Produktpalette um Retailzertifikate, die im Januar 2013 pünktlich an den Start gingen. Anleger schätzen die Qualität und hohe Bonität des Emittenten DekaBank, Sparkassen die zusätzliche Wertschöpfung. Mit der beabsichtigten Übernahme des kundenorientierten Kapitalmarktgeschäfts der Landesbank Berlin und der LBB Invest bündeln wir ein noch größeres Produktangebot unter dem Dach des Wertpapierhauses.

Ebenfalls erweitern werden wir unsere Leistungen für die Sparkassen als institutionelle Kunden: Die DekaBank baut ihr Depot-A-Angebot aus und fungiert als hocheffiziente Liquiditätsdreh Scheibe mit Anbindung an Clearing-Häuser. So helfen wir den institutionellen Investoren dabei, die geltenden und anstehenden regulatorischen Anforderungen vollumfänglich zu erfüllen. Dass schon Ende 2012 viele Sparkassen unsere Clearing-Dienstleistungen in Anspruch nahmen, sehen wir als Bestätigung.

Ob im Retail- oder im institutionellen Geschäft: Die Transformation zum Wertpapierhaus startet keineswegs bei Null. In den fast zwei Jahren seit dem vollständigen Übergang der Eigentümerschaft an die Sparkassen hat die DekaBank ihr Profil geschärft und ihr Geschäftsmodell weiterentwickelt. Dabei bleibt die Verzahnung von Fondsgeschäft und kundenorientierten Kapitalmarktaktivitäten eine zentrale Stärke der Bank, auf der wir auch künftig aufsetzen werden. Im Berichtsjahr hat die DekaBank mit dieser Verzahnung ihren Wertschöpfungsbeitrag für die Sparkassen um 12 Prozent steigern können. Darüber hinaus schaffte die DekaBank im vierten Quartal das erste klare Plus im Nettoabsatz seit langer Zeit. Die harte Kernkapitalquote stieg auf 11,6 Prozent, während die Auslastung der Risikotragfähigkeit spürbar zurückging.

Das Jahr 2013 wird, genauso wie die nachfolgenden Geschäftsjahre, ganz im Zeichen der Weiterentwicklung und Bewegung stehen. Wir haben uns vorgenommen, den Transformationsprozess aus eigener Kraft zu bewältigen. Dies erfordert ein stringentes Kostenmanagement: Jeden Euro, den wir in unsere Positionierung als Wertpapierhaus investieren, werden wir an anderer Stelle einsparen.

Das Wertpapierhaus der Sparkassen wird in den nächsten Monaten und Jahren immer deutlicher Gestalt annehmen. Es wird ein stabiles, modernes, transparentes Haus sein – gebaut auf dem solidesten Fundament, das man sich denken kann: unserer festen Verankerung in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Mit freundlichen Grüßen



Michael Rüdiger



Oliver Behrens



Dr. Matthias Danne



Dr. h. c. Friedrich Oelrich



Dr. Georg Stocker

Der Vorstand der DekaBank

Michael Rüdiger

Vorsitzender des Vorstands

Michael Rüdiger (49) ist seit 1. November 2012 Vorstandsvorsitzender der DekaBank. Als Dezernent ist er dort für Strategie, Kommunikation und Zentralbereiche verantwortlich. Nach verschiedenen Management-Positionen innerhalb der Credit-Suisse-Gruppe war der Betriebswirt zuletzt Chief Executive Officer (CEO) Zentraleuropa sowie u. a. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Credit Suisse (Deutschland) AG und Präsident des Verwaltungsrats der Credit Suisse (Luxembourg) S.A. Davor war er im Vorstand der Schweizerischen Bankgesellschaft (Deutschland) AG und in der Geschäftsleitung der Allianz Asset Management GmbH tätig.

Oliver Behrens

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands

Oliver Behrens (49) gehört seit 1. Januar 2007 dem Vorstand der DekaBank an und leitete das Gremium in der Zeit vom 2. April bis 31. Oktober 2012 kommissarisch. Er verantwortet das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt sowie das Handelsgeschäft. Bevor er zur DekaBank wechselte, war er Sprecher der Geschäftsleitungen von Deutsche Asset Management Investment und Deutsche Asset Management International sowie Geschäftsführer der Verwaltungsrat und Sprecher der DWS Luxembourg.

Dr. Matthias Danne

Mitglied des Vorstands

Dr. Matthias Danne (53) ist seit 1. Juli 2006 Vorstandsmitglied der DekaBank. Im Vorstand verantwortet er das Kreditgeschäft sowie das Geschäftsfeld Asset Management Immobilien. Seit April 2011 ist er zudem für das Corporate Center Finanzen zuständig. Vor seiner Tätigkeit für die DekaBank war Dr. Danne in verschiedenen leitenden Positionen der Rheinhyp tätig. Anschließend war er Mitglied des Vorstands der BHW Holding AG, der Allgemeinen Hypothekenbank Rheinboden AG und der Eurohypo AG.

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands

Dr. h. c. Friedrich Oelrich (55) trat zum 1. Januar 2001 in den Vorstand der DekaBank ein. Dort verantwortet der diplomierte Sparkassenbetriebswirt die Einheiten IT/Organisation, Konzern COO (Chief Operating Officer), Konzernrisiko und Marktfolge Kredit. Vor seiner Berufung in den Vorstand der DekaBank war er bei der Bayerische Landesbank, zuletzt als Bereichsleiter Marketing und Controlling sowie als Sprecher der Bereichsleitung Sparkassen.

Dr. Georg Stocker

Mitglied des Vorstands

Dr. Georg Stocker (48) verantwortet im Vorstand der DekaBank seit 1. August 2012 die Aufgabengebiete Sparkassenvertrieb und Marketing/ Vertriebsmanagement. Zuvor war er bereits von 2002 bis 2004 als Sprecher der Bereichsleitung „Vertrieb Institutionen und Unternehmen“ für die DekaBank tätig. Im Anschluss war Dr. Stocker Vorstandsmitglied der Frankfurter Sparkasse und seit 2009 deren stellvertretender Vorstandsvorsitzender.

Zinshief
+ Inflationserwartung
⇒ Realrendite
im Blick!



Professionelle Beratung vor Ort ...

Die Kunst der Anlageberatung besteht darin, die Bedürfnisse des Kunden zu verstehen und ihm Möglichkeiten aufzuzeigen, die Kapitalmärkte für sich zu nutzen. „Wir erklären Zusammenhänge, die vorher so nicht gesehen wurden“, sagt Tobias Leu, Direktor Vertriebsmanagement der Kreissparkasse Heilbronn. Dann ist es nur noch ein kleiner Schritt zur richtigen Anlageentscheidung.

Zinsstief
+ Inflationserwartung
=> Realrendite
im Blick!



Fondssparen.
...
...
...
...

... unterstützen wir mit neuen Impulsen

Neue Impulse geben und gleichzeitig das Kapitalmarktwissen vertiefen – so unterstützt Dominik Schardt als Deka-Bank-Vertriebsdirektor im Haus die Berater der Kreissparkasse Heilbronn. „In einem guten Beratungsgespräch wird die wirtschaftliche Großwetterlage so verständlich erklärt, dass sich die Konsequenzen für die private Geldanlage wie von selbst erschließen“, ist der Vertriebsspezialist überzeugt.

Berater, die nicht nur ihr Handwerk, sondern auch die individuellen Bedürfnisse ihrer Kunden verstehen – das zeichnet die Sparkassen seit jeher aus. Doch gute Beratung zu leisten, wird in doppelter Hinsicht anspruchsvoller. Auf der einen Seite nehmen die gesetzlichen Aufklärungs- und Dokumentationspflichten zu, auf der anderen Seite steigen Sicherheitsbedürfnis und Preisbewusstsein der Kunden. Eine Herausforderung, der die Sparkassen aktiv begegnen. Weil Qualität der Schlüssel zum Erfolg ist, setzt die Sparkassen-Finanzgruppe auf hochwertige Anlageberatung, gerade auch im Wertpapiergeschäft. Die DekaBank unterstützt dies tatkräftig – nicht nur durch die richtigen Produkte und die passende IT-Anbindung, sondern auch durch gezieltes Training. Und zwar dort, wo es darauf ankommt: an der Schnittstelle zu den Sparkassenkunden.

Zu den Maßnahmen zählt beispielsweise der Einsatz von Deka-Vertriebsdirektoren, die schon 2012 in ausgewählte Sparkassen entsandt wurden. Die Kreissparkasse Heilbronn gehört zu den ersten Häusern, die auf die Unterstützung durch einen Vertriebsdirektor setzen. Seit Februar 2012 ist Dominik Schardt ihr Deka-Mann vor Ort. „Seine Unterstützung hat uns in der Wertpapierberatung bereits spürbar weitergebracht. Mit seinem Know-how kann er ganz neue Impulse geben, und die Berater nehmen das sehr gut auf“, unterstreicht Tobias Leu, Direktor Vertriebsmanagement. Die Kreissparkasse Heilbronn sieht sich damit auf dem richtigen Weg. Ein verbesserter Service, mehr Aktivität und Qualität in der Beratung führen im Ergebnis zu wachsendem Vertrauen der Anleger. „Die Bereitschaft ist gestiegen, sich dem Thema Wertpapieranlage wieder zu öffnen. Das sehen wir auch in den Absatzzahlen“, zeigt Leu auf. Vor allem Sparpläne waren 2012 – zum ersten Mal seit fünf Jahren – wieder deutlich stärker gefragt. Eine Trendwende, die anspricht.

Dieser Erfolg ist das Ergebnis eines intensiven Austauschs. Schardt ist viel in der Region unterwegs, um sich mit den Beratern in den 107 Geschäftsstellen der Kreissparkasse Heilbronn zu treffen. Insgesamt beschäftigt das Institut circa 270 Kundenberaterinnen und -berater im Privatkundengeschäft und in der Vermögensberatung.

„Ich verstehe mich als Trainer der Sparkassenberater und lege großen Wert auf ein partnerschaftliches Miteinander.“

Dominik Schardt, seit Februar 2012
DekaBank-Vertriebsdirektor
im Haus der Kreissparkasse Heilbronn



Wie erklärt man die Vorzüge der Deka-BasisAnlage am besten? Was kann man aus dem letzten Kundengespräch lernen? Solche und ähnliche Fragen bespricht Schardt mit den Beratern. Der Deka-Vertriebsdirektor versteht sich dabei als Trainer. „Ob man mich beim Kundengespräch dabei haben möchte oder sich lieber im Nachhinein mit mir über den Verlauf unterhält, entscheidet der Berater selbst“, sagt er. Diese kooperative Haltung und der häufige Kontakt – mit jedem Berater hatte Schardt bereits mindestens drei Termine – führen dazu, dass er sehr gut akzeptiert wird. „Er gilt bei uns als der ‚Sparkässler der Deka‘“, bekräftigt Vertriebssteuerer Leu.

Engere Verbindung zur DekaBank und ihren Produkten

Als Ergänzung zu den Einzelgesprächen mit den Beratern bietet Schardt regelmäßig Informationsabende zu fachlichen und methodischen Themen an. Mit erfreulicher Resonanz, wie Leu betont. Die Berater fühlen sich der DekaBank und ihren Produkten enger verbunden als früher. „Am liebsten würden wir Herrn Schardt dauerhaft in unserem Haus halten“, meint Leu.

Deshalb ist der Ansporn umso größer, künftig auch aus eigenen Reihen Berater zu stellen, die Schardts Aufgaben übernehmen können. Denn er wird in den nächsten Monaten weiterziehen zu einer anderen Sparkasse. Das Heilbronner Institut hat sich deshalb für die Teilnahme an der Deka-Patenschmiede entschieden, die 2012 in enger Kooperation mit den regionalen Sparkassenakademien bundesweit initiiert wurde. Der Dreiklang Werte – Wissen – Wirken umreißt die Philosophie der Patenschmiede. „Werte“ steht dabei für die innere Überzeugung der Berater, ihre Kunden mit einer professionellen Wertpapierberatung wirkungsvoll beim

langfristigen Vermögensaufbau zu unterstützen. Erst wenn dies verinnerlicht ist, können Fachwissen und Vertriebsargumente vermittelt werden – schließlich geht es darum, das Erlernte umzusetzen und den gewünschten Erfolg zu erzielen.

Um die Methoden- und Fachkompetenz in die Breite zu tragen, setzt die Deka-Patenschmiede auf das Multiplikatoren-Prinzip: Die Teilnehmer qualifizieren sich nicht nur fachlich, sondern lernen auch, wie sie das neu erworbene Wissen am besten im Kollegenkreis weitervermitteln können. Damit wird erreicht, dass sehr viele Berater innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe von diesem Programm profitieren können, erläutert Christian Schaaf, Leiter Vertriebstraining Sparkassen bei der DekaBank. Ein besonders effizienter Weg also, um die Neupositionierung im Wertpapiergeschäft bis in die Verästelungen des Sparkassen-Filialnetzes umzusetzen. Die Deka-Patenschmiede bietet aber noch einen weiteren Vorteil: Die teilnehmenden Sparkassen tragen den neuen regulatorischen Anforderungen Rechnung: Danach können für die Anlageberatung nur Mitarbeiter mit „besonderen Sachkenntnissen“ eingesetzt werden. So schreibt es die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) seit 2013 vor.

Damit jede Sparkasse die Möglichkeit hat, die Patenschmiede in ihr individuelles Weiterbildungsangebot zu integrieren, ist das Programm modular aufgebaut. Das Kernstück der Ausbildung zum „Deka-Investmentpaten“ umfasst zwei Bausteine von je drei Tagen und schließt mit einem Zertifizierungs-Tag ab. Begleitend oder zur Auffrischung können verschiedene Kompetenztrainings hinzugebucht

werden – zu Themen wie „Fondsverkauf beginnt im Kopf“ oder „Die Kunst, gute Vorsätze dauerhaft umzusetzen“. Abgerundet wird das Angebot durch Thementrainings, etwa zur Deko-BasisAnlage oder die verständliche Vermittlung von volkswirtschaftlichen Grundlagen und Kapitalmarktwissen im Kundengespräch.

Patenschmiede überzeugt durch praxisorientierte Lerninhalte

Bei der Kreissparkasse Heilbronn bilden derzeit zwei Trainer der DekaBank insgesamt 33 Mitarbeiter zu Deko-Investmentpaten aus. Für die Berater ist die Teilnahme an der Patenschmiede eine Anerkennung ihres Vertriebs Erfolgs, ihres Auftretens und ihrer Akzeptanz im Kollegenkreis. „Für die Auswahl waren zudem die Affinität zum Wertpapiergeschäft und die Freude am Umgang mit neuen Technologien maßgeblich“, betont Leu. So arbeiten die künftigen Deko-Paten in erster Linie mit iPads – zum Vertiefen des Fachwissens, aber auch für Vorträge und Präsentationen.

„Der erste Baustein ist bei den Teilnehmern sehr gut angekommen“, berichtet Leu. Die Lerninhalte seien optimal auf die praktischen Anforderungen im Tagesgeschäft abgestimmt. Die Zeit bis zum nächsten Baustein sollen die künftigen Deko-Paten – ganz nach dem Multiplikatoren-Prinzip – nutzen, um neu erworbenes oder vertieftes Wissen an ihre Kollegen weiterzugeben. Insgesamt 24 Stunden Weitervermittlung müssen die Teilnehmer nachweisen, ehe sie nach der Abschlusswerkstatt im Oktober 2013 ihre Zertifikate als Deko-Paten entgegennehmen können. „Spätestens dann sind wir soweit, dass wir unseren Deko-Mann ziehen lassen können – wenn auch nur ungern“, resümiert Vertriebsmanager Leu.

„Qualität ist das beste Argument“

Drei Fragen an Thomas Geiß, Leiter Vertriebsmanagement

Herr Geiß, obwohl viele andere Anlageformen derzeit kaum Renditen abwerfen, halten sich private Anleger bei Wertpapieren noch immer zurück. Woran liegt das eigentlich?

Es gibt nach wie vor viele Anleger, die aus Angst vor Kursverlusten nicht in Wertpapiere investieren wollen und stattdessen lieber auf Rendite verzichten. Hinzu kommt, dass in den vergangenen Jahren die regulatorischen Anforderungen an die Anlageberatung extrem gestiegen sind. Der hohe administrative Aufwand stellt inzwischen eine echte Hürde für den Wertpapiervertrieb dar. Viele Beratungsgespräche münden deshalb im Verkauf von Sparprodukten, weil das einfacher zu vermitteln ist.

Was kann man dagegen tun?

Qualität ist noch immer das beste Argument. Das gilt sowohl für die Produkte als auch für den Beratungsprozess. Deshalb implementieren die Sparkassen derzeit einen neuen Investment- und Beratungsprozess, der die Berater entlastet und sie dabei unterstützt, noch passgenauere Produkte zu empfehlen. Nicht nur wegen des anhaltend niedrigen Zins- und Renditeniveaus wird dies dazu führen, dass Wertpapierprodukte eine wichtigere Rolle spielen werden.

Und welchen Beitrag leistet die DekaBank?

Wir haben die Sparkassen bei der Neuausrichtung des Wertpapiergeschäfts von Anfang an begleitet. Im Rahmen des DSGVO-Projekts waren wir eng in die Entwicklung des neuen Investment- und Beratungsprozesses eingebunden und haben unsere internen Abläufe und unser Leistungsangebot an die neuen Anforderungen angepasst. Wir sind noch nicht am Ziel, arbeiten aber weiter daran, unsere Zusammenarbeit zu optimieren. Wir sind auf dem richtigen Weg, um mit Kraft zurück in den Markt zu kommen.

Konzernlagebericht 2012

Der DekaBank-Konzern schließt das Geschäftsjahr 2012 mit einem deutlichen Plus beim Wirtschaftlichen Ergebnis sowie einem höheren Wertschöpfungsbeitrag für die Sparkassen ab. Zins- und Finanzergebnis legten zu, während das Provisionsergebnis – auch dank einer verbesserten Vertriebsleistung – fast an den Vorjahreswert heranreichte. Über erfolgreiche Produkt- und Vertriebsinitiativen hat sich die DekaBank noch besser in der Sparkassen-Finanzgruppe verankert.

Auf einen Blick	14
Profil und Strategie des DekaBank-Konzerns	14
Wirtschaftliche Rahmenbedingungen	24
Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns	28
Finanz- und Vermögenslage	39
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	41
Nachtragsbericht	43
Prognosebericht	43
Risikobericht	46

Konzernlagebericht

Auf einen Blick

Trotz insgesamt schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen für das Fonds- und Kapitalmarktgeschäft hat der DekaBank-Konzern sein Wirtschaftliches Ergebnis in 2012 um 35,6 Prozent auf 519,3 Mio. Euro verbessert und erneut die Stärke seines Geschäftsmodells unter Beweis gestellt. Obwohl die Absatzsituation im Asset Management weiterhin ungünstig war, reichte das Provisionsergebnis bis auf 3 Prozent an den Vorjahreswert heran und übertraf die Planungen. Dem moderaten Rückgang stand ein erfreulicher Anstieg des Zins- und Finanzergebnisses gegenüber. Dies ist insbesondere auf den positiven Verlauf unseres Wertpapiergeschäfts mit Kunden sowie die starke Nachfrage der Sparkassen und weiterer institutioneller Kunden nach Liquidität und strukturierten Produkten zurückzuführen. Die Risikovorsorge bewegte sich insgesamt auf Vorjahresniveau und entfiel nahezu ausschließlich auf das Kreditgeschäft; ein Impairment auf Wertpapiere war anders als im Vorjahr nicht erforderlich.

Der Wertschöpfungsbeitrag der DekaBank für die Sparkassen, welcher sich aus dem Wirtschaftlichen Ergebnis und der Verbundleistung zusammensetzt, legte um rund 12 Prozent auf 1,3 Mrd. Euro zu.

Die Nettovertriebsleistung hat sich im Jahresverlauf maßgeblich verbessert und war im zweiten Halbjahr deutlich positiv. Im Jahresvergleich lag sie jedoch weiterhin im negativen Bereich und damit unterhalb der Erwartungen.

Die Maßnahmen zur Verzahnung der DekaBank in den Investmentprozess der Sparkassen wurden in Kooperation mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV), den regionalen Sparkassen- und Giroverbänden und den Sparkassen konsequent vorangetrieben. Die intensivere Unterstützung der Berater durch ein verbessertes Informationsangebot, Schulungs- und Trainingsangebote sowie erfahrene Vertriebsdirektoren vor Ort hat sich in den beteiligten Sparkassen bereits positiv ausgewirkt. Produktseitig stand nach dem erfolgreichen Start von Deka-Vermögenskonzept im Vorjahr die Einführung der Deka-BasisAnlage im Vordergrund, die den ganzheitlichen Beratungsansatz ebenfalls unterstützt. Mit den Flaggschiff-Produkten und verstärkten Vertriebsanstrengungen hat sich die DekaBank noch besser in der Sparkassen-Finanzgruppe verankert.

Diese Initiativen mündeten gegen Ende des Jahres in das umfassende Transformationsprogramm D18, mit welchem die DekaBank schrittweise zu einem Komplettanbieter rund um das Wertpapiergeschäft um- und ausgebaut wird. Der angelaufene Transformationsprozess wird für eine noch stärkere Sparkassenorientierung in allen Teilen des Hauses sorgen: in der Produktion, im Vertrieb, in der Abwicklung und in den Corporate Centern. Das Produktangebot wird um das Geschäft mit Retailzertifikaten erweitert, welches 2013 auf breiter Basis aufgenommen wird. Auch das Kapitalmarktgeschäft wird noch stärker auf Kundenbedürfnisse zugeschnitten; dies geht mit einer engen Steuerung der Risikoaktiva einher. Trotz der Investition in das Transformationsprogramm will die DekaBank den Verwaltungsaufwand gegenüber 2012 durch striktes Kostenmanagement in den nächsten Jahren zurückführen, um erneut zufriedenstellende Wirtschaftliche Ergebnisse zu erzielen.

Die harte Kernkapitalquote des DekaBank-Konzerns lag zum Jahresende bei 11,6 Prozent, verglichen mit 9,4 Prozent zum Ende des Vorjahres. Hierbei wirkte sich neben der Thesaurierung aus dem Ergebnis 2011 zugleich der Rückgang der Risikoaktiva aus. Daneben ging die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit deutlich zurück. Beides hat auch dazu beigetragen, die guten Ratings der Bank uneingeschränkt aufrechtzuerhalten.

Allerdings ist die harte Kernkapitalquote vor dem Hintergrund der noch nicht eingeführten Regelungen nach Basel III und weiteren anstehenden Regulierungen zu sehen. Allein die Umsetzung von Basel III wird die Quote wieder spürbar reduzieren. Unser erklärtes Ziel, bis 2015 eine harte Kernkapitalquote von 12 Prozent zu erreichen, wird weiter konsequent verfolgt, es bleibt aber trotz des erfreulichen Werts zum Jahresende 2012 unverändert ambitioniert.

Der Um- und Ausbau der DekaBank zum Wertpapierhaus der Sparkassen setzt auf einem soliden Fundament auf.

Profil und Strategie des DekaBank-Konzerns

Die DekaBank ist der zentrale Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe. Zielsetzung ist es, die DekaBank im Sinne eines Komplettanbieters rund um das Wertpapiergeschäft um- und auszubauen. Die hierzu erforderlichen Voraussetzungen hat der Verwaltungsrat am 12. September 2012 geschaffen.

Rechtliche Struktur und Corporate Governance

Die DekaBank ist eine bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main und Berlin. Die DekaBank befindet sich vollständig im Besitz der deutschen Sparkassen. 50 Prozent der Anteile werden über die Deka Erwerbsgesellschaft mbH & Co. KG gehalten. Darin haben die Sparkassen über die von ihnen getragenen regionalen Sparkassen- und Giroverbände ihre Anteile gebündelt. Die andere Hälfte der Anteile hält der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV ö. K.).

Die Prinzipien guter und verantwortungsvoller Unternehmensführung sind im DekaBank-Konzern verankert. Das Corporate-Governance-Konzept zur Unternehmensführung und -überwachung gewährleistet klare und überschneidungsfreie Verantwortlichkeiten der Organe und ermöglicht schlanke Entscheidungsprozesse. Als Teil der Sparkassen-Finanzgruppe ist die DekaBank den Prinzipien Subsidiarität und Gemeinwohlorientierung verpflichtet. Darauf setzt der Ethikkodex als verbindlicher Orientierungsrahmen für das Handeln von Organen und Mitarbeitern auf. Er ist Grundlage für eine rechtskonforme, offene, transparente und mehrwertorientierte Unternehmenskultur des DekaBank-Konzerns.

Die DekaBank wird gesamtverantwortlich durch den Vorstand geleitet, dem fünf Mitglieder angehören. Mit Wirkung zum 1. November 2012 hat der Verwaltungsrat Michael Rüdiger zum neuen Vorstandsvorsitzenden bestellt. Oliver Behrens, der den Vorsitz des Vorstands seit dem Ausscheiden von Franz S. Waas am 2. April 2012 kommissarisch innehatte, wurde zum selben Zeitpunkt auf die neu geschaffene Position des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden berufen. Er verantwortet das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) und zusätzlich das Teilgeschäftsfeld Markets innerhalb des Geschäftsfelds Corporates & Markets (C&M): Damit ist er für die kapitalmarktbasierenden Produkte der DekaBank zuständig. Mit Wirkung zum 1. August 2012 hat zudem Dr. Georg Stocker als neues Vorstandsmitglied die Verantwortung für den Vertrieb Sparkassen übernommen. Er folgt in dieser Funktion auf Hans-Jürgen Gutenberger, der zum 31. Juli 2012 in den Ruhestand trat. Dem Vorstand gehören unverändert Finanzvorstand Dr. Matthias Danne, der außerdem für das Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI) sowie die beiden C&M-Teilgeschäftsfelder Credits und Treasury verantwortlich ist, sowie Risikovorstand Dr. h. c. Friedrich Oelrich an. Im Januar 2013 bestellte der Verwaltungsrat Martin K. Müller zum weiteren Mitglied des Vorstands; hieraus ergibt sich voraussichtlich ab 1. April 2013 eine veränderte Ressortverantwortung (siehe Nachtragsbericht).

Unterstützt werden die Vorstandsmitglieder durch interne Management-Gremien mit beratender Funktion. Über drei Fachbeiräte, die den Vorstand beraten, und mehrere Vertriebsgremien bindet die DekaBank die Expertise der Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein. Den Aufsichtsräten der deutschen Kapitalanlagegesellschaften gehören entsprechend den Vorschriften des Investmentgesetzes neben Vorstandsmitgliedern der Bank externe Mitglieder an.

Der Vorstand arbeitet eng und vertrauensvoll mit dem Verwaltungsrat zusammen, der sich aus Vertretern der Anteilseigner und Arbeitnehmer sowie – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammensetzt. Die Arbeit des Verwaltungsrats findet sowohl im Plenum als auch in verschiedenen Ausschüssen statt. Hierzu hat das Gremium aus seiner Mitte den Präsidial-, den Prüfungs- und den Kreditausschuss gebildet. Die allgemeine Staatsaufsicht obliegt dem Bundesminister der Finanzen. Dem Verwaltungsrat sitzt seit dem 16. Mai 2012 der neue Präsident des DSGV, Georg Fahrenschon, vor. Er übernahm das Amt vom langjährigen DSGV-Präsidenten Heinrich Haasis, der in den Ruhestand trat.

Organisationsstruktur und Standorte

Das Geschäft der DekaBank wird aus der Zentrale in Frankfurt am Main gesteuert. Hier sind auch die meisten inländischen Kapitalanlage- und Beteiligungsgesellschaften angesiedelt, darunter die Deka Investment GmbH mit Zuständigkeit für das Wertpapierfondsgeschäft, die Deka Immobilien GmbH und Deka Immobilien Investment GmbH, die zusammen mit der WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH in Düsseldorf für das immobilienbezogene Asset Management zuständig ist. Die Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung von Exchange Traded Funds (ETFs) für institutionelle Anleger verantwortet die ETFlab Investment GmbH in München. Wichtige Tochterbanken an ausländischen Finanzplätzen sind die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. in Luxemburg und die Deka(Swiss) Privatbank AG in Zürich. Mit weiteren ausländischen

Gesellschaften oder Repräsentanzen ist der DekaBank-Konzern in Amsterdam, Brüssel, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Tokio und Wien vertreten.

Gemeinsam mit den öffentlichen Versicherern bietet die DekaBank über die Versicherungsholding S Pensions-Management GmbH in Köln (DekaBank-Anteil 50 Prozent) Produkte und Beratungsleistungen für die betriebliche Altersversorgung (bAV) an. Die inländische Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors (DekaBank-Anteil 49,9 Prozent). Die S Broker AG & Co. KG in Wiesbaden (DekaBank-Anteil 30,6 Prozent) ist im Online-Brokerage aktiv. Die DKC Deka Kommunal Consult GmbH (DekaBank-Anteil 100 Prozent) in Düsseldorf berät in enger Zusammenarbeit mit dem DSGV Kommunen und öffentliche Unternehmen in Deutschland.

Die DekaBank hat ihr Geschäft in folgende Geschäftsfelder gebündelt:

Das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) deckt die gesamte Wertschöpfungskette für das Wertpapierfondsgeschäft einschließlich Produktentwicklung, Portfoliomanagement sowie Fonds- und Depot-services ab. Zum Jahreswechsel 2012/13 übernahm AMK zusätzlich die Verantwortung für das ETF-Geschäft. Der Vertrieb Private Banking sowie die Einheit Institutionelle Kunden sind organisatorisch ebenfalls AMK zugeordnet.

Im Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI) sind das Immobilienfondsgeschäft und die gewerbliche Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending, REL) gebündelt.

Das Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M) besteht aus dem Kapitalmarktgeschäft, dem Kreditgeschäft und dem Konzern-Treasury. Bis Ende 2012 war C&M darüber hinaus mit der Produktion von ETFs befasst.

Der Vertrieb Sparkassen sowie die Corporate Center der DekaBank, welche die Geschäftsfelder und den Vertrieb übergreifend unterstützen, sind im Segment Sonstiges enthalten. Zum Berichtsstichtag handelte es sich dabei um Strategie & Kommunikation, Konzernrevision, Recht, Personal, Konzernrisiko, Finanzen, IT/Organisation, Konzern COO sowie Marktfolge Kredit.

Geschäftsaktivitäten, die nicht weiter verfolgt werden sollen, sind im Nicht-Kerngeschäft zusammengefasst. Hier werden Verbriefungen, nicht mehr im Kerngeschäft betriebene Kreditgeschäfte sowie Public-Finance-Aktivitäten gemanagt und vermögenswährend abgebaut.

Strategie des DekaBank-Konzerns

Die Strategie der DekaBank ist darauf ausgerichtet, den Unternehmenswert nachhaltig zu steigern und so den Zwecken der Sparkassen-Finanzgruppe zu dienen. Durch wertorientiertes Wachstum bei effizientem Einsatz des Eigenkapitals soll zugleich ein anspruchsvolles Zielrating eingehalten werden, welches für das Geschäftsmodell der DekaBank von großer Bedeutung ist.

In enger Abstimmung mit den Eigentümern hat die DekaBank 2012 ihre strategische Weiterentwicklung vom zentralen Asset Manager zum Wertpapierhaus der Sparkassen eingeleitet. Das stabile und wettbewerbsfähige Geschäftsmodell, das auf dem Zusammenspiel des Kerngeschäfts im Asset Management und ergänzenden Aktivitäten im Kapitalmarktgeschäft beruht, wird anhand der Bedürfnisse der Sparkassen und deren Endkunden teilweise überarbeitet und um neue Aktivitäten ergänzt.

Der Verwaltungsrat hat am 12. September 2012 die Ausweitung der Geschäftsaktivitäten beschlossen. Den Grundstein für den Um- und Ausbau im Sinne eines Komplettanbieters rund um das Wertpapiergeschäft hat die DekaBank mit ihrem im vierten Quartal 2012 gestarteten Transformationsprogramm D18 gelegt. Maßgebliche Initiativen haben bereits begonnen, erste wesentliche Ergebnisse werden schon 2013 erwartet. Das Transformationsprogramm umfasst Kerninitiativen mit Fokus auf die Gesamtstrategie, Produkt- und Kundenthemen sowie auf Querschnittsthemen. Übergeordnetes Ziel ist es, Wertpapiere als wichtiges Segment der Vermögensbildung zu positionieren und so das Wertpapiergeschäft der Sparkassen dauerhaft zu stärken.

Unterstützung der Sparkassen im Retailgeschäft

Der auf die Endkunden der Sparkassen ausgerichtete Investment- und Beratungsprozess wird mit Blick auf Strategie, Prozesse und Organisation weiterentwickelt. Dabei kann die DekaBank auf die Ergebnisse des Gemeinschaftsprojekts „Wertpapiergeschäft in der Sparkassen-Finanzgruppe – neue Herausforderungen für die Beratung“ zurückgreifen, welches von DSGVO, regionalen Sparkassen- und Giroverbänden, Sparkassen und DekaBank getragen wird. Die Vermarktung der im Vertriebsfokus stehenden Fonds wird ganzjährig unterstützt. Flankiert wird dies durch den verstärkten Einsatz von Vertriebsdirektoren, welche die Berater und Vertriebssteuerer in den Sparkassen vor Ort begleiten. Die Zahl der Vertriebsdirektoren wurde im Berichtsjahr um 14 aufgestockt. Darüber hinaus werden die Sparkassenberater über das Informations- und Serviceangebot der Online-Beraterplattform DekaNet unterstützt, die 2012 einem an den Bedürfnissen der Sparkassen orientierten Relaunch unterzogen wurde. Weitere Maßnahme ist ein Schulungs- und Trainingsangebot für Fachberater und Führungskräfte in den Sparkassen. Diese sogenannte Deka-Patenschmiede wurde zum Jahresende 2012 bereits von 130 Sparkassen genutzt.

Die Transformation zum Wertpapierhaus umfasst ebenfalls die Fortentwicklung des Private-Banking-Angebots. Die DekaBank strebt in diesem Geschäftssegment eine Intensivierung der Geschäftsbeziehungen zu den Partnersparkassen im Private-Banking-Segment an.

Weiterentwicklung des Produktangebots im Retailgeschäft

Ab dem ersten Quartal 2013 wird die DekaBank ihr Wertpapierspektrum für die Geldvermögensbildung der privaten Haushalte um Zertifikate ergänzen. Der Fokus liegt auf der Emission einfacher und transparenter Standardprodukte, die für den Flächenvertrieb geeignet sind; hierzu zählen Aktienanleihen, Zinsprodukte, Kapitalschutz-Zertifikate sowie Express-, Discount- und Bonusstrukturen. Die DekaBank emittiert bereits seit zehn Jahren Individualzertifikate für die Eigenanlage von Sparkassen und institutionellen Kunden. Sie verfügt dadurch über eine etablierte Infrastruktur in diesem Geschäftsfeld. Mit den neuen DekaBank-Zertifikaten können die Sparkassen jetzt auch ihren Kunden Schuldverschreibungen eines erstklassigen Emittenten anbieten, in die sie selbst schon seit Jahren investieren.

Daneben prüft die DekaBank weitere Möglichkeiten, die Produktpalette um neue Angebote bedarfsgerecht für die Sparkassen und ihre Kunden auszubauen. Erfolgsfaktoren sind die umfassende Erfahrung der DekaBank mit Eigenemissionen für institutionelle Kunden, die Prozesssicherheit in Handel und Strukturierung, die gute Bonität sowie die erprobte Vertriebsplattform in Partnerschaft mit den Sparkassen. Im Gegenzug wird die Fondspalette kontinuierlich gestrafft, um die Komplexität bei den Sparkassen, aber auch in der eigenen Abwicklung so gering wie vertretbar zu halten.

Auf Empfehlung der Vorstandsvorsteherkonferenz, dem die Präsidenten des DSGVO und der regionalen Sparkassenverbände angehören, hat die DekaBank im Dezember 2012 Verhandlungen mit der Landesbank Berlin (LBB) mit dem Ziel aufgenommen, das kundenorientierte Kapitalmarktgeschäft sowie deren 100-prozentige Tochtergesellschaft LBB Invest zu erwerben. Diese agiert als Asset Manager und ist mit Publikums- und Spezialfonds für private und institutionelle Anleger tätig. Durch den Erwerb würde die Weiterentwicklung des Produktangebots einen zusätzlichen Impuls erhalten. Nach entsprechender Prüfung könnten die Gremienbeschlüsse beider Häuser hierzu bereits im Sommer 2013 fallen.

Unterstützung der Sparkassen als institutionelle Kunden

Im Mittelpunkt steht hier die Weiterentwicklung des Produkt- und Dienstleistungsspektrums mit dem Ziel, dem veränderten Nachfrageverhalten seitens der Sparkassen ebenso gerecht zu werden wie regulatorischen Anforderungen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf dem Ausbau des Depot-A-Angebots im Rahmen des Aktiv-Passiv-Managements der Sparkassen.

Die intensive Nutzung der DekaBank als Liquiditätsdrehzscheibe soll unter anderem über die Abwicklung von standardisierten OTC-Derivategeschäften weiter gesteigert werden. Hierzu hat die DekaBank im dritten Quartal 2012 eine Direktmitgliedschaft beim London Clearing House (LCH), einem zentralen Kontrahenten für Derivategeschäfte, erlangt. Über den Direktzugang können die Sparkassen Derivategeschäfte, die sie außerhalb des Haftungsverbands tätigen, effizient mit einer zentralen Gegenpartei (Central Counterparty, CCP) abwickeln. Im Kontext der European Market Infrastructure Regulation (EMIR) bietet die DekaBank den Sparkassen, die OTC-Derivategeschäfte tätigen, Unterstützung für die nahtlose Integration an.

Andere Schwerpunktthemen im institutionellen Geschäft betreffen die Weiterentwicklung des Spezialfondsmanagements sowie des Overlay-Managements bei Kapitalanlagen.

Konzernweite Optimierungsprozesse

Mit dem 2010 gestarteten Projekt IT-Zielbild schafft die DekaBank eine wettbewerbsfähige und flexible IT-Architektur, welche zusätzlich kostensenkend wirken soll. Bis zum Jahr 2014 soll die IT-Gesamtarchitektur auf eine Anwendungslandschaft überführt werden, die eine hohe Systemstabilität und eine schnellere Anpassung an neue Marktentwicklungen bei niedrigeren IT-Produktionskosten gewährleistet. Davon profitieren auch die Sparkassen, weil Reaktionen auf Kundenanforderungen schneller erfolgen können. Zu den Schwerpunkten im Berichtsjahr gehörte der Relaunch von DekaNet sowie die neue Front-Office-Unterstützung für das Asset Management; für 2013 steht unter anderem die Produktivsetzung des neuen Vertriebs-DataWarehouse auf der Agenda.

Um die Weiterentwicklung der DekaBank zum Wertpapierhaus der Sparkassen erfolgreich vorantreiben und damit verbundene Investitionen bewältigen zu können, ist ein noch stringenteres Kostenmanagement erforderlich. Die zum Jahreswechsel 2012/13 geschaffene neue zentrale Einheit Kostenmanagement überprüft hierzu ganzheitlich die aktuelle Kostenstruktur und steuert eine Initiative zur Kostenflexibilisierung. Die bisherigen Ansätze zur Organisations- und Prozessoptimierung sowie zum Lean Management werden hier integriert.

Geschäftsfeld AMK

Produkte und Dienstleistungen

Kerngeschäft von AMK, dem größten Geschäftsfeld der DekaBank, ist das aktive Management von Wertpapierfonds sowie die fondsgebundene Vermögensverwaltung.

Das Produktspektrum umfasst

- aktiv gemanagte Publikumsfonds in allen wesentlichen Assetklassen (Aktien-, Renten-, Geldmarkt-, Mischfonds, Wertgesicherte Fonds und deren Kombinationen),
- Produkte des fondsbasierten Vermögensmanagements, darunter das Deka-Vermögenskonzept, Dachfonds wie die im Berichtsjahr eingeführte Deka-BasisAnlage sowie fondsgebundene Altersvorsorgeprodukte,
- Spezialfonds, Advisory-/Management-Mandate und Masterfonds-Mandate für institutionelle Kunden.

Darüber hinaus wurden im Berichtsjahr alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen, das Angebotsspektrum des Geschäftsfelds AMK ab Anfang 2013 um die bislang im Geschäftsfeld C&M geführten passiv gemanagten, börsengehandelten Indexfonds (Exchange Traded Funds, ETFs) zu erweitern. Die Services von AMK erstrecken sich auf alle Aspekte des Investment-Depotgeschäfts einschließlich Depotführung, Vertrags- und Auftragsbearbeitung. Die Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors.

Einflussfaktoren und Wettbewerbsposition

Die Geschäfts- und Ertragsentwicklung von AMK wird wesentlich durch das Kapitalmarktumfeld, das Vertriebsumfeld in der Sparkassen-Finanzgruppe und die Produktqualität beeinflusst. Die genannten Faktoren haben Auswirkungen auf die Absatzsituation bei privaten und institutionellen Anlegern sowie die Wertentwicklung der Bestände. Daneben ist die Veränderung regulatorischer Anforderungen von Bedeutung.

Das Fondsvermögen von AMK (nach BVI) belief sich zum Jahresende 2012 auf 145,1 Mrd. Euro. Damit war der DekaBank-Konzern unverändert der drittgrößte Anbieter von Wertpapier-Publikumsfonds in Deutschland.

Strategie

Vorrangiges strategisches Ziel in AMK ist die bestmögliche Unterstützung des ganzheitlichen Beratungsansatzes der Sparkassen für die Kunden der Sparkassen-Finanzgruppe. Auf der Produktseite stehen hierfür Maßnahmen zur weiteren Stabilisierung der Produktqualität sowie die Fokussierung der Produktpalette im

Vordergrund. Darüber hinaus ist AMK bestrebt, mit neuen Produktkonzepten Lösungen zu bieten für sich mit dem Kapitalmarktumfeld ändernde Kundenwünsche. Im Berichtsjahr hervorzuheben sind

- die Deka-BasisAnlage als Sparplan- oder Einmalanlagekonzept für die Anlage kleinerer Beträge oder Vermögenswirksamer Leistungen, das in vier Depotvarianten – je nach Risikobereitschaft der Sparkassenkunden – zur Verfügung steht,
- die Produktreihe Deka-Nachhaltigkeit, deren Aktien-, Renten- oder Mischfonds sich durch besondere Kriterien einer nachhaltigen Geldanlage auszeichnen,
- die Sofortrenten-Lösung Deka-RenteDirekt, die eine lebenslange Leibrente gegen Einmalzahlung bietet,
- der Mischfonds Deka-Sachwerte, der in wertbeständige, substanzstarke Anlageklassen wie Aktien, Gold und Immobilien investiert.

AMK unterstützt die Kundenberater in den Sparkassen – gemeinsam mit dem Vertrieb Sparkassen – unter anderem durch die Bereitstellung von Musterportfolios, den Ausbau des Informationsangebots, die verbesserte Anbindung der vertriebsunterstützenden Prozesse an die IT-Systeme der Sparkassen sowie die intensiviertere Vertriebsunterstützung vor Ort, die auch Qualifizierungsmaßnahmen einschließt.

Institutionelle Kunden der Sparkassen will AMK mit einem ganzheitlichen, beratungsintensiven Angebot ebenfalls noch enger an die Finanzgruppe binden. Die Einbindung der ETFlab in AMK und die damit verbesserte Verzahnung ist ein Bestandteil dieser Strategie.

Durch die produkt-, service- und vertriebsbezogenen Maßnahmen in den unterschiedlichen Anlegersegmenten strebt AMK perspektivisch eine nachhaltig positive Nettovertriebsleistung und die Stärkung der Marktposition an.

Geschäftsfeld AMI

Produkte und Dienstleistungen

AMI bietet Immobilienanlageprodukte für private und institutionelle Investoren an. Zusätzlich ist AMI in der Finanzierung von Gewerbeimmobilien tätig. Durch die parallelen Aktivitäten im Fondsgeschäft und in der Finanzierung verfügt AMI über den erforderlichen Zugang zu Immobilien und Investoren in allen wesentlichen Märkten. Dabei fokussiert sich das Geschäftsfeld auf die Immobiliensegmente Büro, Shopping, Hotel und Logistik.

Die Schwerpunkte im Fondsgeschäft liegen im Kauf, in der Weiterentwicklung und im Verkauf von marktgängigen Gewerbeimmobilien in liquiden Märkten. Die Tochtergesellschaft Deka Immobilien GmbH ist für den weltweiten An- und Verkauf von Immobilien, deren Management und alle weiteren Immobilienfondsdienstleistungen für alle Sondervermögen zuständig. Die beiden Kapitalanlagegesellschaften, Deka Immobilien Investment GmbH und WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, konzentrieren sich ausschließlich auf das aktive Portfolio- und Fondsmanagement.

Zum Produktspektrum des Fondsgeschäfts gehören unter anderem Offene Immobilien-Publikumsfonds für Privatkunden, Spezialfonds und Individuelle Immobilienfonds für institutionelle Kunden – im Wesentlichen der Sparkassen. Außerdem werden das Fondsmanagement für Kreditfonds sowie Immobilien- und Infrastruktur-Finanzierungen übernommen.

Die Aktivitäten in der Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending, REL) konzentrieren sich auf dieselben Märkte, Geschäftspartner und Objektarten, die auch im Fondsgeschäft relevant sind. Durch den breiten Markt- und Investorenzugang stärkt REL die Know-how- und Geschäftsbasis von AMI.

Einflussfaktoren und Wettbewerbsposition

Die Attraktivität von Immobilieninvestments wird maßgeblich von An- und Verkaufsmöglichkeiten, der Preisentwicklung, der Vermietungssituation sowie der Wertentwicklung des Immobilienbestands beeinflusst. Weiterer Einflussfaktor ist der Geldmarktzins, da liquide Mittel kurzfristig angelegt werden. In der Immobilienfinanzierung spielen darüber hinaus die für das Kreditgeschäft typischen Faktoren wie Bonitäten, Kreditstruktur und Marktzinsentwicklung eine wesentliche Rolle.

Der gemeinsame Antritt im Fonds- und Finanzierungsgeschäft stellt trotz der stets bestehenden Chinese Walls einen bedeutenden Wettbewerbsvorteil im Vergleich zu den meisten Mitbewerbern dar. Bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds ist AMI Marktführer in Deutschland und einer der zehn größten Immobilien-Asset-Manager in Europa. Weltweit bewegt sich AMI unter den Top 20. Das Fondsvermögen nach BVI belief sich auf 23,8 Mrd. Euro zum Jahresende 2012. Dies verteilte sich auf 457 Immobilienobjekte in 25 Ländern. REL zählt mit einem Brutto-Kreditvolumen von 7,7 Mrd. Euro per Ende 2012 (davon 1,6 Mrd. Euro Immobilienfondsfinanzierungen) zu den sehr aktiven Anbietern gewerblicher Immobilienfinanzierungen in den bedienten Märkten.

Strategie

AMI strebt die weitere Verbesserung der Marktposition im Asset Management an. Voraussetzung hierfür ist eine nachhaltige Performanceentwicklung, die zum einen durch eine umsichtige Vertriebssteuerung, zum anderen durch die wertorientierte Entwicklung des Immobilienbestands erreicht werden soll. Hierfür stellt AMI die fortlaufende Erneuerung des Portfolios durch eine auf die Liquiditäts- und Marktlage abgestimmte An- und Verkaufspolitik sicher. Zentrale Kriterien dafür sind neben der Objektqualität zunehmend Nachhaltigkeitsaspekte. Der Anteil zertifizierter „Green Buildings“ am Gesamtportfolio wird auch künftig weiter ausgebaut.

Während es bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds gilt, die führende Marktposition in Deutschland zu festigen, will AMI das institutionelle Marktpotenzial weiter ausbauen. In Ergänzung zu den vorhandenen Fonds – darunter die Ein-Sektoren-Fonds WestInvest TargetSelect – werden hierzu lösungsorientiert weitere Investmentvehikel für Sparkassen und andere institutionelle Investoren entwickelt und aufgelegt.

Strategischer Schwerpunkt von REL bleibt die Finanzierung von Gewerbeimmobilien in ausgesuchten Märkten, in denen auch die Fondsgesellschaften des Geschäftsfelds AMI investieren. Der Fokus liegt auf vergleichsweise konservativen, wenig komplexen Finanzierungslösungen, die zu einem nennenswerten Teil als Syndizierungen oder Fonds-Assets bei institutionellen Kunden platziert werden.

Geschäftsfeld C&M

Produkte und Dienstleistungen

Im Geschäftsfeld C&M sind die Kapitalmarkt- und Finanzierungsaktivitäten der DekaBank sowie das Konzern-Treasury gebündelt. Im Mittelpunkt steht das Angebot von Kapitalmarkt- und Kreditprodukten für die Refinanzierung der Sparkassen sowie zur Unterstützung des Asset Managements. C&M ist in die Teilgeschäftsfelder Markets, Credits und Treasury untergliedert.

Markets

Das Teilgeschäftsfeld Markets ist der zentrale Produkt- und Infrastrukturanbieter sowie Dienstleister für die Sparkassen im Kapitalmarktgeschäft der DekaBank. Markets hat sich im Vorjahr neu ausgerichtet und fokussiert sich noch stärker als bislang auf kundeninduzierte Geschäfte zwischen Sparkassen, DekaBank und Kapitalanlagegesellschaften. Markets übernimmt hierbei die Brückenfunktion von den Kunden zu den Kapitalmärkten. Zur Auslastung der Plattform werden die Dienstleistungen auch ausgewählten Kunden außerhalb der Sparkassenfinanzgruppe wie insbesondere Banken, Versicherungsgesellschaften und Pensionskassen angeboten.

Im Bereich Short Term Products (STP) sind alle kurzfristigen Kapitalmarktaktivitäten wie beispielsweise das kurzlaufende Zinsrisikomanagement oder besicherte Geldmarktgeschäfte konzentriert. Als Liquiditätsdrehscheibe unterstützt STP Sparkassen bei der kurzfristigen Liquiditätsversorgung. Ein wesentlicher Schwerpunkt ist das Repo-/Leihgeschäft, aus welchem Liquidität sowie Zusatzerträge für Fonds und Sparkassen generiert werden.

Die Einheit Structuring & Trading (S&T) ist Kompetenzzentrum für Handel und Strukturierung von Kapitalmarktprodukten und Derivaten aller Assetklassen, die in Fonds beziehungsweise dem Depot A der Sparkassen eingesetzt oder an andere Kunden emittiert werden. So ist S&T auch für die Emission von Schuldverschreibungen einschließlich Zertifikaten zuständig. S&T ist ferner im Bondhandel sowie im Zins- und Aktienderivatehandel aktiv.

Die Einheit Kommissionshandel führt im Wesentlichen Aufträge in Aktien, Renten und börsengehandelten Derivaten für Rechnung in- und externer Kunden aus. Vorwiegend ist sie dabei für die Asset-Management-Einheiten des DekaBank-Konzerns tätig.

Credits

Der Fokus von Credits liegt auf der Finanzierung von Infrastrukturmaßnahmen und Transportmitteln (Schiffe und Flugzeuge) sowie auf ECA-gedeckten Handelsfinanzierungen. Credits konzentriert sich dabei – außerhalb der Sparkassenrefinanzierung – auf Kredite, die an andere Banken oder institutionelle Investoren weitergereicht werden können. Außerdem ist Credits der zentrale Ansprechpartner für die Refinanzierung von Sparkassen.

Treasury

Das Teilgeschäftsfeld Treasury steuert die Marktpreisrisiken des Anlagebuchs, die Konzernliquidität und die Konzernrefinanzierung. Darüber hinaus bewirtschaftet das Treasury die Liquiditätsüberhänge der Bank.

Einflussfaktoren

Die wirtschaftliche Entwicklung von C&M wird in besonderer Weise durch das Umfeld an den Geld- und Kapitalmärkten beeinflusst. So hängt die Nachfrage von Sparkassen und anderen Adressen nach Liquidität vom Volumen der Liquiditätszuteilungen der Europäischen Zentralbank (EZB) ab. Die Situation am Bondmarkt beeinflusst zum einen die Emissionstätigkeit, zum anderen die Wert- und Risikoentwicklung des Treasury-Portfolios. Das Kreditgeschäft wird unter anderem durch die wirtschaftliche Entwicklung in den finanzierten Branchen sowie die Marktzinsentwicklung beeinflusst. Ebenso wirken sich regulatorische Rahmenbedingungen aus.

Strategie

Markets baut derzeit auf Basis seines fokussierten strategischen Ansatzes die Funktion als zentrale Liquiditätsdrehzscheibe im Kurzfristbereich für Sparkassen, Fonds und andere institutionelle Kunden sowie bankintern aus.

STP reagiert auf veränderte Markt- und regulatorische Anforderungen unter anderem mit der Weiterentwicklung der Handelssysteme für ein weitgehend automatisiertes und standardisiertes Repo-/Leihegeschäft sowie der engen Verzahnung mit Produktanbietern. Hierdurch wird das besicherte Geschäft erwartungsgemäß weiter zunehmen.

Über den gemeinsam mit der Deka Investment GmbH sowie ausgewählten Sparkassen und Komplementärkunden betriebenen Ausbau der Handelsplattform sollen im Kommissionsgeschäft zusätzliche Dienstleistungen entlang der Wertschöpfungskette angeboten werden. Wachstumschancen liegen in diesem Zusammenhang auch im Auf- und Ausbau des Geschäfts als General Clearer für Futures und Optionen.

Bei strukturierten Lösungen, im klassischen Anleihehandel mit Pfandbriefen sowie im Fremdemissionsgeschäft baut Markets auf die intensive Zusammenarbeit mit den Vertriebsseinheiten. Die Expertise bei Zertifikate-Emissionen für institutionelle Kunden wird auf Wunsch der Sparkassen auf das Geschäft mit Retailkunden übertragen. Entsprechend der Anforderungen im Privatkundengeschäft wird die Zahl der Emissionen bei zugleich kleineren Mindestanlagesummen ansteigen. Die dazu notwendige Plattform ist bereits vorhanden.

Credits fokussiert sich auch künftig auf die eng definierten Kreditsegmente, in welchen die DekaBank über besondere Erfahrung verfügt. Im Neugeschäft werden Engagements im Zuge des konsequenten Managements der risikogewichteten Aktiva (RWA) auch künftig an die Eignung zur Weiterplatzierung geknüpft. Zugleich soll die Rolle als bevorzugter Refinanzierungspartner und Co-Investor der Sparkassen weiter gestärkt werden.

Das Treasury stellt die Liquidität und die Refinanzierung des Konzerns über alle Laufzeitbänder sicher und managt die Zins- und Währungsrisiken des Bankbuchs. In Vorbereitung auf künftige regulatorische Anforderungen wurde bereits 2012 eine zusätzliche strategische Liquiditätsreserve gebildet und das Funds-Transfer-Pricing-Konzept angepasst.

Nicht-Kerngeschäft

Geschäftsaktivitäten, die nicht weiter verfolgt werden sollen, sind im Nicht-Kerngeschäft gebündelt. Das Portfolio umfasst im Wesentlichen Unternehmensfinanzierungen, Leveraged Loans, Handelsfinanzierungen und nicht-ECA-gedekte Exportfinanzierungen, ferner Securitised Products, Structured Credits sowie nicht-pfandbrieffähige Finanzierungen von Gebietskörperschaften.

Die Portfolios werden vermögenswährend abgebaut. Anhand der Analyse von Wertaufholungspotenzial, Ausfallrisiko und zu erwartendem Zinsergebnis wird die Entscheidung über den Verkauf oder das Halten der individuellen Positionen getroffen.

Nachhaltige Geschäftsausrichtung

Die Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank dient dem Ziel, die ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Belange des Geschäfts miteinander in Einklang zu bringen. Damit will sie zukunftsgerechte Antworten auf globale und gesellschaftliche Herausforderungen geben und zugleich wirtschaftliche Chancen für die Anteilseigner nutzen – langfristig, risikoorientiert und verantwortungsvoll.

Die Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit erstrecken sich auf vier zentrale Säulen: Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb, Nachhaltiges Personalmanagement, Nachhaltige Bankprodukte und Gesellschaftliches Engagement. Einzelheiten zu den Grundsätzen und aktuellen Entwicklungen sind im Nachhaltigkeitsbericht erläutert, der jährlich als Bestandteil des Geschäftsberichts herausgegeben wird.

Im Berichtsjahr hat oekom, eine der weltweit führenden Ratingagenturen im nachhaltigen Anlagesegment, den „Prime“-Status bestätigt und erneut die Gesamtnote „C“ vergeben. Damit empfiehlt oekom Emissionen und Produkte der DekaBank für Investoren, die bei ihren Investments soziale und ökologische Aspekte berücksichtigen. Für das Rating prüfen die Analysten von oekom insgesamt rund 80 Nachhaltigkeitskriterien aus den Teilbereichen „Social Rating“ und „Environmental Rating“. Gegenüber der Bewertung aus dem Jahr 2011 konnte sich die DekaBank im sogenannten „Social Rating“ um eine Stufe von „C“ auf „C+“ verbessern.

Die Deka Investment GmbH hat im Oktober 2012 die Prinzipien der Vereinten Nationen für nachhaltiges und verantwortungsvolles Investment (United Nations Principles for Responsible Investment, UN-PRI) unterzeichnet. Mit diesem Abkommen verpflichten sich institutionelle Investoren, nachhaltig und im Sinne der Gesellschaft verantwortungsbewusst zu agieren.

Risiko- und Ergebnissteuerung des DekaBank-Konzerns

Die DekaBank strebt eine Verzinsung des in der Bank investierten Kapitals in einer Größenordnung an, die den Unternehmenswert mindestens sichert. Dies soll auf Basis eines dauerhaft angemessenen Verhältnisses von Rendite und Risiko erreicht werden. Die Steuerung erfolgt gemäß diesem Anspruch über nicht-finanzielle und finanzielle Leistungsindikatoren. Ein umfassendes Reporting zur Konzernsteuerung gibt frühzeitig darüber Auskunft, ob die strategischen und operativen Maßnahmen greifen und ob sich die DekaBank hinsichtlich des angestrebten Rendite-/Risikoverhältnisses im Zielkorridor bewegt.

Nicht-finanzielle Leistungsindikatoren

Die nicht-finanziellen Leistungsindikatoren beziehen sich auf die unterschiedlichen Dimensionen des operativen Geschäfts. Sie zeigen an, wie erfolgreich die Geschäftsbereiche mit ihren Produkten und Dienstleistungen am Markt agieren und wie effizient die Geschäftsabläufe sind.

Zentrale Größen im Asset Management (Geschäftsfelder AMK und AMI) sowie im Vertrieb Sparkassen sind

- die Nettovertriebsleistung als Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds des DekaBank-Konzerns, des fonds-basierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Masterfonds- und Advisory-/Management-Mandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.
- die Assets under Management (AuM). Maßgebliche Bestandteile sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des fonds-basierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management-Mandate. Für Vergleichszwecke im Rahmen der BVI-Statistik wird weiterhin das Fondsvermögen nach BVI herangezogen.

- die Verbundquote (Anteil der DekaBank-Produkte am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen) zur Messung der Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe und die Verbundleistung, die zusammen mit dem Wirtschaftlichen Ergebnis die Wertschöpfung des Konzerns für die Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe beziffert.

Zusätzlich werden mitarbeiterbezogene Kennzahlen erhoben, die im Personalbericht erläutert sind (siehe Seite 41).

Finanzielle Leistungsindikatoren

Die Risiko-, Ergebnis- und Eigenkapitalsteuerung des DekaBank-Konzerns wird im Wesentlichen über zwei zentrale finanzielle Kennzahlenkonzepte abgebildet.

Zum einen ist dies die monatliche Risikotragfähigkeitsanalyse: Das Risikodeckungspotenzial des Konzerns, das zur Abdeckung von Verlusten herangezogen werden kann, wird dem über alle erfolgswirksamen Risikoarten hinweg erhobenen Konzernrisiko gegenübergestellt (siehe Seiten 50–52). Hierdurch lässt sich feststellen, ob die Gesamtrisikolimits auf Konzern- und Geschäftsfeldebene eingehalten wurden. Zum anderen strebt die DekaBank an, den Unternehmenswert durch die Erzielung von unter den jeweils gegebenen Risikorahmenbedingungen bestmöglichen wirtschaftlichen Ergebnissen kontinuierlich zu steigern.

Die zentrale Steuerungs- und Erfolgsgröße „Wirtschaftliches Ergebnis“ basiert auf IFRS-Rechnungslegungsstandards und enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zins- und währungsinduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Des Weiteren werden im Wirtschaftlichen Ergebnis steuerungsrelevante Effekte berücksichtigt. Dabei handelt es sich um potenzielle Belastungen, die aufgrund der Steuerungsfunktion des Wirtschaftlichen Ergebnisses in der Unternehmenssteuerung berücksichtigt werden, aber in der IFRS-Rechnungslegung mangels hinreichender Konkretisierung zum aktuellen Zeitpunkt nicht erfasst werden können.

Im IFRS-Ergebnis vor Steuern wirken sich wegen des sogenannten Mixed-Model-Ansatzes verschiedene Ansätze zur Bewertung unterschiedlicher Vermögenswerte und Schulden aus. Daraus resultierend werden nicht alle Ergebniskomponenten berücksichtigt, die für das Management zur Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Insbesondere enthält das Ergebnis vor Steuern weder die Veränderung der Neubewertungsrücklage, in welcher die Bewertungsergebnisse aus Wertpapieren der Kategorie Available for Sale (AFS) abgebildet sind, noch das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus abgesicherten Grundgeschäften (Krediten und Eigenemissionen) außerhalb des Hedge Accounting nach IAS 39.

Bereits seit mehreren Jahren findet das Wirtschaftliche Ergebnis Verwendung in der externen Berichterstattung auf Konzern- und Geschäftsfeldebene. Die DekaBank entspricht damit den Vorgaben des IFRS 8 (Segmentberichterstattung), wonach die intern zur Steuerung verwendeten Daten in die Segmentberichterstattung zu übernehmen sind (Management Approach). Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede zum IFRS-Konzernabschluss werden in Note [2] transparent dargestellt. Dort sind sie in der Überleitungsspalte auf das Konzernergebnis vor Steuern ausgewiesen. Insofern ist jederzeit eine Überleitung zum Ergebnis vor Steuern sichergestellt.

Zusätzlich dient das Wirtschaftliche Ergebnis als Basis für die Ermittlung des bereinigten Wirtschaftlichen Konzernergebnisses mit nachhaltigem Charakter. Diese um einmalige Sondereffekte und nicht-nachhaltige Komponenten bereinigte Größe bildet im Rahmen der Mittelfristplanung die Grundlage für eine Abschätzung der Entwicklung des Unternehmenswerts. Insofern ist das Steuerungskonzept auch mit der auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Unternehmensstrategie der DekaBank verknüpft.

Weitere finanzielle Leistungsindikatoren sind die Eigenkapitalrendite und das Verhältnis von Aufwendungen zu Erträgen (Cost-Income-Ratio). Zur Beurteilung der Angemessenheit der Kapitalausstattung des DekaBank-Konzerns unter regulatorischen Gesichtspunkten sind neben den Kennziffern zur Risikotragfähigkeit die Eigenmittelquote gemäß Solvabilitätsverordnung (SolV) sowie die harte Kernkapitalquote von vorrangiger Bedeutung.

Die Steuerung der RWA erfolgt unter Berücksichtigung von Konzernstrategie, Bilanzstruktur und Kapitalmarktumfeld. Die DekaBank ist bestrebt, ihre harte Kernkapitalquote dauerhaft auf oder über dem Zielwert von 12 Prozent zu halten. Dieses Ziel ist nach dem Kauf eigener Anteile im Jahr 2011 bisher noch nicht erreicht.

Ein wichtiger Aspekt des Geschäftsmodells der DekaBank ist die Refinanzierung über den Kapitalmarkt. Hier ist die Bank als verlässlicher Partner positioniert, was durch entsprechend gute, dem Geschäftsmodell angemessene Kapitalmarktratings international führender Ratingagenturen dokumentiert wird.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Gesamtbeurteilung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen

Die DekaBank hat 2012 unter herausfordernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen agiert.

Im wertpapierbezogenen Asset Management wirkten sich die Verunsicherung der Anleger durch die Banken- und Schuldenkrise sowie eingetrübte weltwirtschaftliche Wachstumsperspektiven auf die Absatzsituation aus. Das ausgeprägte Sicherheitsbedürfnis der Anleger spiegelte sich in hohen Zuflüssen bei Rentenfonds sowie einem insgesamt negativen Mittelaufkommen bei den übrigen Wertpapier-Publikumsfonds wider. Trotz einer positiven Wertentwicklung hat die Bedeutung von Fonds für die Geldvermögensbildung weiter nachgelassen.

Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds der DekaBank wurden von Privatanlegern im Jahr 2012 stark nachgefragt; begünstigt wurde dies durch den Trend zur Anlage in inflationsstabile Sachwerte.

Das niedrige Zinsniveau führte darüber hinaus zu einer starken Nachfrage nach Pfandbriefen und Unternehmensanleihen, wodurch sich die Emissionstätigkeit am Kapitalmarkt belebte. Die umfassende Versorgung der Märkte mit Liquidität durch die Notenbanken führte zu einem kräftigen Rückgang der Zinsen am Geldmarkt bis in den negativen Bereich hinein. Dadurch wurde es zunehmend schwieriger, akzeptable Anlageprodukte im kurzen Laufzeitenbereich zu finden. Die Deeskalation der Staatsschuldenkrise im Euroraum führte zu sinkenden Anleiherenditen und Risikozuschlägen, was einen positiven Effekt auf die Bewertung von Kapitalmarktprodukten sowie die Risikolage hatte.

Anstehende sowie in Diskussion befindliche regulatorische Änderungen haben zur Unsicherheit der Anleger beigetragen und wirken zugleich kostensteigernd durch höhere Reporting- und Eigenkapitalanforderungen.

Staatsschuldenkrise im Euroraum

Die Staatsschuldenkrise in den Peripherieländern ist nach wie vor der wichtigste, das Verhalten dominierende Einfluss für die Kapitalmärkte der Eurozone. Das Ausmaß an Marktverwerfungen hat seit Mitte des Jahres aber spürbar nachgelassen. Ausschlaggebend hierfür war vor allem die Ankündigung der EZB, notfalls Staatsanleihen in unbegrenztem Ausmaß anzukaufen (Outright Monetary Transactions-Programm, OMT-Programm). Allein durch diese Ankündigung reduzierten sich die Risikoaufschläge für die Staatsanleihen der Krisenländer deutlich. Bedingung für eine Inanspruchnahme ist allerdings, dass die Regierungen der betreffenden Länder zunächst ein Hilfsprogramm mit den Rettungsschirmen European Financial Stability Facility (EFSF) beziehungsweise European Stability Mechanism (ESM) vereinbaren. Dies wiederum setzt strukturelle Reformen zur Haushaltskonsolidierung voraus.

Diese Konsolidierung in den Krisenländern ging mit unterschiedlicher Intensität voran. Am weitesten vorangekommen sind Griechenland und Portugal, wengleich der Sparkurs durch den Einbruch der Wirtschaftsleistung überdeckt wurde. Spanien und Irland konnten ebenfalls Fortschritte erzielen, während Italien und Frankreich noch vor tiefgreifenden Strukturreformen stehen. Vom immer noch zu beobachtenden Reformstau gehen unverändert Risiken für die Stabilität des Euroraums aus; insbesondere die Bereinigung der Bankbilanzen kommt nur langsam voran, was die Wiederbelebung des Wachstums erschwert.

Die Bereitschaft der europäischen Staaten, das laufende Anpassungsprogramm in Griechenland zeitlich zu strecken und dafür höhere Mittel zur Verfügung zu stellen, hat im Jahresverlauf 2012 zugenommen. Zuletzt im Gespräch war ein hälftiger Schuldenerlass seitens der öffentlichen Gläubiger (ohne EZB und Internationalen Währungsfonds). Die Voraussetzung für weitere Hilfen wurde durch den Rückkauf griechischer Altschulden geschaffen, der im Dezember 2012 abgeschlossen wurde und den Schuldenstand reduzierte. Das Risiko eines Austritts

Griechenlands mit potenziell schwerwiegenden Folgen für die Stabilität der Finanzmärkte in der Eurozone hat damit zunächst abgenommen. Mittelfristig besteht aber weiterhin die Gefahr, dass das Anpassungsprogramm scheitert und sich die Tragfähigkeit der griechischen Staatsschulden nicht herstellen lässt. Somit besteht unverändert ein erhebliches Rückschlagpotenzial für die Kapitalmärkte und das realwirtschaftliche Umfeld der Eurozone.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Weltwirtschaft hat im Jahr 2012 nicht zuletzt aufgrund der krisenhaften Zustände an der südlichen Peripherie des Euroraums an Tempo verloren. Neben der enttäuschenden Entwicklung in den Industrieländern, insbesondere in Euroland, wirkte sich die Verlangsamung des Wachstums in den stark exportorientierten Emerging Markets aus. China erreichte mit 7,8 Prozent nicht das Wachstum des Vorjahres, hielt sich aber besser als von manchen Beobachtern erwartet. In Mittel- und Osteuropa machte sich die Abhängigkeit von Ausfuhren nach Westeuropa negativ bemerkbar.

In den Industrieländern ließ die wirtschaftliche Dynamik insgesamt nach. Die USA konnten mit einer Kombination aus expansiver Geld- und Finanzpolitik erste Erfolge am Arbeitsmarkt, bei der Verschuldung der privaten Haushalte und am Häusermarkt erzielen. Aufgrund schwacher Investitionstätigkeit legte die Wirtschaftsleistung dennoch nur um 2,3 Prozent zu. Der Euroraum insgesamt rutschte in der zweiten Jahreshälfte in eine milde Rezession. Vor allem in den Krisenländern, die eine restriktive Haushaltspolitik betreiben müssen, hat sich die Rezession vertieft, während sich Deutschland mit einem leichten Plus von 0,7 Prozent auf Jahressicht wesentlich stabiler entwickelte. Zum einen konnten die Unternehmen Absatzverluste im Inland teilweise durch Ausfuhrerfolge in die Wachstumsmärkte kompensieren, zum anderen wirkte sich der Konsum stabilisierend aus. Spurlos ist die Schuldenkrise allerdings auch an Deutschland nicht vorübergegangen. Die Unternehmen reagieren auf die Unsicherheit mit verringerten Investitionen in Maschinen und Lager. So ließ die wirtschaftliche Dynamik im Jahresverlauf deutlich nach, und im vierten Quartal war die Wachstumsrate leicht negativ.

Die Notenbanken haben auf schwache Konjunkturdaten und eine rückläufige Kreditvergabe mit einer Fortsetzung der expansiven Geldpolitik reagiert. Die EZB senkte im Juli 2012 den Hauptrefinanzierungssatz um 25 Basispunkte auf 0,75 Prozent. Zugleich hielt sie an ihrer Politik fest, dem Eurosystem unbegrenzt Liquidität zur Verfügung zu stellen. Hierdurch drückte sie den Geldmarktzins sowie die Renditen von Benchmark-Anleihen auf ein historisches Tief.

Letztlich hat sich an den Finanzmärkten ein neuer Normalzustand herausgebildet, der nach Einschätzung der DekaBank auf Jahre hinaus anhalten wird. Er ist geprägt durch sehr niedrige, teils negative Nominalzinsen, stark wachsende Zentralbankgeldmengen, einen hohen Bestand an Staatsanleihen – teils unterdurchschnittlicher Bonität – aufseiten der Notenbanken sowie eine Verkürzung der Bankbilanzen.

Die Ausweitung der Geldmenge birgt höhere Inflationsrisiken. Infolge des nachgebenden Wirtschaftswachstums, nachgebender Rohstoffpreise sowie einer restriktiven Kreditvergabe durch die Banken kamen diese jedoch 2012 nicht zum Tragen. Gleichwohl verstärkt das anhaltende Niedrigzinsumfeld an den Geld- und Rentenmärkten – im Zusammenhang mit positiven Wachstumsraten in Deutschland – die Gefahr einer Realzinsfalle. Aufgrund des starken Sicherheitsbedürfnisses von Bankkunden hatte dies allerdings noch keine gravierenden Auswirkungen auf das Anlageverhalten.

Entwicklung der Kapitalmärkte

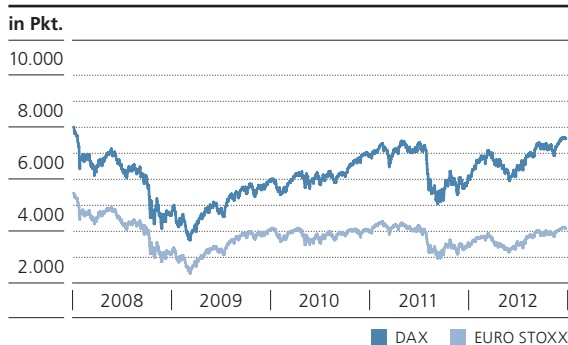
Die Aktienmärkte haben sich 2012 in vielen Ländern positiv entwickelt. Der DAX schloss das Jahr mit einem Plus von 29 Prozent ab (Abb. 1); auch Neben- und Technologiewerte legten im Schnitt zweistellig zu. Nach einem volatilen ersten Halbjahr setzten sich etwa zur Jahresmitte die Auftriebskräfte durch. Vor allem das vorgenannte OMT-Programm verbesserte die Stimmung der Finanzmarktanalysten und sorgte für steigende Aktienkurse. Ergänzend kam Erleichterung durch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts auf, die Eilanträge gegen den Euro-Rettungsschirm abzulehnen, sodass einer Teilnahme Deutschlands am ESM nichts mehr im Wege steht. Darüber hinaus hat ein Großteil der Unternehmen die verhaltenen Erwartungen der Analysten im Jahresverlauf übertreffen können. Die zum Jahresende notierten Aktienkurse reflektieren die Erwartung einer globalen

Wachstumsaufhellung ebenso wie die Beherrschung der Eurokrise. Dabei hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass die Währungsunion weniger ein ökonomisches als vielmehr ein politisches Vorhaben ist und es ein gemeinsames Interesse am Erhalt des Euro gibt.

Die Rentenmärkte befanden sich in der ersten Hälfte 2012 noch fest im Griff der Eurokrise. Im Juni erreichten die Risikoabschläge bei Bundesanleihen einen neuen Höchstwert. Die Hoffnung auf eine massive Unterstützung durch die EZB ließ dann die Renditen vor allem kurzlaufender Staatsanleihen aus den Peripherieländern erheblich sinken, während im Gegenzug insbesondere langlaufende Bundesanleihen kurzzeitig belastet waren. Demgegenüber waren die Renditen am kurzen Ende der Bundkurve weiterhin gut verankert durch den niedrigen Einlagenersatz der EZB und die reichliche Liquiditätsversorgung der Banken (Abb. 2). Die gesunkene Krisengefahr in Kombination mit niedrigen Zinsen sorgte dafür, dass Emerging-Markets-Anleihen attraktiv blieben und sich die zuvor gestiegenen Spreads wieder einengten.

Entwicklung von DAX und EURO STOXX 2008–2012

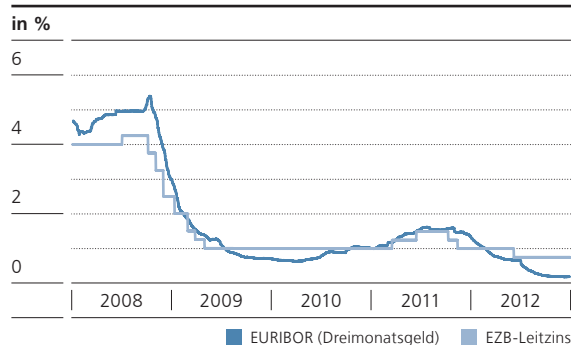
(Abb. 1)



Quelle: Bloomberg

EURIBOR und Leitzins im Euroraum 2008–2012

(Abb. 2)



Quelle: EZB, Bloomberg

Unternehmens- und Bankenanleihen wurden nicht zuletzt aufgrund der guten Unternehmenszahlen stark nachgefragt. Unterstützend wirkten die großen Notenbanken mit ihrer massiven Liquiditätsversorgung. Vor allem in der zweiten Jahreshälfte wurden zahlreiche Neuemissionen platziert, die trotz moderater Risikoaufschläge teilweise massiv überzeichnet waren. Auch Pfandbriefe und Covered Bonds profitierten von der hohen Investorenachfrage, wenngleich auch hier die Renditen auf historisch niedrige Sätze zurückgingen. Gedeckte Anleihen aus Deutschland und der Kernzone Eurolands gelten zudem aufgrund ihrer hohen Sicherheit als interessante Alternative zu Staatsanleihen. Neue Pfandbriefe konnten in der Folge mit extrem niedrigen Risikoaufschlägen, die inzwischen sogar unter den MidSwap-Sätzen liegen, emittiert werden.

Entwicklung der Immobilienmärkte

Angesichts extrem niedriger Renditen für Anlagen in Staatsanleihen bonitätsstarker Länder mussten Investoren auch für Top-Immobilien historisch niedrige Renditen akzeptieren. Innerhalb Europas weisen Deutschland und Skandinavien sowie London sehr niedrige Netto-Anfangsrenditen auf, während die Renditen in den südlichen Euroländern angestiegen sind.

Die europäischen Büroimmobilienmärkte waren durch die Staatsschuldenkrise und die Wirtschaftsschwäche belastet. Wenngleich einige Standorte eine positive Nachfrage verzeichneten, war der Flächenumsatz insgesamt rückläufig. Die gewichtete europäische Leerstandsquote sank im Jahresverlauf – unter anderem wegen des geringen Flächenzuwachses infolge einer moderaten Bautätigkeit – unter die 10-Prozent-Marke. So wurden an den deutschen Standorten die Vergleichswerte 2011 zumeist deutlich unterschritten. Aus diesem Grund zählten die deutschen Märkte auch bei den Spitzenmieten zu den Gewinnern, wohingegen sich die durchschnittliche Spitzenmiete im europäischen Ausland verringerte.

Die meisten europäischen Hotelmärkte haben die Wirtschafts- und Finanzkrise relativ schnell überwunden und konnten bereits wieder kräftige Umsatzanstiege verbuchen. Die Erholung wurde vorrangig über höhere

durchschnittliche Zimmerpreise generiert. In London und Warschau wurde die sehr gute Marktentwicklung durch Sondereffekte sportlicher Großereignisse begünstigt.

Die Nachfrage nach Logistikflächen blieb kontinuierlich hoch, vor allem in den europäischen Kernländern Deutschland und Frankreich sowie in Polen. Das Neubauvolumen erreichte im Vergleich zu den letzten fünf Jahren jedoch nur einen moderaten Umfang.

Das Transaktionsvolumen für europäische Gewerbeimmobilien lag in etwa auf der Höhe des Vorjahres. Die europäischen Kernmärkte und Skandinavien konnten durch teilweise erhebliche Zuwächse die Rückgänge in den Ländern Süd- und Osteuropas ausgleichen. Etwa die Hälfte der Investitionen betraf Büroimmobilien.

Dagegen hat sich das Transaktionsvolumen für Einzelhandelsimmobilien verringert. In Deutschland belief sich der Anteil am gesamten Investmentvolumen nur noch auf 30 Prozent, da das Angebot an erstklassigen Objekten die hohe Nachfrage, auch seitens ausländischer Investoren, nicht decken konnte.

Die durchschnittliche Spitzenrendite in Europa blieb im Jahresverlauf weitgehend stabil. Sichtbare Anstiege verzeichneten die Renditen in Südeuropa, während sich in den deutschen Metropolen die Spitzenrenditen verringerten.

In den USA hat sich das Transaktionsvolumen bei gewerblichen Immobilien vor allem für Top-Objekte in Core-Lagen im Jahresverlauf deutlich erhöht. Dabei standen Büroimmobilien im Fokus, wenngleich die konjunkturelle Entwicklung eine schnellere Erholung der Büromärkte verhindert und das Mietwachstum abbremst. In Asien sorgte der Konjunkturabschwung für eine verhaltene Nachfrage nach Büroimmobilien, während sich die Leerstandsquote im Zuge des hohen Fertigstellungsvolumens erhöhte.

Anlegerverhalten und Branchenentwicklung

Die Stabilisierung der Finanzmärkte wirkte sich insgesamt positiv auf den Absatz von Publikumsfonds aus – wenn auch nicht in allen Fondskategorien. Die Investmentstatistik des Bundesverbands Investment und Asset Management (BVI) verzeichnete für das Jahr 2012 vor allem Zuflüsse bei Rentenfonds, aber auch bei Misch- und Immobilienfonds. Weniger in der Gunst der Anleger standen Aktien-, Garantie- und Geldmarktfonds. Das Netto-Mittelaufkommen im Berichtsjahr belief sich insgesamt auf 24,6 Mrd. Euro (Vorjahr: – 15,3 Mrd. Euro).

Rentenfonds, die Zuflüsse von insgesamt 31,9 Mrd. Euro verzeichneten, profitierten von der Beruhigung der Rentenmärkte. Vor allem Fonds, die in Corporate Bonds, Emerging-Markets-Papiere, aber auch hochverzinsliche Euro-Anleihen investieren, waren gefragt. Im Vorjahr hatte die Unsicherheit auf den Euro-Anleihe-Märkten noch zu starken Abflüssen geführt. Aktienfonds konnten aufgrund der guten Kursentwicklung im vierten Quartal zwar wieder Mittelzuflüsse erzielen, im Gesamtjahr 2012 ergaben sich jedoch Einbußen von 4,6 Mrd. Euro und damit mehr als doppelt soviel wie im Vorjahr. Weitere Verlierer des Jahres 2012 waren Wertgesicherte Fonds und Geldmarktfonds. Anhaltender Beliebtheit erfreuen sich dagegen Offene Immobilienfonds mit einem Plus von 2,9 Mrd. Euro, das zu etwa einem Drittel auf den Retailfonds der DekaBank beruhte.

Spezialfonds für institutionelle Investoren verzeichneten mit 75,3 Mrd. Euro wieder deutlich höhere Nettomittelzuflüsse als im Vorjahr (45,5 Mrd. Euro).

Regulatorische Rahmenbedingungen

Die Umsetzung von Basel III auf europäischer Ebene wird anders als ursprünglich geplant nicht zum Jahresanfang 2013, sondern voraussichtlich frühestens zur Jahresmitte in Kraft treten. Die neuen Aufsichtsbedingungen sollen in Form einer EU-Verordnung „Capital Requirements Regulation“ (CRR) sowie einer EU-Richtlinie „Capital Requirements Directive“ (CRD IV) festgelegt werden. Erstere ist ohne Umsetzung in nationales Recht sofort nach Inkrafttreten anwendbar. Die CRR umfasst im Wesentlichen Regelungen zur Zusammensetzung der Eigenmittel und zu den Eigenmittelanforderungen, zu Großkrediten, zum Verschuldungsmaß (Leverage Ratio) sowie zur Liquiditätsausstattung und Offenlegung. Die Richtlinie CRD IV enthält Regelungen über die Zulassung von Kreditinstituten und Wertpapierfirmen sowie zur Governance und zum Aufsichtsrahmen.

Zuletzt ist gemäß Beschluss des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht die Einführung der Liquidity Coverage Ratio (LCR) zeitlich gestreckt worden. Bis 2015 müssen Banken nun lediglich 60 Prozent des insgesamt erforderlichen Liquiditätspuffers bereithalten, erst im Jahr 2019 ist eine LCR-Quote von 100 Prozent vorgeschrieben. Überdies können nun unter bestimmten Voraussetzungen auch Aktien und Hypothekenanleihen als Bestandteile des Liquiditätspuffers anerkannt werden.

Im Oktober 2012 wurden die Vorschläge einer Expertengruppe (sogenannter Liikanen-Report) zu möglichen Reformen der Struktur im Bankensektor der EU veröffentlicht. Im Kern sollen nach dem Report riskante Handelsgeschäfte großer Banken in eine eigene Tochtergesellschaft abgespalten werden.

Darüber hinaus hat die BaFin im November 2012 einen ersten Entwurf der sogenannten MaSan veröffentlicht, die systemrelevante Banken zur Entwicklung von Sanierungsplänen für das eigene Haus verpflichten.

Die European Market Infrastructure Regulation (EMIR) trat als EU-Verordnung im August 2012 in Kraft. Sie zielt darauf ab, den außerbörslichen Handel mit Finanzderivaten transparenter und sicherer zu machen. Die bislang größtenteils Over the Counter (OTC) gehandelten Derivate müssen demnach über zentrale Gegenparteien (Central Counterparties, CCP) abgewickelt werden, sofern sie standardisiert sind und von der Aufsicht als clearingpflichtig benannt wurden. Gleichzeitig gelten für OTC-Derivategeschäfte, die nicht über eine CCP abgewickelt werden, höhere Anforderungen an die Besicherung (Margins).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns

Gesamtbeurteilung durch den Vorstand

Der DekaBank-Konzern hat im Berichtsjahr sein Wirtschaftliches Ergebnis um 35,6 Prozent auf 519,3 Mio. Euro steigern können. Die insgesamt stabile Entwicklung der zentralen Ertragssäulen – Zins- und Provisionsergebnis – ist ebenso positiv zu werten wie der kräftige Anstieg des Finanzergebnisses aus Handelsbuch-Beständen, das die Bedeutung unseres Wertpapiergeschäfts mit Kunden unterstreicht. Die Risikovorsorge aus dem Kredit- und Wertpapiergeschäft lag zum Jahresende in etwa auf dem hohen Vorjahresniveau.

Für ihre Anteilseigner, die Sparkassen, hat die DekaBank einen Wertschöpfungsbeitrag von 1,3 Mrd. Euro erzielt, der rund 12 Prozent über dem Vorjahr lag. Das Geschäftsmodell der DekaBank hat sich damit einmal mehr als solide und wettbewerbsfähig erwiesen. Doch obwohl das starke Finanzergebnis negative marktseitige Effekte deutlich überkompensiert hat, kann die Bank mit der konzernweiten Entwicklung nicht uneingeschränkt zufrieden sein. Denn der Anstieg des Finanzergebnisses beruhte zum Teil auf Bewertungseffekten und günstigen Geschäftskonstellationen im Kapitalmarktgeschäft, die sich in den Folgejahren in diesem Umfang voraussichtlich nicht wiederholen werden. Der Um- und Ausbau der DekaBank zum Wertpapierhaus der Sparkassen erfordert eine Trendumkehr bei der Absatzentwicklung und eine weiterhin enge Steuerung der Risikoaktiva. Investitionen in das angepasste Geschäftsmodell müssen zudem intern refinanziert werden, was nur über ein straffes Kostenmanagement darstellbar ist.

Im Berichtsjahr bewegten sich die Verwaltungsaufwendungen leicht unter Vorjahr.

Die gegenüber dem Vorjahr verbesserte, aber nach wie vor unbefriedigende Absatzentwicklung bei den Wertpapierfonds spiegelt nicht nur die aktuelle Marktsituation, sondern auch das noch nicht vollständig genutzte Potenzial im Wertpapiergeschäft der Sparkassen-Finanzgruppe wider. Die DekaBank ist zuversichtlich, mit den geplanten Maßnahmen im Rahmen des Transformationsprozesses und in Partnerschaft mit den Sparkassen in den kommenden Jahren eine signifikante Verbesserung herbeiführen zu können. Bereits 2012 zeigten die Weiterentwicklung der Produktpalette und die Intensivierung der Vertriebsunterstützung positive Wirkung.

Die Nettovertriebsleistung im aktiven Asset Management von AMK und AMI war mit –0,2 Mrd. Euro zwar negativ, war aber gegenüber dem Vorjahr (–5,9 Mrd. Euro) deutlich verbessert. Ausschlaggebend waren verringerte

Abflüsse bei Rentenfonds und eine höhere Vertriebsleistung bei Mischfonds, Offenen Immobilien-Publikumsfonds sowie Spezialfonds und Mandaten. Im zweiten Halbjahr war die Nettovertriebsleistung deutlich positiv. Auf ETFs, die ab 2013 AMK zugeordnet sind, entfiel eine Nettovertriebsleistung von 0,3 Mrd. Euro.

Die Verbundquote – der Anteil der DekaBank am Fondsabsatz der Sparkassen – nahm von 75,4 Prozent im Vorjahr auf nunmehr 76,8 Prozent zu. Damit konnte der negative Trend der Vorjahre gebrochen werden.

Die Assets under Management erhöhten sich aufgrund der guten Fondsperformance um 7,3 Mrd. Euro auf insgesamt 158,3 Mrd. Euro. Die DekaBank zählt unverändert zu den drei größten Asset Managern in Deutschland. Sie verwaltete zum Jahresende 2012 rund 4,1 Mio. Wertpapierdepots.

Im Kreditgeschäft hat die DekaBank entsprechend ihrer Fokussierung auf ausplatzierungsfähiges Geschäft betont vorsichtig agiert. Das Brutto-Kreditvolumen ging konzernweit um rund 2 Prozent zurück.

Das Konzernrisiko verringerte sich im Berichtsjahr auf 2,3 Mrd. Euro, sodass sich die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit um 10,9 Prozentpunkte auf 45,8 Prozent reduzierte.

Die harte Kernkapitalquote des DekaBank-Konzerns lag zum Jahresultimo 2012 bei 11,6 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahreswert (9,4 Prozent) wirkten sich die Thesaurierung aus dem Ergebnis 2011 sowie der RWA-Abbau aus. Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen gemäß Solvabilitätsverordnung wurden sowohl auf Bank- als auch auf Konzernebene durchgehend erfüllt. Die Eigenmittelquote stieg auf 16,2 Prozent (Jahresende 2011: 15,6 Prozent).

Die DekaBank hat im Berichtsjahr die Banken-Rekapitalisierungsumfrage der European Banking Authority (EBA) hinsichtlich der Kapitalausstattung bestanden. Die harte (Core Tier-1) Kernkapitalquote bewegte sich – nach Berücksichtigung von Marktwertabschreibungen auf Staatspapiere – zum 30. Juni 2012 mit 11,7 Prozent deutlich über der Mindestanforderung von 9 Prozent. Damit besteht kein Rekapitalisierungsbedarf. Die EBA-Bankenumfrage, deren Ergebnisse kurz nach Abschluss des dritten Quartals feststanden, wurde gemeinsam von der EBA, der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht und der Deutschen Bundesbank durchgeführt.

Entwicklung der Ratings

Im Oktober 2012 hat Standard & Poor's die Ratings der DekaBank im Rahmen ihrer regelmäßigen Überprüfung mit stabilem Ausblick bestätigt. Das Rating lag damit zum Jahresultimo 2012 weiter bei A (langfristig) und A-1 (kurzfristig).

Bei Moody's lagen das Langfristrating der DekaBank bei A1 und das Finanzkraftrating bei C-, mit jeweils stabilem Ausblick. Das kurzfristige Rating belief sich unverändert auf P-1. Anfang Januar 2013 wurden alle Ratings der DekaBank erneut bestätigt.

Die Ratings der DekaBank befinden sich damit im Vergleich zu anderen Kreditinstituten in Deutschland weiterhin auf einem guten Niveau.

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern

Mit einem Wirtschaftlichen Ergebnis von 519,3 Mio. Euro hat der DekaBank-Konzern den Vergleichswert 2011 (383,1 Mio. Euro) um 35,6 Prozent übertroffen. Ergebnisbelastungen durch das geringere Provisionsergebnis sowie die erneut hohe Risikovorsorge wurden durch den Anstieg des Zins- und Finanzergebnisses deutlich überkompensiert. Dem Zuwachs der Erträge um 10,2 Prozent auf 1.434,4 Mio. Euro (Vorjahr: 1.301,6 Mio. Euro) standen nahezu stabile Verwaltungsaufwendungen gegenüber. Hierdurch verbesserte sich die Cost-Income-Ratio im Jahresvergleich von 64,7 Prozent auf 55,6 Prozent. Der Return on Equity (vor Steuern) legte von 9,3 Prozent auf 15,6 Prozent zu. Die DekaBank hat damit einmal mehr unter schwierigen Marktbedingungen die Robustheit ihres Geschäftsmodells unter Beweis gestellt.

Das Kerngeschäft leistete einen Beitrag von 418,2 Mio. Euro zum Wirtschaftlichen Ergebnis, 13,8 Prozent mehr als im Vorjahr (367,5 Mio. Euro). Im Nicht-Kerngeschäft wirkten sich vor allem positive Bewertungseffekte aus; das Wirtschaftliche Ergebnis stieg hierdurch von 15,6 Mio. Euro auf 101,1 Mio. Euro an.

Das Zinsergebnis erhöhte sich um 16,2 Prozent auf 431,1 Mio. Euro (Vorjahr: 371,1 Mio. Euro). Wesentlichen Anteil am Zuwachs hatte das Ergebnis aus der Liquiditätsanlage. Ebenfalls stiegen die Kundenkonditionenbeiträge im Kreditgeschäft im Jahresvergleich an.

Die Risikovorsorge summierte sich insgesamt auf – 189,7 Mio. Euro (Vorjahr: – 195,7 Mio. Euro). Auf das Kreditgeschäft entfielen hiervon – 194,9 Mio. Euro (Vorjahr: – 117,7 Mio. Euro). Ausschlaggebend waren vor allem Einzelwertberichtigungen auf Schiffsfinanzierungen sowie einzelne Projekt- und Immobilienfinanzierungen. Ihnen standen Auflösungen von Portfolio- und Einzelwertberichtigungen von insgesamt 24,2 Mio. Euro gegenüber. Die Risikovorsorge für Wertpapiere der Kategorien Loans and Receivables (LaR) und Held to Maturity (HtM) war mit 5,2 Mio. Euro leicht positiv. Der Vorjahreswert von – 78,0 Mio. Euro war durch Impairments auf Anleihen südeuropäischer Länder geprägt. Die in 2011 gebildeten Wertberichtigungen konnten im Berichtsjahr im Zuge des Verkaufs südeuropäischer Anleihen teilweise aufgelöst werden, was zu einem geringfügigen Ertrag führte.

Mit 946,1 Mio. Euro blieb das Provisionsergebnis um 3,1 Prozent hinter dem Vorjahresergebnis (976,7 Mio. Euro) zurück. Die bestandsbezogenen Provisionen lagen insbesondere in der ersten Jahreshälfte deutlich unter Vorjahr. Im zweiten Halbjahr wurde der Vergleichswert 2011 aufgrund der verbesserten Absatzzahlen und positiver Kurseffekte übertroffen. Die Provisionen aus Bankgeschäften erreichten ebenfalls nicht den Wert aus 2011, was vor allem in rückläufigen Provisionen aus Kommissionsgeschäften und der Wertpapierverwaltung begründet ist.

Das Finanzergebnis enthält die Handelsbuch- und Bankbuch-Positionen ebenso wie die vorgenannte Risikovorsorge auf Wertpapiere der Kategorien LaR und HtM. Im Vergleich zum Vorjahr (66,9 Mio. Euro) hat es sich mehr als vervierfacht und belief sich auf 280,2 Mio. Euro.

Das Finanzergebnis aus Handelsbuch-Beständen legte um 49,9 Prozent auf 304,5 Mio. Euro (Vorjahr: 203,1 Mio. Euro) zu. Der Zuwachs entfiel schwerpunktmäßig auf die erste Jahreshälfte, in der Markets vom starken Ausbau der Repo-/Leiheaktivitäten in einem volatilen Marktumfeld profitieren konnte (siehe Seite 20). Daneben wirkten sich Spread-Einengungen bei Bondbeständen positiv aus. Strukturierte Handelsprodukte und der Bondhandel leisteten ebenfalls einen wesentlich höheren Beitrag zum Finanzergebnis. Die moderaten Einbußen im Derivatehandel fielen demgegenüber nicht ins Gewicht.

Das Finanzergebnis aus Bankbuch-Beständen zeigte sich mit – 29,5 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahreswert (– 58,2 Mio. Euro) verbessert. Einem leicht negativen Bewertungsergebnis im Geschäftsfeld C&M standen positive Bewertungsergebnisse im Nicht-Kerngeschäft gegenüber, die vor allem auf Spread-Einengungen im Jahresverlauf zurückgingen. Im Finanzergebnis enthalten ist ein pauschaler Vorsorgebetrag in Höhe von – 55,0 Mio. Euro zur Abdeckung potenzieller Risiken, die in den kommenden Monaten im Wertpapier- (Bewertungsverluste im Finanzergebnis) oder im Kreditgeschäft entstehen könnten. Er findet im Wirtschaftlichen Ergebnis außerhalb der IFRS-GuV und ohne konkrete Zuordnung auf Geschäftsfelder Berücksichtigung. Ohne diesen pauschalen Vorsorgebetrag würde sich das Finanzergebnis aus Bankbuch-Beständen auf 25,5 Mio. Euro belaufen.

Das Sonstige Ergebnis verringerte sich von 4,6 Mio. Euro im Vorjahr auf nunmehr – 28,1 Mio. Euro. Der Vorjahreswert war unter anderem durch eine höhere Auflösung von Rückstellungen beeinflusst.

Die Verwaltungsaufwendungen summierten sich auf 906,5 Mio. Euro und lagen damit nahe beim Vorjahreswert (917,7 Mio. Euro).

Der Anstieg des Personalaufwands um 10,2 Prozent auf 405,2 Mio. Euro (Vorjahr: 367,7 Mio. Euro) beruht vorrangig auf der im Jahresdurchschnitt höheren Mitarbeiterkapazität sowie einer Anhebung der tariflichen Gehälter.

Der Sachaufwand (ohne Abschreibungen) ging um 3,6 Prozent auf 470,1 Mio. Euro (Vorjahr: 487,6 Mio. Euro) zurück. Die höheren Aufwendungen für das IT-Zielbild und die Bankenabgabe konnten durch Einsparungen in anderen Bereichen aufgefangen werden.

Die Abschreibungen haben sich gegenüber dem Vorjahr (62,4 Mio. Euro) halbiert und betragen 31,2 Mio. Euro. Neben geringeren planmäßigen Abschreibungen auf immaterielle Vermögenswerte wirkte sich dabei insbesondere die im Vorjahr enthaltene außerordentliche Abschreibung auf den Goodwill der WestInvest GmbH aus.

Die im Berichtsjahr gebildeten Rückstellungen für Restrukturierungsaufwendungen beliefen sich auf 8,6 Mio. Euro (Abb. 3). Im Wesentlichen entfallen diese auf die strategische Neuausrichtung der Deka(Swiss) Privatbank AG, die dem Geschäftsfeld AMK zugeordnet ist.

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern (Abb. 3)

Mio. €	2012	2011	Veränderung	
Zinsergebnis	431,1	371,1	60,0	16,2 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-194,9	-117,7	-77,2	-65,6 %
Provisionsergebnis	946,1	976,7	-30,6	-3,1 %
Finanzergebnis ¹⁾	280,2	66,9	213,3	(> 300 %)
Sonstiges Ergebnis	-28,1	4,6	-32,7	(< -300 %)
Summe Erträge	1.434,4	1.301,6	132,8	10,2 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	906,5	917,7	-11,2	-1,2 %
Restrukturierungsaufwendungen	8,6	0,8	7,8	(> 300 %)
Summe Aufwendungen	915,1	918,5	-3,4	-0,4 %
Wirtschaftliches Ergebnis	519,3	383,1	136,2	35,6 %

¹⁾ Im Finanzergebnis ist die Risikovorsorge auf Wertpapiere der Kategorien LaR und HtM von 5,2 Mio. Euro enthalten (2011: -78,0 Mio. Euro).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Das nach wie vor geringe Interesse der Privatanleger an Fondsinvestments hat die Geschäftsentwicklung von AMK auch 2012 geprägt. Die Nettovertriebsleistung bei Wertpapier-Publikumsfonds blieb hinter den Erwartungen zurück, obwohl sich die Performance der Aktien- und Rentenfonds absolut sowie im Wettbewerbsvergleich verbesserte. Dennoch steuerte AMK trotz leichter Einbußen erneut den größten Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis des DekaBank-Konzerns bei.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Die Nettovertriebsleistung im Direktabsatz von Wertpapier-Publikumsfonds sowie im fonds-basierten Vermögensmanagement hat sich gegenüber dem Vorjahr (-6,8 Mrd. Euro) um 3,1 Mrd. Euro auf -3,7 Mrd. Euro verbessert (Abb. 4). Vor allem in der ersten Jahreshälfte überwogen aufgrund der unbefriedigenden Rendite- und Kursentwicklung an den Kapitalmärkten die Anteilscheinrückgaben. Im zweiten Halbjahr hat AMK insgesamt eine positive Nettovertriebsleistung erreicht, wobei der Saldo im vierten Quartal ins Positive drehte.

Nettovertriebsleistung AMK (Abb. 4)

Mio. €	2012	2011
Direktabsatz Publikumsfonds	-1.912	-5.326
Fonds-basiertes Vermögensmanagement	-1.770	-1.498
Publikumsfonds und fonds-basiertes Vermögensmanagement	-3.682	-6.824
Spezialfonds und Mandate	1.867	-2
Nettovertriebsleistung AMK	-1.815	-6.826
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen AMK (nach BVI)	-2.826	-7.759

Der Direktabsatz bei den Wertpapier-Publikumsfonds konnte gegenüber dem Vorjahr stabilisiert werden. Ausschlaggebend waren die Verringerung der Mittelabflüsse bei Rentenfonds sowie eine erfreuliche Nachfrage nach Mischfonds, deren Nettovertriebsleistung sich gegenüber 2011 mehr als verdoppelte. Insbesondere

Multi-Asset-Fonds wie Deka-EurolandBalance wurden von den Anlegern stark nachgefragt. Dagegen waren die Abflüsse bei Aktienfonds und wertgesicherten Fonds stärker ausgeprägt als im Vorjahr.

Im Fonds-basierten Vermögensmanagement lag die Nettovertriebsleistung mit – 1,8 Mrd. Euro unter dem Vorjahreswert (– 1,5 Mrd. Euro). Anhaltende Nettomittelzuflüsse beim Deka-Vermögenskonzept, das im Berichtsjahr das Volumen von 1 Mrd. Euro überschritt, sowie ein guter Start des Dachfonds-Konzepts Deka-BasisAnlage konnten die Abflüsse beim Sparkassen-DynamikDepot nicht ausgleichen.

Der Absatz institutioneller Produkte lag im Berichtsjahr mit 1,9 Mrd. Euro deutlich über der nahezu ausgeglichenen Nettovertriebsleistung des Vorjahres. Maßgeblicher Grund war die wesentlich höhere Nettovertriebsleistung bei Spezialfonds. Bei Advisory-/Management-Mandaten war der Nettoabsatz in etwa ausgeglichen und damit etwas schwächer als im Vorjahr, während Masterfonds Abflüsse verzeichneten.

Die Assets under Management im Geschäftsfeld AMK sind trotz der angespannten Vertriebsituation um 4,9 Prozent auf 133,1 Mrd. Euro (Ende 2011: 126,9 Mrd. Euro) angewachsen (Abb. 5). Die positive Wertentwicklung war zum Teil marktbedingt, geht aber ebenso auf die gestiegene Produktqualität der Fonds zurück.

Assets under Management AMK (Abb. 5)

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung	
Aktienfonds	18.018	17.420	598	3,4 %
Wertgesicherte Fonds	3.243	4.769	– 1.526	– 32,0 %
Rentenfonds	33.583	34.570	– 987	– 2,9 %
Geldmarktfonds	225	244	– 19	– 7,8 %
Mischfonds	11.666	10.033	1.633	16,3 %
Übrige Publikumsfonds	4.483	3.788	695	18,3 %
Eigene Publikumsfonds	71.218	70.824	394	0,6 %
Kooperationspartnerfonds, Drittfonds/Liquidität im Fonds-basierten Vermögensmanagement	6.746	5.886	860	14,6 %
Kooperationspartnerfonds aus Direktabsatz	2.121	1.882	239	12,7 %
Publikumsfonds und Fonds-basiertes Vermögensmanagement	80.085	78.592	1.493	1,9 %
Wertpapier-Spezialfonds	37.132	31.991	5.141	16,1 %
Advisory-/Management-Mandate	8.566	7.670	896	11,7 %
Advisory aus Masterfonds	7.318	8.642	– 1.324	– 15,3 %
Spezialfonds und Mandate	53.016	48.303	4.713	9,8 %
Assets under Management AMK	133.101	126.895	6.206	4,9 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen Publikumsfonds AMK (nach BVI)	90.476	89.634	842	0,9 %
Fondsvermögen Spezialfonds AMK (nach BVI)	54.576	49.272	5.304	10,8 %

Bei Publikumsfonds und dem Fonds-basierten Vermögensmanagement nahm das verwaltete Volumen im Jahresverlauf um 1,5 Mrd. Euro auf 80,1 Mrd. Euro zu. Der Anteil der Aktienfonds am Gesamtvolumen belief sich wie im Vorjahr auf über 22 Prozent. Die Gewichtung der Mischfonds erhöhte sich im Berichtsjahr um knapp zwei Prozentpunkte auf rund 15 Prozent. Hingegen war der Anteil der Rentenfonds (einschließlich geldmarktnaher Rentenfonds) mit 42 Prozent (Vorjahr: 44 Prozent) leicht rückläufig. Bei den Spezialfonds und Mandaten zeigten die Assets under Management einen deutlichen Anstieg auf 53,0 Mrd. Euro (Ende 2011: 48,3 Mrd. Euro).

Fondsperformance

Die hohe Qualität des Fondsmanagements von AMK spiegelte sich in einer verbesserten Performance im Berichtsjahr wider. Zum Jahresende konnten rund 51,2 Prozent der Aktien- und 94,9 Prozent der Rentenfonds ihre jeweilige Benchmark übertreffen. Der Anteil überdurchschnittlicher Fondsratings (Morningstar) belief sich auf 19,1 Prozent bei Aktien- sowie 42,6 Prozent bei Rentenfonds.

Die Fonds der Deko-BasisAnlage konnten in allen Marktphasen ihre Stärken ausspielen. In schwierigen Marktphasen profitierten die Fonds vom fest integrierten Risikosteuerungsmodell, in den Aufwärtsbewegungen der zweiten Jahreshälfte kam das aktive Management über den Anteil chancenreicher Investments stärker zum Tragen. Auch aus der Anlage in Deko-Vermögenskonzept haben die Sparkassenkunden in allen Risikoklassen eine attraktive Performance erzielt.

Die Deko Investment GmbH erhielt bei den Scope Investment Awards 2012 die Auszeichnung in der Kategorie „Asset Manager Bond Funds“. Als Begründung für die Wahl zum besten Rentenfondshaus hebt Scope die „hohe und langjährige Expertise im festverzinslichen Anlagebereich“ hervor, die sich „in der umfangreichen, qualitativ hochwertigen Produktpalette“ widerspiegelt.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Obwohl sich das Wirtschaftliche Ergebnis von AMK im Vorjahresvergleich von 300,4 Mio. Euro auf 295,3 Mio. Euro moderat verringert hat, wurde der Planwert deutlich übertroffen. AMK hat damit erneut den größten Beitrag zum Wirtschaftlichen Ergebnis des DekoBank-Konzerns geleistet.

Wesentlicher Grund für die Ergebnisentwicklung gegenüber Vorjahr war der Rückgang der bestandsbezogenen Provisionen im Fondsgeschäft, welcher sich vor allem in der ersten Jahreshälfte bemerkbar machte. Provisionen aus Bankgeschäften wie zum Beispiel die Depotbankgebühren lagen ebenfalls unter dem Vorjahreswert. Insgesamt nahm das Provisionsergebnis um 6,5 Prozent auf 671,0 Mio. Euro (Vorjahr: 717,6 Mio. Euro) ab.

Ein Teil der Einbußen wurde durch den Anstieg des Übrigen Ergebnisses um 67,8 Prozent auf 34,9 Mio. Euro (Vorjahr: 20,8 Mio. Euro) kompensiert. Den negativen Bewertungseffekten aus Anschubfinanzierungen im Vorjahr stand diesmal ein positiver Betrag gegenüber. Darüber hinaus lag das Zinsergebnis über dem Vorjahr.

Die Verwaltungsaufwendungen gingen von 437,3 Mio. Euro im Vorjahr auf 403,7 Mio. Euro zurück. In erster Linie wirkten sich dabei geringere Projekt- und Sachaufwendungen aus. Auch eine nicht geplante Rückstellung für Restrukturierungsaufwendungen zur strategischen Neuausrichtung der Deko(Swiss) konnte durch umfangreiche Aufwandsreduktionen kompensiert werden (Abb. 6).

Ergebnisentwicklung AMK (Abb. 6)

Mio. €	2012	2011	Veränderung	
Provisionsergebnis	671,0	717,6	-46,6	-6,5 %
Übriges Ergebnis	34,9	20,8	14,1	67,8 %
Summe Erträge	705,9	738,4	-32,5	-4,4 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	403,7	437,3	-33,6	-7,7 %
Restrukturierungsaufwendungen	6,9	0,7	6,2	(> 300 %)
Summe Aufwendungen	410,6	438,0	-27,4	-6,3 %
Wirtschaftliches Ergebnis	295,3	300,4	-5,1	-1,7 %

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

AMI zählte 2012 erneut zu den erfolgreichen Anbietern in einem Branchenumfeld, welches sich aufgrund der Probleme einiger Marktteilnehmer weiter konsolidiert hat. Der DekoBank-Konzern konnte von der starken Nachfrage nach Substanzinvestments überdurchschnittlich profitieren und die Marktführerschaft in Deutschland ausbauen. Wichtige Argumente im Vertrieb waren die komfortable Liquiditätsausstattung der Fonds und die positive Wertentwicklung, die unter anderem auf der konsequenten Nutzung von An- und Verkaufschancen beruht. Auch im institutionellen Geschäft konnte die Nettovertriebsleistung den Vorjahreswert übertreffen. In der gewerblichen Immobilienfinanzierung erhöhte sich – bei weitgehend stabilem Neugeschäftsvolumen – die Ausplatzierungsquote deutlich.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Mit einer Nettovertriebsleistung von 1,6 Mrd. Euro hat AMI den Vorjahreswert (1,0 Mrd. Euro) um 64,1 Prozent übertroffen (Abb. 7). Die Assets under Management des Geschäftsfelds erhöhten sich dank der positiven Absatzsituation und Wertentwicklung um 4,7 Prozent auf 25,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 24,1 Mrd. Euro).

Nettovertriebsleistung AMI (Abb. 7)

Mio. €	2012	2011
Immobilien-Publikumsfonds	1.313	732
Immobilien-Dachfonds	-11	-6
Spezialfonds (inklusive Kreditfonds)	215	200
Individuelle Immobilienfonds	67	39
Nettovertriebsleistung AMI	1.584	965
davon an institutionelle Anleger	447	369
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen AMI (nach BVI)	1.289	914

Bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds hat sich die Steuerung des Absatzes über limitierte Vertriebskontingente sowie die darauf abgestimmte An- und Verkaufspolitik erneut bewährt. Die mit den Vertriebspartnern vereinbarten Absatzkontingente wurden nahezu komplett ausgeschöpft. Die Nettovertriebsleistung der Immobilien-Publikumsfonds summierte sich auf 1,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,7 Mrd. Euro). Davon entfielen 1,1 Mrd. Euro auf Retailfonds (Vorjahr: 0,6 Mrd. Euro). Hiervon stammt rund ein Drittel aus der Wiederanlage von Ausschüttungen; dies belegt das ungebrochene Vertrauen der Anleger in die Stabilität der Offenen Immobilienfonds von Deka Immobilien Investment und WestInvest. Der größte Anteil der Nettovertriebsleistung entfiel auf Deka-ImmobilienEuropa, der mit seinem hohen Anteil an Top-Immobilien in Deutschland auf rege Nachfrage von Privatanlegern stieß.

Die Assets under Management der Offenen Immobilien-Publikumsfonds nahmen binnen Jahresfrist trotz moderat höherer Ausschüttung um 4,1 Prozent auf 21,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 20,5 Mrd. Euro) zu (Abb. 8). Gemessen am Fondsvermögen nach BVI hat sich der Marktanteil von AMI auf 26,0 Prozent verbessert. Die führende Position konnte damit gefestigt werden.

Assets under Management AMI (Abb. 8)

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung	
Immobilien-Publikumsfonds	21.361	20.529	832	4,1 %
Immobilien-Dachfonds	76	89	-13	-14,6 %
Spezialfonds (inklusive Kreditfonds)	2.985	2.646	339	12,8 %
Individuelle Immobilienfonds	816	836	-20	-2,4 %
Assets under Management AMI	25.238	24.100	1.138	4,7 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen AMI (nach BVI)	23.788	22.666	1.122	5,0 %

Im institutionellen Geschäft hat AMI die Nettovertriebsleistung gegenüber dem Vorjahr (369 Mio. Euro) auf 447 Mio. Euro verbessert. Auf den Offenen Immobilienfonds WestInvest ImmoValue, der für die Eigenanlage der Sparkassen zur Verfügung steht, sowie die Ein-Sektoren-Fonds der TargetSelect-Reihe entfielen hiervon 351 Mio. Euro (Vorjahr: 205 Mio. Euro). Die im kleinen Maßstab agierenden Spezial- und Individualfonds konnten 96 Mio. Euro (Vorjahr: 164 Mio. Euro) an Nettomitteln einwerben. Die ausschüttungs- und steueroptimierten Produkte

der Domus-Reihe stießen auf rege Nachfrage von Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und kommunalen Versorgungsverbänden, die im neu aufgelegten „Domus-Deutschland“ erst in den Folgejahren Eingang in den Nettomittelzuwachs finden wird.

Mit Assets under Management in Höhe von 5,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 4,5 Mrd. Euro) ist AMI im institutionellen Geschäft weiterhin auf einem guten Weg, die Marktposition auszubauen und einen wachsenden Teil der hohen Nachfrage institutioneller Anleger zu bedienen.

Fondsperformance

Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds von AMI erzielten eine durchschnittliche volumengewichtete Rendite von 2,4 Prozent; diese lag auf dem Niveau des Marktdurchschnitts sowie des Vorjahres. Der Vorjahreswert konnte trotz der marktzensbedingt gesunkenen Liquiditätsanlage erreicht werden. Die Liquiditätsquote wich dabei nur unwesentlich vom Vorjahreswert ab. Im Vergleich zum Risikoprofil und zur Rendite anderer Investmentprodukte stellen die Retailfonds von AMI eine attraktive Anlage dar.

Die aktive An- und Verkaufspolitik von AMI hat maßgeblich zur Wertentwicklung der Fonds beigetragen. Das Transaktionsvolumen lag mit 3,7 Mrd. Euro deutlich über dem Vorjahreswert (1,3 Mrd. Euro). Hiervon entfielen 2,3 Mrd. Euro oder 62,2 Prozent auf den Immobilienerwerb. Die Deka Immobilien hat im Berichtsjahr den Kauf von 21 Immobilien kaufvertraglich gesichert und zählte damit einmal mehr zu den großen europäischen Immobilieninvestoren. Zudem konnten im Rahmen der antizyklischen Managementstrategie von AMI bedeutende Verkaufserlöse aus gezielten Verkäufen für die Fonds gesichert werden. So veräußerte Deka Immobilien unter anderem ein Bürogebäude in Vancouver, das seit dem Erwerb während der Finanzmarktkrise 2009 einen starken Wertzuwachs erfahren hatte.

Die Vermietungsleistung konnte an das hohe Volumen des Vorjahres anknüpfen. Der Leerstand liegt leicht über Vorjahresniveau.

Der Anteil des nachhaltig zertifizierten Immobilienvermögens stieg sowohl durch Transaktionen als auch durch Modernisierung von 16 Prozent in 2011 auf 24 Prozent in 2012. Dies unterstreicht die Bedeutung von Nachhaltigkeitsaspekten für die langfristige Wertentwicklung des Portfolios.

Real Estate Lending

Im Mittelpunkt von Real Estate Lending (REL) stand weiterhin eine risikoorientierte und konsequent auf Kapitalmarktfähigkeit ausgerichtete Kreditvergabe. Daneben wurden Kredite an eigene oder fremde Immobilienfonds, die dem deutschen Investmentgesetz unterliegen, vergeben.

Das 2012 arrangierte Neugeschäft erreichte ein Volumen von 3,1 Mrd. Euro und lag damit knapp unter dem Vorjahreswert (3,4 Mrd. Euro). Im Gesamtvolumen enthalten waren Prolongationen von 0,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,3 Mrd. Euro).

Das Volumen der an Dritte weitergegebenen Kredite übertraf mit 1,8 Mrd. Euro erneut den hohen Vorjahreswert (1,5 Mrd. Euro). Davon konnte über die Hälfte erfolgreich in der Sparkassen-Finanzgruppe weitergereicht werden.

Das Brutto-Kreditvolumen betrug zum Jahresende 2012 7,7 Mrd. Euro (Ende 2011: 7,4 Mrd. Euro). Gewerbliche Immobilienfinanzierungen hatten hieran einen Anteil von 5,7 Mrd. Euro, während auf Immobilienfondsfinanzierungen ein Volumen von 1,6 Mrd. Euro entfiel. Das Volumen im Auslaufsegment Finanzierung kommunaler Bauvorhaben belief sich auf 0,4 Mrd. Euro.

Das durchschnittliche Rating im Bestand lag zum Jahresende gemäß der DSGV-Masterskala bei 7 (entsprechend BB in der S&P-Ratingskala), unter Einbeziehung des durch Sicherheiten gedeckten Teils bei 4 (BBB-).

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

Mit einem Wirtschaftlichen Ergebnis von 87,9 Mio. Euro hat AMI den Vorjahreswert von 79,0 Mio. Euro übertroffen.

Das Zinsergebnis nahm margen- und volumenbedingt um 17,2 Prozent auf 83,8 Mio. Euro (Vorjahr: 71,5 Mio. Euro) zu.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft belief sich auf –22,4 Mio. Euro (Vorjahr: –24,6 Mio. Euro). In 2012 wurde die Auflösung nicht mehr benötigter Risikovorsorge durch Zuführungen für eine Vorkrisenfinanzierung im asiatischen Raum überkompensiert.

Das Provisionsergebnis AMI lag mit 179,8 Mio. Euro um 11,7 Prozent über dem Vorjahreswert (160,9 Mio. Euro). Im Fondsgeschäft konnte trotz schwierigem Marktumfeld das Provisionsergebnis um 8,6 Prozent auf 154,7 Mio. Euro erhöht werden. Das Provisionsergebnis aus der Immobilienfinanzierung übertraf mit 25,1 Mio. Euro den bereits guten Vorjahreswert um 36,4 Prozent.

Die Verwaltungsaufwendungen konnten mit 130,4 Mio. Euro (Vorjahr: 127,6 Mio. Euro) nahezu konstant gehalten werden (Abb. 9).

Ergebnisentwicklung AMI (Abb. 9)

Mio. €	2012	2011	Veränderung	
Zinsergebnis	83,8	71,5	12,3	17,2 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	–22,4	–24,6	2,2	8,9 %
Provisionsergebnis	179,8	160,9	18,9	11,7 %
Finanzergebnis	–14,7	–6,2	–8,5	–137,1 %
Sonstiges Ergebnis	–8,6	5,7	–14,3	–250,9 %
Summe Erträge	217,9	207,3	10,6	5,1 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	130,4	127,6	2,8	2,2 %
Restrukturierungsaufwendungen	–0,4	0,7	–1,1	–157,1 %
Summe Aufwendungen	130,0	128,3	1,7	1,3 %
Wirtschaftliches Ergebnis	87,9	79,0	8,9	11,3 %

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M blickt insgesamt auf ein erfolgreiches Jahr 2012 zurück. Im kundeninduzierten Geschäft von Markets konnten Marktanteile und Erträge im Vergleich zum Vorjahr stark ausgebaut werden. C&M profitierte dabei unter anderem von der belebten Nachfrage von Sparkassen nach Anleihen sowie aktienbasierten und strukturierten Produkten. Die Einengung der Credit Spreads im Jahresverlauf wirkte sich darüber hinaus positiv auf Geschäftsvolumen und Ertragslage aus. Deutlich beeinträchtigt wurde das Ergebnis durch die zu bildende Risikovorsorge im Kreditgeschäft. Im Treasury lag das Ergebnis ebenfalls deutlich über dem Vorjahreswert.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Markets

Die Einheit STP konnte vor allem im ersten Halbjahr vom starken Ausbau der Repo-/Leiheaktivitäten in einem volatilen Marktumfeld profitieren. Vor dem Hintergrund der Überversorgung des Markts durch die unbegrenzten Zuteilungen der EZB bildete sich die Kundennachfrage nach Liquidität allerdings im Jahresverlauf wieder zurück. In diesem herausfordernden Marktumfeld ist es STP gelungen, das kundeninduzierte Geschäft über die Handelsplattform weiter zu verstärken. Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Derivateplattform resultierten

zahlreiche Kontakte mit Sparkassen auch im Vorgriff auf künftige regulatorische Anforderungen in einer Ausweitung der Geschäfte. Die zur Jahresmitte einsetzende breite Markterholung und Spread-Einengung bei Anleihen führte ebenfalls zu einer höheren Kundenaktivität.

Der höhere Ergebnisbeitrag der Einheit S&T beruhte zum einen auf der starken Nachfrage institutioneller Kunden nach Pfandbriefen, ausländischen Covered Bonds sowie Unternehmens- und Länderanleihen, zum anderen auf einem Wachstum bei der Strukturierung von Produkten. Dabei wirkten sich die intensiviertere Zusammenarbeit und das konservative Risikomanagement der Handelseinheiten positiv auf das Kundengeschäft aus.

Das Kommissionsgeschäft zeigte insgesamt eine nahezu stabile Entwicklung. Der Handel mit börsennotierten Derivaten blieb aufgrund rückläufiger Volatilitäten leicht hinter den Erwartungen zurück. Ein rückläufiges ETF-bezogenes Geschäft wurde weitgehend durch die höheren Volumina im Aktienhandel kompensiert. Zwar verzeichnete der ETF-Markt Mittelzuflüsse, von denen ebenfalls die aktien- und rentenbezogenen Produkte der ETFlab profitieren konnten. Doch die Umsätze mit Kunden bewegten sich bei den handelorientierten Produkten infolge der gesunkenen Volatilitäten unterhalb der Planungen. Die Vorbereitungen zur Integration der ETFlab in das Geschäftsfeld AMK ab Anfang 2013 wurden abgeschlossen.

Credits

Einen zentralen Bestandteil der Geschäftsaktivitäten in Credits bildete auch in 2012 die Refinanzierung der Sparkassen. Das Brutto-Kreditvolumen verringerte sich planmäßig auf 23,3 Mrd. Euro zum Jahresultimo 2012 (Ende 2011: 26,8 Mrd. Euro); hiervon machte die Sparkassenrefinanzierung 11,3 Mrd. Euro oder rund 48 Prozent aus. Daneben beschränkte sich Credits auf Geschäfte, für die schon bei Abschluss die Weiterplatzierung nennenswerter Teile gesichert ist. So ist das Teilgeschäftsfeld in der Infrastrukturfinanzierung aktiv und begleitet die „Energiewende“ in Deutschland. Die Infrastrukturkreditassets konnten zum Teil in den Kreditfonds Deka Infrastrukturkredit ausplatziert werden. Vor allem bei Schiffsfinanzierungen machten die aktuell verhaltenen Perspektiven des Welthandelsvolumens umfangreiche Zuführungen zur Risikovorsorge erforderlich, welche das Ergebnis belasteten. Im Plan bewegten sich die Aktivitäten in der Flugzeugfinanzierung und bei ECA-gedeckten Exportfinanzierungen.

Treasury

Das Treasury hat die Herausforderung, in einem Umfeld historisch niedriger Marktzinsen und hoher Marktliquidität eine jederzeit auskömmliche Liquidität bei angemessener Rendite und hoher Bonität des Bestands zu sichern, erfolgreich bewältigt und einen höheren Ergebnisbeitrag als im Vorjahr erzielt. Im Anstieg des Brutto-Kreditvolumens von 20,0 Mrd. Euro (Ende 2011) auf nunmehr 22,4 Mrd. Euro spiegelt sich der Aufbau der auch regulatorisch motivierten zusätzlichen strategischen Liquiditätsreserve wider.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld hatte mit einem Wirtschaftlichen Ergebnis von 207,2 Mio. Euro maßgeblichen Anteil am Ergebnisplus auf Konzernebene. Der Vorjahreswert von 16,5 Mio. Euro wurde deutlich übertroffen. Ausschlaggebende Faktoren hierfür waren das verbesserte Zinsergebnis und ein kräftiger Anstieg des Finanzergebnisses aus Handelsbuch-Beständen.

Das Zinsergebnis lag mit 273,2 Mio. Euro um 57,3 Prozent über dem Vergleichswert 2011 (173,7 Mio. Euro). Aus der Liquiditätsanlage wurde trotz der schwierigen Marktbedingungen ein deutlich höheres Zinsergebnis erwirtschaftet als im Vorjahr. Neben Markets und Treasury übertraf auch das Zinsergebnis von Credits den Vorjahreswert.

Die Risikovorsorge bewegte sich mit –158,1 Mio. Euro nahe beim Vorjahreswert von –176,3 Mio. Euro. Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft in Höhe von –163,3 Mio. Euro ist im Wesentlichen auf Nettozuführungen zu Einzelwertberichtigungen zurückzuführen. Die Risikovorsorge auf Wertpapiere (LaR und HtM) war hingegen mit 5,2 Mio. Euro leicht positiv, da anders als im Vorjahr (–78,0 Mio. Euro) keine wesentlichen Impairments von Anleihen aus südeuropäischen Ländern erforderlich waren. Des Weiteren konnten die in 2011 gebildeten Wertberichtigungen im Zuge des Verkaufs südeuropäischer Anleihen im Berichtsjahr teilweise aufgelöst werden, was zu oben genanntem Ertrag führte.

Die Abnahme des Provisionsergebnisses auf 94,6 Mio. Euro (Vorjahr: 99,6 Mio. Euro) geht insbesondere auf den gesunkenen Beitrag des Kommissionsgeschäfts zurück. Im Kreditgeschäft lag das Provisionsergebnis trotz starker Zurückhaltung im Neugeschäft leicht über dem Vorjahreswert.

Das Finanzergebnis, das die Handelsbuch- und Bankbuch-Positionen ebenso wie die vorgenannte Risikovorsorge enthält, legte auf 290,8 Mio. Euro (Vorjahr: 127,5 Mio. Euro) zu. Vorrangiger Grund waren deutlich höhere Ergebnisbeiträge aus dem STP-Handelsbuch, dem Bondhandel sowie strukturierten Handelsprodukten.

Die Verwaltungsaufwendungen nahmen um 5,6 Prozent auf 286,1 Mio. Euro (Vorjahr: 271,0 Mio. Euro) zu. Gestiegenen Projektaufwendungen, unter anderem im Zusammenhang mit dem IT-Zielbild, stand ein moderater Rückgang der Sachaufwendungen gegenüber (Abb. 10).

Ergebnisentwicklung C&M (Abb. 10)

Mio. €	2012	2011	Veränderung	
Zinsergebnis	273,2	173,7	99,5	57,3 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-163,3	-98,3	-65,0	-66,1 %
Provisionsergebnis	94,6	99,6	-5,0	-5,0 %
Finanzergebnis ¹⁾	290,8	127,5	163,3	128,1 %
Sonstiges Ergebnis	-1,4	-15,0	13,6	90,7 %
Summe Erträge	493,9	287,5	206,4	71,8 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	286,1	271,0	15,1	5,6 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,6	0,0	0,6	o. A.
Summe Aufwendungen	286,7	271,0	15,7	5,8 %
Wirtschaftliches Ergebnis	207,2	16,5	190,7	(> 300 %)

¹⁾ Im Finanzergebnis 2012 ist die Risikovorsorge auf Wertpapiere der Kategorien LaR und HtM von 5,2 Mio. Euro enthalten (2011: -78,0 Mio. Euro).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft hat die DekaBank ihre Strategie des vermögenswahrenden Portfolioabbaus fortgesetzt. Das Brutto-Kreditvolumen des Kredit- und Kreditersatzgeschäfts, das nicht dem Kerngeschäft zugeordnet ist, reduzierte sich auf 4,3 Mrd. Euro zum Bilanzstichtag 2012 (Ende 2011: 5,2 Mrd. Euro). Diese Entwicklung hat auch zur Begrenzung der Risikoaktiva auf Konzernebene beigetragen.

Bei den Kreditkapitalmarktprodukten fiel die Rückführung des Volumens besonders deutlich aus. Neben der Endfälligkeit einzelner Produkte wirkte sich dabei der Verkauf von Verbriefungspositionen und südeuropäischen Staatsanleihen aus. Zum Jahresende 2012 stand das Volumen nunmehr bei 1,3 Mrd. Euro (Ende 2011: 1,7 Mrd. Euro). Das Kreditportfolio wies zum Jahresultimo noch ein Volumen von 2,4 Mrd. Euro (Ende 2011: 2,7 Mrd. Euro) auf, während sich das Portfolio des ehemaligen Teilgeschäftsfelds Public Finance auf 0,6 Mrd. Euro (Ende 2011: 0,8 Mrd. Euro) verringerte.

Das Wirtschaftliche Ergebnis lag mit 101,1 Mio. Euro deutlich über dem Vorjahreswert (15,6 Mio. Euro) und übertraf zugleich die Planungen. Maßgeblich hierfür war der Anstieg des Bewertungsergebnisses aus Kreditkapitalmarktprodukten auf 79,2 Mio. Euro, das vorrangig auf Spread-Einengungen zurückgeht; umgekehrt war das Bewertungsergebnis des Vorjahres (–30,1 Mio. Euro) durch eine Ausweitung der Credit Spreads belastet. Die Verwaltungsaufwendungen blieben mit 4,9 Mio. Euro nochmals hinter dem niedrigen Vorjahreswert (7,8 Mio. Euro) zurück, wobei sich vor allem der geringere Umfang von Leistungen anderer Geschäftsfelder auswirkte (Abb. 11).

Ergebnisentwicklung Nicht-Kerngeschäft (Abb. 11)

Mio. €	2012	2011	Veränderung	
Zinsergebnis	35,8	48,0	–12,2	–25,4 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	–9,2	5,2	–14,4	–276,9 %
Provisionsergebnis	0,7	0,4	0,3	75,0 %
Finanzergebnis	78,7	–30,1	108,8	(> 300 %)
Sonstiges Ergebnis	0,0	0,0	0,0	o. A.
Summe Erträge	106,0	23,5	82,5	(> 300 %)
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	4,9	7,8	–2,9	–37,2 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,0	0,1	–0,1	–100,0 %
Summe Aufwendungen	4,9	7,9	–3,0	–38,0 %
Wirtschaftliches Ergebnis	101,1	15,6	85,5	(> 300 %)

Finanz- und Vermögenslage

Bilanzentwicklung

Die Bilanzsumme des DekaBank-Konzerns sank im Vergleich zum Vorjahr um 3 Prozent oder 4,0 Mrd. Euro auf 129,7 Mrd. Euro (Abb. 12). Die Forderungen an Kreditinstitute und Kunden machten zusammen rund 49 Prozent der Bilanzsumme aus und nahmen im Berichtszeitraum um 8,2 Mrd. Euro auf 63,0 Mrd. Euro ab. Der Rückgang ist auf verminderte Geldhandelsaktivitäten und gesunkene Forderungen aus Krediten und Schuldscheindarlehen, zurückzuführen. Die zum Fair Value erfolgswirksam bewerteten Finanzaktiva erhöhten sich leicht auf 58,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 56,5 Mrd. Euro) und entsprachen rund 45 Prozent der Bilanzsumme.

Bilanzentwicklung im DekaBank-Konzern (Abb. 12)

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung	
Bilanzsumme	129.744	133.738	–3.994	–3,0 %
Ausgewählte Positionen der Aktivseite:				
Forderungen an Kreditinstitute und Kunden	62.960	71.200	–8.240	–11,6 %
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	58.101	56.540	1.561	2,8 %
Finanzanlagen	4.226	4.517	–291	–6,4 %
Ausgewählte Positionen der Passivseite:				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden	61.024	57.287	3.737	6,5 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	27.376	25.278	2.098	8,3 %
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	34.956	44.519	–9.563	–21,5 %

Auf der Passivseite stiegen die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden zusammen um 3,7 Mrd. Euro auf 61,0 Mrd. Euro; damit standen sie für 47 Prozent der Bilanzsumme. Ausschlaggebend hierfür ist insbesondere ein Anstieg des Volumens an Wertpapierpensionsgeschäften. Die zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva nahmen um 9,6 Mrd. Euro auf 35,0 Mrd. Euro ab, unter anderem als Folge der reduzierten Aktivitäten im Wertpapiergeschäft (–2,0 Mrd. Euro). Weiterhin verringerten sich die in dieser Position enthaltenen Marktwerte derivativer Finanzinstrumente gegenüber dem Vorjahr um 7,6 Mrd. Euro auf 22,6 Mrd. Euro. Das bilanzielle Eigenkapital lag zum Jahresende 2012 leicht über dem Niveau des Vorjahres und belief sich auf 3,6 Mrd. Euro. Darin nicht enthalten sind stille Einlagen, die nach IFRS nicht im Eigenkapital, sondern im Nachrangkapital beziehungsweise bei den atypisch stillen Einlagen ausgewiesen werden.

Entwicklung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel des DekaBank-Konzerns gemäß Kreditwesengesetz (KWG) betragen zum 31. Dezember 2012 rund 3,8 Mrd. Euro und lagen damit leicht unter dem Vorjahreswert (3,9 Mrd. Euro) (Abb. 13). Die im Berichtsjahr gestiegenen aufsichtsrechtlichen Kennzahlen sind auf den Rückgang der risikogewichteten Aktiva zurückzuführen. Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel werden auf Basis der Einzelabschlüsse der einbezogenen Unternehmen unter Berücksichtigung der jeweiligen nationalen Rechnungslegungsvorschriften ermittelt und weichen damit von dem Eigenkapital nach IFRS ab. Die Eigenmittel des DekaBank-Konzerns setzen sich aus Kernkapital und Ergänzungskapital zusammen. Im Kernkapital enthalten sind dabei derzeit stille Einlagen (552 Mio. Euro), die im Wesentlichen permanenten Charakter haben.

Eigenkapitalausstattung im DekaBank-Konzern (Abb. 13)

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Kernkapital	3.301	2.908	13,5 %
Ergänzungskapital	535	1.015	–47,3 %
Dritttrangmittel	–	–	o. A.
Eigenmittel	3.836	3.923	–2,2 %
Adressrisiken	15.813	16.988	–6,9 %
Marktrisikopositionen	6.088	6.363	–4,3 %
Operationelle Risiken	1.710	1.788	–4,4 %
Risikogewichtete Aktiva	23.611	25.139	–6,1 %
			Veränderung
%			%-Pkt.
Kernkapitalquote	14,0	11,6	2,4
Harte Kernkapitalquote (ohne stille Einlagen)¹⁾	11,6	9,4	2,2
Eigenmittelquote	16,2	15,6	0,6

¹⁾ Ohne Berücksichtigung potenzieller RWA-Effekte (Risikogewichtete Aktiva) durch Basel III.

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Neben den Adressrisiken sowie Marktrisikopositionen werden auch Beträge für operationelle Risiken bei der Berechnung der Eigenmittelausstattung berücksichtigt. Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittelforderungen wurden im gesamten Jahr 2012 sowohl auf Bank- als auch auf Konzernebene eingehalten. Bei der Berechnung der harten Kernkapitalquote finden die stillen Einlagen keine Berücksichtigung, diese fallen nicht unter die Übergangsregelungen von Basel III und stehen nicht mehr als hartes Kernkapital zur Verfügung. Demnach belief sich die harte Kernkapitalquote zum Jahresende 2012 auf 11,6 Prozent.

Liquidität und Refinanzierung

Als kapitalmarktorientiertes Finanzinstitut hat die DekaBank seit dem Berichtsjahr die Vorgaben der Ende 2010 novellierten MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement) zur Liquiditätssteuerung zu beachten. Demnach müssen hinreichende Geldmittel und hochliquide, zentralbankfähige Vermögensgegenstände vorgehalten werden, um einen kurzfristigen Refinanzierungsbedarf im Stressfall mindestens eine Woche überbrücken

zu können. Für den Zeithorizont von mindestens einem Monat dürfen weitere Bestandteile der Liquiditätsreserve herangezogen werden, soweit diese ohne signifikante Wertverluste und unter Einhaltung regulatorischer Anforderungen liquidiert werden können. Beide Anforderungen haben wir deutlich übererfüllt.

Die neuen Vorgaben der MaRisk stehen im Kontext mit den künftigen Liquiditäts- und Refinanzierungsanforderungen im Rahmen von Basel III. Die entsprechenden Kennzahlen beobachten wir schon seit dem Geschäftsjahr 2010. Über die Liquidity Coverage Ratio (LCR) soll sichergestellt werden, dass die hochliquide Liquiditätsreserve mindestens dem Nettoabfluss von Barmitteln in einer 30 Tage anhaltenden Stressperiode entspricht. Die Kennzahl soll im Zeitraum 2015 bis 2019 schrittweise eingeführt werden. Die Net Stable Funding Ratio (NSFR) hat einen einjährigen Zeithorizont und soll zu einer ausgewogenen Fristenstruktur von Aktiv- und Passivseite führen. Die Einführung dieser Kennzahl als Mindestgröße ist für 2018 vorgesehen.

Die derzeit in Deutschland gemäß der Liquiditätsverordnung noch verpflichtend einzuhaltende Liquiditätskennzahl bewegte sich im Berichtsjahr für die DekaBank zwischen 1,2 und 1,6 und hat die Mindestanforderung von 1,0 jederzeit überschritten.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Entwicklung der Belegschaft

Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat sich im Geschäftsjahr leicht auf 4.040 (Ende 2011: 3.957) erhöht. Umgerechnet auf Vollzeitkräfte (Full Time Equivalents) nahm die Mitarbeiterzahl zum Jahresende um 1,9 Prozent auf 3.506 (Ende 2011: 3.441) zu.

Die Zahl der besetzten Stellen lag mit 3.520 um 3,0 Prozent über dem Vorjahreswert. Zurückzuführen ist der Anstieg unter anderem auf Neueinstellungen im Geschäftsfeld AMI, die zur Erfüllung gewachsener regulatorischer Anforderungen an die Immobilienbewertung und -betreuung erforderlich waren. Darüber hinaus ging die Intensivierung der Vertriebsunterstützung mit einer höheren Zahl der vor Ort tätigen Vertriebsdirektoren im Vertrieb Sparkassen einher. Auch im Corporate Center Konzern COO sowie in IT und Organisation lag die Stellenzahl über dem Vorjahresstand.

Im Jahresdurchschnitt waren 84,0 Prozent (Vorjahr: 84,4 Prozent) der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Vollzeit beschäftigt. Das Durchschnittsalter betrug 44,8 Jahre (Vorjahr: 44,1 Jahre).

Wesentliche Handlungsfelder im Berichtsjahr

Weiterentwicklung der Vergütungssystematik

Die im Vorjahr entsprechend der Anforderungen der Institutsvergütungs-Verordnung überarbeitete Vergütungssystematik hat sich bewährt. Das flexible System ermöglicht eine marktadäquate sowie erfolgs- und leistungsabhängige Entlohnung. Die Leistungsbeurteilungen sind nun stärker mit der gezielten Entwicklungsplanung verknüpft. Im laufenden Jahr wurden die Mitarbeitergespräche durch eine Potenzialeinschätzung ergänzt, die zusätzlich zur Leistungsbewertung eine noch besser abgestimmte individuelle Entwicklungsplanung ermöglichen soll.

Darüber hinaus arbeitet die DekaBank daran, ihre Vergütungssystematik entlang der regulatorischen Anforderungen weiterzuentwickeln – insbesondere mit Blick auf die risikorelevanten Mitarbeiter der Bank.

Initiative Führung

Die DekaBank hat Anfang 2012 acht Führungsgrundsätze (Gemeinsames Führungsverständnis) verabschiedet, die im Berichtsjahr konzernweit verankert wurden. Übergeordnete Ziele der Initiative Führung sind die nachvollziehbare, alltagstaugliche und von den Mitarbeitern akzeptierte Definition von Zielen und Verantwortlichkeiten, die effiziente Gestaltung von Entscheidungsstrukturen und -prozessen sowie die Schaffung eines vertrauensvollen, kooperativen Klimas. Durch Nutzung von drei Formaten, welche sich an die Führungsteams,

einzelne Führungskräfte sowie Teamleiter und Mitarbeiter richten, haben sich die Mitarbeiter auf unterschiedlichen Ebenen mit den Führungsgrundsätzen auseinandergesetzt. Bis zum Jahresende haben bereits mehr als jede zweite Führungskraft und jeder fünfte Mitarbeiter an Workshop- oder individuellen Formaten teilgenommen und Maßnahmen erarbeitet. Für 2013 sind umfangreiche Feedback-Prozesse und weitere Maßnahmen in Vorbereitung.

Nachwuchsförderung und Personalmarketing

Mit ihrem im Vorjahr überarbeiteten Personalmarketingauftritt positioniert sich die DekaBank als attraktiver Arbeitgeber und erhöht unter anderem über ihr webbasiertes Karriereportal den Bekanntheitsgrad bei Bewerbern unterschiedlicher Hierarchieebenen.

Die DekaBank bildet neben Investmentfondskaufleuten und Kaufleuten für Bürokommunikation auch Studenten des dualen Studiengangs Angewandte Informatik (B.Sc.) in Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg aus. Im Jahr 2012 haben 13 Auszubildende ihre Ausbildung im DekaBank-Konzern erfolgreich abgeschlossen. Hinzu kommen zwei Absolventen des dualen Studiengangs. Außerdem ermöglicht die DekaBank berufsbegleitende Bachelor-Abschlüsse und unterstützt das Studium zum/zur Investmentfachwirt/-in an der Frankfurt School of Finance & Management.

Übergreifende Personalprogramme

Das erprobte Konzept einer lebenszyklusorientierten Personalarbeit, das alle Phasen von der Berufswahl bis zum Ausscheiden aus dem Berufsleben abdeckt, war 2012 erneut Leitlinie für viele Maßnahmen hinsichtlich Gesundheitsmanagement, Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit. Das Konzept wird im Rahmen des jährlichen Nachhaltigkeitsberichts ausführlich erläutert.

Beruf und Familie

Die Angebote zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie wurden im Berichtsjahr ebenfalls weiterentwickelt.

Für ihre Angebote im Sinne einer besseren Balance von Beruf und Familie erhielt die DekaBank bereits zum dritten Mal das Qualitätssiegel „berufundfamilie“, das unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers verliehen wird. Der Zertifizierung ging eine umfassende Reauditierung im Vorjahr voraus; im Zuge derer wurden die Rahmenbedingungen und ihre Verankerung in der gelebten Unternehmenskultur umfassend ausgewertet und darauf aufbauend neue Ziele vereinbart.

Gesundheitsmanagement

Die DekaBank hat ein zeitgemäßes Gesundheitsmanagement implementiert, das fest in die Prozesse der Bank integriert ist. Zentrale Säulen sind Bewegung, Ernährung, Medizin/Prävention sowie psychische Gesundheit. Im Jahr 2012 wurde die DekaBank erneut mit dem Exzellenz-Siegel des Corporate Health Awards ausgezeichnet. Zur Sensibilisierung für das Thema psychische Gesundheit werden seit 2012 Workshops für Führungskräfte und Mitarbeiter angeboten.

Diversity

Auf Basis ihres Ethikkodexes bekennt sich die DekaBank zur Chancengleichheit von Frauen und Männern im Beruf und verbessert fortlaufend die Rahmenbedingungen, die es den Beschäftigten ermöglichen, Beruf und Familie noch besser zu vereinbaren.

Besonders im Fokus steht dabei, den Anteil von Frauen in Führungspositionen zu steigern. Der im Geschäftsjahr 2012 verabschiedete neue Gleichstellungsplan zielt darauf ab, dass künftig jede fünfte Führungsposition sowie jede vierte Position im außertariflichen Bereich von Frauen besetzt ist. Das Top-Management wird an der Erarbeitung der spezifischen Ziele und Maßnahmen für den jeweiligen Verantwortungsbereich beteiligt und ist für die Umsetzung verantwortlich. Ende 2012 belief sich der Anteil von Frauen in Führungspositionen auf 15,9 Prozent (Ende 2011: 15,5 Prozent).

Nachtragsbericht

Der Verwaltungsrat der DekaBank hat im Januar 2013 Martin K. Müller, derzeit Mitglied des Vorstands der Landesbank Berlin, mit voraussichtlicher Wirkung zum 1. April 2013 zum weiteren Mitglied des Vorstands bestellt. Müller übernimmt im Wertpapierhaus der Sparkassen das neu geschaffene Vorstandsdezernat für alle Finanz- und Betriebsfunktionen (CFO/COO) und das Treasury. Die Berufung steht im Zusammenhang mit der geplanten Bündelung des kundenorientierten Kapitalmarktgeschäfts und des Asset Managements unter dem Dach der DekaBank.

Müller soll die Zuständigkeit für Treasury und Finanzen von Dr. Matthias Danne übernehmen, der diese Funktionen zusätzlich zu seinen Aufgaben als verantwortlicher Vorstand für das Geschäftsfeld Asset Management Immobilien und Kredit innehatte. Die Betriebsfunktionen (COO) übernimmt das neue Vorstandsmitglied von Dr. h. c. Friedrich Oelrich, der sich künftig als Risikovorstand (CRO) auf die Risikocontrolling und -überwachungsaufgaben konzentrieren wird.

Mit dieser Zuordnung setzt die DekaBank bereits frühzeitig die verschärften Anforderungen der BaFin an die organisatorische Verankerung des Risikocontrollings um, die ab 2014 von allen großen Kreditinstituten zu beachten sein werden. Dem Vorstand der DekaBank gehören weiterhin Michael Rüdiger als Vorsitzender, Oliver Behrens als stellvertretender Vorsitzender sowie Dr. Georg Stocker als Marketing- und Vertriebsvorstand an.

Weitere wesentliche Ereignisse von besonderer Bedeutung sind nach dem Bilanzstichtag 2012 nicht eingetreten.

Prognosebericht

Zukunftsgerichtete Aussagen

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung planen wir auf Basis von Annahmen, die aus heutiger Sicht als am wahrscheinlichsten erscheinen. Unsere Planungen und Aussagen zur zukünftigen Entwicklung für die nächsten beiden Jahre sind jedoch – gerade im derzeitigen Marktumfeld – mit Unsicherheiten behaftet.

Die tatsächlichen Entwicklungen der internationalen Kapital-, Geld- und Immobilienmärkte oder der Geschäftsfelder der DekaBank können deutlich von den unterstellten Annahmen, die unter anderem auf Basis von Expertenschätzungen ermittelt wurden, abweichen. Im Sinne einer ausgewogenen Darstellung der wesentlichen Chancen und Risiken werden diese geschäftsfeldbezogen erläutert. Darüber hinaus enthält der im Konzernlagebericht enthaltene Risikobericht (siehe ab Seite 46) eine zusammenfassende Darstellung der Risikolage des DekaBank-Konzerns.

Erwartete Rahmenbedingungen

Erwartete gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden auch 2013 und darüber hinaus durch ein hohes Maß an Unsicherheit geprägt sein. Trotz der Stabilisierung des Finanzsystems durch das angekündigte Anleiheprogramm der EZB sind die strukturellen Probleme im Euroraum noch nicht bewältigt und ein Erfolg der Anpassungsprozesse in Südeuropa ist nicht sicher. Zusätzliche Risiken gehen vom Fiskalstreit in den USA aus, der im Januar 2013 lediglich vertagt wurde. Sollte hier keine dauerhafte Lösung gefunden werden, droht durch Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen ein Abbremsen des ohnehin nur moderaten Wachstums.

Auf der anderen Seite mehren sich trotz der hohen Schuldenlasten von Staaten, Banken und privaten Haushalten die Anzeichen für eine leichte Besserung. Das weltwirtschaftliche Wachstum wird nach Erwartung der DekaBank im Jahr 2013 leicht anziehen. Wachstumsmotor sind die Emerging Markets, allen voran China und Indien. Die Industriestaaten dürften hingegen auf dem schwachen Wachstum von 2012 verharren, wobei sich jedoch die Rezession in der Eurozone entschärfen wird. Für Deutschland erwartet die DekaBank ein Wachstum in etwa auf Vorjahreshöhe; dabei rechnen die Volkswirte der DekaBank mit einer Belebung der Investitionstätigkeit ab Mitte

2013 sowie einer zunehmenden Schubkraft des privaten Konsums. Zusätzlich sollten die Staatsausgaben – wie fast in jedem Bundestagswahljahr – etwas stärker zulegen.

Im Jahr 2014 könnte die weltweite Wachstumsdynamik weiter zunehmen. Sofern die Bilanzbereinigungen im Euroraum erfolgreich sind, kann auch hier ab 2014 wieder mit ersten Wachstumsimpulsen gerechnet werden, zumal sich die Strategie der Krisenbewältigung stärker als bislang auf Wachstum fokussiert.

Erwartete Entwicklung der Kapitalmärkte

Auch wenn die Unsicherheitsfaktoren nach wie vor Bestand haben, geht die DekaBank von einer weiteren Beruhigung des Finanz- und Kapitalmarktumfelds aus. Die EZB wird erwartungsgemäß ihre expansive Geldpolitik fortsetzen und den Leitzins auf bestehendem Niveau halten. Die entsprechend niedrigen Geldmarktzinsen und Anleiherenditen am kurzfristigen Ende verstärken – bei einer erwarteten höheren Inflationsrate aufgrund der stark wachsenden Zentralbankgeldmenge – das Ausmaß der Realzinsfalle für Sparer.

Mit der Besserung des Finanzmarktumfelds dürften die Renditen langlaufender Bundesanleihen, die in 2012 als sicherer Hafen gesucht waren, allmählich wieder anziehen. Insgesamt aber rechnet die DekaBank mit einer verhaltenen Entwicklung der Renditen am Anleihemarkt, unter anderem infolge niedriger und weiter sinkender Risikoaufschläge bei Corporate Bonds und Pfandbriefen sowie Staatsanleihen im Peripheriebereich.

Die Verunsicherung der Anleger ist vor dem Hintergrund der Kursschwankungen bei Wertpapieren nach wie vor ausgeprägt. Dennoch könnten die Aktienmärkte davon profitieren, dass sich die Wachstumskräfte ab der zweiten Jahreshälfte 2013 verstärkt durchsetzen. Darüber hinaus dürfte Wertpapieren generell wieder eine bedeutendere Rolle für die Geldvermögensbildung der privaten Haushalte zukommen, da die Attraktivität im Vergleich zu anderen Anlageformen im Niedrigzinsumfeld zugenommen hat. Schon zur Jahresmitte 2013 kann der DAX die Marke von 8.000 Punkten erreichen und sich dann bis zum Jahresende auf diesem Niveau halten.

Erwartete Entwicklung der Immobilienmärkte

Die Büromärkte in Europa reagieren mit zeitlicher Verzögerung auf die konjunkturelle Abschwächung. Die Gesamterträge werden in 2013 voraussichtlich nur geringfügig steigen, wobei allerdings die sicheren Häfen Deutschland, Skandinavien und London gefragt bleiben. Deutschland dürfte sogar ein Mietwachstum verzeichnen. Entsprechend sind dem Wachstum der Spitzenrenditen in diesen Regionen – anders als beispielsweise in Spanien und Portugal – Grenzen gesetzt. Ab 2014 sollten sich die Aussichten an den europäischen Mietmärkten langsam wieder verbessern, doch mit einer Trendwende rechnet die DekaBank frühestens ab 2015; dies setzt allerdings neben der konjunkturellen Erholung verbesserte Finanzierungsbedingungen voraus. Außerhalb Europas sind die Chancen auf überdurchschnittliche Renditen angesichts der bereits hohen Kaufpreise ebenfalls gesunken.

Shopping-Center sind europaweit in Deutschland, Frankreich und Schweden am teuersten. Entsprechend sind auch hier die Renditechancen begrenzt. Deutsche Großstädte haben schon einen hohen Sättigungsgrad erreicht, sodass sich die Projektentwicklung derzeit auf Mittelstädte mit großem Einzugsgebiet fokussiert. Das Mietwachstum wird erwartungsgemäß ab 2013 wieder etwas anziehen.

Für die europäischen Hotelmärkte rechnen wir nach der Erholung 2012 mit einer weitgehend stabilen Entwicklung. Die Nachfrage nach Logistikflächen bleibt in den europäischen Kernländern voraussichtlich hoch. Aufgrund des vergleichsweise geringen Neubauvolumens dürften die Leerstände kaum steigen. Standorte mit knappem Angebot sollten Mietwachstum verzeichnen.

Erwartete Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Alles in allem rechnet die DekaBank mit keiner durchgreifenden Verbesserung der Rahmenbedingungen für ihre Asset-Management- und Kapitalmarkt-Aktivitäten. Da Privatanleger weiterhin sicherheitsorientiert agieren und den schleichenden Vermögensverzehr durch die Realzinsfalle noch kaum zur Kenntnis nehmen, werden keine wesentlichen nachfrageseitigen Impulse für das Fondsgeschäft erwartet. Darüber hinaus hat das Kapitalmarktumfeld, das durch eine Liquiditäts-Übersversorgung des Markts ebenso geprägt ist wie durch niedrige Marktzinsen und Anleiherenditen, einen dämpfenden Effekt auf die Ertragsplanung im Kapitalmarktgeschäft.

Die Erträge des DekaBank-Konzerns werden daher nach derzeitigem Planungsstand den Wert 2012 nicht ganz erreichen. Insbesondere das Zinsergebnis wird erwartungsgemäß aufgrund des fortbestehenden Niedrigzinsniveaus und einer Begrenzung der risikogewichteten Aktiva hinter dem Wert des Berichtsjahres zurückbleiben. Beim Provisionsergebnis plant die DekaBank eine annähernd stabile Entwicklung, die auch auf den in 2012 erreichten höheren Assets under Management beruht. Positiv auf die Ertragslage sollen sich die Risikovorsorge sowie eine moderate Senkung der Verwaltungsaufwendungen auswirken. Letztere will die DekaBank durch strenge Kostendisziplin und rückläufige Projektaufwendungen für das IT-Zielbild erreichen. Die zusätzlichen Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Transformationsprogramm D18 resultieren unter anderem aus der Vertriebsintensivierung, so etwa der Schaffung weiterer Stellen für die Vor-Ort-Unterstützung der Sparkassen, und dem Aufbau des Retail-Zertifikategeschäfts. Für 2013 werden bereits erste wesentliche Ergebnisse aus den Initiativen im Rahmen des Transformationsprogramms erwartet.

In Summe streben wir für 2013 an, ein Wirtschaftliches Ergebnis annähernd auf dem guten Niveau von 2012 zu erreichen. Inwieweit dies angesichts des wirtschaftlichen Umfelds und der Kapitalmarktsituation möglich ist, bleibt abzuwarten. Nach 2013 streben wir ein moderates Wachstum an.

Geschäftsfeld AMK

AMK wird seine Geschäftsfeldstrategie (siehe Seite 18) konsequent umsetzen und damit weiterhin maßgeblich zum Wirtschaftlichen Ergebnis beitragen. Zentrale Maßnahmen betreffen die Optimierung und Weiterentwicklung der Produkt- und Dienstleistungspalette, eine ebenso fokussierte wie intensivierte Vertriebsunterstützung sowie den Ausbau des institutionellen Geschäfts.

Die Nettovertriebsleistung soll – auch ohne Berücksichtigung der ab Anfang 2013 einbezogenen ETF-Aktivitäten – positiv sein und damit zugleich den Vorjahreswert deutlich überschreiten. Das erstmals in AMK berücksichtigte ETF-Geschäft soll behutsam ausgebaut werden.

Das Wirtschaftliche Ergebnis ist leicht unterhalb des Werts 2012 geplant, was unter anderem auf steigende Aufwendungen für die Vertriebsunterstützung zurückgeht. Ab 2014 ist wieder ein steigendes Wirtschaftliches Ergebnis vorgesehen.

Risiken bestehen insbesondere in einer Unterschreitung der Annahmen hinsichtlich des Kapitalmarktumfelds. So könnte eine erneute Verschärfung der Schuldenkrise im Euroraum zu Kapitalmarktverwerfungen und nachfolgenden Mittelabflüssen führen. Zunehmend komplexe regulatorische Anforderungen können ebenfalls einen negativen Einfluss auf die Geschäfts- und Ertragslage haben. Chancen erwachsen insbesondere aus der Migration der Sparkassen auf den neuen verbandsweiten Beratungsprozess sowie eine stärker als geplante Nachfrage der Anleger nach Wertpapieranlagen vor dem Hintergrund der Realzinsfalle.

Geschäftsfeld AMI

AMI wird auch 2013 an der bewährten Steuerung der Immobilienfonds festhalten. Der mit den Sparkassen abgestimmte Fondsabsatz sowie die An- und Verkaufspolitik sind eng auf die Liquiditätssituation der Fonds sowie die Marktbedingungen abgestimmt. Die Nettovertriebsleistung der Immobilienfonds soll sich in etwa auf dem hohen Niveau 2012 bewegen. Dabei wird der Absatz der Offenen Immobilien-Publikumsfonds durch ein wachsendes institutionelles Geschäft begleitet, das unter anderem auf neuen Dachfonds und einem gesteigerten Kreditfondsabsatz beruht. Für die nächsten Jahre plant AMI eine weitgehend stabile Entwicklung des Wirtschaftlichen Ergebnisses.

Real Estate Lending strebt die Stabilisierung der Positionierung in den global bedeutendsten Immobilienmärkten an. Hierbei wird eine nur moderate Volumenausdehnung durch eine weiterhin aktive Ausplatzierungstätigkeit angestrebt.

Risiken der künftigen Entwicklung bestehen unter anderem im aktuellen Niedrigzinsumfeld. Hierdurch befindet sich die Liquiditätsverzinsung der Fonds auf niedrigem Niveau, was die Fondsperspektive auf absehbare Zeit branchenweit belasten und die Attraktivität von Immobilienfonds gegenüber anderen Anlageformen beeinträchtigen wird. Zusätzliche Belastungen können durch die unsichere Wert- und Mietentwicklung, weitere regulatorische Eingriffe – wie die Einführung des Kapitalanlagegesetzbuchs – und generell durch eine Verschlechterung des

Kapitalmarkt- und Immobilienmarktumfelds entstehen. Chancen resultieren insbesondere aus der starken Nachfrage der Anleger nach wertstabilen Investments, wovon Immobilienfonds in besonderer Weise profitieren können.

Geschäftsfeld C&M

Markets setzt seine konsequente Ausrichtung auf kundeninduziertes Geschäft fort. STP gestaltet den Trend zu zentralen Gegenparteien und standardisierten Handelsgeschäften aktiv mit. Im Kommissionsgeschäft rechnet die DekaBank mit einer stabilen Entwicklung. Mit zusätzlichen Dienstleistungen auf Basis der ausgebauten Handelsplattform sowie der Funktion als General Clearer für börsengehandelte Derivate liefert der Kommissionshandel wichtige Bausteine des künftigen Wertpapierhauses. S&T baut das Geschäft mit Sparkassen weiter aus und überträgt seine Expertise bei Zertifikate-Emissionen auf das Geschäft mit Retailkunden.

Credits fokussiert sich auch künftig auf die eng definierten Kreditsegmente und geht nur selektiv Neuengagements ein. Die Kapitalbindung wird eng limitiert. Die Rolle als Refinanzierungspartner und Co-Investor der Sparkassen wird bereits 2013 weiter gestärkt; im Niedrigzinsmarktumfeld geht Credits von einer wachsenden Nachfrage nach Kreditbeteiligungen oder -fonds aus. Im Treasury steht auch künftig die Bank- und Liquiditätssteuerung im Vordergrund.

Die marktseitige Zins- und Liquiditätssituation lässt ebenso wie geringere Spreads am Anleihemarkt eine Wiederholung des hohen Ergebnisses 2012 von Markets eher unwahrscheinlich erscheinen. Bei Credits sind dem Ertragswachstum aufgrund der limitierten Kapitalbindung Grenzen gesetzt, während das Treasury den Fokus nicht auf Ertragsmaximierung, sondern auf kurzfristige Liquidierbarkeit der Anlagen legt. Alles in allem ist ein weiter steigendes Wirtschaftliches Ergebnis im Geschäftsfeld geplant.

Risiken der künftigen Entwicklung liegen zum einen in einer möglichen Verschlechterung der Marktsituation, etwa durch die Verschärfung der Staatsschuldenkrisen. Dies könnte sich negativ auf die Bewertungsergebnisse bei Bankbuch-Beständen auswirken. Zum anderen resultieren Risiken aus der Anpassung regulatorischer Rahmenbedingungen. In diesem Zusammenhang ist neben Basel III/CRD IV die diskutierte Finanztransaktionssteuer zu nennen. Ebenfalls könnte die Risikoversorgeentwicklung erneut über die Planwerte hinausgehen und das Ergebnis belasten.

Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft setzt die DekaBank ihre bislang erfolgreiche Strategie des vermögenswahren Abbaus fort. In allen drei Teilsegmenten (Kreditkapitalmarktprodukte, Kreditportfolio, Public Finance) sind weitere Rückführungen des Portfoliovolumens in den nächsten Geschäftsjahren vorgesehen. Die Entscheidungen über den Verkauf oder das Halten und Absichern von Positionen werden weiterhin turnusmäßig, aber einzelfallbezogen anhand der noch zu erwartenden Wertaufholung, des Ausfallrisikos und des Beitrags zum Zinsergebnis getroffen.

Risikobericht

Risikopolitik und -strategie

Die DekaBank will als Wertpapierhaus für die Sparkassen nachhaltigen Mehrwert schaffen. Das stabile und wettbewerbsfähige Geschäftsmodell der Bank wird vor diesem Hintergrund kontinuierlich weiterentwickelt. Dabei bleibt die DekaBank auf Geschäfte fokussiert, deren Risiken streng begrenzt sind.

Im Rahmen der vom Vorstand festgelegten nachhaltigen Geschäftsstrategie sowie der dazu konsistenten Risikostراتيجien werden Risikopositionen damit auch weiterhin in erster Linie im Zusammenhang mit Kundengeschäften eingegangen und wenn sie am Markt abgesichert werden können. Daneben werden Risiken akzeptiert, wenn sie der Liquiditätsbewirtschaftung dienen oder erforderlich sind, um Synergien im Asset Management zu heben. Auf diese Weise realisiert die DekaBank ein dauerhaft angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko im Sinne einer nachhaltigen Steigerung des Unternehmenswerts.

Über einen systematischen Strategieprozess ist entsprechend den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) sichergestellt, dass die konzernweite Geschäftsstrategie, -steuerung und -struktur sowie die Geschäftsfeld- und Vertriebsstrategien regelmäßig hinsichtlich Konsistenz, Vollständigkeit, Nachhaltigkeit und Aktualität überprüft werden. Der Prozess erstreckt sich dabei auf die Planung, Umsetzung, Beurteilung sowie etwaige Anpassung der Strategien. Anhand einer adäquaten Ausgestaltung der Konzernsteuerung und -struktur ist die Übersetzung der Geschäftsstrategie in den Geschäftsfeldern gewährleistet.

Die für alle wesentlichen Risikoarten formulierten Risikostrategien leiten sich aus der Geschäftsstrategie für den Konzern und den Strategien der Geschäftsfelder ab und konkretisieren diese hinsichtlich der Risikoüberwachung und -steuerung. Sie werden ebenfalls mindestens einmal jährlich überprüft, gegebenenfalls angepasst und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Dabei berücksichtigt die DekaBank sowohl externe als auch interne Einflussfaktoren, deren zugrunde liegende Annahmen regelmäßig und anlassbezogen überprüft werden. Der Verwaltungsrat hat darüber hinaus einen Prüfungsausschuss eingerichtet, der sich regelmäßig einen umfassenden Überblick über die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern verschafft und sich über die Prüfungsergebnisse der Internen Revision berichten lässt. Der ebenfalls vom Verwaltungsrat eingerichtete Kreditausschuss fungiert ferner als Gremium für die Kreditbewilligung und berät zudem mit dem Vorstand die geschäftspolitische Ausrichtung im Kreditgeschäft des Konzerns.

Basis für das professionelle Management und die laufende Überwachung aller wesentlichen Risiken ist ein leistungsfähiges Risikomanagement- und -controllingsystem. Mit dessen Hilfe werden Risiken frühzeitig erkannt, umfassend beschrieben, nach unterschiedlichen Szenarien bewertet und unter Beachtung der Risikotragfähigkeit des Konzerns gesteuert. Bei nicht erwünschten Entwicklungen ist die Bank so in der Lage, schnell geeignete Maßnahmen zur Risikobegrenzung einzuleiten. Das fortlaufend überarbeitete und weiterentwickelte System ist auch Grundlage eines objektiven und umfassenden Risikoberichtswesens: Alle Informationen, die zur Risikosteuerung und -überwachung erforderlich sind, werden den verantwortlichen Stellen zeitnah zur Verfügung gestellt.

Organisation von Risikomanagement und -controlling

Risikomanagement

Unter Risikomanagement versteht die DekaBank die aktive Steuerung ihrer Risikopositionen (Abb. 14). Eine zentrale Funktion kommt hierbei dem Gesamtvorstand des DekaBank-Konzerns zu: Er trägt die Verantwortung für die Einrichtung, Weiterentwicklung und Überwachung der Wirksamkeit des Risikomanagementsystems. Der Gesamtvorstand verabschiedet die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos auf Konzernebene und legt fest, welcher Anteil des allozierten Risikokapitals auf die jeweiligen Risikoarten einerseits und auf die Geschäftsfelder andererseits entfallen soll (Top-Down-Sicht). Zusätzlich ermitteln die Geschäftsfelder ihren geplanten Kapitalbedarf (Bottom-Up-Sicht). Die Kombination beider Sichtweisen stellt jährlich die effiziente Allokation des Risikokapitals auf die Geschäftsfelder sicher.

Für alle wesentlichen Risiken hat die DekaBank unter Berücksichtigung von Risikokonzentrationen Limite (Risikotoleranzen) definiert und ein konsequentes Risikomanagement implementiert. Im Rahmen einer Risikoinventur wird einmal jährlich sowie gegebenenfalls anlassbezogen überprüft, welche Risiken die Vermögenslage einschließlich der Kapitalausstattung, die Ertragslage oder die Liquiditätslage maßgeblich beeinträchtigen können. In die Betrachtung sind alle wesentlichen Risiken und Risikokonzentrationen einbezogen. Durch eine effizient strukturierte und umfassend dokumentierte Risikoinventur ist jederzeit ein Überblick über das Gesamtrisikoprofil des DekaBank-Konzerns sichergestellt.

Im Berichtsjahr hat die DekaBank mit dem Asset-Liability-Committee (ALCO) zudem ein neues zentrales Gremium geschaffen, welches das bisherige Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (APSK) in seiner Funktion ablöst und erweitert. Neben der bisher vom APSK wahrgenommenen Funktion der übergreifenden Steuerung von Markt- und Liquiditätsrisiken unterstützt das ALCO den Gesamtvorstand insbesondere auch bei Fragen der Kapitalallokation sowie Bilanzstruktursteuerung. Dem Gremium gehören neben den für Treasury, Konzernrisiko und Finanzen zuständigen Dezernenten die Leiter der Teilgeschäftsfelder Treasury und Markets sowie der Corporate Center Konzernrisiko und Finanzen an. Als ständiger nicht stimmberechtigter Gast nimmt darüber hinaus der Leiter Makro Research an den Sitzungen teil. Die eigenverantwortliche Umsetzung der strategischen Vorgaben erfolgt durch die Geschäftsfelder.

Organisationsstruktur Risikomanagement DekaBank-Konzern (Abb. 14)

		Marktpreis- risiko	Liquiditäts- risiko	Kreditrisiko	Operationelle Risiken	Geschäfts- risiko	Immobilien-/ Immo- bilienfondsrisiko	Beteiligungs- risiko
Verwaltungsrat (bzw. Prüfungsausschuss)	- Überblick aktuelle Risikosituation/Risikomanagementsystem - Erörterung der strategischen Ausrichtung mit Vorstand	●	●	●	●	●	●	●
Verwaltungsrat (bzw. Kreditausschuss)	- Gremium für die Kreditbewilligung - Erörterung der geschäftspolitischen Ausrichtung im Kreditgeschäft mit Vorstand			●				
Vorstand	- Festlegung der strategischen Ausrichtung - Verantwortlich für konzernweites Risikomanagementsystem - Definition Verzinsungsanspruch und Verteilung Risikokapital auf Risikoarten und Geschäftsfelder - Verabschiedung Gesamtlimit und Genehmigung von Limiten innerhalb der Risikoarten	●	●	●	●	●	●	●
ALCO ¹⁾	- Unterstützung des Vorstands in Fragen der Zins- und FX- Steuerung, Liquiditäts- und Fundingmanagement, Kapital- und Bilanzstruktursteuerung - Vorschlag, Einleitung und Überwachung risikoreduzierender Maßnahmen in Liquiditätsnotfällen	●	●	●	●	●	●	●
Geschäftsfeld AMK	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			●		●		
Geschäftsfeld AMI	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			●		●		
Geschäftsfeld C&M	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Entscheidungen innerhalb des vom ALCO beziehungsweise vom Vorstand festgelegten Rahmens - Steuerung konzernweites Kreditrisiko	● ●	● ●	● ●				
Marktfolge Kredit (Corporate Center)	- Evidenzstelle für Risikofrüherkennung - Marktunabhängiges Zweitvotum - Überprüfung und/oder Freigabe von Ratings - Überprüfung bestimmter Sicherheiten - Überwachung der Problemkreditbearbeitung			●				
Länderrisiko-Ausschuss	- Beurteilung von Länderrisiken			●				
Monitoring-Ausschuss	- Überwachung und Steuerung von ausfallgefährdeten Engagements			●				
Rating-Ausschuss	- Weiterentwicklung und Pflege der internen Ratingverfahren			●				
Risikocontrolling (Corporate Center Konzernrisiko)	- Entwicklung/Pflege eines Systems zur Quantifizierung, Analyse und Überwachung von Risiken - Berichterstattung ggü. Vorstand und Verwaltungsrat - Ermittlung/Überwachung der Risikotragfähigkeit - Überwachung der genehmigten Limite	●	●	●	●	●	●	●
Stress-Testing-Ausschuss	- Beurteilung und Würdigung der Stressszenarien und Stresstestergebnisse - Festlegung der Stress-Testing-Prozesse - Berichterstattung und Handlungsempfehlungen an den Vorstand	●	●	●	●	●	●	●
Beteiligungen (Corporate Center Strategie & Kommunikation)	- Steuerung des Beteiligungs-Portfolios							●
Compliance (Corporate Center Recht)	- Überwachung der Einhaltung der kapitalmarktrechtlichen Verhaltensregeln und Kundenschutz im Wertpapiergeschäft				●			
Corporate Security Management (Corporate Center IT/Org)	- Sicherstellen der IT-Sicherheit und Verantwortung für Business Continuity Management				●			
DekaBank-Konzern	- Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken				●			
Revision (Corporate Center)	- Prüfung und Bewertung aller Aktivitäten/Prozesse (hier vor allem Risikomanagementsystem)	●	●	●	●	●	●	●

¹⁾ ALCO = Asset-Liability-Committee (Zusammensetzung: Dezernenten Treasury, Konzernrisiko, Finanzen; Leiter Markets, Leiter Treasury, Leiter Corporate Center Konzernrisiko, Leiter Corporate Center Finanzen sowie nicht stimmberechtigter Gast Leiter Makro Research (AMK)).

Im Rahmen der übergreifenden Würdigung der Risikosituation wird der Gesamtvorstand zudem durch den Stress-Testing-Ausschuss unterstützt. Dem Stress-Testing-Ausschuss obliegt insbesondere die Beurteilung und Würdigung der Stresstestergebnisse sowie die grundsätzliche Verantwortung für die Festlegung der Stress-Testing-Szenarien und -Prozesse. Regelmäßige Mitglieder sind die Leiter der Corporate Center Konzernrisiko, Finanzen und Strategie & Kommunikation sowie die Leiter der Einheiten COO M&T, COO AMK, COO AMI, Risikocontrolling und Makro Research.

Für die konzernweite Steuerung der Kreditrisiken ist das Geschäftsfeld C&M verantwortlich. Die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung von Kreditrisiken nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum, die Erstellung und/oder Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings, die laufende Bonitätsüberwachung, die Überprüfung bestimmter Sicherheiten, die Limiteinrichtung für bestimmte Kreditnehmer sowie die Überwachung der Intensiv- und Problemkreditbearbeitung.

Zur Bündelung der Zuständigkeiten für die Beurteilung von Länderrisiken wurde zudem die Einrichtung eines gesonderten Länderrisiko-Ausschusses beschlossen, in dem unter anderem die Zuständigkeit für die übergreifende Länderrisikosystematik, die Festlegung, Genehmigung beziehungsweise Votierung von länderbezogenen Limiten sowie die quartalsweise Prüfung etwaiger länderbezogener Wertberichtigungsbedarfe zusammengeführt werden. Mitglieder des Länderrisiko-Ausschusses sind die Leiter der Corporate Center Marktfolge Kredit und Konzernrisiko, der Leiter der Einheit Makro Research sowie die Leiter der geschäftsbezogenen Einheiten Real Estate Lending, Credits, Treasury und Markets.

Für das Management der operationellen Risiken in den Konzerneinheiten sind jeweils deren Leiter verantwortlich. Eine detaillierte Darstellung des Risikomanagements findet sich in der Einzeldarstellung der jeweiligen Risikoarten.

Risikocontrolling

Das Risikocontrolling ist organisatorisch im Corporate Center Konzernrisiko angesiedelt. Diese von den Geschäftsfeldern unabhängige Einheit hat vor allem die Aufgabe, ein einheitliches und geschlossenes System zu entwickeln, das alle wesentlichen Risiken quantifiziert und überwacht, die mit der Geschäftstätigkeit des Konzerns verbunden sind. Die Risikomessverfahren werden laufend nach ökonomischen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen weiterentwickelt. Das Risikocontrolling überwacht auch die Einhaltung der von den Kompetenzträgern genehmigten Limite. Limitüberschreitungen werden unverzüglich den jeweiligen Kompetenzträgern angezeigt.

Risikoreporting

Vorstand und Verwaltungsrat erhalten quartalsweise einen Risikobericht gemäß MaRisk. Der Risikobericht bietet einen umfassenden Überblick über die Risikotragfähigkeit sowie die wesentlichen Risikoarten. Darüber hinaus erhalten der Vorstand, das ALCO und die wesentlichen Entscheidungsträger in Abhängigkeit von der Risikoart täglich, mindestens aber monatlich, Berichtsauszüge mit den wesentlichen Informationen zur aktuellen Risikosituation und zur entsprechenden Auslastung der Risikotragfähigkeit.

Interne Revision

Die Interne Revision unterstützt als prozessunabhängige Einheit den Vorstand und weitere Führungsebenen in ihrer Steuerungs- und Überwachungsfunktion. Sie prüft und bewertet alle Aktivitäten und Prozesse auf Grundlage eines jährlichen Prüfungsplans, der unter Anwendung eines Scoring-Modells risikoorientiert aufgestellt und vom Vorstand genehmigt wird.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Beurteilung der Geschäftsorganisation mit dem Schwerpunkt, dass das interne Kontrollsystem und insbesondere die Risikosteuerung und -überwachung angemessen sind. Die Interne Revision prüft ebenso die Beachtung gesetzlicher, aufsichtsrechtlicher und bankinterner Vorschriften. Für die Überwachung des internen Revisionssystems ist der Verwaltungsrat zuständig.

Neue aufsichtsrechtliche Regelungen

Die BaFin hat im Ende 2011 veröffentlichten Leitfaden zur aufsichtlichen Beurteilung bankinterner Risikotragfähigkeitskonzepte sowie in den überarbeiteten MaRisk, die ab Anfang 2013 gelten (4. MaRisk-Novelle), die aufsichtsrechtlichen Anforderungen an die Risikotragfähigkeitskonzepte von Banken konkretisiert. Demnach

müssen alternative Sichtweisen im Sinne einer Fortführungs- oder Liquidationsperspektive neben dem hauptsächlich verfolgten Steuerungsansatz durch entsprechende Adjustierungen und Ergänzungen im Rahmen der Risikotragfähigkeitskonzepte Berücksichtigung finden. Des Weiteren sind mit der 4. MaRisk-Novelle von jedem Institut sowohl anlassbezogene als auch inverse Stresstests durchzuführen.

Die DekaBank verfolgt mit Blick auf die Kapitalsteuerung zunächst einen an der Liquidationsperspektive (gone concern) ausgerichteten Ansatz, bei dem vor allem der jederzeitige Schutz der Gläubiger auch in äußerst seltenen Risikosituationen im Vordergrund steht. Ergänzend hierzu wurde im Jahresverlauf 2012 ein auf der Fortführungsperspektive (going concern) aufbauender Ansatz implementiert. Im Liquidationsansatz werden Risiken mit strengen, auf äußerst seltene Verlustereignisse abstellende Risikomaßen quantifiziert. Im Fortführungsansatz erfolgt die Risikobetrachtung vor allem unter dem Aspekt, in welchem Umfang die Bank Risiken eingehen kann, ohne ihren Fortbestand bei gleichzeitiger Einhaltung aufsichtsrechtlicher Nebenbedingungen zu gefährden. Entsprechend wird betrachtet, welches Deckungspotenzial im Sinne eines „freien“ Kapitals bei Einhaltung festgelegter Kapitalquoten noch zur Verfügung steht.

Die bereits 2011 eingeführte neue Systematik zur Durchführung risikoartenübergreifender (makroökonomischer) Stresstests wurde im Berichtsjahr fortgeführt und aktualisiert. Einige Szenarien wurden überarbeitet und an die aktuelle Marktsituation angepasst. Im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse betrachtet die DekaBank unverändert zehn Stressszenarien, die für die Bank und ihr Portfolio wesentliche Szenarien abdecken und darüber hinaus inverse Stresstests umfassen. Diese werden zudem um entsprechende anlassbezogene Stresstests ergänzt.

Gesamtrisikoposition der DekaBank

Risikoarten und -definitionen

Die DekaBank orientiert sich bei der Klassifizierung ihrer Risiken am Deutschen Rechnungslegungsstandard DRS 5-10 und stellt daher ihre Risikosituation differenziert nach Marktpreis-, Kredit-, Liquiditäts- und operationellen Risiken dar. Hinzu treten weitere spezifische Risiken, die bei der Ermittlung und Analyse des Konzernrisikos berücksichtigt werden: das Beteiligungsrisiko, das Immobilien- und das Immobilienfondsrisiko, das Geschäftsrisiko sowie das Reputationsrisiko.

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus künftigen Marktparameterschwankungen und umfassen in diesem Zusammenhang Zinsrisiken (einschließlich Spreadrisiken), Währungsrisiken und Aktienrisiken.

Geschäfte erfolgen entsprechend der Geschäftsstrategie der DekaBank hauptsächlich kundeninduziert. Darüber hinaus werden sie im Zusammenhang mit der Liquiditätsbewirtschaftung und im geringeren Umfang für den Eigenbestand (Anlagebestand, Liquiditätsreserve und Handelsbestand) abgeschlossen. In der Summe soll so ein nachhaltiges Wirtschaftliches Ergebnis der Bank erreicht werden.

Sowohl die strategischen Positionen im Anlagebuch als auch die eher kurzfristig orientierten Positionen im Handelsbuch sind mit Marktpreisrisiken behaftet.

Die Kapitalanlagegesellschaften im DekaBank-Konzern gehen außerhalb der Sondervermögen grundsätzlich keine eigenen Marktpreisrisiken ein. Ausnahmen sind zum einen die geringfügigen Risiken aus der kurzfristigen Anlage des Eigenkapitals, zum anderen Risiken aus Garantiefonds und Riester-Produkten.

Kreditrisiken

Unter dem Kreditrisiko wird zunächst das Risiko verstanden, dass ein Kreditnehmer, Emittent oder Kontrahent seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringt und der DekaBank hieraus ein wirtschaftlicher Schaden entsteht.

Grundsätzlich unterscheidet die DekaBank beim Kreditrisiko zwischen dem Positions- und dem Vorleistungsrisiko. Das Positionsrisiko umfasst das Kreditnehmer- und das Emittentenrisiko sowie das Wiedereindeckungsrisiko und

die offenen Posten. Das Vorleistungsrisiko bildet die Gefahr ab, dass ein Geschäftspartner nach erbrachter Vorleistung durch die DekaBank seine vertraglich vereinbarte Gegenleistung nicht erbringt.

Ebenfalls Teil des Kreditrisikos sind Verluste, die der Bank aus negativen Ratingmigrationen einzelner Geschäftspartner oder Emittenten entstehen können. Diese werden vor allem im Rahmen des Kreditportfoliomodells betrachtet und bei der Ermittlung der Risikotragfähigkeit berücksichtigt.

Kreditrisiken entstehen vorwiegend im Geschäftsfeld C&M, zum Teil aber auch in den Geschäftsfeldern AMI und AMK.

Operationelle Risiken

Operationelle Risiken beschreiben mögliche Verluste durch die Unangemessenheit oder das Versagen von internen Prozessen und Systemen, durch fehlerhaftes Verhalten von Menschen oder durch externe Ereignisse; hierzu zählen auch Änderungen von politischen oder gesetzlichen Rahmenbedingungen. Sofern etwaige Schadensfälle auf Fehlern der Bank beruhen, treten in der Folge häufig weitere Risiken (Sekundärrisiken) hinzu. Beispiele für solche Sekundärrisiken sind Reputations- und Rechtsrisiken.

Geschäftsrisiken sind dagegen nicht Bestandteil der operationellen Risiken.

Liquiditätsrisiken

Unter Liquiditätsrisiken werden Gefahren einer Zahlungsunfähigkeit sowie Risiken aus Ungleichgewichten der Laufzeitstruktur von Aktiva und Passiva verstanden. Die DekaBank unterscheidet bei den Liquiditätsrisiken zwischen dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko (Liquiditätsrisiko im engeren Sinne), dem Liquiditätsfristentransformationsrisiko und dem Marktliquiditätsrisiko.

Unter dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko wird das Risiko verstanden, dass die DekaBank ihre gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht fristgerecht erfüllen kann. Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko besteht demnach in dem Risiko, dass die Verbindlichkeiten der Bank zum betrachteten Zeitpunkt die zur Verfügung stehenden liquiden Mittel übersteigen.

Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko beschreibt das Risiko, das sich aus einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskurve der DekaBank bei Ungleichgewichten in der liquiditätsbezogenen Laufzeitstruktur ergibt. Beide Risikodefinitionen werden in der DekaBank anhand der Liquiditätsablaufbilanz beobachtet und gesteuert. Die Limitierung von Laufzeitbändern stellt eine vorausschauende Liquiditäts- und Refinanzierungsplanung sicher und begrenzt so das Liquiditätsfristentransformationsrisiko.

Das Marktliquiditätsrisiko beschreibt das Risiko, aufgrund unzulänglicher Markttiefe oder von Marktstörungen Geschäfte nicht oder nur mit Verlusten auflösen beziehungsweise glattstellen zu können.

Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko ist für die DekaBank kein wirtschaftliches Erfolgsrisiko, welches durch Eigenkapital abgedeckt werden kann. Vielmehr ist zur Gewährleistung der Zahlungsfähigkeit auf liquide Mittel abzustellen.

Geschäftsrisiko

Dem Geschäftsrisiko kommt vor allem im Asset Management große Bedeutung zu. Es erfasst mögliche finanzielle Verluste, die durch Änderungen des Kundenverhaltens oder der Wettbewerbsbedingungen ebenso wie der allgemeinen wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen hervorgerufen werden. Wesentlich für die DekaBank sind alle Faktoren, welche die Ergebnisentwicklung aufgrund von Volumen- und Margenänderungen unerwartet negativ beeinflussen und keiner bereits genannten Risikoart zuzuordnen sind.

Beteiligungsrisiko

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die DekaBank die Gefahr eines finanziellen Verlusts aufgrund von Wertminderungen des Portfolios von Unternehmensbeteiligungen, sofern diese nicht bilanziell konsolidiert und damit im Rahmen anderer Risikoarten bereits berücksichtigt werden.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr, dass sich der Wert von Immobilien im Eigenbestand des Deka-Bank-Konzerns vermindert.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus der Möglichkeit, dass sich im Eigenbestand befindliche Anteile an Immobilienfonds im Wert vermindern.

Liquiditätsengpassrisiko

Das Liquiditätsengpassrisiko als Stressszenario beschreibt die Gefahr, dass Offene Deka-Immobilienfonds bei einer unerwartet starken Rückgabe von Fondsanteilen nicht in der Lage sind, die Rückgabe durch ihre eigene Liquidität zu befriedigen.

Reputationsrisiko

Reputationsrisiken misst die DekaBank aufgrund ihrer spezifischen Geschäftstätigkeit ebenfalls eine große Bedeutung bei. Unter dem Reputationsrisiko wird die Gefahr von Verlusten, sinkenden Erträgen oder eines verringerten Unternehmenswerts infolge von Schadensereignissen oder anderen Entwicklungen verstanden, durch welche das Vertrauen von Kunden, Geschäfts- oder Vertriebspartnern, Ratingagenturen oder Medien in die Fähigkeiten der Bank oder deren Produkte gemindert wird. Im Rahmen der übergreifenden Würdigung der Risikotragfähigkeitsbetrachtung werden Reputationsrisiken über entsprechende Stressszenarien berücksichtigt.

Konzepte der Risikomessung**Risikotragfähigkeit nach dem Liquidationsansatz**

Die DekaBank verfolgt für die Zwecke der Kapitalallokation zunächst einen an der Liquidationsperspektive ausgerichteten Ansatz, bei dem vor allem der jederzeitige Schutz der Gläubiger im fiktiven Liquidationsfall im Vordergrund steht. Dies erfordert die Einbeziehung auch äußerst seltener Risikosituationen.

Im Rahmen des Liquidationsansatzes ermittelt die DekaBank das Konzernrisiko additiv über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken.

Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück. Die Berechnung des VaR mit einjähriger Haltedauer erfolgt für die interne Steuerung mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent, das sich entsprechend aus dem Zielrating beziehungsweise dem Geschäftsmodell der DekaBank ableitet.

Dem aus den einzelnen Risikoarten ermittelten Konzernrisiko steht das Risikodeckungspotenzial gegenüber. Ist dieses durchgängig größer als das Konzernrisiko, also zu weniger als 100 Prozent ausgelastet, ist die Risikotragfähigkeit der DekaBank zu jedem Zeitpunkt gewährleistet.

Im Sinne des Liquidationsansatzes können dabei alle Kapitalkomponenten zum Ansatz kommen, die im hypothetischen Liquidationsfall die vorrangigen Gläubiger nicht belasten. Mit Blick auf eine zusätzlich differenziertere Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zudem zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial.

Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag zusammen. Dabei finden die für die nächsten zwölf Monate erwarteten bestandsbezogenen Ergebniskomponenten aus dem Asset Management sowie das in der Berichtsperiode aufgelaufene Jahresergebnis Berücksichtigung. Die Kapitalkomponenten nach IFRS werden überdies um entsprechende Korrekturbeträge, wie zum Beispiel für stille Lasten aus Wertpapieren des Anlagebuchs oder Positionen wie Goodwill bereinigt.

Das sekundäre Deckungspotenzial enthält zusätzlich Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typisch stillen Einlagen.

Grundlage für die interne Steuerung bildet vorrangig das primäre Deckungspotenzial, wohingegen das sekundäre Deckungspotenzial als zusätzlicher Puffer für mögliche Stress-Belastungsfälle verbleibt.

Die Risikotragfähigkeitsanalyse wird monatlich durchgeführt und das Ergebnis zeitnah an den Vorstand berichtet. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Risikotragfähigkeit nach dem Fortführungsansatz

Bei dem seit 2012 ergänzend betrachteten Fortführungsansatz ist als Ziel die Fortführung des Instituts unter Einhaltung festgelegter Ziel- beziehungsweise Mindestquoten hinsichtlich der regulatorischen Kapitalanforderung definiert.

Dies bedeutet, dass Risiken grundsätzlich nur in dem Umfang eingegangen werden können, in dem Kapitalbestandteile nicht bereits durch die Einhaltung der zuvor festgelegten Nebenbedingungen gebunden sind. Als Nebenbedingungen werden zum einen eine harte Kernkapitalquote in Höhe von 10,5 Prozent als Vorwarngrenze und zum anderen eine harte Kernkapitalquote in Höhe von 9 Prozent als Grenzwert berücksichtigt. Im Unterschied zur Liquidationsperspektive werden die Risiken im Fortführungsansatz entsprechend der unterstellten Fortführungs- und Durchhalteabsicht und bezogen auf den als steuerungsrelevant erachteten Zeithorizont betrachtet. Die DekaBank evaluiert in diesem Zusammenhang Risiken im Fortführungsansatz auf einem Konfidenzniveau von 95 Prozent.

Stresstests

Zur Abschätzung extremer Marktentwicklungen werden ergänzend zur monatlichen Risikotragfähigkeitsrechnung regelmäßig Stresstests und Szenariorechnungen für alle wesentlichen Marktparameter durchgeführt. Hiermit wird sichergestellt, dass Risikobetrachtung und Risikotragfähigkeit auch in Situationen gewährleistet sind, die sich nicht unmittelbar aus statistischen Daten ableiten lassen. Die Analyse erstreckt sich hierbei auf alle wesentlichen Einzelrisikoarten wie beispielsweise Marktpreis- (Zinsen, Credit Spreads, Aktien- und Wechselkurse), Liquiditäts- und Kreditrisiken. Im Zuge makroökonomischer Szenarien werden dabei verschiedene für die Bank und ihr Portfolio als relevant erachtete Konstellationen regelmäßig und risikoartenübergreifend auf ihre Auswirkungen hinsichtlich der Ergebnis- und Risikosituation überprüft. In diesem Zusammenhang werden auch Reputationsrisiken in die entsprechenden Stresstests einbezogen.

Die seit 2011 quantifizierten und in 2012 überarbeiteten makroökonomischen Stresstests erstrecken sich insgesamt sowohl auf historische Szenarien (etwa zur Finanzmarktkrise oder zu Terrorrisiken) als auch auf hypothetische Stresssituationen – wie etwa den Ausfall einer für die Bank wichtigen Einzeladresse. Darüber hinaus betrachtet die DekaBank auch sogenannte „inverse“ Stresstests, bei denen für bestimmte Szenarien konkrete Ausprägungen untersucht werden, die zum Erreichen der Risikotragfähigkeitsgrenze führen würden. Sämtliche Szenarien werden regelmäßig auf ihre Angemessenheit hin überprüft und bei Bedarf durch entsprechende Ad-hoc-Analysen ergänzt. Die ermittelten Szenarioergebnisse werden vierteljährlich durch den Stress-Testing-Ausschuss der Bank auch vor dem Hintergrund der Risikotragfähigkeit gewürdigt. Dies ermöglicht ein möglichst frühzeitiges Identifizieren von Handlungsfeldern im Fall von sich abzeichnenden Krisensituationen.

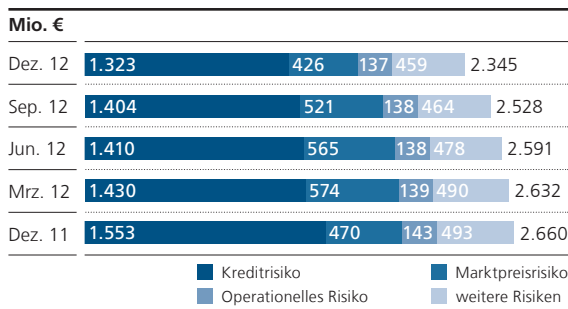
Gesamtrisikoposition im Geschäftsjahr 2012

Die Risikomodelle der DekaBank haben auch im Berichtsjahr die Marktentwicklung zeitnah abgebildet. Die Entspannung an den Finanz- und Kapitalmärkten im zweiten Halbjahr spiegelte sich in sinkenden Marktpreis- und Kreditrisiken wider. Daneben trug auch der vermögenswahrende Abbau einzelner Wertpapiere im Nicht-Kerngeschäft zu einem geringeren Risikoniveau bei. Der gegenläufige Effekt, der aus dem Ausbau der strategischen Liquiditätsreserve im Bereich Treasury Investments resultierte, wurde insgesamt deutlich überkompensiert.

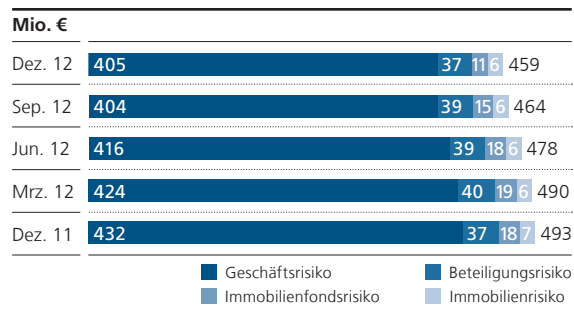
Die Auslastung des Risikodeckungspotenzials beim steuerungsrelevanten Liquidationsansatz lag zum Jahresende, bezogen auf die Gesamtrisikotragfähigkeit des DekaBank-Konzerns, bei 45,8 Prozent, verglichen mit 56,7 Prozent zum Bilanzstichtag 2011. Das primäre Risikodeckungspotenzial war zu 60,9 Prozent (Ende 2011: 77,8 Prozent) ausgelastet.

Vom Konzernrisiko in Höhe von 2.345 Mio. Euro (Ende 2011: 2.660 Mio. Euro) entfielen 2.040 Mio. Euro (Ende 2011: 2.372 Mio. Euro) auf das Kerngeschäft und 404 Mio. Euro (Ende 2011: 434 Mio. Euro) auf das Nicht-Kerngeschäft (Abb. 15 und 16).

Konzernrisiko im Jahresverlauf (Abb. 15)



Konzernrisiko im Jahresverlauf – weitere Risiken (Abb. 16)



Die Abnahme des Konzernrisikos geht vorrangig auf Kreditrisiken zurück, die zum Jahresende bei 1.323 Mio. Euro (Ende 2011: 1.553 Mio. Euro) standen. Dabei wirkten sich vor allem geringere Migrationsrisiken infolge engerer Risikoauflagen in den verschiedenen Ratingklassen aus. Die Marktpreisrisiken, die zur Jahresmitte noch einen Anstieg aufgrund höherer Spread-Volatilitäten gezeigt hatten, lagen zum Jahresende mit 426 Mio. Euro unter dem Vorjahreswert (470 Mio. Euro). Darüber hinaus kam ein rückläufiges Geschäftsrisiko zum Tragen, während sich die übrigen im Rahmen der Risikotragfähigkeit betrachteten Risiken nur unwesentlich veränderten.

Neben dem Abbau des Konzernrisikos trug der Anstieg des primären Risikodeckungspotenzials maßgeblich zur geringeren Auslastung bei. Im Jahresverlauf erhöhte es sich um 428 Mio. Euro oder 12,5 Prozent auf 3.849 Mio. Euro, was unter anderem auf eine höhere Gewinnrücklage infolge der teilweisen Thesaurierung des Konzerngewinns 2011 zurückgeht.

In den untersuchten makroökonomischen Stressszenarien war die Gesamtrisikotragfähigkeit ebenfalls im gesamten Jahresverlauf gewährleistet. Zum Jahresende 2012 lag die für das Jahr 2013 prognostizierte Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit selbst in der Spitze unter 90 Prozent.

Auch in dem seit 2012 ergänzend betrachteten Fortführungsansatz zeigt sich die Auslastung insgesamt unkritisch. So belief sich zum Jahresende die Auslastung auf der Basis eines Risikos mit Konfidenzniveau von 95 Prozent und nach Abzug des – unter Berücksichtigung einer harten Kernkapitalquote in Höhe von 10,5 Prozent – festgelegten Kapitalbedarfs auf lediglich 45,4 Prozent.

Marktpreisrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Die Marktpreisrisikostategie der DekaBank setzt den Handlungsrahmen für die Handelsgeschäfte der DekaBank und alle weiteren Geschäfte, die mit Marktpreisrisiken behaftet sind. Sie macht geschäftspolitische Vorgaben für die Märkte, in denen die DekaBank tätig ist, regelt Zuständigkeiten sowie Art und Umfang der dort getätigten Geschäfte und macht überdies Vorgaben für das Risikomanagement, -controlling und -reporting. Zudem ist die Handelsstrategie integraler Bestandteil der Marktpreisrisikostategie.

Innerhalb der Risikomanagement-Organisation entscheidet der Gesamtvorstand über die strategische Ausrichtung des DekaBank-Konzerns. Er legt auf Empfehlung des ALCO die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos für den Konzern und die Kapitalallokation auf Ebene der Risikoarten beziehungsweise für das Kerngeschäft und Nicht-Kerngeschäft fest. Das ALCO kommt grundsätzlich zweimal im Monat zu Sitzungen zusammen und erörtert die

aktuelle strategische Risikoposition. Die tägliche Risikoüberwachung und -berichterstattung erfolgt durch die Einheit Marktrisiko-Controlling im Corporate Center Konzernrisiko. Bei Limitüberschreitungen informiert das Marktrisiko-Controlling unverzüglich den Gesamtvorstand beziehungsweise die zuständigen Entscheidungsträger. Für die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Validierung der Verfahren zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken ist die Einheit Risikomodelle im Corporate Center Konzernrisiko verantwortlich.

Zur Messung und Überwachung der Risikoposition werden alle zum Handelstag bestehenden Einzelpositionen des DekaBank-Konzerns herangezogen. Messung, Überwachung und Reporting der Risikokennziffern orientieren sich an einer konzernweit einheitlichen Portfoliohierarchie. Hierbei wird insbesondere auch zwischen dem Anlage- und dem Handelsbuch unterschieden. Jedes Geschäft wird unverzüglich bei Geschäftsabschluss einem Portfolio zugeordnet.

Zur Minimierung von Risiken nutzt die DekaBank vor allem etablierte Produkte und Märkte, die aufgrund ihrer internationalen Akzeptanz eine ausreichende Marktliquidität und Markttiefe aufweisen. Geschäfte in Edelmetallen und Rohwaren wurden im Berichtszeitraum nicht getätigt.

Die Limitierung der Risikopositionen auf Portfolioebene erfolgt grundsätzlich anhand von Risikokennziffern, die aus dem VaR-Verfahren gewonnen werden. Zusätzlich zu diesen Risikolimiten sind zur effektiven Verlustbegrenzung der Handelsbücher Stop-Loss-Limite definiert. Berechnungsgrundlage für die Auslastung dieser Limite ist das betriebswirtschaftlich aufgelaufene Jahresergebnis, das von der Einheit Desk Performance Corporates & Markets im Corporate Center Finanzen ermittelt wird. Übersteigt der Verlust das Stop-Loss-Limit, sind die offenen Positionen des entsprechenden Portfolios unverzüglich zu schließen.

Quantifizierung von Marktpreisrisiken

Entsprechend dem Umfang der Zins- und Aktienpositionen sowie der Bedeutung von Credit-Spread-Veränderungen auf die Bewertung misst die DekaBank der Überwachung der diesbezüglichen Marktpreisrisiken einen besonders hohen Stellenwert bei. Die Systeme zur Messung und Überwachung der Risiken werden fortlaufend verfeinert und weiterentwickelt.

Die tägliche Ermittlung der Value-at-Risk-Risikokennziffern erfolgt mittels einer sensitivitätsbasierten Monte-Carlo-Simulation. Eingangsgrößen dieses Risikomodells sind die Sensitivitätskennzahlen Delta, Gamma und Vega („Griechen“). Die Sensitivitäten erster und zweiter Ordnung drücken die Kurs sensitivität von Finanzinstrumenten gegenüber Veränderungen der zugrunde liegenden Risikofaktoren aus und dienen der gesamthaften Risikoeermittlung von linearen wie auch nicht-linearen Produkten. Sie stehen über die Limitierung hinaus als zusätzliche Steuerungsgrößen für die Risikoeinschätzung zur Verfügung.

Das Modell gewährleistet eine an der Handelsstrategie ausgerichtete Abbildung aller Risikofaktoren einschließlich der nicht-linearen Risiken und auch der Credit-Spread-Risiken. Die tägliche Risikomessung erfolgt für alle Risikoarten des Marktpreisrisikos sowohl im Handels- als auch im Anlagebuch integriert. Hierdurch ist eine ganzheitliche Betrachtung aller Marktpreisrisiken bei angemessener Berücksichtigung von Konzentrations- und Diversifikations-effekten durch Einbeziehung von Korrelationen über alle Portfolios und Risikoarten hinweg gewährleistet.

Value-at-Risk (VaR)

Während der VaR im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr errechnet wird, ermittelt die DekaBank den VaR zur Bestimmung der Auslastung der operativen Limite mit einer Haltedauer von zehn Tagen (im Handel einem Tag) und einem Konfidenzniveau von 95 Prozent. Der operative VaR entspricht damit dem Verlust, der beim Halten einer Position über einen Zeitraum von zehn beziehungsweise einem Handelstag mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent nicht überschritten wird.

Die Monte-Carlo-Simulation wird übergreifend über sämtliche Portfolios, insbesondere auch die Credit-Spreadsensitiven Portfolios, eingesetzt. Berechnungsgrundlage sind Volatilitäten und Korrelationen, die über historische Veränderungen der Marktparameter ermittelt wurden. Dabei berücksichtigen wir Marktkorrelationen innerhalb der Risikokategorien Zinsen und Spreads, Devisen und Aktien sowie Korrelationen zwischen den Risikokategorien.

Zur Berechnung des Aktienrisikos wird jeder Aktientitel als eigener Risikofaktor erfasst und in der Risikoermittlung entsprechend berücksichtigt. Die Berechnung der spezifischen Zinsrisiken (Credit-Spread-Risiken) erfolgt integriert über die Sensitivitäten der zugrunde liegenden segmentierten beziehungsweise namensspezifischen Bonitäts-Spread-Kurven.

Die VaR-Kennziffern werden täglich für alle Risikokategorien und für alle Portfolios ermittelt und den zugehörigen portfolioorientierten Limiten gegenübergestellt.

Sensitivitäten

Unterstützend zur Risikomessung mittels des VaR-Verfahrens werden auch risikoartenspezifische Sensitivitäten täglich ermittelt und berichtet. So ermittelt die DekaBank für das allgemeine Zinsrisiko die Sensitivitäten Delta (als Basis Point Value) und Gamma; der Basis Point Value drückt die Kursveränderungen in Abhängigkeit von Renditeverschiebungen aus. Das ebenfalls täglich ermittelte Zinsvega beschreibt Kursveränderungen in Abhängigkeit von der impliziten Volatilität einer Position. Sensitivitätenermittlung und -analyse erfolgen sowohl aufgliedert nach verschiedenen Währungsräumen als auch nach entsprechenden Laufzeitbändern.

Beim Credit-Spread-Risiko wird – analog zum allgemeinen Zinsrisiko – ebenfalls nach Währungsräumen und Laufzeitbändern differenziert. Eine Aufteilung erfolgt insbesondere in Abhängigkeit von rating- und industriespezifischen Segmenten. Um Basisrisiken adäquat zu erfassen, werden die Märkte für Credit Default Swaps (CDS) und Anleihen separat betrachtet.

Für das Währungs- und Aktienrisiko werden die Sensitivitäten Delta, Gamma und Vega als Wertänderung bezüglich einer einprozentigen Änderung der zugrunde liegenden Risikofaktoren ermittelt.

Szenarioanalysen

Neben der Betrachtung der Risiken im Rahmen des VaR sind Szenarioanalysen zur Steuerung und Überwachung von besonderer Bedeutung. Dabei unterscheidet die DekaBank zwischen Sensitivitätsanalysen und Stressszenarien.

Sensitivitätsanalysen werden als einfache Verschiebungen der unterschiedlichen Risikofaktoren für Zins-, Credit-Spread-, Aktienkurs- und Wechselkursveränderungen definiert. Die Sensitivitätsanalysen dienen der operativen Steuerung der Risiken aus den Handels- und Treasury-Positionen.

Mithilfe der risikoartenspezifischen Stressszenarien werden die Auswirkungen von historischen oder hypothetischen Szenarien analysiert, die gleichzeitig auf mehrere Risikofaktoren wirken. Für das Credit-Spread-Risiko von Kreditkapitalmarktprodukten wurden im Zusammenhang mit den Turbulenzen an den Finanzmärkten die Stressszenarien kontinuierlich weiterentwickelt. Derzeit führt die DekaBank vier verschiedene Stressszenarien durch. Darunter fallen einerseits Szenarien, bei denen die zugrunde liegenden Modellparameter anhand der historischen Entwicklung der Credit Spreads während der Finanzmarktkrise für unterschiedliche Asset- und Ratingklassen festgelegt sind. Andererseits werden hypothetische Szenarien berechnet. Der potenzielle Verlust aus erwarteten Marktwertveränderungen in den Szenarien wird anhand von extremen Risikoauflägen unterschiedlicher Kreditkapitalmarktprodukte gegenüber Swap Rates errechnet.

Backtesting der VaR-Risikokennziffern und Validierung

Zur Überprüfung der Aussagekraft der Value-at-Risk-Prognose wird neben der detaillierten Validierung der einzelnen in das Modell eingehenden Annahmen regelmäßig ein Backtesting für unterschiedliche Portfolioebenen durchgeführt. Hierbei sind die Tagesergebnisse, die theoretisch unter der Annahme unveränderter Positionen aufgrund der beobachteten Marktentwicklung des Folgetags erzielt werden, den jeweils prognostizierten Value-at-Risk-Werten des Vortags gegenübergestellt. Auch die Erkenntnisse des Backtestings dienen der Weiterentwicklung des Risikomodells. Ein Reporting der Ergebnisse erfolgt auf vierteljährlicher Basis an das ALCO. Die Backtesting-Ergebnisse bestätigen sowohl auf Institutsebene als auch auf Ebene untergeordneter Organisationseinheiten die grundsätzliche Angemessenheit der Marktpreisrisikomessung.

Reporting der Marktpreisrisiken

Das Marktrisiko-Controlling überwacht sämtliche Risikolimits und informiert täglich den Vorstandsvorsitzenden, die für die involvierten Geschäftsfelder und die Corporate Center Konzernrisiko und Finanzen zuständigen Vorstandsmitglieder, die Leiter der Einheiten Konzernrisiko, Finanzen, Treasury und Markets sowie den COO von Markets & Treasury über die Marktrisikopositionen des Handels- und Anlagebuchs und die Handlungsergebnisse zum Geschäftsschluss. Alle zwei Wochen wird dem ALCO und im monatlichen Rhythmus dem Gesamtvorstand berichtet. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Aktuelle Risikosituation

Mit einem VaR von 45,3 Mio. Euro bei einer Haltedauer von zehn Tagen und einem Konfidenzniveau von 95 Prozent lag das Gesamt-Marktpreisrisiko zum Bilanzstichtag unter dem Vorjahreswert (51,7 Mio. Euro); (Abb. 17). Auf einen Anstieg im ersten Halbjahr, der vorwiegend durch höhere Spread-Volatilitäten bedingt war, folgte eine rückläufige Bewegung im zweiten Halbjahr vor dem Hintergrund eines beruhigten Finanz- und Kapitalmarktumfelds.

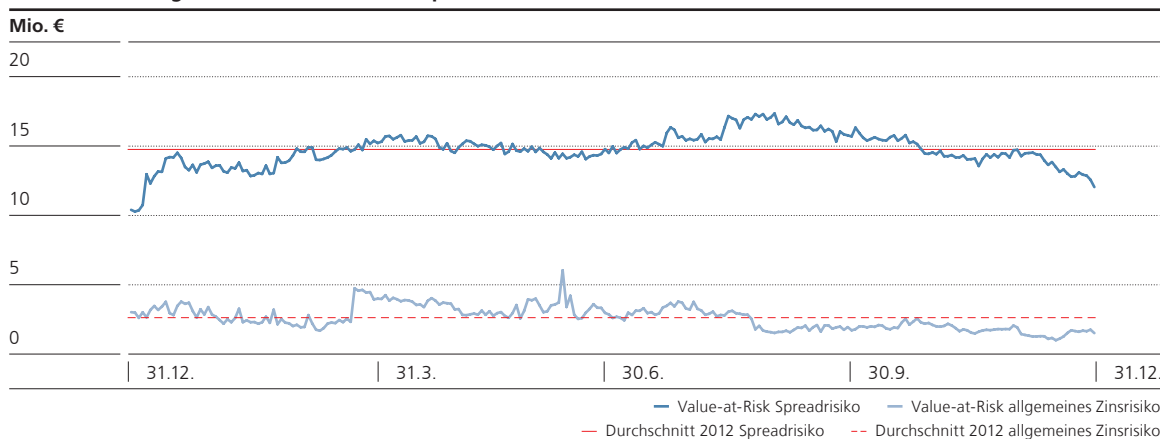
Value-at-Risk im DekaBank-Konzern ¹⁾ (Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer 10 Tage) (Abb. 17)

Mio. €	Kern-geschäft	Nicht-Kern-geschäft	31.12.2012 Konzern	Kern-geschäft	Nicht-Kern-geschäft	31.12.2011 Konzern	Risikover-änderung
Zinsrisiko	41,8	13,3	44,5	47,6	16,1	51,2	-13,2 %
Zins allgemein	2,7	1,5	2,7	4,2	4,6	7,7	-65,0 %
Spread	41,5	13,2	44,4	47,9	15,3	52,0	-14,6 %
Aktienrisiko	3,1		3,1	6,3		6,3	-51,1 %
Währungsrisiko	1,7	1,3	0,6	4,7	3,8	1,1	-45,2 %
Gesamtrisiko	42,3	13,5	45,3	48,7	16,8	51,7	-12,4 %

¹⁾ Risikokennzahlen Zinsrisiko und Gesamtrisiko unter Berücksichtigung von Diversifikation. Inklusive emissionspezifischem Spreadrisiko.

Das Credit-Spread-Risiko, das zur Jahresmitte noch bei 59,6 Mio. Euro gelegen hatte, bildete sich bis zum Jahresende infolge eingengter Spread-Kurven und geringerer Spread-Volatilitäten auf 44,4 Mio. Euro zurück und lag damit unter dem Vergleichswert 2011 (52,0 Mio. Euro). Dabei fiel der risikomindernde Effekt vor allem im Treasury-Bankbuch deutlich aus; hier lag der VaR trotz des Ausbaus der strategischen Liquiditätsreserve zum Bilanzstichtag bei 30,7 Mio. Euro, verglichen mit 39,5 Mio. Euro vor einem Jahr. Im Handelsbuch Markets belief sich das Credit-Spread-Risiko auf 11,7 Mio. Euro (Vorjahr: 10,2 Mio. Euro); (Abb. 18).

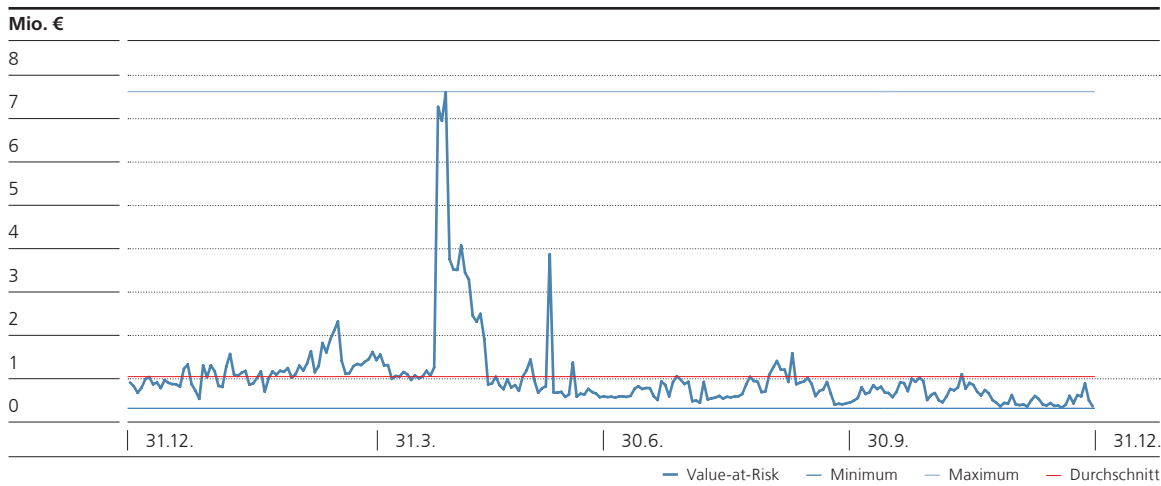
Value-at-Risk allgemeines Zinsrisiko und Spreadrisiko Handelsbuch Markets im Jahresverlauf 2012 (Abb. 18)



Der deutliche Rückgang des allgemeinen Zinsrisikos von 7,7 Mio. Euro Ende 2011 auf nunmehr 2,7 Mio. Euro reflektiert zum einen den Bestandsabbau an Risikoaktiva – vor allem im Nicht-Kerngeschäft – sowie das gesunkene Marktzinsniveau. Das allgemeine Zinsrisiko im Handelsbuch Markets blieb mit 1,8 Mio. Euro unter dem Vorjahreswert (3,2 Mio. Euro).

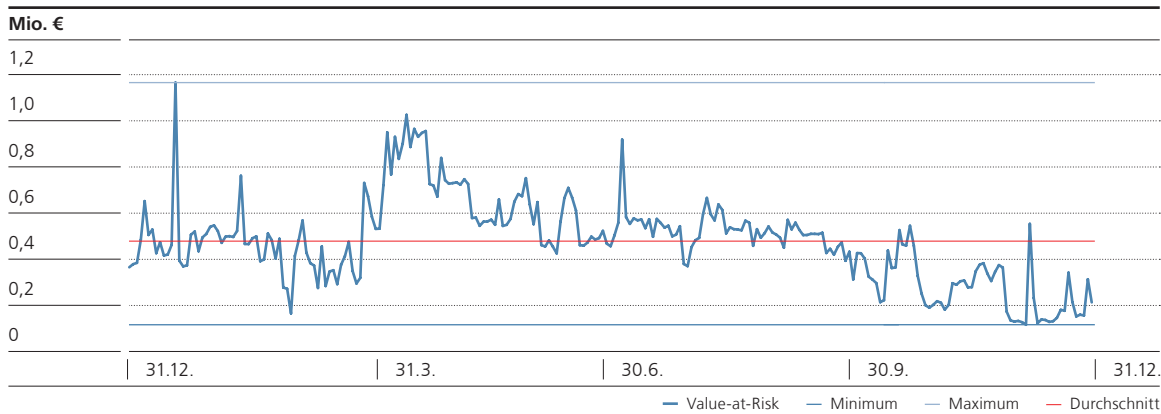
Das Aktienrisiko, das vor allem aus Anschubfinanzierungen von Fonds im Teilgeschäftsfeld Markets resultiert, lag mit 3,1 Mio. Euro ebenfalls unter dem Risikoniveau des Vorjahres (6,3 Mio. Euro). Vorrangiger Grund waren gesunkene Volatilitäten und ein Positionsabbau. Im Handelsbuch Markets belief sich das Aktienrisiko auf 0,4 Mio. Euro (Vorjahr: 0,9 Mio. Euro); (Abb. 19). Das Risikoniveau bewegte sich abgesehen von einzelnen, stichtagsbezogenen Schwankungen im Jahresverlauf auf relativ konstantem Niveau. Die entsprechenden Limite wurden jederzeit eingehalten.

Value-at-Risk Aktienrisiko Handelsbuch Markets im Jahresverlauf 2012 (Abb. 19)



Das Währungsrisiko befand sich mit 0,6 Mio. Euro erneut auf niedrigem Niveau. Der nochmalige Rückgang gegenüber dem Vorjahreswert (1,1 Mio. Euro) hat seine Ursache vor allem in den unterschiedlichen Marktwertentwicklungen von Euro und US-Dollar. Zum Jahresultimo 2012 summierten sich die Währungsrisiken im Handelsbuch Markets auf 0,2 Mio. Euro (Ende 2011: 0,3 Mio. Euro); (Abb. 20).

Value-at-Risk Währungsrisiko Handelsbuch Markets im Jahresverlauf 2012 (Abb. 20)



Kreditrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Organisation des Kreditrisikomanagements

Die Kreditrisikostategie ist Grundlage für den Umgang mit Adressenausfallrisiken im DekaBank-Konzern im Hinblick auf die Ausgestaltung der Kreditprozesse, die unabhängige Risikobeurteilung und das verantwortungsvolle Management der Risiken unter Berücksichtigung von Sicherheiten. Sie gibt den Handlungsrahmen für die geschäftlichen Aktivitäten des DekaBank-Konzerns im Umgang mit Kreditnehmer- und Emittentenrisiken,

Vorleistungsrisiken und Wiedereindeckungsrisiken vor und ist Basis für eine übergreifende Kreditrisiko-Strukturanalyse. Sie dient ferner der Festlegung der Adressenausfallrisiko-Grundsätze für Kredite im Sinne des § 19 (1) KWG und beschreibt die Segmente, die den Schwerpunkt des Kreditgeschäfts darstellen – einschließlich der spezifischen Risikodeterminanten und Mindeststandards. Die Kreditrisikostrategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens einmal jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Risikoüberwachung und Risikosteuerung der Kreditrisiken erfolgen nach einheitlichen Grundsätzen und unabhängig davon, ob diese aus Handels- oder Nicht-Handelsgeschäften resultieren. Die zugehörigen Aufgaben werden vom Vorstand, von den Geschäftsfeldern C&M, AMI (Real Estate Lending) und AMK (Vertrieb Direktkundengeschäft und Private Banking), vom Corporate Center Marktfolge Kredit sowie von den Einheiten Kreditrisiko-Controlling und Risikomodelle des Corporate Centers Konzernrisiko wahrgenommen.

Entsprechend den MaRisk müssen bestimmte Aufgaben im Kreditprozess außerhalb des Marktbereichs wahrgenommen werden. So ist das Corporate Center Marktfolge Kredit Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung und zuständig für das marktunabhängige Zweitvotum von Kreditentscheidungen sowie für die Überprüfung und Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings. Im Kapitalmarktgeschäft erfolgt auch die Erstellung durch das Corporate Center Marktfolge Kredit. Darüber hinaus sichert das Corporate Center Marktfolge Kredit die Qualität der Kreditprozesse, entwickelt diese bei Bedarf weiter und überwacht als ständiges Mitglied des Monitoring-Ausschusses die Intensiv- und Problemkreditbearbeitung. Mitglieder dieses Ausschusses, der für die Steuerung und Überwachung der Bearbeitung von gefährdeten Engagements verantwortlich ist, sind neben dem Leiter des Corporate Centers Marktfolge Kredit die Teilgeschäftsfeldleiter Credits, Markets und Treasury aus dem Geschäftsfeld C&M, die Leiterin des Teilgeschäftsfelds Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI und die Leiterin des Corporate Centers Recht. Das Corporate Center Marktfolge Kredit verfügt im Monitoring-Ausschuss über ein Vetorecht.

Weitere Marktfolge-Funktionen übernehmen die Einheiten Kreditrisiko-Controlling und Risikomodelle des Corporate Centers Konzernrisiko. Die Einheit Kreditrisiko-Controlling überwacht Kreditrisiken auf der Ebene der Kreditnehmer und ist für die Risikoberichterstattung im Hinblick auf Kreditrisiken zuständig. Daneben verantwortet sie die methodische Entwicklung und Überprüfung der Ratingverfahren. Abnahmen und weitere Entscheidungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Ratingverfahren obliegen dem Ratingausschuss (vergleiche auch Abschnitt Bonitätsbeurteilung). Die Einheit Risikomodelle verantwortet die Überwachung der Kreditrisiken auf Portfolioebene sowie die methodische Entwicklung und Qualitätssicherung der Verfahren zur Quantifizierung der Kreditrisiken insbesondere über das Kreditportfoliomodell.

Durch die funktionale und organisatorische Trennung der Corporate Center Marktfolge Kredit und Konzernrisiko vom Geschäftsfeld C&M sowie dem Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI und AMK (Vertrieb Direktkundengeschäft und Private Banking) wird eine unabhängige Risikobeurteilung und -überwachung gewährleistet.

Steuerung, Überwachung und Limitierung von Kreditrisiken

Die Kreditrisiken steuert und überwacht die DekaBank sowohl einzelgeschäftsbezogen auf Kreditnehmerebene als auch auf Portfolioebene.

Auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und sofern vorhanden der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit hat die DekaBank jeweils Teillimite für das Positionsrisiko und das Vorleistungsrisiko sowie ein Limit für die Gesamtposition festgelegt. Die Limite orientieren sich an der Bonität des Kreditnehmers ebenso wie an der Besicherung und der Laufzeit der Geschäfte. Auch Länder- und Branchengesichtspunkte spielen eine Rolle. Überdies wird darauf geachtet, dass Einzelengagements eine angemessene Größe nicht überschreiten. Kreditgeschäfte mit hohem spekulativem Charakter oder sehr ungewöhnlich gearteten Risiken werden nicht eingegangen. Darüber hinaus müssen Projektfinanzierungen gemäß Kreditrisikostrategie den Anforderungen der sogenannten „Equator Principles“ genügen, worunter die freiwillige Verpflichtung zur Einhaltung sozialer Mindeststandards sowie Standards hinsichtlich der Umwelt verstanden wird. Zur Überprüfung und Einordnung der Projekte werden externe Gutachter herangezogen.

Im Teilgeschäftsfeld Credits bestehen je nach Art der Finanzierung spezielle risikobegrenzende Standards. So wird unter anderem bei Projektfinanzierungen auf technologische Sicherheit sowie angemessene Preisrisiko- und Kostenreserven geachtet; ebenfalls von Relevanz sind die angemessene Eigenkapitalbeteiligung des Finanzierungsnehmers und der Zugriff auf kapitaldienstsichernde Cashflows. Bei öffentlichen Infrastrukturfinanzierungen spielt die Beurteilung der finanzierten Objekte sowie des Betreibers eine wesentliche Rolle, während bei ECA-gedeckten Export- und Handelsfinanzierungen Länder- und Lieferrisiken von besonderer Relevanz sind.

Im Bereich der strukturierten Kapitalmarktprodukte sowie in den weiteren Segmenten, die dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet sind, finden keine Neuengagements statt.

Neben einzelgeschäftsbezogenen Kriterien gibt es produktspezifische Ausschlüsse. In der Immobilienfinanzierung im Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending spielen Kriterien wie Bonität des Nutzers beziehungsweise der Projektbeteiligten, Objektstandort, -qualität und -rentabilität oder auch die hinreichende Vorabvermietung bei Immobilienprojektentwicklungen eine übergeordnete Rolle.

Sicherheiten zur Kreditrisikominimierung werden insbesondere in Form von Garantien und Bürgschaften, Grundpfandrechten auf Gewerbe- und Wohnimmobilien, Registerpfandrechten und Forderungsabtretungen herein genommen. Der Wertansatz der Sicherheiten orientiert sich bei Garantien und Bürgschaften an der Bonität des Sicherheitengebers, bei Sachsicherheiten an dem Markt- oder Verkehrswert beziehungsweise dem Beleihungswert des finanzierten Objekts. Die Bewertung der Sicherheiten wird grundsätzlich in einem jährlichen Turnus überprüft. Im Handelsgeschäft werden Kreditrisiken unter anderem durch den Einsatz von Aufrechnungsvereinbarungen über Derivate und Repogeschäfte minimiert. Als Sicherheiten dienen vor allem Barsicherheiten und Wertpapiere, besondere rahmenvertragliche Sicherungen im Repo-/Leihegeschäft sowie Collateral-Management-Vereinbarungen.

Das Privatkundenkreditgeschäft von AMK umfasst im Wesentlichen Lombardkredite, Futures und Optionen sowie Devisentermingeschäfte im Rahmen der Betreuung vermögender Privatkunden. Die Kreditgewährung erfolgt nur gegen Stellung von werthaltigen Sicherheiten. Darüber hinaus sind die Geschäfte zur Abbildung der Garantieleistung von Garantiefonds Bestandteil des Kreditvolumens. Seit dem Berichtsjahr wird das Kreditvolumen in AMK zudem differenziert nach Risikosegmenten gesondert ausgewiesen. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden die Vorjahreszahlen entsprechend angepasst.

Die Verfahren zur Bewertung und Verwaltung der Kreditsicherheiten sind im Kredithandbuch der Bank zusammengefasst. Wenn Sicherheiten neu als Kreditrisikominderungsstechniken zur Anrechnung im Rahmen der SolvV gebracht werden sollen, kann dies nur nach Umsetzung und Dokumentation der in der SolvV geforderten Voraussetzungen erfolgen. In diesen Prozess sind alle betroffenen Einheiten der Bank einbezogen.

Bonitätsbeurteilung

Bei der Beurteilung der Bonität von Kreditnehmern verlässt sich die DekaBank grundsätzlich nicht auf externe Ratings, sondern verwendet auf Konzern- und Bankebene ein fein differenziertes, internes Ratingsystem, das auch den Anforderungen der aktuellen Regeln zur Eigenmittelunterlegung für Kreditinstitute genügt. Das System basiert auf intern ermittelten Ratings, die entsprechenden Schätzungen von Ausfallwahrscheinlichkeiten (Probability of Default, PD) zugeordnet sind.

Das Ratingsystem deckt den Bereich klassischer Adressrisiken etwa im Geschäft mit Unternehmen, Banken und Sovereigns ab und liefert darüber hinaus auch im Bereich von Spezial- und Projektfinanzierungen trennscharfe Bonitätsnoten.

Die für den Betrieb interner Ratingsysteme geforderte unabhängige Kreditrisikoüberwachung wird durch das Corporate Center Marktfolge Kredit und das Kreditrisiko-Controlling im Corporate Center Konzernrisiko wahrgenommen.

Im Rahmen eines Verbundprojekts sind ferner Aufgaben im Hinblick auf die laufende Pflege und Weiterentwicklung sowie der technische Betrieb der Ratingmodule an ein Gemeinschaftsunternehmen der beteiligten Landesbanken, die RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG in München, ausgelagert worden. Ein Ratingmodul wird in Kooperation mit dem zentralen Dienstleister der Sparkassen, der S Rating und Risikosysteme GmbH in Berlin, betreut.

Die Zuständigkeit für die bankinterne Abnahme beziehungsweise Entscheidung im Hinblick auf die methodische Weiterentwicklung und Pflege der Ratingsysteme liegt beim Ratingausschuss, der sich insbesondere aus Vertretern der Corporate Center Marktfolge Kredit sowie Konzernrisiko zusammensetzt. Darüber hinaus ist der Ratingausschuss auch für die grundsätzliche Festlegung der Ratingprozesse zuständig. Die Ersteinführung neuer Ratingverfahren bedarf der Genehmigung durch den Gesamtvorstand.

Die aktuell verwendeten Ratingmodule sind auf die relevanten Forderungsklassen zugeschnitten. Darunter sind klassische Scorecard-Modelle, in deren Rahmen eine Bonitätseinschätzung auf Basis aktueller quantitativer und qualitativer Kreditnehmermerkmale vorgenommen wird, sowie Module, bei denen die Ausfallwahrscheinlichkeit anhand simulierter Makro- und Mikroszenarien der relevanten Risikotreiber hinsichtlich der zu erwartenden Cashflows geschätzt wird. Bei einem Modul wird die Ausfallwahrscheinlichkeit auf Basis eines rating- und portfolio-bezogenen Simulationsansatzes ermittelt. Neben den genannten Modulen sind für bestimmte Finanzierungsarten Expertenverfahren im Einsatz.

Zur Messung von Transferrisiken bei Zahlungsverpflichtungen, die aus Sicht des Schuldners in Fremdwährung denominieren, werden Kreditnehmer- und Länderrating zusammengeführt.

Alle im Einsatz befindlichen Ratingmodule sind auf Ein-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeiten kalibriert. Die Zuordnung der zu den Ausfallwahrscheinlichkeiten korrespondierenden Ratingklassen erfolgt innerhalb der im Verbundprojekt beteiligten Landesbanken einheitlich mittels der DSGVO-Masterskala. Diese dient dabei als einheitlicher Bezugspunkt einer differenzierten Bonitätsbeurteilung. Die DSGVO-Masterskala sieht insgesamt 21 Ratingklassen für nicht ausgefallene und drei Ratingklassen für ausgefallene Kreditnehmer vor.

Die Existenz von drei Ausfallklassen erklärt sich aus der Notwendigkeit, eine differenzierte Erfassung von Ausfällen zu ermöglichen. Aufsichtsrechtliche Ausfalldefinitionen im Zusammenhang mit Basel II umfassen hierbei ein breites Spektrum von Ausfallereignissen, das von temporären Zahlungsstörungen bis hin zum Insolvenzverfahren bei Kreditnehmern reichen kann. Jeder Ratingklasse ist eine mittlere Ausfallwahrscheinlichkeit zugeordnet. Die DSGVO-Masterskala ermöglicht insgesamt eine außerordentlich differenzierte Messung und Prognose von Ausfallrisiken, die den Erfordernissen des Marktumfelds der DekaBank in hohem Maße gerecht werden. Die Aktualisierung der Ratings erfolgt jährlich beziehungsweise anlassbezogen.

Quantifizierung der Kreditrisiken

Limitüberwachung

Die Überwachung der adressbezogenen Kreditrisiken erfolgt grundsätzlich auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit. Hierzu werden die maßgeblichen Exposures aus dem Kredit- und Handelsgeschäft auf die zentral im Kreditrisiko-Controlling verwalteten Limite für das Vorleistungs-, Positions- und Gesamtrisiko angerechnet. Auch außerbilanzielle Positionen wie unwiderrufliche Kreditzusagen oder gegebene Garantien werden einbezogen. Dabei wird grundsätzlich auf den Marktwert der jeweiligen Geschäfte abgestellt. Sofern dieser nicht unmittelbar am Markt beobachtbar ist, wird der Barwert beziehungsweise die maximale aktuelle oder zukünftige Inanspruchnahme herangezogen.

Emittentenrisiken aus Bonds und aus Sicherungsgeberpositionen von Credit Default Swaps des Handelsbuchs werden, sofern keine entsprechenden einzeladressbezogenen Limite bestehen, auf Basis eines haltedauer-abhängigen Globallimits überwacht.

Limitüberschreitungen auf Ebene der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit oder des Globallimits werden unverzüglich dem Gesamtvorstand berichtet. Darüber hinaus werden weitere Limite wie portfoliobezogene Limite im Rahmen der Investmentrichtlinie für strukturierte Kapitalmarktinvestments sowie Limite für Wertschwankungen von Wertpapiersicherheiten im Repo-/Leihgeschäft gesondert überwacht. Das bisherige ratingabhängige Globallimit für Länderrisiken wurde im Berichtszeitraum durch ein differenziertes Limitsystem ersetzt, anhand dessen die Länderrisiken für jedes Risikoland (exklusive der Bundesrepublik) nunmehr explizit begrenzt und überwacht werden. Die Kompetenz hierfür liegt bei dem in diesem Jahr zusätzlich eingerichteten Länderrisiko-Ausschuss.

Ausfallüberwachung

Notleidende Positionen sind Forderungen, die eines der Impairment-Kriterien erfüllen, die in den Notes detailliert dargestellt sind (siehe Note [15]). Hierzu zählen auch Forderungen mit einem Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen und von mehr als 2,5 Prozent der Gesamtrisikoposition (§ 125 SolV).

Die Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der gefährdeten Engagements liegt beim Monitoring-Ausschuss (vergleiche auch Organisation des Kreditrisikomanagements). Hier erfolgen die Festlegung von Frühwarnindikatoren und Klassifizierungskriterien, die Überwachung der als gefährdet eingestuften Engagements, die Festlegung der erforderlichen Maßnahmen sowie die Überwachung der Auswirkung dieser Maßnahmen.

Zur Bildung der bilanziellen Risikovorsorge werden die Kreditforderungen einzeln auf ihre Werthaltigkeit überprüft. Stellt die Bank dabei Wertminderungen fest, so bildet sie Einzelwertberichtigungen in entsprechender Höhe. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko und dem Transferrisiko durch Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken sind grundsätzlich ab einem internen Rating von 10 gemäß DSGVO-Masterskala zu bilden. Abweichungen sind im Einzelfall zu begründen. Bei Ländern mit einem besseren Rating kann einzelfallbezogen eine Wertberichtigung gebildet werden. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken im Kreditportfolio betreffen Wertminderungen, die zum Bilanzstichtag bereits eingetreten, jedoch noch nicht bekannt sind. Die Bildung von Rückstellungen erfolgt zur Berücksichtigung der Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Kreditportfoliomodell

Über die strukturellen Analysen des Kreditportfolios hinaus werden Kreditrisiken mithilfe eines Portfoliomodells abgebildet. Es hat vor allem die Aufgaben, geeignete Risikokennzahlen und Risikobeiträge zur Portfolio- und Banksteuerung bereitzustellen, den Kapitalbedarf beziehungsweise die ökonomische Eigenkapitalbelastung aus Kreditrisiken zu bestimmen sowie in die Risikotragfähigkeitsanalyse zu integrieren und Konzentrations- und Diversifikationseffekte zu quantifizieren.

Das Portfoliomodell basiert im Kern auf einem Credit-Metrics-Ansatz. Neben den Ausfallrisiken im engeren Sinn werden auch die Risiken durch Bonitätsveränderung in Form von Ratingmigrationen berücksichtigt. Die Wahrscheinlichkeitsverteilung für kreditrisikogetriebene Wertänderungen des Portfolios wird mittels einer Monte-Carlo-Simulation generiert. Die bei der Ermittlung der Verlustquote angerechneten Sicherheiten werden einzelfallorientiert aus Ratingmodulen für Projektfinanzierungen berücksichtigt. Im Rahmen der Weiterentwicklung des Modells im Berichtsjahr wurde insbesondere der Aufbau der Bewertungskurven an die zuletzt deutlich geänderte Marktsituation angepasst. Auf Gesamtportfolioebene ergab sich aus der Weiterentwicklung ein sehr moderat erhöhter Risikoausweis.

Als wesentliches Ergebnis ermittelt das Portfoliomodell einen Credit-Value-at-Risk (CVaR) mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer unterstellten Haltedauer von einem Jahr. Der CVaR wird derzeit monatlich konzernweit ermittelt und in die für die Steuerung und Überwachung der Kreditrisiken relevanten Prozesse und Berichte integriert. Die Anrechnung im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse erfolgt unter Berücksichtigung der gebildeten Risikovorsorge. Neben der laufenden monatlichen Berechnung werden die Auswirkungen relevanter Szenarien bezogen auf Ausfallwahrscheinlichkeiten, Verlustquoten oder Korrelationen im Rahmen des adressrisikospezifischen Stresstestings in vierteljährlichem Abstand auch unter gestressten Bedingungen untersucht und die Ergebnisse an den Stress-Testing-Ausschuss berichtet.

Reporting der Kreditrisiken

Zusätzlich zur täglichen Limitüberwachung erstellt die Einheit Kreditrisiko-Controlling monatlich einen zusammenfassenden Report, der Erläuterungen und auch etwaige Teillimitüberschreitungen des Berichtsmonats enthält und monatlich im Vorstand erörtert wird.

Darüber hinaus erstellt das Kreditrisiko-Controlling zum Ende eines jeden Quartals einen Kreditrisikobericht, der das Kreditportfolio der DekaBank aufbauend auf der Definition des § 19 (1) KWG nach Segmenten unterteilt für den gesamten DekaBank-Konzern darstellt. Er enthält eine umfangreiche Strukturanalyse des Kreditportfolios, eine Analyse der Limite und ihrer Auslastungen sowie eine Darstellung der Sicherheiten. Weitere Bestandteile sind Risikokennzahlen des Kreditportfoliomodells, Konzentrationsanalysen, eine Darstellung der ratingbezogenen Veränderungen in Form einer Wanderungsanalyse sowie eine Darstellung der bemerkenswerten Engagements und der Aktivitäten in neuen Märkten und Produkten. Schließlich sind auch Watchlist-Engagements, die Risikovor-sorge und gegebenenfalls wesentliche Limitüberschreitungen Gegenstand der Berichterstattung.

Die berichteten Risikosegmente wurden im Geschäftsjahr 2012 weiter ausdifferenziert. Um das an Bedeutung zunehmende Geschäft mit Sparkassen transparent abzubilden, ist dieses nicht mehr Bestandteil des Risiko-segments Financial Institutions, sondern im gesonderten Risikosegment „Sparkassen“ zusammengefasst; die Vor-jahreszahlen wurden entsprechend angepasst. Darüber hinaus wurden einige Risikosegmente konsistent zur internen Steuerung umbenannt.

Der Kreditrisikobericht wird – als Bestandteil des Risikoberichts gemäß MaRisk – zum Ende eines jeden Quartals erstellt und sowohl dem Vorstand als auch in komprimierter Form dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Aktuelle Risikosituation

Die DekaBank ist auch im Berichtsjahr nur sehr selektiv neue Engagements eingegangen. Gegenüber dem Vorjahr bewegten sich die Kreditvolumina zum Jahresultimo deutlich unter dem Vorjahreswert.

Das Brutto-Kreditvolumen lag mit 157,6 Mrd. Euro zum Bilanzstichtag 2012 unter dem Vorjahreswert (160,4 Mrd. Euro). Ausschlaggebend hierfür war zum einen der Rückgang im Risikosegment Sparkassen. Zum anderen reduzierte sich das Volumen im Risikosegment Corporates überwiegend aufgrund rückläufiger Volumina besicherter Aktienkassageschäfte sowie verminderter Anleihebestände. Hingegen war der Anstieg im Risikosegment Financial Institutions vorrangig auf das größere Volumen von besicherten Repogeschäften zurückzuführen. Das erhöhte Volumen im Risikosegment Öffentliche Hand Inland resultierte maßgeblich aus dem Anstieg besicherter Anleihen im Handelsbestand. Die Risikosegmente Financial Institutions und Sparkassen standen zusammen für 60,5 Prozent (Vorjahr: 58,9 Prozent) des Brutto-Kreditvolumens (Abb. 21).

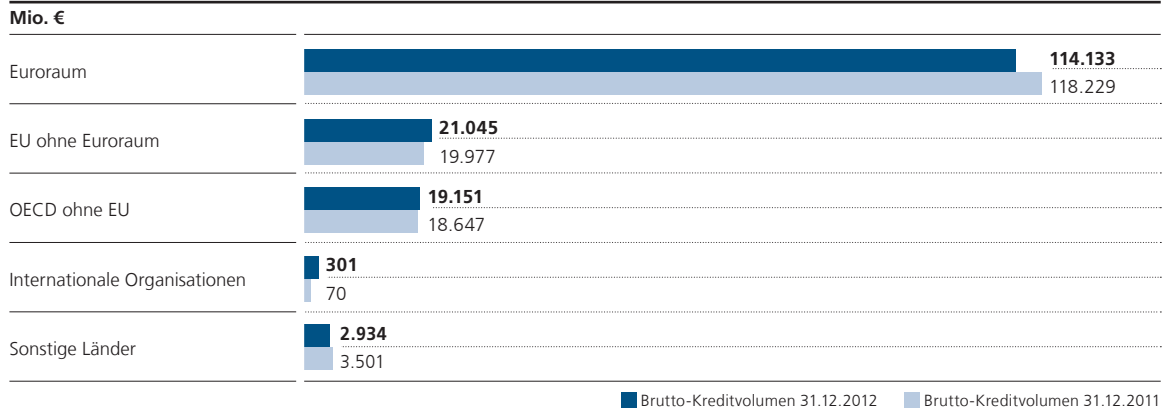
Brutto-Kreditvolumen (Abb. 21)

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Financial Institutions	77.948	74.350
Öffentliche Hand Inland	19.827	16.622
Sparkassen	17.339	20.139
Corporates	11.905	16.867
Fonds (Geschäfte und Anteile)	10.091	9.761
Immobilienrisiken	8.202	8.229
Transport & Export Finance	5.192	5.964
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	2.345	3.085
Sonstige	4.717	5.408
Gesamt	157.565	160.425

Der Rückgang des Brutto-Kreditvolumens mit inländischen Adressen fiel stärker aus als das gesamte Brutto-Kreditvolumen. Damit hat sich der Anteil der Bundesrepublik Deutschland leicht auf 53,5 Prozent (Vorjahr: 54,8 Prozent) des Gesamtvolumens verringert. Auch das Volumen in den anderen Euroländern reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr, sodass der Anteil des Euroraums am Brutto-Kreditvolumen im Jahresverlauf leicht auf 72,4 Prozent (Vorjahr: 73,7 Prozent) zurückging. Bezogen auf die EU außerhalb des Euroraums ist das

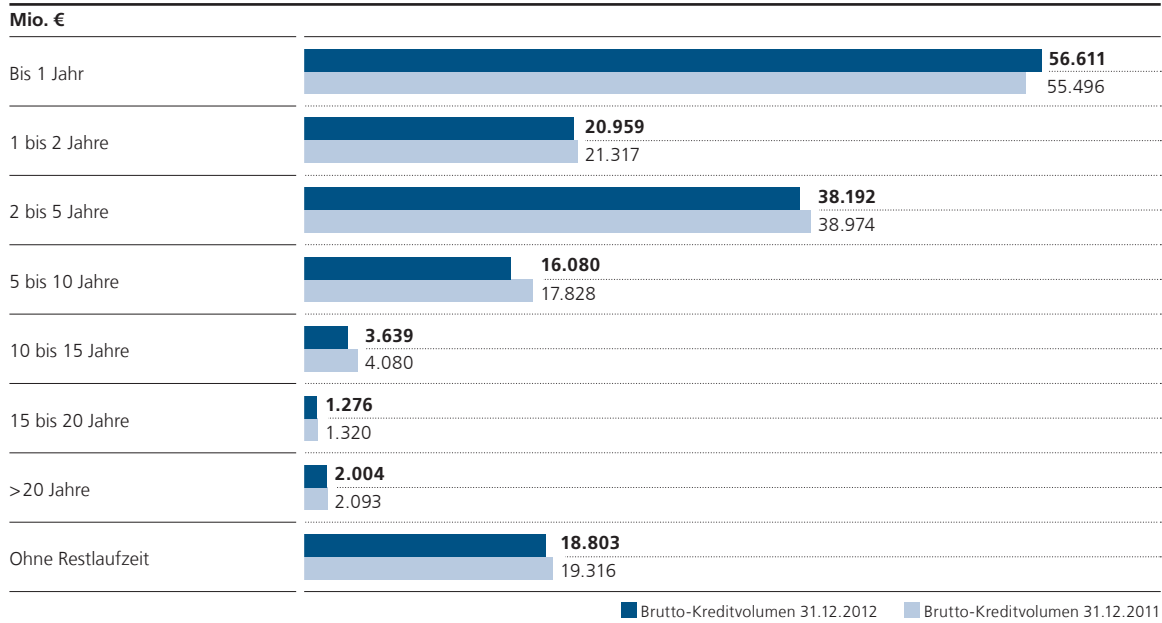
Brutto-Kreditvolumen vor allem aufgrund eines gewachsenen Volumens in Großbritannien leicht angestiegen. In den OECD-Staaten außerhalb der EU wurde überwiegend aufgrund eines Anstiegs in der Schweiz der Vorjahreswert ebenfalls übertroffen (Abb. 22).

Brutto-Kreditvolumen nach Regionen (Abb. 22)



Die durchschnittliche juristische Restlaufzeit des Brutto-Kreditvolumens hat sich im Jahresverlauf von 3,1 Jahren auf 3,0 Jahre verringert. 35,9 Prozent (Vorjahr: 34,6 Prozent) entfielen auf eine Laufzeit von weniger als einem Jahr, während der Anteil langer Laufzeiten von zehn Jahren oder mehr auf 4,4 Prozent (Vorjahr: 4,7 Prozent) zurückging (Abb. 23).

Brutto-Kreditvolumen nach Restlaufzeiten (Abb. 23)



Das Netto-Kreditvolumen summierte sich zum Jahresultimo 2012 auf 50,7 Mrd. Euro (Vorjahr: 52,4 Mrd. Euro) und ist damit ebenfalls leicht zurückgegangen. Die Abnahme resultierte vorrangig aus dem Risikosegment Sparkassen. Auch im verbleibenden Netto-Kreditvolumen standen Financial Institutions und Sparkassen zusammen für den größten Teil des Kreditvolumens (Abb. 24).

Netto-Kreditvolumen (Abb. 24)

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Financial Institutions	19.878	20.071
Sparkassen	11.122	11.917
Corporates	5.933	6.281
Fonds (Geschäfte und Anteile)	5.331	3.572
Immobilienrisiken	2.252	3.064
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	2.242	3.024
Transport & Export Finance	775	840
Sonstige	3.184	3.672
Gesamt	50.717	52.440

Die Konzentration des Kreditportfolios war im Geschäftsjahr 2012 nahezu unverändert. Auf die zehn größten Kreditnehmer entfielen zum Jahresende nur mehr 23,8 Prozent (Ende 2011: 25,6 Prozent) des Netto-Kreditvolumens. 80 Prozent des Netto-Kreditvolumens waren bei 5,6 Prozent (Vorjahr: 5,4 Prozent) der Kreditnehmereinheiten gebündelt.

Das durchschnittliche Rating entsprach nach der DSGVO-Masterskala unverändert der Ratingnote 4 in der Netto-beziehungsweise der Ratingnote 3 in der Bruttobetrachtung. Die durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit des Portfolios lag im Netto-Kreditvolumen unverändert bei 24 Basispunkten. Im Brutto-Kreditvolumen blieb die durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit in Höhe von 17 Basispunkten ebenfalls unverändert.

Im Netto-Kreditvolumen waren negative Ratingmigrationen von mehr als einem Notch lediglich in knapp 9 Prozent des Volumens zu verzeichnen. In dem vom Volumen her wichtigsten Risikosegment, Financial Institutions, verminderte sich das durchschnittliche Rating von A+ auf A. Mit einer durchschnittlichen Ausfallwahrscheinlichkeit von 7 Basispunkten weist es aber auch weiterhin eine gute Bonität auf (Abb. 25).

Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten und Rating (Abb. 25)

Mio. €	Ø PD	Ø-Rating	31.12.2012	Ø PD	Ø-Rating	31.12.2011
	in bps	31.12.2012		in bps	31.12.2011	
Financial Institutions	7	A	19.878	5	A+	20.071
Sparkassen	1	AAA	11.122	1	AAA	11.917
Corporates	30	4	5.933	57	6	6.281
Öffentliche Hand Ausland	8	A-	1.431	7	A	1.888
Öffentliche Hand Inland	1	AAA	209	1	AAA	35
Public Infrastructure	211	9	1.069	179	9	1.078
Transport & Export Finance	153	8	775	129	8	840
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	151	8	2.242	96	7	3.024
Immobilienrisiken	77	7	2.252	56	6	3.064
Retailportfolio	25	4	381	7	A	539
Fonds (Geschäfte und Anteile)	14	3	5.331	15	3	3.572
Beteiligungen	113	8	92	125	8	133
Gesamtergebnis	24	4	50.717	24	4	52.440

Risikosituation in den PIIGS-Staaten

Auf Kreditnehmer in den hinsichtlich ihrer Kreditwürdigkeit herabgestuften Eurostaaten Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien entfiel zum Jahresende 2012 nur noch ein Brutto-Kreditvolumen von 4,4 Mrd. Euro (Ende 2011: 5,9 Mrd. Euro). Dies ist zum einen auf die Rückführung des Volumens gegenüber den Zentralstaaten zurückzuführen, die zusammen nur noch für ein Brutto-Kreditvolumen von 311 Mio. Euro standen. Zum anderen reduzierte sich im Jahresverlauf auch das Brutto-Kreditvolumen gegenüber Banken (-300 Mio. Euro) und Unternehmen (-716 Mio. Euro) in den besagten Ländern (Abb. 26).

Brutto-Kreditvolumen nach PIIGS-Staaten und Branchen zum 31.12.2012 (Abb. 26)

Mio. €	Griechenland	Irland	Spanien	Italien	Portugal	Gesamt
Zentralstaat	0	4	92	203	12	311
Öffentliche Hand	0	0	107	0	0	107
Banken	0	137	954	706	51	1.847
Unternehmen	259	430	546	648	49	1.932
Rest	0	20	49	113	0	183
Gesamtergebnis	259	591	1.748	1.670	112	4.380

Veränderung gegenüber Vorjahr

Zentralstaat	-47	-1	-97	-113	-69	-328
Öffentliche Hand	0	0	-140	-7	0	-147
Banken	0	38	-362	129	-105	-300
Unternehmen	-186	5	-416	-72	-47	-716
Rest	0	-16	-4	-26	-3	-49
Gesamtergebnis	-233	25	-1.020	-88	-224	-1.540

Im Netto-Kreditvolumen zeigte sich aufgrund der vielfach hohen Besicherung nur ein Volumen von 2,3 Mrd. Euro, welches sich gegenüber dem Vorjahr weiter um 877 Mio. Euro reduzierte. Auf die Zentralstaaten entfiel dabei lediglich ein Netto-Kreditvolumen von 182 Mio. Euro. Der weitere Rückgang ist wie im Brutto-Kreditvolumen darüber hinaus auf verminderte Volumina gegenüber Banken (-300 Mio. Euro) und Unternehmen (-255 Mio. Euro) zurückzuführen.

Der CVaR als Bestandteil des Konzernrisikos (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) ging gegenüber dem Stand Ende 2011 (1.553 Mio. Euro) um 14,8 Prozent auf 1.323 Mio. Euro zurück. Die Risikoreduktion ist vor allem auf die Beruhigung der Finanzmärkte nach entsprechenden Maßnahmen zur Bewältigung der europäischen Staatsschuldenkrise zurückzuführen. Aufgrund der Einengung der Risikoauflagen verringerten sich die Migrationsrisiken. Die gegenläufigen Effekte durch den Aufbau der strategischen Liquiditätsreserve, vereinzelte Ratingherabstufungen sowie Exposure-Erhöhungen auf ausgewählten Adressen, insbesondere von einzelnen Garantiefonds, wurden mehr als ausgeglichen. Der Anteil des auf deutsche Adressen entfallenden CVaR reduzierte sich auf 40,2 Prozent (Ende 2011: 55,8 Prozent), während der Anteil im restlichen Euroraum und im europäischen Ausland insgesamt zunahm. Der größte Beitrag einer einzelnen Branche zum Gesamt-CVaR entfällt mit einem Anteil von 42 Prozent auch weiterhin auf Adressen aus dem Finanzbereich. Angesichts der zunehmenden Zyklizität der zugrunde liegenden Adressen und weiter steigenden aufsichtsrechtlichen Anforderungen wird hier perspektivisch eher mit einem weiteren Anstieg der entsprechenden Quote gerechnet.

Vor allem aufgrund des Verbrauchs von Einzelwertberichtigungen auf Kredite und Wertpapiere nahm die bilanzielle Risikovorsorge von 773,1 Mio. Euro zum Jahresende 2011 auf 724,1 Mio. Euro zum Jahresultimo 2012 ab. Bei den Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken überwogen die Auflösungen, während die Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken und Rückstellungen für Portfoliorisiken nur unwesentlich von den Vorjahreswerten abwichen (Abb. 27).

Risikovorsorge nach Risikosegmenten (Abb. 27)

Mio. €	Financial Institutions	Fonds	Transport & Export Finance	Energie- und Versorgungsinfrastruktur	Immobilienrisiken	Public Infrastructure	Corporates	Sonstige	31.12.2012	31.12.2011
Wertberechtigtes										
Brutto-Kreditvolumen ¹⁾	527,3	0,0	432,5	88,2	90,8	195,6	34,4	0,1	1.368,9	1.436,2
Fair-Value-Sicherheiten	0,0	0,0	205,1	0,0	70,0	0,0	0,0	0,0	275,1	283,0
Wertberechtigtes										
Netto-Kreditvolumen ¹⁾	527,3	0,0	227,4	88,2	20,8	195,6	34,4	0,1	1.093,8	1.153,1
Risikovorsorge ²⁾	377,9	0,8	165,3	42,9	72,9	28,4	34,7	1,2	724,1	773,1
Einzelwertberichtigungen	374,1	0,0	150,9	27,4	62,3	21,1	22,3	0,1	658,2	694,1
Rückstellungen	0,0	0,0	0,0	2,0	0,0	0,0	0,7	0,0	2,7	2,2
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	0,0	0,0	1,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,3	13,7
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	3,8	0,8	13,1	13,5	10,6	7,3	11,7	1,1	61,9	63,1

¹⁾ Einzel- und länderwertberechtigtes Brutto- und Netto-Kreditvolumen.

²⁾ Bilanzielle Risikovorsorge übersteigt das Netto-Kreditvolumen, da Portfoliowertberichtigungen und Sonderrückstellungen gebildet sind.

Als Sicherheiten für einzelwertberichtigte Engagements wurden für Immobilienrisiken im Wesentlichen Grundpfandrechte und für das Risikosegment Transport & Export Finance Flugzeug- und Schiffshypotheken sowie Bürgschaften zur Anrechnung gebracht. Bei der Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wurden Bürgschaften berücksichtigt. Die Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken erfolgte unter Berücksichtigung von werthaltigen Sicherheiten. Die Vermögenswerte, die aus den Inanspruchnahmen von gehaltenen Sicherheiten im abgelaufenen Geschäftsjahr resultieren, sind in Höhe von 3,5 Mio. Euro in der Bilanz angesetzt.

Operationelle Risiken

Die von der DekaBank festgelegte Strategie zum Umgang mit operationellen Risiken bildet die Grundlage für die in wesentlichen Teilen dezentrale Organisation des Risikomanagements operationeller Risiken im Konzern. In ihr sind sowohl die unmittelbaren Zuständigkeiten als auch die Abgrenzung zu anderen Risikoarten sowie Grundlagen des Zusammenwirkens mit anderen verwandten Funktionen wie Compliance beschrieben.

Rollen und Verantwortlichkeiten des Managements operationeller Risiken

Aufgrund des prozessspezifischen Charakters der operationellen Risiken (OR) verfolgt die DekaBank zu deren Identifikation, Bewertung und Steuerung einen dezentralen Ansatz. Dieser basiert auf einem koordinierten Zusammenwirken der nachfolgend dargestellten Einheiten.

Vorstand

Der Vorstand trägt die Gesamtverantwortung für den adäquaten Umgang mit operationellen Risiken im DekaBank-Konzern. Insofern ist er insbesondere zuständig für die Festlegung der OR-Strategie, die Sicherstellung der notwendigen Rahmenbedingungen für deren konzernweite Implementierung und den Beschluss von Maßnahmen zur OR-Steuerung auf Konzernebene.

Zentrales Controlling operationeller Risiken

Die Einheit Group Risk Controlling & OR ist für zentrale Komponenten des Controllings der operationellen Risiken im Konzern verantwortlich. Ihr obliegen insbesondere die Methodenhoheit für operationelle Risiken, das unabhängige OR-Reporting und die fachliche Betreuung der hierfür benötigten Infrastruktur.

Konzerneinheiten

Die dezentrale Risikoidentifikation, -messung und -steuerung wird innerhalb der einzelnen Konzerneinheiten durch verschiedene Rollen wahrgenommen. Während die Leiter der M1-Einheiten für die Umsetzung der Vorgaben aus der OR-Strategie und die eigentliche Steuerung der operationellen Risiken zuständig sind, obliegt den OR-Managern die Verantwortung für die dezentrale Anwendung entwickelter Methoden, insbesondere die Sicherstellung konsistenter Risikoeinschätzungen. Unterstützt werden die OR-Manager durch Assessoren, welche als Prozessexperten OR-Schadensszenarien im Rahmen eines Self Assessments identifizieren und bewerten sowie durch Schadensfallerfasser.

Querschnittsfunktionen

Neben den von der Einheit Group Risk Controlling & OR im Konzern verantworteten Methoden spielen verschiedene Querschnittsfunktionen der DekaBank eine wesentliche Rolle bei der Identifizierung, Bewertung und Steuerung operationeller Risiken. Hierzu zählen insbesondere die Funktionen Konzernrevision, Compliance, Datenschutz, Informationssicherheitsmanagement, Corporate Security Management und Beschwerdemanagement.

Eingesetzte Instrumente zum Management operationeller Risiken

Die DekaBank setzt folgende Methoden und Instrumente zum Management der operationellen Risiken ein:

- Self Assessment
- Szenarioanalyse
- Risikoindikatoren (als Bestandteil der Szenarioanalysen)
- Schadensfallerhebung

Zur Bestimmung des ökonomischen Kapitalbedarfs für operationelle Risiken verwendet die DekaBank einen aufsichtsrechtlich anerkannten fortgeschrittenen Messansatz (AMA). Hierbei wird das operationelle Risiko der Bank im Rahmen eines Verlustverteilungsansatzes auf Grundlage der beschriebenen Methoden sowie externer Verlustdaten quantifiziert. Die ermittelten Value-at-Risk-Werte fließen sowohl in die aufsichtsrechtliche Eigenkapitalanforderung als auch in die interne Risikotragfähigkeitsanalyse des Konzerns ein.

Reporting der operationellen Risiken

Auf der Grundlage der dargestellten Instrumente erfolgt die vierteljährliche Berichterstattung gegenüber den Leitern der Konzerneinheiten über alle wesentlichen operationellen Risiken und ermöglicht somit eine effektive Steuerung. Parallel hierzu wird ein entsprechend aggregiertes Reporting an den Vorstand erstellt. Dieses enthält neben den verdichteten Informationen zu operationellen Risiken im Konzern Detailinformationen zu getroffenen oder geplanten Maßnahmen für die größten OR-Einzelrisiken der Konzerneinheiten.

Aktuelle Risikosituation

Der nach einem fortgeschrittenen Messansatz ermittelte Value-at-Risk für operationelle Risiken (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) ist auf Konzernebene gegenüber dem Vorjahreswert (143 Mio. Euro) um 4 Prozent auf 137 Mio. Euro zum Jahresende 2012 gefallen (Abb. 28).

Dieser Rückgang ist zum einen auf eine geringere Anzahl intern und extern beobachteter Schadensfälle sowie die reduzierten Schadenspotenzialeinschätzungen im Zuge der konzernweiten Risikoerhebung zurückzuführen. Unter anderem wirkten sich dabei Risikoindikatoren und der Abgleich mit den tatsächlich eingetretenen Schadensfällen positiv aus. Zum anderen wurden beispielsweise mit dem Abschluss einer Vermögensschadenshaftpflicht- und Vertrauensschadenversicherung neue Risikotransfermaßnahmen getroffen, welche sich für die DekaBank risikomindernd auswirken. Im Hinblick auf die für interne Steuerungszwecke relevante Aufteilung des Value-at-Risk auf die Geschäftsfelder hat das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt vor dem Geschäftsfeld Corporates & Markets weiterhin den größten Anteil.

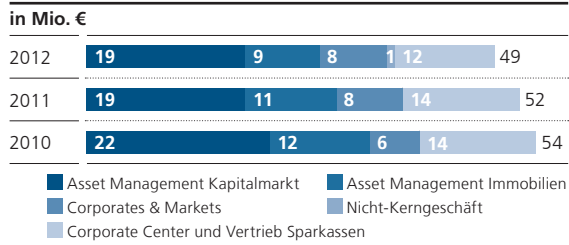
Value-at-Risk (Abb. 28)

(99,9%, 1 Jahr), in Mio. €

Jahr	Asset Management Kapitalmarkt	Corporates & Markets	Asset Management Immobilien	Nicht-Kerngeschäft	Gesamt
2012	72	26	37	2	137
2011	74	26	40	2	143
2010	68	25	36	3	132

Das im Rahmen der konzernweiten Risikoerhebung ermittelte Schadenspotenzial aus operationellen Risiken lag mit 48,8 Mio. Euro zum Jahresende 2012 um 6 Prozent unter dem Vorjahreswert (52,1 Mio. Euro); (Abb. 29). Im Unterschied zum Value-at-Risk als Verlustobergrenze, welche mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit nicht überschritten wird, stellt das Schadenspotenzial einen Erwartungswert dar, der sich aus der geschätzten Eintrittshäufigkeit und Schadenshöhe sämtlicher operationeller Risikoszenarien des Konzerns ergibt. Insbesondere in den Corporate Centern und im Vertrieb Sparkassen sowie im Geschäftsfeld Asset Management Immobilien wurden dabei die Einschätzungen für verschiedene Risiken gesenkt, nachdem diese durch entsprechende Maßnahmen erfolgreich gemindert worden waren.

Schadenspotenzial (Abb. 29)



Compliance

Der DekaBank-Konzern verfügt entsprechend den Anforderungen der Mindestanforderungen an die Compliance-Funktion und die weiteren Verhaltens-, Organisations- und Transparenzpflichten nach §§ 31 ff. WpHG für Wertpapierdienstleistungsunternehmen (MaComp) über eine separate Einheit, um damit die Dauerhaftigkeit, Wirksamkeit und Unabhängigkeit der Compliance-Funktion sicherzustellen.

Sie ist unter anderem zuständig für die Verhinderung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung sowie die Verhinderung von sonstigen strafbaren Handlungen. Daneben stellt sie sicher, dass wertpapierhandelsrechtliche Pflichten und Vorgaben für die Kapitalmarkt- und Immobilienaktivitäten sowie EU-Finanzsanktionen und Embargos eingehalten werden. Hierzu berät die Einheit Compliance fortlaufend die Facheinheiten und führt zeitnahe Kontrollen über die Einhaltung der gesetzlichen und regulatorischen Vorgaben mit Compliance-Bezug sowie der übergreifenden Compliance-Anweisungen durch.

Der Compliance-Beauftragte erstattet dem Vorstand mindestens einmal jährlich Bericht und ist überdies Ansprechpartner für Aufsichtsbehörden und weitere staatliche Stellen.

Die nachhaltige Umsetzung und Integration der Compliance-Anforderungen im allgemeinen Tagesgeschäft soll zur transparenten Einhaltung der Compliance-Standards und zur Stärkung des Vertrauens bei den Anlegern und der Öffentlichkeit sowie zur Wahrung der Kundeninteressen beitragen. Darüber hinaus dienen die Compliance-Regelungen auch dem Schutz der Mitarbeiter und tragen zur Aufrechterhaltung der guten Reputation des DekaBank-Konzerns am Markt bei. Das Compliance-Konzept des DekaBank-Konzerns ist so ausgestaltet, dass ein wirkungsvolles Interessenkonfliktmanagement durchgeführt werden kann.

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem für den Rechnungslegungsprozess

Der Vorstand der DekaBank trägt die Gesamtverantwortung für das interne Kontroll- und Risikomanagementsystem. Diesem wird durch eine konzernweite, klare Organisations- und Kontrollstruktur Rechnung getragen. Die Erstellung und Koordination von Monats-, Quartals- und Jahresabschlüssen obliegt dem Bereich Finanzen. Die am Rechnungslegungsprozess beteiligten Einheiten verfügen hierbei über eine sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht angemessene Personalausstattung. Zudem leistet die offene und bereichsübergreifende Kommunikationspolitik einen wichtigen Beitrag zur Minimierung der Risiken im Abschlusserstellungsprozess.

Grundsätzlich bestehen Risiken im Rechnungslegungsprozess unter anderem in einer nicht konzerneinheitlichen Anwendung von Buchungs- und Bilanzierungsvorschriften, der fehlerhaften bilanziellen Erfassung von Geschäftsvorfällen und dem nicht einwandfreien Funktionieren der für die Rechnungslegung verwendeten EDV-Systeme.

Das interne Kontrollsystem der DekaBank gewährleistet die ordnungsgemäße und wirtschaftliche Rechnungslegung unter Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen und rechtlichen Vorschriften. Seine wesentlichen Merkmale sind die konsequente, prozessuale Einbindung von Kontrollhandlungen, insbesondere in Gestalt des Vier-Augen-Prinzips, sowie die risikoorientierte Funktionstrennung in zentralen Bereichen. Hierbei hat die Bank maschinelle Prüfroutrinen und – bei Bedarf – manuelle Kontroll- und Abstimmungshandlungen eingesetzt, deren Implementierung und Funktionsweise in Fach- und Umsetzungskonzepten dokumentiert sind.

Auf aggregierter Ebene (beispielsweise hinsichtlich einzelner Bilanzposten) werden weitere Prüfungen durch sogenannte Teilpostenverantwortliche durchgeführt. Diese Mitarbeiter sind unter anderem für die regelmäßige Ergebnisermittlung zuständig und verfügen über ein tiefes Produktwissen. Auch hier wird dem Vier-Augen-Prinzip durch eine Kontrollinstanz Rechnung getragen.

Die bilanzielle Erfassung von Geschäftsvorfällen ist zentral in der Konzernrichtlinie geregelt. Diese beschreibt die wesentlichen Bilanzierungssachverhalte und dokumentiert die konzerneinheitliche fachliche Vorgehensweise. Hierdurch wird unter anderem sichergestellt, dass der gleiche Geschäftsvorfall in unterschiedlichen Konzerneinheiten und -gesellschaften einheitlich und unter Beachtung der angewendeten Rechnungslegungsvorschriften bilanziert wird. Die Operationalisierung der Konzernrichtlinie in den einzelnen betroffenen Fachbereichen erfolgt durch spezielle Arbeitsanweisungen, in denen auch die dabei zu berücksichtigenden Kontrollmechanismen beschrieben sind. Für die zentralen Systeme, aus denen die Bilanzierungsinformationen im Rahmen der Abschlusserstellung generiert werden, wurden Leitlinien und Berechtigungskonzepte erarbeitet, deren Einhaltung regelmäßig von der internen und externen Revision geprüft wird.

Im Rahmen der Rechnungslegung greift die DekaBank vorwiegend auf Standardsoftware zurück. Die Systeme sind gegen unbefugten externen Zugriff geschützt und umfassend gegen Datenverlust gesichert.

Das interne Kontrollsystem wird regelmäßig durch Abschlussprüfer im Rahmen der Konzernabschlussprüfung untersucht.

Liquiditätsrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Das Liquiditätsrisiko der DekaBank wird als eigenständige Risikoart gesteuert und überwacht. Die Liquiditätsrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Eventuelle Anpassungen werden unter Federführung des Corporate Centers Konzernrisiko veranlasst.

Die Steuerung des Liquiditätsrisikos erfolgt grundsätzlich portfolioübergreifend und konzernweit durch die Einheit Liquiditätsmanagement im Bereich Treasury; alle Produktarten sind einbezogen. Zentrale Ziele sind, Liquiditätsengpässe auf Konzernebene auch unter Stressbedingungen zu vermeiden, die übergreifende Zahlungsfähigkeit fortlaufend sicherzustellen und positive Ergebnisbeiträge aus der Liquiditätssteuerung zu generieren.

Gemäß den MaRisk-Anforderungen ist dabei insbesondere zu gewährleisten, dass die Liquidität bei gleichzeitigem Auftreten von institutseigenen (idiosynkratischen) sowie marktweiten (makroökonomischen) Stressfaktoren mindestens so hoch ist wie die zu erwartenden Zahlungsmittelabflüsse. Durch die Risikosteuerung der DekaBank wird sichergestellt, dass auch bei einem angespannten Marktumfeld der auftretende Liquiditätsbedarf gedeckt werden kann. Für auch kurzfristig eintretende Verschlechterungen der Liquiditätssituation werden ausreichend bemessene, nachhaltige Liquiditätsreserven vorgehalten. Zur Überbrückung des kurzfristigen Refinanzierungsbedarfs von mindestens einer Woche werden ausschließlich unbelastete hochliquide Wertpapiere berücksichtigt. Im Zeitraum von einem Monat können weitere unbelastete und kurzfristig liquidierbare Vermögensgegenstände einbezogen werden.

Grundlage für die Planung, Steuerung und Überwachung der Liquidität sind der Liquiditätsstatus, diverse Liquiditätsablaufbilanzen sowohl unter Normalbedingungen (Fortführungsansatz) als auch unter Stressannahmen, die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung sowie ein unterjähriges Funding-Monitoring.

Die DekaBank limitiert das Liquiditätsrisiko auf Basis einer gestressten Liquiditätsablaufbilanz. Durch diese Limitierung wird das Liquiditätsfristentransformationsrisiko auch unter Stressannahmen begrenzt.

Erfolgswirksame Liquiditätsrisiken definiert die DekaBank als ökonomische Effekte, die sich aus ungünstigen Spread-Änderungen im Rahmen der Schließung von potenziellen Refinanzierungslücken bis zu einem Jahr ergeben. Da die Limitierung der Liquiditätsablaufbilanz negative Liquiditätssalden verbietet, sind erfolgswirksame Risiken aus Refinanzierungslücken derzeit nicht wesentlich. Eine Einbeziehung in die Risikotragfähigkeitsanalyse erfolgt aus diesem Grund nicht.

Quantifizierung des Liquiditätsrisikos

Liquiditätsstatus

Der aktuelle Liquiditätsstatus des DekaBank-Konzerns wird auf täglicher Basis durch die Einheit Short Term Products (STP) im Teilgeschäftsfeld Markets erstellt und dient zur Disposition der täglichen Liquidität.

Liquiditätsablaufbilanzen

Darüber hinaus wird die Liquiditätsposition von der Einheit Liquiditätsrisikomanagement im Corporate Center Konzernrisiko analysiert und überwacht. Hierzu betrachtet die DekaBank in erster Linie die Liquiditätsablaufbilanz (LAB) „Kombiniertes Stressszenario“, die das gleichzeitige Auftreten von institutseigenen und marktweiten Stressfaktoren abbildet und die Anforderungen der 3. MaRisk-Novelle vollumfänglich umsetzt.

Gegenstand der LAB ist die stichtagsbezogene, portfolioübergreifende Darstellung von undiskontierten, zukünftig erwarteten Mittelzu- und -abflüssen. Neben diesen Zahlungsströmen wird das Liquiditätspotenzial betrachtet. Im Liquiditätspotenzial sind die hochliquiden und liquiden Wertpapiere und sonstige Refinanzierungsmöglichkeiten berücksichtigt, die als Quelle für Liquidität genutzt werden können. Der Liquiditätssaldo pro Laufzeitband ergibt sich aus der Betrachtung der über die Zeit kumulierten Zahlungsströme und des Liquiditätspotenzials. Auf dieser Grundlage wird der Liquiditätsbedarf oder -überschuss je Laufzeitband unter Stressbedingungen nach MaRisk ermittelt.

Basis des Modells sind Mittelzu- und -abflüsse (Cashflows) auf Basis der juristischen Fälligkeiten. Diese Sicht ergibt sich aus der Summation der juristischen Netto-Zahlungsströme je Laufzeitband. Die Überleitung von der juristischen Betrachtungsweise zu den erwarteten Mittelzu- und -abflüssen erfolgt über Modellierungsannahmen. Die Wertpapiere des Liquiditätspotenzials werden entweder der strategischen Liquiditätsreserve oder der operativen Liquiditätsreserve zugeordnet. Die strategische Liquiditätsreserve dient zur Deckung möglicher stressbedingter Liquiditätsabflüsse des Anlagebuchs sowie stochastischer Liquiditätsabflüsse, die nicht beziehungsweise lediglich in begrenztem Maße durch die DekaBank beeinflusst werden können (stochastische Liquiditätsposition). Die strategische Liquiditätsreserve wird vom Teilgeschäftsfeld Treasury verantwortet. Die notwendige Höhe sowie Währungszusammensetzung der strategischen Liquiditätsreserve wird quartalsweise durch die Einheit Liquiditätsrisikomanagement des Teilgeschäftsfelds Konzernrisiko ermittelt. Die Ergebnisse werden an das ALCO berichtet. Das ALCO legt die Höhe sowie die Währungszusammensetzung der strategischen Liquiditätsreserve fest. Die operative Liquiditätsreserve beinhaltet die Wertpapierpositionen zur täglichen, laufenden Nutzung der Einheit Short Term Products im Teilgeschäftsfeld Markets.

Bei den Wertpapieren des Liquiditätspotenzials wird weiterhin unterschieden zwischen

- hochliquiden Wertpapieren, die ab dem ersten Tag als Quelle von Liquidität geeignet sind,
- liquiden Wertpapieren, die ab der zweiten Woche als Quelle von Liquidität dienen können und
- sonstigen Wertpapieren, die ab dem zweiten Monat als Quelle von Liquidität zur Verfügung stehen.

Der aus kumuliertem Liquiditätspotenzial und kumulierten Zahlungsströmen errechnete Liquiditätssaldo wird über ein Ampelsystem bestehend aus Frühwarngrenzen und Liquiditätslimiten gesteuert. Hierdurch ist das je Laufzeitband zur Verfügung stehende Investitionspotenzial eindeutig bestimmt. Der Liquiditätssaldo muss in allen überwachten Laufzeitrastern positiv sein; die Frühwarngrenze liegt derzeit bei 1,5 Mrd. Euro.

Die Liquiditätsablaufbilanz „Kombiniertes Stressszenario“ wird von der Einheit Liquiditätsrisikomanagement im Corporate Center Konzernrisiko täglich erstellt und den Teilgeschäftsfeldern Treasury und Markets zur Verfügung gestellt.

Das Teilgeschäftsfeld Treasury nutzt die LAB im Rahmen der gesamthaften Steuerung der konzernweiten Liquiditätsposition. Im Teilgeschäftsfeld Markets hingegen wird die LAB zur operativen, kurzfristigen Liquiditätssteuerung verwendet.

Die Einheit Liquiditätsrisikomanagement im Corporate Center Konzernrisiko verantwortet die Überwachung der Liquiditätsrisiken auf Basis der Liquiditätsablaufbilanzen genauso wie die methodische Entwicklung und Qualitätssicherung der Verfahren, die im Rahmen der LABs genutzt werden.

Stressszenarien

Die LAB „Kombiniertes Stressszenario“ stellt die Liquiditätssituation der DekaBank bereits unter extremen Stressbedingungen dar. Zusätzlich werden einzelne Stressszenarien separat im Rahmen spezieller LABs betrachtet. Die zugrunde liegenden Modelle sind in idiosynkratische und marktbedingte Szenarien unterteilt.

Idiosynkratische Szenarien betreffen die DekaBank direkt (zum Beispiel über eine Bonitätsherabstufung der DekaBank durch Ratingagenturen). Die marktbedingten Szenarien sind auf die Auswirkungen einer Fonds- und Bankenkrise fokussiert. Je nach Stressszenario gelten verschiedene Modellierungsannahmen. In den Stressszenarien werden unter anderem auch Marktliquiditätsrisiken durch einen Abschlag auf die Marktwerte der Wertpapiere des Liquiditätspotenzials berücksichtigt.

Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung

Bei der Begrenzung des Liquiditätsrisikos orientiert sich die DekaBank darüber hinaus an den Liquiditätsanforderungen der Liquiditätsverordnung. Die Liquiditätsverordnung konkretisiert die Anforderungen des § 11 Abs. 1 Satz 1 KWG, wonach Institute jederzeit ausreichend liquide sein müssen. Die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung errechnet sich aus der Gegenüberstellung der kurzfristigen Zahlungsmittel und -verpflichtungen der DekaBank mit einer Laufzeit von bis zu einem Monat. Zusätzlich werden Beobachtungskennziffern bis zu einem Jahr berechnet.

Um frühzeitig eine adäquate Steuerung der ab 2015 zu erfüllenden aufsichtsrechtlichen Liquiditätskennziffer LCR (Liquidity Coverage Ratio) zu erzielen, wird seit 2012 die LCR monatlich ermittelt und an das ALCO berichtet.

Reporting des Liquiditätsrisikos

Die vorgenannten steuerungs- und risikoüberwachungsrelevanten Liquiditätsablaufbilanzen werden im Rahmen der unabhängigen Überwachung täglich im Corporate Center Konzernrisiko erstellt und inklusive umfangreicher Analysen den Einheiten Liquiditätsmanagement und Short Term Products zur Verfügung gestellt. Zweiwöchentlich wird die Liquiditätssituation dem ALCO berichtet. In diesem Zusammenhang wurden Limite und Frühwarn Grenzen bezogen auf den Liquiditätssaldo (= kumuliertes Liquiditäts-Gap plus kumuliertes Liquiditätspotenzial) definiert, deren Überwachung ebenfalls durch das Corporate Center Konzernrisiko erfolgt. Eventuelle Überschreitungen werden über das ALCO an den Vorstand gemeldet. Darüber hinaus wird die Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung im Meldewesen im Corporate Center Finanzen täglich überwacht.

Aktuelle Risikosituation

Der DekaBank-Konzern verfügt auch unter Stressszenarien unverändert über ein hohes Liquiditätspotenzial, das kurzfristig liquidierbar ist. Dabei kann er auf den hohen Bestand an liquiden und zumeist notenbankfähigen Wertpapieren, die nutzbare Überdeckung im Deckungsstock und entsprechende Repogeschäfte zurückgreifen.

Das Refinanzierungsprofil der DekaBank hat sich im Berichtsjahr weiter in Richtung der Geldmarktprodukte verschoben, welche zum Jahresende 64 Prozent (Vorjahr: 51 Prozent) der gesamten Refinanzierung betrafen. Vorrangig kamen Repogeschäfte sowie Tages- und Termingelder zum Einsatz. Der Anteil der Kapitalmarktprodukte

nahm entsprechend auf 36 Prozent ab. Inhaberpapiere standen dabei für das höchste Volumen, gefolgt von Namenspapieren und Schuldscheindarlehen. Auch nach Investorengruppen war die Refinanzierung breit diversifiziert.

Im Geschäftsjahr 2012 wurde die strategische Liquiditätsreserve als Bestandteil des Liquiditätspotenzials weiter aufgebaut. Zum Jahresende lag der Bestand der strategischen Liquiditätsreserve bei 3,4 Mrd. Euro.

Der kumulierte Liquiditätssaldo der LAB „Kombiniertes Stressszenario“ des DekaBank-Konzerns betrug im kurzfristigen Bereich (bis zu einer Woche) zum Jahresultimo 5,3 Mrd. Euro. Im Laufzeitband bis zu einem Monat belief sich der Überschuss auf 3,8 Mrd. Euro, im mittel- bis langfristigen Bereich bei drei Monaten auf 9,5 Mrd. Euro. In allen Laufzeitbändern waren die Liquiditätssalden deutlich positiv (Abb. 30). Dies gilt auch für die alternativ betrachteten Stressszenarien sowie den Fortführungsansatz.

Liquiditätsablaufbilanz Kombiniertes Stressszenario DekaBank-Konzern zum 31.12.2012 (Abb. 30)

Mio. €	1T	> 1T-1M	> 1M-12M	> 12M-5J	> 5J-20J	> 20J
Liquiditätspotenzial (kumuliert) ¹⁾	13.461	27.402	4.058	6	9	9
Netto-Zahlungsströme derivative Produkte (kumuliert)	22	-214	-2.374	-4.063	-4.238	-4.238
Netto-Zahlungsströme sonstige Produkte (kumuliert)	-8.499	-23.423	10.866	12.470	9.771	4.278
Liquiditätssaldo (kumuliert)	4.984	3.765	12.550	8.413	5.543	49
nachrichtlich:						
Netto-Zahlungsströme derivative Produkte nach juristischer Fälligkeit (kumuliert)	22	-452	-2.710	-5.345	-4.362	-4.362
Netto-Zahlungsströme sonstige Produkte nach juristischer Fälligkeit (kumuliert)	-4.086	-26.475	-17.739	745	3.800	3.668
Netto-Zahlungsströme nach juristischer Fälligkeit (kumuliert)	-4.064	-26.927	-20.449	-4.600	-562	-695

¹⁾ Inklusive synthetische Leiheersatzgeschäfte.

Die Vorgaben der MaRisk wurden damit insgesamt übertroffen. Gemäß der aufsichtsrechtlichen Definition decken die hochliquiden Wertpapiere einen potenziellen Zahlungsmittelabfluss im kombinierten Stressszenario über alle Laufzeitbänder anstelle des in den MaRisk geforderten ersten Monats ab. Auch unter den separat betrachteten Stressbedingungen ist die Liquiditätslage der DekaBank weiterhin sehr solide. In allen betrachteten Stressszenarien ergaben sich im kurzfristigen Laufzeitband bis zu einem Monat Liquiditätsüberhänge.

Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden über den gesamten Berichtszeitraum ebenfalls deutlich übertroffen. Die auf täglicher Basis ermittelte Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbands betrug im Jahresdurchschnitt 1,40 (Vorjahr: 1,59). Dabei bewegte sie sich in einem Band von 1,23 bis 1,63. Zum Jahresende lag die Kennzahl bei 1,27 (Ende 2011: 1,59).

Weitere Risiken

Geschäftsrisiko

Entsprechend der unterschiedlichen Bedeutung des Geschäftsrisikos für die verschiedenen Geschäftstätigkeiten unterscheiden sich die eingesetzten Methoden zur Risikoquantifizierung und -steuerung.

Maßgebliche Risikofaktoren für Asset-Management-Aktivitäten sind die Assets under Management beziehungsweise die Höhe der Provisionen. Die Volatilität dieser Risikofaktoren wird je nach Anlageklasse, das heißt für Aktien, Renten und Immobilien, anhand von Vergleichsindizes simuliert. Parallel hierzu erfolgt für die Aktivitäten im Asset Management ein Self Assessment wesentlicher Geschäftsrisiken anhand von Szenarien. Dadurch ist es den Geschäftsfeldern möglich, den erkannten Geschäftsrisiken mithilfe von risikomindernden Maßnahmen zu begegnen.

Für alle Aktivitäten außerhalb des Asset Managements, insbesondere für das Geschäftsfeld C&M, kommt das Geschäftsrisiko pauschal in Höhe branchenüblicher Benchmarks zur Anrechnung.

Das Geschäftsrisiko hat sich im Berichtsjahr auf 405 Mio. Euro verringert (Ende 2011: 432 Mio. Euro). Ausschlaggebend hierfür war insbesondere das geringere pauschale Geschäftsrisiko. Der risikomindernde Effekt aus dem Rückgang der Netto-Provisionen im Geschäftsfeld AMK wurde durch einen Anstieg der Provisionen im Geschäftsfeld AMI teilweise kompensiert.

Beteiligungsrisiko

Die Beteiligungsstrategie ist Bestandteil der Kreditrisikostategie. Unter Beteiligungen werden alle direkt oder indirekt gehaltenen Anteile des DekaBank-Konzerns an anderen Unternehmen unabhängig von deren Rechtsform verstanden. Beteiligungen, die als Kreditersatzgeschäft gehalten werden, fallen nicht unter die Beteiligungsstrategie. Mit dem Eingehen einer Beteiligung verfolgt die DekaBank grundsätzlich keine Trading-Interessen.

Grundlage für die Ermittlung der Beteiligungsrisikoposition ist der jeweilige IFRS-Buchwert der Beteiligung. Die Risikomessung erfolgt auf der Basis der Volatilität eines Benchmark-Indexes aus dem Aktienmarkt.

Der VaR des Beteiligungsrisikos lag zum Jahresende 2012 unverändert zum Vorjahr bei 37 Mio. Euro.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko bemisst sich anhand der IFRS-Buchwerte der Immobilien im Eigenbestand und der Volatilitäten der relativen Wertänderungen der Immobilien am jeweiligen Standort. Mit einem VaR von 6 Mio. Euro hatte es wie im Vorjahr (7 Mio. Euro) nur untergeordnete Bedeutung.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus im Eigenbestand befindlichen Immobilienfonds. Das Immobilienfondsrisiko liegt mit einem VaR von 11 Mio. Euro (Vorjahr: 18 Mio. Euro) weiterhin auf niedrigem Niveau und stellt kein wesentliches Risiko für die DekaBank dar. Der Rückgang ist auf das gesunkene Volumen des Eigenbestands zurückzuführen.

Liquiditätsengpassrisiko

Das Liquiditätsengpassrisiko stellt kein wesentliches Risiko für die DekaBank dar.

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte

Unter den strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten wird das Verbriefungsportfolio des ehemaligen Liquid-Credits-Bestands verstanden, welches nicht mehr als strategisch betrachtet und daher vermögenswährend abgebaut wird. Es wird dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet.

Volumenentwicklung

Im Verbriefungsportfolio ging der Netto-Nominalwert im zurückliegenden Jahr von 1,9 Mrd. Euro auf 1,5 Mrd. Euro zurück. Vorrangig wirkten sich die Veräußerungen, vorwiegend unterhalb Investmentgrade, sowie diverse Teiltilgungen aus.

Ansatz und Bewertung

Die at Fair Value kategorisierten strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte werden marktorientiert bewertet. Wertveränderungen der at Fair Value kategorisierten Positionen werden damit direkt in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen. Tatsächliche Nominal- oder Zinsausfälle in den Tranchen gab es auch 2012 nicht. Einzelwertberichtigungen im Rahmen von Impairment-Tests waren ebenfalls nicht erforderlich. Zur Ermittlung der Buchwerte der Fair-Value-Bestände werden zum Jahresende indikative Kurse von Preis-Service-Agenturen und Brokern herangezogen. Bei den LaR-Positionen bestimmen sich die Buchwerte aus den fortgeführten Anschaffungskosten. Bei keiner dieser Positionen war eine Einzelwertberichtigung im Rahmen eines Impairment-Tests erforderlich. Nominal- und Zinsausfälle im Bereich der LaR-Positionen traten nicht auf.

Ratingübersicht

Im Verbriefungsportfolio wiesen 90,0 Prozent der Ratings aus Nominalsicht einen Investmentgrade auf (Ende 2011: 87,1 Prozent). Der Anstieg ist darauf zurückzuführen, dass der aktive Positionsabbau vorwiegend im schlechter gerateten Bereich erfolgte. Allerdings kam es im Portfolio zu vereinzelt Downgrades (Abb. 31).

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte nach Ratingklassen (Nominale in Mio. €) (Abb. 31)

Produkt		AAA	AA	A	BBB	Nicht- Investment- Grade	Unrated	Gesamt (Vorjahr)
Structured	ABS	17	0	24	5	26	0	73 (157)
	RMBS	35	20	228	51	27	0	361 (467)
	CMBS	172	50	187	72	6	0	486 (561)
	CLO	11	259	98	68	19	0	454 (538)
	CSO	0	0	0	0	75	0	75 (75)
	Structured Finance CDO	0	0	0	20	0	0	20 (30)
Alternative	CPPI	0	0	50	0	0	0	50 (50)
Gesamt		235	329	587	215	152	0	1.519 (1.878)

Länderübersicht

Der Länderschwerpunkt der verbliebenen strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte liegt unverändert auf Westeuropa. Von den Verbriefungen betrafen 77 Prozent den europäischen Markt. Bei den CMBS-Papieren lag – analog zur Marktverteilung – ein wesentlicher Anteil bei UK-Verbriefungen sowie Verbriefungen aus den Benelux-Staaten. Nennenswerte Positionen außerhalb Europas gibt es lediglich in CLO- und CSO-Verbriefungen sowie bei dem CPPI (Abb. 32).

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte Zuordnung Risikoland (Nominale in Mio. €) (Abb. 32)

Produkt	Structured					Structured Finance CDO	Alternative CPPI	Gesamt (Vorjahr)
	ABS	RMBS	CMBS	CLO	CSO			
Deutschland	2	16	127	0	0	0	0	146 (211)
UK	15	93	174	0	0	0	0	281 (384)
Spanien	1	75	0	0	0	0	0	76 (102)
Italien	23	115	13	0	0	0	0	151 (180)
Benelux	0	35	172	0	0	0	0	207 (222)
Rest/übergr. Europa	0	27	0	269	0	20	0	316 (396)
USA	32	0	0	186	75	0	50	343 (384)
Gesamt	73	361	486	454	75	20	50	1.519 (1.878)

Laufzeitprofil

Bei den noch im Bestand befindlichen Verbriefungsprodukten des Nicht-Kerngeschäfts wird neben der juristischen Endfälligkeit die erwartete Laufzeit betrachtet, da die erwarteten Zahlungsströme von den juristischen abweichen können. Zum Bilanzstichtag 2012 lag die erwartete Restlaufzeit der Positionen bei 4,1 Jahren. Nach aktueller Erwartung wird etwa die Hälfte der verbliebenen Verbriefungspositionen bis Mitte 2016 getilgt oder ausgelaufen sein.

Aktuelle Risikosituation

Auf die Verbriefungspositionen des Nicht-Kerngeschäfts entfiel bei einem Konfidenzniveau von 95 Prozent und einer Haltedauer von zehn Tagen zum Jahresende ein Spreadrisiko von 12,4 Mio. Euro (Ende 2011: 14,8 Mio. Euro). Dabei wirkte sich der Positionsabbau im schlechteren Ratingsegment ebenso auf den Spread-Value-at-Risk aus wie die verringerte Spread-Volatilität.



Die Auswahl der richtigen Vermögensstruktur ...

Die richtige Vermögensstruktur für jede Marktlage und jeden Anlegertyp individuell definieren – das ist das Ziel des Investment- und Beratungsprozesses der Sparkassen. „Unsere Berater erarbeiten gemeinsam mit dem Kunden sein persönliches Anlageprofil und empfehlen ihm dann – basierend auf unserer Hausmeinung – die passenden Produkte“, erläutert Karsten Pannwitt von der OstseeSparkasse Rostock.



... vereinfachen wir mit schlanken Prozessen

Die DekaBank begleitet die Sparkassen auf diesem Weg. In enger Zusammenarbeit wurde ein Unterstützungspaket entwickelt, das den Sparkassen alle Dienstleistungen aus einer Hand bietet. „Der neue Investment- und Beratungsprozess liefert bedarfsgerechte Anlagelösungen und sorgt für gleichbleibend hohe Beratungsqualität sowie Sicherheit im Wertpapiergeschäft“, berichtet Katharina Stürmer, Beraterin im Vertriebsconsulting der DekaBank.

Eine ganzheitliche Beratung, die den Kunden und seine individuellen Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt? Dafür standen die Sparkassen schon immer. Dass man Gutes aber noch besser machen kann, zeigt die Neupositionierung der Sparkassen in der Anlageberatung, die unter aktiver Einbindung der DekaBank in vollem Gange ist. Der neue Investment- und Beratungsprozess schafft mehr Transparenz und Beratungssicherheit, steht für fundierte, passgenaue Anlageempfehlungen und baut auf die enge Beziehung zwischen Berater und Kunde. Die Anlageempfehlungen sollen dabei – im Sinne einer flächendeckenden Qualität – nach durchgängig nachvollziehbaren Standards erfolgen. Dazu formuliert jede Sparkasse eine Hausmeinung zur erwarteten Marktentwicklung und leitet konkrete Produktvorschläge für den jeweiligen Anlagebedarf des Kunden ab.

„Viele Kunden unterschätzen, wie wichtig Wertpapiere gerade im gegenwärtigen Niedrigzinsumfeld für den langfristigen Vermögensaufbau sind“, sagt Karsten Pannwitt, Leiter Wertpapiermanagement der OstseeSparkasse Rostock. Aber auch bei manchen Beratern müssten Vorbehalte abgebaut werden. „Der Aufwand bei Fonds und anderen Wertpapieren ist einfach viel größer als bei klassischen Sparprodukten – allein schon wegen der vielfältigen Regulierungsanforderungen“, so Pannwitt. Ein grundsätzliches Problem, an dem der neue Investment- und Beratungsprozess ansetzt. Alle regulatorisch geforderten Dokumente sind deshalb direkt in den Prozess integriert. „Wir wollen in erster Linie den Beratern den Rücken stärken und die beste Unterstützung auf allen Stufen des Prozesses bieten“, erläutert Katharina Stürmer, Beraterin im Vertriebsconsulting der DekaBank. Deshalb habe die DekaBank das vom DSGVO initiierte Projekt von Beginn an aktiv begleitet.

Um eine erfolgreiche Neupositionierung zu erreichen, sind einheitliche Qualitätsstandards in der Anlageberatung erforderlich. Hierfür muss zunächst ein klar strukturierter und nachvollziehbarer Produktauswahlprozess durchlaufen werden. Das fängt mit der Bildung der Hausmeinung an. In fachübergreifend besetzten Anlageausschüssen erarbeitet jede Sparkasse ihr hauseigenes Produktportfolio, das optimal

auf die aktuellen Kapitalmarkteinschätzungen abgestimmt ist. In diesem Anlageausschuss sitzen – wie im Beispiel der OstseeSparkasse Rostock – Experten aus Vertrieb, Vertriebssteuerung und Treasury an einem Tisch. „Wir besprechen die aktuelle Situation an den Kapitalmärkten, die zu erwartenden Entwicklungen und leiten daraus unsere Handlungsempfehlungen ab“, berichtet Pannwitt aus der Praxis.

Informationen für die Entscheidungsfindung liefert die extra für den Prozess neu konzipierte Researchplattform in DekaNNet. Während bislang auf DekaNNet im Wesentlichen Informationen rund um das Thema Fondsanlage zu finden waren, bietet diese Plattform nun auch einen umfassenden Überblick zu aktuellen Konjunkturausblick, Prognosen und Marktszenarien des Makro Researchs der DekaBank. Auch auf Analysen zu Fonds, Zertifikaten und Einzelwerten können die Sparkassen direkt zugreifen. „Das ist eine fundierte Diskussionsgrundlage für unseren Auswahlprozess“, unterstreicht Pannwitt.

Impulse zur aktiven Kundenansprache

Auf der zweiten Stufe des Investmentprozesses – der Festlegung passender Portfoliostrukturen – kann der Anlageausschuss auf Soll-Portfolios zurückgreifen. „Diese Portfolios werden von den Anlagestrategen der DekaBank für die unterschiedlichen Risikoprofile der Kunden entwickelt, monatlich aktualisiert und sind ebenfalls auf der Researchplattform abrufbar“, erklärt Stürmer. Sie zeigen auf Basis der jeweiligen Marktmeinung idealtypische Gewichtungen zwischen defensiven und chancenorientierten Anlagementalitäten auf. Die Portfolios setzen sich aus den vier Anlageklassen Liquidität, Renten, Aktien und Immobilien zusammen.

Auch die dritte Stufe des Investmentprozesses wird über DekaNNet unterstützt. Dabei stehen verschiedene Produktkörbe mit konkreten Empfehlungen zur Auswahl. Die letzte Entscheidung liegt dann in den Händen des Anlageausschusses: „Bei uns werden nicht alle Kunden über einen Kamm geschoren. Deshalb gibt es für jedes Schwerpunktprodukt mindestens eine Alternativempfehlung. So kann der Berater die Variante vorschlagen, die am besten in das Portfolio seines Kunden passt“, bekräftigt Pannwitt.

Der Beratungsprozess wird zudem unterstützt durch gezielte Impulse zur aktiven Kundenansprache. So erhält der Berater Hinweise, wenn beispielsweise die Vermögensstruktur von der „Ideallinie“ abweicht oder wenn sich die Einschätzung des Anlageausschusses zu Märkten oder Einzeltiteln ändert.

Die Weiterentwicklung von DekaNNet wurde mit dem DSGVO-Projekt initiiert. Mit der Umsetzung der Projektergebnisse in die DekaBank-Unterstützungsprozesse konnte zwischenzeitlich ein zentrales Steuerungselement für das Wertpapiergeschäft der Sparkassen etabliert werden. „Heute begleiten wir die Sparkassen entlang des gesamten Investmentprozesses und stellen alle erforderlichen Informationen über die Researchplattform auf DekaNNet bereit“, fasst Stürmer zusammen. Dabei war es wichtig, die Informationsangebote exakt auf die Anforderungen der Sparkassen abzustimmen – in enger Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen ausgewählter Sparkassen, zu denen auch die OstseeSparkasse Rostock zählt. Der weitere Ausbau von DekaNNet ist ein fortlaufender und langfristiger Prozess, der den Bedürfnissen der Sparkassen in bester Weise Rechnung trägt.



„Wir begleiten die Sparkassen entlang des gesamten Investmentprozesses und stellen alle erforderlichen Informationen über die Researchplattform auf DekaNet bereit.“

Katharina Stürmer,
Beraterin Vertriebsconsulting DekaBank

Den Kunden ganzheitlich im Blick

Der neue Beratungs- und Investmentprozess der Sparkassen setzt bei den individuellen Bedürfnissen der Kunden an – und die DekaBank leistet einen Beitrag für die intelligente Umsetzung. Um den Kunden bei der Optimierung seiner Anlagestrategie bestmöglich zu unterstützen, braucht der Berater ein klares Bild davon, wie sein Vermögen strukturiert ist. Die DekaBank arbeitet zusammen mit DSGVO, Sparkassen Finanz Informatik und Landesbanken unter Hochdruck an einer Lösung, die noch 2013 implementiert werden soll.

Prinzipiell stehen den Beratern die erforderlichen Informationen zwar heute schon zur Verfügung. Doch die Depot-Informationen über Fonds, Einzeltitel und andere Anlageklassen liegen auf den drei unabhängigen Plattformen: DekaNet, OSPlus und WPDynamik. Um diese Datenwelten zu vereinheitlichen, wird das Deka-Vermittlerreporting vollständig in die Sparkassensoftware OSPlus integriert. 2013 soll dadurch ein Analyseinstrument entstehen, das auf Knopfdruck die Zusammensetzung des Kundendepots anzeigt.

Wie viel zusätzliches Know-how aus den Spezialistenteams der DekaBank über den neuen Investmentprozesses letztlich in die Beratung fließt, bleibt dem Endkunden weitgehend verborgen. Sein Ansprechpartner in allen Fragen der Anlageberatung ist unverändert sein Sparkassenberater. „Augenfällig verändert hat sich aber der Ablauf des Beratungsgesprächs“, berichtet Pannwitt über die ersten Erfahrungen. Saß der Kunde früher einem Berater gegenüber, der sich Notizen machte, schauen beide nun gemeinsam auf den Bildschirm und erarbeiten in einem strukturierten Beratungsgespräch eine bedarfsgerechte Anlagestrategie. Die Beratungssoftware visualisiert dabei zum Beispiel die aktuelle Verteilung des Kundenvermögens auf die verschiedenen Anlageklassen wie auch die Abweichung vom empfohlenen Soll-Portfolio – und liefert passgenaue Impulse für jedes Beratungsgespräch. „So bekommt künftig jeder Sparkassenkunde eine individuellere Beratung, wie sie bislang vor allem in der Vermögensverwaltung üblich ist“, lautet Pannwitzs Fazit.

Der Service kommt bei Kunden und Beratern gleichermaßen gut an. Die Kunden können die Anlageempfehlungen nun deutlich besser nachvollziehen. Die Berater bewerten die noch stärkere Kundenorientierung, die administrative Entlastung und die höhere Beratungssicherheit positiv, was überdies die enge Verzahnung der Beratung mit regulatorischen Anforderungen umfasst. Mussten früher im Anschluss an das Beratungsgespräch drei verschiedene Papierformulare bearbeitet werden, gilt es jetzt nur noch, während des Gesprächs die Eingabemaske auszufüllen. Das vom Gesetzgeber geforderte Beratungsprotokoll wird dabei automatisch weitestgehend mitbefüllt. Am Ende des Prozesses stehen so neben einer passgenauen Vermögensstruktur auch alle regulatorisch notwendigen Dokumente sowie ein übersichtlicher Ausdruck für den Kunden zum Mitnehmen bereit.

Bericht des Verwaltungsrats 2012

Die Arbeit des Verwaltungsrats war im vergangenen Geschäftsjahr wesentlich geprägt von der strategischen Neuausrichtung der DekaBank im Nachgang zu der vollständigen Übernahme durch die Sparkassen. Dabei stand dem Gremium der Ausschuss für Geschäftsstrategie, ein Arbeitskreis der Anteilseigner, beratend zur Seite.

Bericht des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat und seine Ausschüsse haben im Berichtsjahr die ihnen per Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung übertragenen Aufgaben wahrgenommen. Die Mitglieder des Verwaltungsrats und seiner Ausschüsse haben den Vorstand bei der Leitung des Unternehmens regelmäßig beraten und die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung überwacht. Sie waren in alle Entscheidungen von grundlegender Bedeutung für das Unternehmen eingebunden.

Schwerpunkte in den Sitzungen des Verwaltungsrats

Im Berichtsjahr fanden insgesamt fünf Sitzungen statt, in denen das Gremium über die aktuelle Geschäfts- und Ergebnisentwicklung, die Risikosituation sowie über die strategische Ausrichtung des Konzerns vom Vorstand informiert wurde. Der Verwaltungsrat stimmte der durch den Vorstand vorgelegten Mittelfristplanung für die Jahre 2013 bis 2015 zu. Gemäß den Mindestanforderungen an das Risikomanagement von Kreditinstituten hat der Vorstand darüber hinaus über die Geschäfts- und Risikostrategien berichtet und diese mit dem Verwaltungsrat erörtert. Auch die Berichte zur Tätigkeit der Revision und der Compliance sowie der Vergütungsbericht für das Geschäftsjahr 2011 wurden dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Zwischen den Sitzungen hat der Vorstand den Verwaltungsrat über bedeutende Vorgänge schriftlich informiert. Wichtige Themen und anstehende Entscheidungen wurden regelmäßig zwischen dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats und dem Vorsitzenden beziehungsweise dem kommissarischen Vorsitzenden des Vorstands erörtert.

Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit des Verwaltungsrats lag im Geschäftsjahr 2012 in der strategischen Neuausrichtung der DekaBank im Nachgang zu dem im Jahr 2011 vollzogenen Anteilseignerwechsel. Der Verwaltungsrat wurde hierbei durch den Ausschuss für Geschäftsstrategie, einem Arbeitskreis der Anteilseigner, beraten. Diesem Gremium gehörten neben dem Vorsitzenden und einzelnen Mitgliedern des Verwaltungsrats auch weitere Vertreter aus dem Kreis der Anteilseigner an. Über die Ergebnisse der Beratungen im Ausschuss für Geschäftsstrategie wurde in den Sitzungen des Verwaltungsrats berichtet. In seiner Sitzung am 12. September 2012 stimmte der Verwaltungsrat nach eingehender Erörterung den Strategieempfehlungen aus dem Ausschuss für Geschäftsstrategie zu, die insbesondere die Weiterentwicklung der DekaBank zum zentralen Wertpapierhaus der Sparkassen vorsehen. Der Verwaltungsrat beauftragte den Vorstand mit der Umsetzung der hierfür erforderlichen Maßnahmen.

Der Verwaltungsrat hat sich regelmäßig über die Auswirkungen der Entwicklung an den internationalen Kapitalmärkten auf die Ertrags-, Liquiditäts- und Risikosituation der Bank sowie über Steuerungsmaßnahmen des Vorstands berichten lassen. Darüber hinaus wurde der Verwaltungsrat über den Stand laufender Projekte, wie beispielsweise die Neuausrichtung der IT, informiert.

Ausschüsse des Verwaltungsrats

Der Präsidialausschuss, der Prüfungsausschuss und der Kreditausschuss haben den Verwaltungsrat in seiner Arbeit unterstützt und die im Plenum zu behandelnden Themen und Beschlüsse vorbereitet. Die Aufgaben der Ausschüsse ergeben sich aus der Geschäftsordnung für den Verwaltungsrat.

Der Präsidialausschuss tagte im vergangenen Jahr sechsmal. Er befasste sich vor allem mit dem Geschäftsmodell der DekaBank, der strategischen Weiterentwicklung des Unternehmens sowie in diesem Zusammenhang mit der möglichen Zusammenlegung von Aktivitäten der DekaBank und der Landesbank Berlin. Darüber hinaus widmete er sich Vorstandsangelegenheiten, darunter der Geschäftsverteilung, sowie den Vergütungsregelungen im DekaBank-Konzern.

Der Prüfungsausschuss kam im Jahr 2012 zu vier Sitzungen zusammen. Er befasste sich eingehend mit der Prüfung des Jahresabschlusses und des Konzernabschlusses. Er prüfte außerdem die erforderliche Unabhängigkeit des Abschlussprüfers, erteilte auf Basis der festgelegten Prüfungsschwerpunkte den Prüfungsauftrag an den

Abschlussprüfer und regelte dessen Honorarvereinbarung. Darüber hinaus hat der Prüfungsausschuss ein Ausschreibungsverfahren für die Jahresabschlussprüfung ab dem Geschäftsjahr 2013 durchgeführt und die Ergebnisse dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Der Prüfungsausschuss verschaffte sich einen umfassenden Überblick über die Rechnungslegung und die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern und ließ sich über die Prüfungsaktivitäten externer Prüfer, der Internen Revision und der Compliance-Einheit berichten. Der Prüfungsausschuss hat den Bericht über das Interne Kontrollsystem (IKS) zur Kenntnis genommen und befasste sich intensiv mit der Risikosituation der DekaBank. Dabei wurden sowohl Kredit-, Marktpreis-, Liquiditäts- und operationelle Risiken als auch weitere Risiken wie Geschäfts- und Beteiligungsrisiken oder Rechts- und Reputationsrisiken behandelt.

Die Mitglieder des Kreditausschusses traten im Berichtsjahr zu vier Sitzungen zusammen. Der Ausschuss fasste als Kreditbewilligungsorgan die entsprechenden Beschlüsse und verschaffte sich einen Überblick über die Risikosituation im Kreditgeschäft. Darüber hinaus erörterte er mit dem Vorstand die geschäftspolitische Ausrichtung im Kreditgeschäft sowie die Kreditrisikostategie. Zudem erörterte er die Kompetenzrichtlinie im Kreditvergabeprozess der DekaBank.

Die Vorsitzenden oder die stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidial-, Prüfungs- und Kreditausschusses berichteten dem Verwaltungsrat jeweils regelmäßig über die Ergebnisse der Beratungen in dem jeweiligen Gremium.

Prüfung und Feststellung von Jahresabschluss und Konzernabschluss 2012

Die Hauptversammlung der DekaBank hatte die PwC PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (PwC) zum Abschlussprüfer für das Geschäftsjahr 2012 bestellt. PwC hat für das Jahr 2012 den Jahresabschluss der DekaBank nebst Lagebericht sowie den Konzernabschluss nebst Erläuterungen (Notes) und Konzernlagebericht geprüft und jeweils mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Die genannten Abschlussunterlagen und Berichte der PwC wurden den Mitgliedern des Verwaltungsrats rechtzeitig zur Verfügung gestellt. Der Abschlussprüfer hat sowohl an den entsprechenden Sitzungen des Prüfungsausschusses als auch an der heutigen Bilanzsitzung des Verwaltungsrats teilgenommen. Er berichtete über die Ergebnisse seiner Prüfung und stand für ergänzende Auskünfte zur Verfügung. Auf der Basis seiner eigenen Prüfung stimmte der Verwaltungsrat dem Prüfungsergebnis des Abschlussprüfers zu. Nach dem abschließenden Ergebnis seiner Prüfung sind Einwendungen nicht zu erheben.

Der Verwaltungsrat hat den Jahresabschluss 2012 festgestellt und der Hauptversammlung einen Vorschlag hinsichtlich der Verwendung des Bilanzgewinns vorgelegt.

Die Hauptversammlung hat auf Empfehlung des Verwaltungsrats beschlossen, einen Wechsel des Abschlussprüfers vorzunehmen, und die KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft zum Abschlussprüfer für das Geschäftsjahr 2013 bestellt.

Veränderungen im Vorstand und Verwaltungsrat

Mit Wirkung zum 2. April 2012 hat der Verwaltungsrat Herrn Franz S. Waas als Mitglied und Vorsitzenden des Vorstands der DekaBank abberufen. Herr Oliver Behrens wurde zum kommissarischen Vorsitzenden des Vorstands bestimmt.

Der Verwaltungsrat hat Herrn Michael Rüdiger mit Wirkung zum 1. November 2012 zum Mitglied und Vorsitzenden des Vorstands bestellt. Gleichzeitig wurde Herr Behrens zum stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstands ernannt.

Zum 31. Juli 2012 trat Herr Hans-Jürgen Gutenberger auf eigenen Wunsch in den Ruhestand. Der Verwaltungsrat dankt Herrn Gutenberger für die während seiner mehr als zwölfjährigen Vorstandstätigkeit bei der DekaBank geleistete Arbeit. Seine Aufgaben als Vertriebsvorstand übernahm Herr Dr. Georg Stocker, den der Verwaltungsrat mit Wirkung zum 1. August 2012 zum Mitglied des Vorstands berief.

In seiner Sitzung am 28. Januar 2013 bestellte der Verwaltungsrat Herrn Martin K. Müller zum weiteren Mitglied des Vorstands. Herr Müller wird sein Amt voraussichtlich zum 1. Mai 2013 antreten.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats, Herr Heinrich Haasis, schied am 15. Mai 2012 aus seinem Amt als Präsident des DSGV e.V. und damit auch aus seinen Ämtern im Verwaltungsrat der DekaBank aus. Zum 16. Mai 2012 wurde Herr Georg Fahrenschon sein Nachfolger als Vorsitzender des Verwaltungsrats und des Präsidialausschusses. Der Verwaltungsrat dankt Herrn Haasis für sein langjähriges erfolgreiches Wirken und sein hohes persönliches Engagement für die DekaBank.

Herr Thomas Mang wurde mit Wirkung zum 1. Januar 2012 zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden des Verwaltungsrats gewählt.

Die Staatsaufsicht über die DekaBank übt der Bundesminister der Finanzen aus. Er kann einen Staatskommissar und einen stellvertretenden Staatskommissar bestellen. Von diesem Recht hat er im Jahr 2012 keinen Gebrauch gemacht.

Die DekaBank hat sich im Geschäftsjahr 2012 in einem weiterhin schwierigen Marktumfeld gut behauptet. Dazu haben der Vorstand sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen entscheidenden Beitrag geleistet. Der Verwaltungsrat dankt ihnen für ihren großen persönlichen Einsatz und ihre erfolgreiche Arbeit.

Frankfurt am Main, 8. April 2013

Der Verwaltungsrat



Georg Fahrenschon
Vorsitzender



Eine nachhaltige Geschäftspolitik ...

*„Wie viel Nachhaltigkeit steckt in den Produkten und Prozessen der DekaBank?“
Fragen wie diese treiben Dr. Klaus Gabriel von CRIC e. V. um. Der Geschäftsführer des Vereins zur Förderung von Ethik und Nachhaltigkeit in der Geldanlage setzt sich dafür ein, dass Nachhaltigkeit nicht als bloßes Marketingargument genutzt wird. „Die DekaBank gehört zu den großen Banken in Deutschland, die schon lange eine Nachhaltigkeitsstrategie verfolgen“, sagt er. „Doch wer hier Vertrauen gewinnen, halten oder ausbauen will, muss kritischen Nachfragen standhalten.“*



... entwickeln wir im Dialog mit Partnern

„Eine offene Kommunikation mit allen Stakeholdern ist eine zentrale Säule unserer Nachhaltigkeitsstrategie“, erklärt der Vorstandsvorsitzende der DekaBank, Michael Rüdiger. Sich dabei auch kritischen Fragen zu stellen, ist ihm besonders wichtig: „Das hilft uns, konkrete Ansatzpunkte zu finden, wie wir beim Thema Nachhaltigkeit noch besser werden können.“ Rüdiger sucht deshalb den direkten Dialog mit Experten von Organisationen wie CRIC. Und beantwortet die Fragen von Dr. Klaus Gabriel zum Thema Nachhaltigkeit bei der DekaBank.

Dr. Klaus Gabriel: Herr Rüdiger, wie beurteilen Sie das Potenzial, mit Anlagen in Nachhaltigkeitsfonds eine Veränderung in der wirtschaftlichen Praxis zu bewirken?

Michael Rüdiger: In erster Linie geht es um eine Veränderung der Einstellung. Als Wertpapierhaus der Sparkassen übernehmen wir Verantwortung, wenn wir in unseren Produktkonzepten ethische, ökologische und soziale Aspekte berücksichtigen.

Was heißt das genau?

Wir investieren beispielsweise nicht in Streubomben oder Unternehmen in Krisenländern. Besonders strenge Anlagekriterien legen wir bei unseren Nachhaltigkeitsfonds an. Rund 2 Mrd. Euro haben unsere Anleger in diese Fonds bislang investiert. Es wäre zu weit gegriffen, wenn wir daraus eine Veränderung der wirtschaftlichen Praxis ableiten wollten. Was man aber sagen kann: Weil die Berücksichtigung definierter Nachhaltigkeitskriterien von vielen Investoren inzwischen eingefordert wird, haben sich die Unternehmen darauf eingestellt. Ob im Investorengespräch oder bei Hauptversammlungen – das Thema Nachhaltigkeit spielt eine immer größere Rolle.

Wie stellen Sie sicher, dass man mit einem Nachhaltigkeitsfonds nicht doch in sozial fragwürdige und ökologisch schädliche Aktivitäten involviert ist?

Das ist eine schwer zu beantwortende Frage, weil die Beurteilung solcher Kriterien in hohem Maße abhängig ist von der persönlichen Einstellung des jeweiligen Anlegers. Im Besonderen gilt dies für ethische oder soziale Aspekte. Mit institutionellen Anlegern definieren wir deshalb sehr detaillierte Kriterienkataloge für ihre Fonds. Im Publikumsfondsgeschäft gelingt dies nicht auf individueller Basis. Hier orientieren wir uns an international geltenden Standards und setzen diese konsequent um. Dabei arbeiten wir auch mit der anerkannten Nachhaltigkeitsagentur imug – dem Institut für Markt Umwelt Gesellschaft – zusammen.



„Das Thema Nachhaltigkeit wird in den Sparkassen so intensiv gelebt wie in keiner anderen Bankengruppe.“

Michael Rüdiger, Vorsitzender des Vorstands der DekaBank

Als großer Aktionär ergreift die DekaBank bei vielen Hauptversammlungen das Wort. Wie nutzen Sie die Stimmrechte bei nachhaltigen Aktienfonds?

Die Stimmrechte nehmen wir für unser Sondervermögen gesamthaft wahr, nicht Fonds für Fonds. Wenn wir ein Unternehmen – beispielsweise Siemens – in 40 unterschiedlichen Fonds halten, treten wir trotzdem als ein Investor auf. Das hat den Vorteil, dass wir unseren Einfluss noch stärker zur Geltung bringen können. Nachhaltigkeitsthemen werden von uns im Investorengespräch regelmäßig adressiert und werden auch generell bei Hauptversammlungen sehr viel prominenter angesprochen als in der Vergangenheit. Dabei stehen unterschiedliche Aspekte auf dem Prüfstand – je nach Branche und Unternehmen. Beispielsweise hinterfragen wir bei Stromkonzernen aktuell sehr kritisch, welche Antworten sie auf die anstehende Energiewende haben.

Viele Menschen berichten, dass ihnen in Banken – und auch in den Sparkassen-Filialen – noch nie ein Nachhaltigkeitsfonds angeboten wurde. Woran liegt das?

Ich glaube schon, dass das Thema Nachhaltigkeit in den Sparkassen so intensiv gelebt wird wie in keiner anderen Bankengruppe. Trotzdem wird es vorkommen, dass es nicht von allen Kundenberatern in den rund 15.500 Geschäftsstellen aktiv angesprochen wird. Das kann unterschiedliche Gründe haben. Die hohe Komplexität dieses Themas ist sicher einer davon.

Was tun Sie, damit nachhaltiges Investieren auch in der Breite besser verankert wird?

Wir haben ein sehr gutes Produktangebot. Und wir unterstützen aktiv den Beratungsprozess in den Sparkassen, indem wir umfassende Informationen anbieten, die auch direkt im Beratungsgespräch eingesetzt werden können. Gerade im letzten Jahr haben wir hier sehr viel Neues in Bewegung gebracht.

Sind nachhaltige Finanzprodukte mitunter nicht ein Trick, höhere Gebühren zu kassieren?

Nein. Die Gebühren unterscheiden sich nicht von vergleichbaren klassischen Fonds. Allerdings ist für uns der Aufwand im Management deutlich höher, da der Investmentprozess um die Nachhaltigkeitsanalyse erweitert werden muss. Außerdem brauchen wir für dieses wichtige Thema auch das Know-how und die entsprechenden Spezialisten. Diese Zusatzkosten werden dem Anleger aber nicht in Rechnung gestellt.

Warum hat sich die Deka erst so spät entschlossen, sich an den UN-PRI-Richtlinien zu orientieren, die ja Prinzipien für verantwortliches Investieren vorgeben?

Weil für uns das Bekenntnis zu einer so wichtigen Richtlinie bedeutet, dass wir die definierten Grundsätze vollumfänglich einhalten können – und zwar in allen Marktphasen. Da ist es aus meiner Sicht verantwortungsbewusst, im Vorfeld die Umsetzbarkeit kritisch zu prüfen. Genau das haben wir getan und die UN-PRI-Richtlinien dann im Oktober 2012 unterzeichnet.

Anlegen mit Verantwortung

Der Austausch mit den Stakeholdern ist für die DekaBank ein wesentlicher Bestandteil ihrer Nachhaltigkeitsstrategie. In diesem Jahr hat sich die DekaBank den kritischen Fragen von Dr. Klaus Gabriel gestellt. Als Geschäftsführer von CRIC (Corporate Responsibility Interface Center), der größten Plattform zur Förderung des ethischen Investments im deutschsprachigen Raum, vertritt er die Interessen der wachsenden Zahl von Anlegern, die ihr Vermögen verantwortungsvoll anlegen möchte.

CRIC versteht sich als Informationsplattform und Kompetenzzentrum, das ökologischen und sozial-kulturellen Aspekten in Unternehmen mehr Gewicht verleihen möchte. Der Verein unterstützt die Idee einer gerechten und zukunftsfähigen Marktwirtschaft. Zur Förderung des ethischen Investments steht CRIC im Dialog mit Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.



Die DekaBank hat sich entschieden, nicht mehr in Grundnahrungsmittel zu investieren. Andere Banken haben diesbezüglich kein Problem. Was hat Sie dazu bewogen?

Das Investieren in Grundnahrungsmittel ist aus ethischen und sozialen Erwägungen in die Kritik geraten, und da wollten wir klar Position beziehen. Es gibt zwar bislang keinen wissenschaftlichen Konsens, dass der Preisanstieg für bestimmte Nahrungsmittel aus Finanzinvestitionen resultiert. Aber man kann es auch nicht verbindlich ausschließen. Deshalb haben wir entschieden, bei unserem Fonds Deka-Commodities auf die Partizipation an der Preisentwicklung von Grundnahrungsmitteln zu verzichten. Und das wird von den Anlegern honoriert.

Bei Ihren Immobilienanlagen sind sogenannte Green Buildings ein wichtiges Thema. Deren Anteil soll auf 40 Prozent steigen. Warum nicht 100 Prozent?

Es ist ja keine Frage, dass wir eine möglichst hohe Quote an Zertifizierungen anstreben. Man muss jedoch bedenken, dass wir in unseren Fonds ein Immobilienvermögen von rund 23 Mrd. Euro halten. Da ist es allein schon wegen des fehlenden Angebots nicht möglich, unser Portfolio vollständig mit Immobilien zu bestücken, die über ein Nachhaltigkeitszertifikat verfügen.

Aber trotzdem wollen Sie die Quote weiter erhöhen.

Ja. Deshalb bevorzugen wir bei Neuakquisitionen Objekte, die ein solches Zertifikat vorweisen oder sich nachträglich zertifizieren lassen. Für Bestandsgebäude ist es dagegen nicht immer einfach. Wir arbeiten aber konsequent daran, jedes Objekt so weit wie möglich auf Nachhaltigkeit zu trimmen, um eine Zertifizierung zu erhalten. So nutzen wir beispielsweise für unsere deutschen Immobilien nur Strom aus regenerativen Energien. Mehr Nachhaltigkeit hat übrigens auch für den Anleger unmittelbare Vorteile: Die Immobilien werden attraktiver für bonitätsstarke Mieter, was sich dann positiv auf die Wertentwicklung unserer Fonds auswirkt.

Wie halten Sie es bei den eigenen Geldanlagen mit der Nachhaltigkeit?

Verantwortungsvoll zu investieren ist für mich ein unverrückbares Grundprinzip. Dazu gehört, kritisch zu hinterfragen, ob eine Anlage meine Anforderungen an soziale und ethische Aspekte erfüllt. Das heißt, ich beschäftige mich im Vorfeld sehr intensiv mit geeigneten Produkten. Und entscheide dann, was am besten zu meiner persönlichen Anlagestrategie passt. So würde ich es auch jedem Anleger empfehlen.

Nachhaltigkeitsbericht 2012

Die Sparkassen können auf die DekaBank als verantwortungsvollen und glaubwürdigen Partner für die nachhaltige Geldanlage zählen. Unser Engagement beschränkt sich nicht nur auf unser wachsendes Angebot an Fondsprodukten, die mit Blick auf ethische, ökologische und soziale Kriterien besonders hohe Standards erfüllen. Vielmehr verstehen wir Nachhaltigkeit als einen ständigen Lernprozess, der alle Bereiche des Bankgeschäfts umfasst. Wir sind überzeugt, dass eine permanente Weiterentwicklung und konsequente Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsstrategie einen wichtigen Beitrag zur Steigerung des Unternehmenswerts leistet und daher im Interesse unserer Eigentümer liegt.

Unterstützungserklärung	90
Nachhaltige Unternehmensführung	91
Umweltmanagement / Nachhaltiger Bankbetrieb	94
Nachhaltiges Personalmanagement	97
Nachhaltige Bankprodukte	101
Gesellschaftliches Engagement	104
Kommunikation	106

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei allem, was wir tun, übernehmen wir Verantwortung für Menschen und Umwelt. So bringen wir unser Nachhaltigkeitsverständnis auf den Punkt. Und dabei versuchen wir, den Erwartungen unserer Stakeholder wie auch unseren eigenen Erwartungen gerecht zu werden. Diese reichen von einem langfristig und solide ausgerichteten Geschäftsmodell für unsere Eigentümer über ein fundiertes, nachhaltiges Produktangebot für immer mehr nachhaltig investierende Kunden bis hin zu einem energieeffizienten Bankbetrieb.

In diesen und allen anderen Themen rund um Nachhaltigkeit ist viel Bewegung. Nirgendwo sehen wir dabei so viel Dynamik wie bei der nachhaltigen Geldanlage. Uns ist bewusst: Die Investoren schauen nicht nur auf ihre eigene Anlage, sondern auch darauf, wie nachhaltig ihr Asset Manager agiert. So haben wir neue Nachhaltigkeitsfonds etabliert und konnten das entsprechende Anlagevolumen auf über 2 Mrd. Euro steigern. Gleichzeitig wurde in allen Fonds, neben bereits bestehenden Ausschlusskriterien, das Investment in Anlagen ausgeschlossen, welche auf die Preisentwicklung von Grundnahrungsmitteln spekulieren. Die Unterzeichnung der UN-PRI-Richtlinien im Jahr 2012 macht deutlich, dass wir auch künftig unsere Nachhaltigkeitskriterien überprüfen und weiterentwickeln.

Die DekaBank veröffentlicht ihren Nachhaltigkeitsbericht seit dem Berichtsjahr 2009 als integralen Bestandteil ihres jährlichen Geschäftsberichts. Damit unterstreichen wir, dass Nachhaltigkeit eng mit dem langfristigen wirtschaftlichen Erfolg des Konzerns verknüpft ist. Als Mitglied bekennen wir uns ausdrücklich zu den zehn Prinzipien des UN Global Compact. Der vorliegende Bericht ist daher gleichzeitig Fortschrittsbericht zum UN Global Compact. Weitere Einzelheiten zum Umsetzungsstand können Sie der Darstellung auf Seite 109 entnehmen.

Der Vorstand der DekaBank ist sich seiner unternehmerischen Verantwortung bewusst. Wir wissen: Die DekaBank hat viel erreicht, aber noch mehr zu tun. Fordern Sie uns daher weiter – wir freuen uns auf den Dialog mit Ihnen und auf gemeinsame Erfolge in der Zukunft.



Michael Rüdiger
Vorsitzender des Vorstands

Nachhaltige Unternehmensführung

Nachhaltigkeit ist keine kurzzeitige Modeerscheinung, sondern ein Prozess, der alle Stufen der Wertschöpfung betrifft und hilft, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit auf Dauer zu gewährleisten. Aus dieser Überzeugung heraus haben wir die Grundsätze einer im ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Sinne nachhaltigen Geschäftsausrichtung im Zielbild der DekaBank verankert. Die übergeordnete Bedeutung, die wir dem Thema beimessen, kommt auch darin zum Ausdruck, dass der Vorstand der DekaBank für die Nachhaltigkeitsstrategie verantwortlich zeichnet. Dabei wird er unterstützt von der Einheit Nachhaltigkeitsmanagement, die seit März 2013 die Umsetzung und die damit einhergehenden Aktivitäten konzernweit koordiniert. Die Grundpfeiler unserer Nachhaltigkeitsstrategie sind einerseits interne Regelwerke und andererseits international anerkannte Standards.

Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie ist für die DekaBank ein dynamischer Prozess, in dem wir regelmäßig überprüfen, ob unsere Ziele auch erreicht werden und welche Anpassungen wir gegebenenfalls vornehmen müssen. Ein Beispiel dafür, wie wir den Erfolg unserer Maßnahmen kontrollieren, liefert der „Runde Tisch Nachhaltigkeit“, ein regelmäßiges Treffen von zehn Führungskräften aus verschiedenen Funktionen des Konzerns, das etabliert worden war, um die Kommunikation zwischen dem Vorstand und den Konzerneinheiten zu unterstützen. Im Berichtsjahr wurde beschlossen, die Diskussion zu Nachhaltigkeitsthemen noch stärker in das operative Management zu tragen. Dafür werden sowohl einheitenspezifische als auch übergreifende Managementgremien genutzt. Hierzu zählen die Management Committees der Geschäftsfelder, die Sales Committees des Vertriebs, die Management Committees der Chief Operating Officer der einzelnen Geschäftsfelder sowie der Corporate-Center-Leiter.

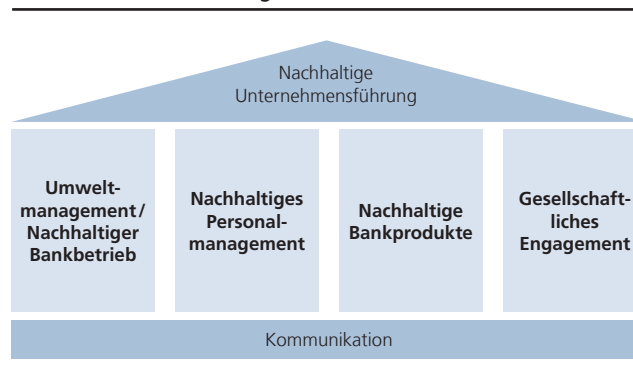
Interne Regelwerke

Als interne „Leitplanke“ unseres Handelns fungiert der vor fünf Jahren verabschiedete Ethikkodex der DekaBank, der im Jahr 2011 aktualisiert und überarbeitet wurde. Der Kodex beschränkt sich nicht darauf, Handlungsweisen zu untersagen, die einer ethischen, sozialen oder ökologisch nachhaltigen Ausrichtung zuwiderlaufen, sondern verpflichtet unsere Mitarbeiter zu einer aktiven Herangehensweise.

Der Ethikkodex gibt verbindliche Leitlinien zu Aspekten wie Governance und Zusammenarbeit vor. Er beinhaltet unter anderem die lösungsorientierte, einheitenübergreifende Zusammenarbeit im Sinne von „One Deka“ sowie das Bekenntnis zu Diversity. Der Ethikkodex bildet den Orientierungsrahmen für eine nicht nur rechtskonforme, sondern auch offene Unternehmenskultur. Die formulierten Prinzipien sind in den Kategorien Professionalität, Verantwortung, Vertrauen, Kollegialität, Nachhaltigkeit, Vielfalt und Kommunikation zusammengefasst. Die Grundsätze gelten konzernweit einschließlich aller unserer wesentlichen Beteiligungen.

Die Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank befasst sich mit der konkreten Umsetzung unserer Ziele in Umwelt-, Sozial- und Corporate-Governance-Themen. Es handelt sich um einen ganzheitlichen Ansatz, der auf den sechs definierten Handlungsfeldern Nachhaltige Unternehmensführung, Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb, Nachhaltiges Personalmanagement, Nachhaltige Bankprodukte, Gesellschaftliches Engagement und Kommunikation basiert. Diese Handlungsfelder geben daher auch die Struktur des vorliegenden Nachhaltigkeitsberichts vor.

Ganzheitlicher Nachhaltigkeitsansatz der DekaBank (Abb. 1)



Compliance gewinnt unter diesen Themen zunehmend an Bedeutung. Die DekaBank lebt vom Vertrauen der Kunden, der Anteilseigner und der Öffentlichkeit in ihre Leistung und Integrität. Unsere Mitarbeiter leisten mit ihrem Verhalten einen maßgeblichen Beitrag dazu. Die Einhaltung der Compliance-Standards ist daher unabdingbar, um die Reputation des DekaBank-Konzerns zu schützen. Die Compliance-Einheit des DekaBank-Konzerns überwacht in sämtlichen Geschäftsbereichen, ob die angebotenen Dienstleistungen mit der erforderlichen

Sachkenntnis, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit im bestmöglichen Interesse der Kunden erbracht werden. Compliance gibt den Mitarbeitern Regeln an die Hand, um verantwortungsvolles und rechtmäßiges Handeln sicherzustellen. Die Interessen der Kunden werden auf diese Weise gewahrt und Interessenkollisionen vermieden. Zudem identifiziert Compliance mögliche Interessenkonflikte und überwacht durch Vorkehrungen und detaillierte Gegenmaßnahmen, dass im Einklang mit gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Regelungen, aber auch internen Vorgaben gehandelt wird.

Vor dem Hintergrund der wachsenden regulatorischen Anforderungen der Aufsichtsbehörden an die Geschäftsaktivitäten von Banken hat der Vorstand beschlossen, die Funktion Compliance weiter zu stärken und zum 1. April 2013 eine neue M1-Einheit Konzern-Compliance einzurichten. Unter dem Dach von Konzern-Compliance werden künftig die Themenbereiche Kapitalmarkt- und Immobilien-Compliance sowie Geldwäschebekämpfung, Antiterrorismusfinanzierung, EU-Sanktionen und Embargos sowie die Prävention von betrügerischen und sonstigen strafbaren Handlungen zusammengefasst.

Das Aufgabengebiet von Konzern-Compliance erstreckt sich dabei im Wesentlichen auf die Entwicklung und Umsetzung von konzernweiten Standards und Richtlinien, die Beratung und Schulung zu relevanten Fragen aus dem Themenkomplex Compliance sowie die Mitwirkung bei Projekten und Prozessen zur Erfüllung aller einschlägigen regulatorischen Anforderungen. Darüber hinaus wird laufenden Überwachungs- und Kontrollaktivitäten sowie dem systematischen Management potenzieller Compliance-Risiken künftig noch größeres Gewicht zukommen. Den Ethikkodex, die Nachhaltigkeitsstrategie und die Ausführungen zu den Compliance-Standards der DekaBank stellen wir unter www.dekabank.de zur Verfügung.

Auch der Datenschutz ist der DekaBank ein wichtiges Anliegen. Um Interessenkonflikte zu vermeiden, ist der Datenschutzbeauftragte unabhängig von der Einheit Compliance in einer eigenen Einheit im Corporate Center Recht angesiedelt. Alle Mitarbeiter haben über unterschiedliche Medien – etwa das Intranet und das Mitarbeitermagazin – Zugang zu relevanten Informationen zum Thema Datenschutz. Obligatorische Online-Tests zu Fragen des Datenschutzes stellen sicher, dass das Wissen in der Belegschaft der DekaBank fest verankert ist.

Das etablierte Ombudsmann-System der DekaBank bietet die Möglichkeit, Hinweise und Verdachtsfälle insbesondere hinsichtlich betrügerischer Handlungen zu melden. Der erfahrene, externe Ombudsmann steht den Mitarbeitern als Ansprechpartner zur Verfügung und leitet gegebenenfalls erforderliche Untersuchungen.

Internationale Standards

Als Mitglied des Global Compact der Vereinten Nationen (UN) ist die DekaBank Teil des international größten und wichtigsten Netzwerks für unternehmerische Verantwortung und Corporate Social Responsibility. Weltweit beteiligen sich inzwischen mehr als 7.000 Unternehmen sowie Arbeitnehmer-, Menschenrechts-, Umwelt- und Entwicklungsorganisationen am Global Compact. Auf globaler, nationaler und regionaler Ebene finden regelmäßig Veranstaltungen statt, bei denen die Global-Compact-Teilnehmer ihre Erfahrungen austauschen und diskutieren können.

Mit dem Beitritt im Jahr 2011 hat sich die DekaBank auch offiziell verpflichtet, in ihrem Einflussbereich einen Katalog von zehn Grundwerten zu befolgen, die aufgrund unserer Nachhaltigkeitsprinzipien bereits im Unternehmen verankert waren. So umfasst der Katalog den Schutz von Menschenrechten, die Einhaltung von Arbeitsnormen, den proaktiven Umweltschutz sowie das Eintreten gegen sämtliche Formen von Korruption. Durch die Partnerschaft mit den Vereinten Nationen hat sich die DekaBank zudem verpflichtet, öffentlich zu kommunizieren, wie sie diese Grundwerte in die Praxis umsetzt. Dies erfolgt in Form einer Unterstützungserklärung des Vorstandsvorsitzenden (Communication on Progress), die als Neuerung dem diesjährigen Nachhaltigkeitsbericht vorangestellt ist.

Die Vorgaben des UN Global Compact bilden die Grundlage für die Nachhaltigkeitskriterien im Investmentprozess, in der Beschaffung und in anderen Handlungsfeldern. Die entsprechenden Berichte müssen dem UN Global Compact einmal im Jahr vorgelegt werden. Ausführungen zu den relevanten Punkten des UN Global Compact finden sich – genau wie die GRI-Kriterien (Global Reporting Initiative) – sowohl in diesem Nachhaltigkeitsbericht als auch in anderen Teilen des Geschäftsberichts, insbesondere dem Konzernlagebericht. Weitere Angaben sind im Umweltbericht des DekaBank-Konzerns und auf www.dekabank.de zu finden. Zur besseren Dokumentation der Rolle des UN Global Compact für unser Geschäft werden diese Prinzipien im GRI Content Index, den wir auf www.dekabank.de veröffentlicht haben, berücksichtigt. Die dort tabellarisch aufgeführten Inhalte wurden um Hinweise auf die entsprechenden Prinzipien ergänzt.

Ein weiterer bedeutender internationaler Standard, zu dessen Erfüllung wir uns verpflichtet haben, sind die Equator Principles. Die zehn Prinzipien für die Berücksichtigung sozialer und ökologischer Standards, die auf den Leitlinien der Weltbank und der International Finance Corporation basieren, bilden die Grundlage für die Evaluierung unserer Projektfinanzierungsaktivitäten. Wie auch die übrigen internationalen Standards, die wir befolgen, wurden die Equator Principles bereits mit einigem Vorlauf zu der offiziellen Unterzeichnung im Jahr 2011 in unseren Prozessen einbezogen.

Umweltmanagement / Nachhaltiger Bankbetrieb

Unternehmerische Verantwortung für Umwelt- und Klimaschutz ist ein Faktor, der die Wettbewerbsfähigkeit beeinflusst. Der bewusste Umgang mit Ressourcen birgt nicht nur erhebliches Sparpotenzial, sondern trägt gleichermaßen zur überzeugenden Darstellung von Nachhaltigkeitsprinzipien nach innen wie nach außen bei. Dies liefert einen wertvollen Beitrag zur langfristigen Steigerung des Unternehmenswerts und liegt daher auch im Interesse unserer Eigentümer. Deshalb, und um gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, hat die DekaBank Umweltleitlinien verabschiedet, die aus unserer Nachhaltigkeitsstrategie abgeleitet sind. Diese Leitlinien werden innerhalb des Konzerns und gegenüber Geschäftspartnern und Kunden aktiv kommuniziert. Die Umsetzung verschiedener Maßnahmen zum Umweltschutz und zum sparsamen Umgang mit Ressourcen in den verschiedenen Geschäftsbereichen wird auf operativer Ebene durch die Einheit „IdeenBeschwerdeUmwelt Management“ im Nachhaltigkeitsmanagement koordiniert. Die Verantwortung liegt beim Umweltbeauftragten der DekaBank.

Im April 2012 fand turnusmäßig die Rezertifizierung des seit 2009 bestehenden Umweltmanagementsystems der DekaBank nach der international anerkannten Norm DIN EN ISO 14001 statt. Dabei wurden sämtliche Aktivitäten des Umweltmanagements und der Produktökologie durch den externen Umweltgutachter AGIMUS überprüft. Als außergewöhnlich positiv stellten die Gutachter dabei die Entwicklung im Bereich der Betriebsökonomie und bei einzelnen Maßnahmen im Gebäudemanagement heraus. Der DekaBank sei es darüber hinaus gelungen, Nachhaltigkeit und Umweltschutz in der Kultur des Unternehmens zu verankern. Dies macht sich nach Aussage der Gutachter zunehmend auch in der ambitionierten nachhaltigkeitsrelevanten Zielsetzung der DekaBank bemerkbar.

Unser Umweltmanagementsystem liefert unter Verwendung der branchenspezifischen Umweltkennzahlen des VfU (Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten e. V.) eine jährliche betriebliche Umweltbilanz, anhand derer sich Vorjahresvergleiche erstellen lassen. Die Umweltbilanz umfasst alle Frankfurter Standorte und damit rund 76 Prozent aller Mitarbeiter der DekaBank. Im Einzelnen werden der Verbrauch von Papier, Energie und Wasser ermittelt sowie Daten zu Geschäftsreisen und zum Themenkomplex Abfall.

Die Ergebnisse dieser Erhebung, Optimierungspotenziale und avisierte Verbesserungsmaßnahmen sind in dem seit 2009 jährlich erscheinenden Umweltbericht der DekaBank zusammengefasst, der im Internet unter www.dekabank.de abrufbar ist. In der Regel erscheint er einige Monate nach dem Nachhaltigkeitsbericht. Dies ist der ungleich komplexeren Erfassung und Analyse der enthaltenen Daten geschuldet. Der Umweltbericht für das Geschäftsjahr 2012 erscheint voraussichtlich Ende 2013.

Zugang zu Informationen aus dem Bereich Umweltschutz

Die konzerninternen Informationsangebote zu aktuellen Entwicklungen im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit wurden im Berichtsjahr durch verschiedene Initiativen ausgeweitet. Wie bereits in den vergangenen Jahren hat die Einheit „IdeenBeschwerdeUmwelt Management“ Mitarbeitern und Auszubildenden des Konzerns auch 2012 das Umweltmanagementsystem sowie die Nachhaltigkeitsaktivitäten vorgestellt. In den kommenden Jahren sollen dazu erneut Informationsveranstaltungen stattfinden. Darüber hinaus verfügt die Einheit über einen eigenen Bereich im Internet, der im Berichtsjahr neu gestaltet wurde. Hier findet eine laufende Berichterstattung über ihre Aktivitäten statt.

Für Mitarbeiter, deren tägliche Arbeit besonders eng mit Fragen der Nachhaltigkeit verknüpft ist, wurde ferner die Plattform „WikiNachhaltigkeit“ eingerichtet, die dem Informationsaustausch und der besseren Koordination dienen soll. Außerdem ermöglicht der Zugriff auf die Plattform www.umwelt-online.de allen Mitarbeitern der DekaBank, sich über umweltrelevante Rechtsvorschriften und Gesetze sowie aktuelle Änderungen auf den neuesten Stand zu bringen. Aktuelle Änderungen von Umweltgesetzen werden zudem im Intranet zeitnah bekannt gegeben.

Beschaffungsmanagement

Um dafür Sorge zu tragen, dass auch unsere Lieferanten und Dienstleister im Einklang mit unserer Nachhaltigkeitsstrategie arbeiten, hat das Beschaffungsmanagement eine Nachhaltigkeitserklärung konzipiert, deren Eckpfeiler die im Nachhaltigkeitsansatz festgelegten Compliance- und Umweltauflagen sind. Zurzeit entfallen

80 Prozent unserer Ausgaben auf Waren und Dienstleistungen von Anbietern, die die Nachhaltigkeitserklärung des Beschaffungsmanagements entweder unterschrieben, oder aber eine eigene Nachhaltigkeitserklärung mit übereinstimmenden Inhalten und Zielsetzungen vorgelegt haben. Unser Ziel ist es, bis zum Jahresende 2013 Waren und Dienstleistungen ausschließlich von Anbietern zu beziehen, die schriftlich bestätigt haben, dass sie die Nachhaltigkeitsprinzipien unseres Beschaffungsmanagements erfüllen.

Um sicherzustellen, dass es nicht bei Lippenbekenntnissen bleibt, sollen künftig jährliche Audits bei neuen und bestehenden Lieferanten durchgeführt werden. Diese sollen unter Beteiligung des Beschaffungs- und des Umweltmanagements der DekaBank erfolgen.

Die Nachhaltigkeitserklärung verpflichtet unsere Auftragnehmer, proaktiv die Einhaltung ethischer, sozialer und ökologischer Standards im eigenen Unternehmen wie bei Auftragnehmern zu sichern. Sie leitet sich aus den Grundsätzen des UN Global Compact und weiteren internationalen Abkommen und Standards ab, die den Schutz der Menschenrechte, das Allgemeinwohl und den verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen zum Ziel haben. Die Verpflichtungen sind im Einzelnen im Internet unter www.dekabank.de aufgeführt.

Auch bei der Ausschreibung von Dienstleistungen im Gebäudemanagement achten wir darauf, unseren Nachhaltigkeitsprinzipien treu zu bleiben. Alle Arbeiten werden so ausgeführt, dass die Gesundheit der Nutzer des Gebäudes nicht beeinträchtigt oder gefährdet wird. Ökologische Mindestanforderungen und gesetzliche Vorschriften der Arbeitssicherheit müssen erfüllt sein. Wir legen darüber hinaus aber auch Wert darauf, dass die Anbieter internationale Umwelt- und Sozialstandards einhalten. Sofern sie dies durch ein branchenübliches Prüfsiegel oder ein anerkanntes Umweltsiegel nachweisen, werden sie bei der Vergabe bevorzugt, worauf wir bereits im Rahmen der Ausschreibung hinweisen. Alle Auftragnehmer im Bereich des Gebäudemanagements verpflichten sich, die zu erbringenden Leistungen im Sinne eines Qualitätsmanagements nach ISO 9001 ff durchzuführen.

Ressourcenverbrauch, Abfallaufkommen und Emissionen

Unsere Maßnahmen zur Reduzierung des Ressourcenverbrauchs fokussieren wir auf den Verbrauch von Papier, Energie und Wasser. Bei der Kontrolle der Emissionen stehen Kohlendioxid und die im Kyoto-Protokoll reglementierten Treibhausgase im Mittelpunkt. Auch im Berichtsjahr weisen wir die Entwicklung des gesamten direkten und indirekten Ausstoßes von Treibhausgasen im Vergleich zu den Vorjahren aus. Ein weiterer wesentlicher Baustein ist die Reduktion des Abfallaufkommens. Hier konnten wir im Berichtsjahr Erfolge verzeichnen, die deutlich machen, dass die getroffenen Maßnahmen nun greifen.

Um bei der Berichterstattung eine angemessene Relation von Ökonomie und Ökologie zu wahren, beschränkt sich die gedruckte Ausgabe des diesjährigen Berichts auf Neuerungen sowie Kennziffern, die im Vorjahresvergleich deutliche Ausschläge nach oben oder nach unten aufweisen. Die vollständigen Datenreihen zum Ressourcenverbrauch und zur Entwicklung der Emissionen sind unter www.dekabank.de abrufbar.

Im Rahmen unseres Umweltmanagementsystems erfolgen das Monitoring der einzelnen Stoff- und Energieströme sowie die Berechnung der relativen Indikatoren und der CO₂-Emissionen mithilfe der Nachhaltigkeitssoftware SoFi. Um den Anforderungen der relevanten Umweltmanagement- und CO₂-Standards, etwa den VfU-Indikatoren und dem GHG-Protokoll, an die Vollständigkeit der Daten nachzukommen, wird mit extrapolierten Werten gearbeitet. Sofern Datenlücken auftraten, wurde also zunächst mit Hochrechnungen zum Beispiel auf der Basis von Mitarbeiterzahlen gearbeitet, die später durch reale Verbrauchswerte ersetzt wurden.

Das Abfallaufkommen ist im Berichtsjahr 2011 um 11 Prozent gesunken. Im Vergleich zu anderen Finanzinstituten ist das Abfallaufkommen pro Mitarbeiter wie bereits in den Vorjahren deutlich geringer. Schadstoffe wie Öle oder Chemikalien wurden nicht freigesetzt.

Die DekaBank achtet darauf, den Papierverbrauch in allen Bereichen des Bankgeschäfts kontinuierlich zu senken. Der hohe Energie- und Wasserverbrauch, der bei der Herstellung von Papier anfällt, macht einen wesentlichen Teil der Umweltauswirkungen der DekaBank aus. Unser Ziel ist es, diesen negativen Effekt durch die verstärkte Verwendung von Recycling-Papier zu reduzieren. Wo dies nicht möglich ist, etwa bei Hochglanzbroschüren, setzen wir flächendeckend auf den Einsatz von FSC-zertifizierten Papieren (Forest Stewardship Council), da auch die

Nachhaltigkeit beim Abbau von zur Papierherstellung benötigtem Holz die Umweltbilanz von Papier maßgeblich beeinflusst. Nachdem wir schon seit geraumer Zeit für Werbedrucksachen und Publikationen ausschließlich PEFC-zertifiziertes Papier verwenden (PEFC – Programme for the Endorsement of Forest Certification), wurde 2012 auch die Produktion sämtlicher Marketingbroschüren auf PEFC-Papier umgestellt.

Die CO₂-Bilanz der DekaBank wird hauptsächlich von Emissionen im Zusammenhang mit dem Energieverbrauch in Bürogebäuden und der Mobilität von Mitarbeitern beeinflusst. Weltweit entfallen allein auf den Gebäudesektor etwa 30 bis 40 Prozent des gesamten Endenergieverbrauchs. Damit verursachen Gebäude global mehr CO₂-Emissionen als der Transportsektor. Diese Zahl verdeutlicht eindrucksvoll, welchen Beitrag das Energiemanagement für Gebäude leisten kann. Für die DekaBank hat die Verbesserung der Energieeffizienz unserer Gebäude deshalb einen besonderen Stellenwert. Aus diesem Grunde werden die energieintensiven Halogenleuchtungen im Trianon sukzessive durch LED-Lampen ersetzt.

Darüber hinaus setzen wir vermehrt auf Strom aus erneuerbaren Energiequellen. So bezieht der Standort Luxemburg seit 1. Januar 2013 ausschließlich Ökostrom. Am Standort Frankfurt am Main erfolgt zeitgleich die Umstellung auf 25 Prozent Ökostrom. Dadurch werden auf Jahressicht etwa 964 Tonnen CO₂ weniger ausgestoßen. Das entspricht in etwa der Menge an Emissionen, die 90 Bundesbürger mit durchschnittlichem Stromverbrauch, Konsum- und Mobilitätsverhalten in einem Jahr verursachen.

Mobilität ist bei der DekaBank der wichtigste Faktor für die Menge der CO₂-Emissionen. Um in einem ersten Schritt den CO₂-Ausstoß des eigenen Fuhrparks zu reduzieren, werden am Standort Frankfurt am Main inzwischen alle Botenfahrten der DekaBank mit Erdgas-Fahrzeugen erledigt. Die roten Erdgas-Caddies mit Deka-Logo punkten durch einen äußerst sparsamen Verbrauch von 5,9 kg CO₂ auf 100 km. Am Standort Luxemburg kommen Elektroautos für die Botenfahrten zum Einsatz.

Eine neue Maßnahme für das Fuhrparkmanagement ist die Einführung von ECO-Fahrtrainings für Mitarbeiter der DekaBank. Ziel dieses Trainings, das seit 2012 durchgeführt wird, ist es, ökonomisch, ökologisch, gelassen, sicher und dennoch zügig zu fahren, wodurch bis zu 20 Prozent Kraftstoff eingespart werden können.

Um den indirekten CO₂-Ausstoß zu reduzieren, kommen in der DekaBank Mitarbeiter-Zugangskarten aus Bio-PVC zum Einsatz. Das Material ist kompostierbar und zeichnet sich deshalb durch eine hohe Umweltverträglichkeit aus. Durch den Kauf dieser Karten haben wir laut CO₂-Zertifikat die Emission von 0,9 Tonnen vermieden.

Die gesamten direkten Treibhausgasemissionen beliefen sich im Jahr 2011 auf 987 Tonnen. Im Vorjahr lagen sie bei 1.032 Tonnen. Die indirekten Treibhausgasemissionen sanken 2011 auf 10.301 Tonnen (Vorjahr: 10.609). Insgesamt verringerten sich die direkten und indirekten Treibhausgasemissionen damit um rund 2,7 Prozent.

Weitere Initiativen zur Verbesserung der Umweltleistung

Um die Umweltleistung der DekaBank weiter zu verbessern, haben wir ein offenes Ohr für entsprechende Anregungen unserer Mitarbeiter und honorieren diese im Rahmen unseres Ideenmanagements. Darüber hinaus werden von verschiedenen Abteilungen regelmäßig Initiativen angestoßen. Im Jahr 2012 erfolgte etwa eine umfangreiche interne Aktion zur Reduktion von Ausdrucken und Farbkopien. Begleitend zu einem Appell über das Intranet wurden alle Bereichskopierer mit einem auffälligen Informationsplakat versehen, um ein Problembewusstsein bei den Mitarbeitern zu schaffen.

Ein weiteres Beispiel ist die Teilnahme der DekaBank am ersten „Veggi Day“ am 19. September 2012 in Frankfurt am Main. Die beteiligten Kantinen, Gastronomen, Schulen und Kindertagesstätten erweiterten auf Initiative des Netzwerks „Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt“ an diesem Aktionstag ihr Angebot an vegetarischen Speisen.

Nachhaltiges Personalmanagement

Qualifiziertes Personal zu gewinnen und langfristig zu binden ist ein wesentlicher Faktor für den wirtschaftlichen Erfolg der DekaBank. Wir streben ein sicheres, gesundes, vertrauensvolles und integratives Arbeitsumfeld an, in dem die Expertise jedes Einzelnen in den Dienst der wertorientierten Gesamtbankstrategie gestellt wird. So sind wir auch mit Blick auf die demografische Entwicklung daran interessiert, unsere Mitarbeiter dabei zu unterstützen, Qualifikationen und Kompetenzen weiterzuentwickeln. Zusätzliche Bausteine sind ein lebenszyklusorientiertes Personalmanagement sowie ein aktives Vorsorge- und Gesundheitsmanagement, das die Leistungsfähigkeit dauerhaft erhält. Flexible Arbeitszeiten und gezielte Angebote für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen eine gute Work-Life-Balance. Abgerundet wird das Personalmanagement durch ein transparentes und leistungsgerechtes Vergütungssystem, das Fehlanreize vermeidet.

Vielfalt als Wettbewerbsfaktor: Gut, dass unsere Mitarbeiter nicht alle in dieselbe Schublade passen. Die kulturelle Vielfalt, die unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Talente unserer Belegschaft decken sich mit der Vielfalt unserer Kunden und ihrer Bedürfnisse. Deshalb ist es selbstverständlich für uns, die individuellen Fähigkeiten von Jungen und Alten, Männern und Frauen, Menschen mit und ohne Behinderung sowie unterschiedlicher kultureller und ethnischer Hintergründe oder sexueller Orientierung gleichermaßen wertzuschätzen, zu fördern und einzubinden. Um diese Vielfalt in den Führungsebenen stärker abzubilden, haben wir 2012 den Gleichstellungsplan aktualisiert und grundsätzlich überarbeitet.

Die Analyse der bisherigen Gleichstellungsarbeit der DekaBank hat ergeben, dass sich die Vereinbarkeit von Beruf und Familie seit dem Start des ersten Gleichstellungsplans im Jahr 2003 deutlich verbessert hat. Gleichwohl müssen wir konstatieren, dass sich der Anteil von Frauen in Führungspositionen seither nicht spürbar erhöht hat.

Frauenanteil in den Führungsebenen¹⁾ (Abb. 2)

% (Konzern Inland)	2012	2011
1. Führungsebene (M1)	10,7	8,7
2. Führungsebene (M2)	10,1	8,8
3. Führungsebene (M3)	20,3	20,0
Führungskräfte gesamt	16,3	15,6
Frauenanteil gesamt	39,4	38,1

¹⁾ Stand zum 31. Dezember

Der besseren Positionierung von Frauen in der DekaBank wurde deshalb im neuen Gleichstellungsplan Priorität eingeräumt. Erstmals wurden die Ziele dabei auch quantifiziert. Bis Ende 2015 streben wir einen Frauenanteil von 20 Prozent in Führungspositionen an. Bei den außertariflichen Angestellten wollen wir im selben Zeitraum eine Quote von 25 Prozent erreichen. Ende 2012 lag der Anteil von Frauen

in Führungspositionen bei 16,3 Prozent, bei den außertariflichen Angestellten bei 21,7 Prozent.

Des Weiteren wollen wir das Thema Gleichstellung in den nächsten Jahren noch fester in der DekaBank verankern und die Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie fortführen. Zu diesem Zweck werden in Gesprächen mit dem Top-Management Einzelpläne für jede Organisationseinheit erstellt. Außerdem finden regelmäßige Elterntreffs statt, in denen die Mitarbeiter der DekaBank sich zu Fragestellungen und Lösungsansätzen rund um das Thema Beruf und Familie austauschen können. Um das berufliche Weiterkommen talentierter Frauen zu unterstützen, werden wir zudem weiterhin spezielle Seminare anbieten und regelmäßig Informations- und Diskussionsrunden zur Chancengleichheit anbieten.

Die Arbeit der beiden Gleichstellungsbeauftragten der DekaBank genießt nach wie vor die Unterstützung des Managements. Sie stehen als Vertrauenspersonen zur Verfügung und organisieren mehrmals im Jahr den DekaFrauenFokus, eine Diskussionsveranstaltung, auf der Mitarbeiterinnen über Fragen aus ihrer Arbeitswelt sprechen können.

Die Interessen von Mitarbeitern mit Behinderung oder eingeschränkter Mobilität werden von der Schwerbehindertenvertretung wahrgenommen. Die Mitglieder des Teams fungieren zudem als Vertrauenspersonen der schwerbehinderten Mitarbeiter.

Genauso ist der Respekt gegenüber unterschiedlichen Religionen ein fester Bestandteil unserer Unternehmenskultur. Deshalb wurden verschiedene Rückzugsräume zum Gebet eingerichtet, die auch für Gesprächsrunden zu religiösen Themen genutzt werden können.

Flexible Arbeitszeitmodelle

59,6 Prozent der Mitarbeiter des DekaBank-Konzerns nehmen nicht an der Zeiterfassung teil. Im Jahr 2011 war der Anteil 58,7 Prozent. Der Anteil der Beschäftigten, die aufgrund einer Aushilfstätigkeit oder aus anderen Gründen keinem Arbeitszeitmodell zugeordnet sind, lag Ende 2012 bei 1,7 Prozent. Im Jahresdurchschnitt waren 56 Aushilfen beschäftigt.

Teilzeitquote¹⁾ (Abb. 3)

% (Konzern Inland)	2012	2011
Männlich	4,5	4,5
Weiblich	30,5	29,2
Gesamt	14,2	14,0

¹⁾ Stand zum 31. Dezember

Mit speziellen Arbeitszeitmodellen wollen wir Vätern und Müttern mehr Zeit für die Familie geben. Als Beleg dafür, dass dies gelingt, sehen wir die Erhöhung der Teilzeitquote im DekaBank-Konzern (Inland) auf 14,2 Prozent im Jahr 2012 (2011: 14,0 Prozent). Insgesamt werden innerhalb der DekaBank mehr als 200 verschie-

dene Teilzeitmodelle praktiziert. Darüber hinaus haben unsere Mitarbeiter die Möglichkeit, unbezahlten Urlaub zu nehmen. Dies ist ebenfalls ein Beitrag zu einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Ein besonderes Anliegen ist es der DekaBank jedoch auch, Eltern eine frühe Rückkehr an ihren Arbeitsplatz zu ermöglichen, sofern sie dies wünschen. Zu diesem Zweck stellen wir den Kindern unserer Mitarbeiter Krippen- und Kindergartenplätze sowie eine Notfallbetreuung zur Verfügung. Da wir den Bedarf nicht vollumfänglich abdecken können, bieten wir zudem Beratung und Vermittlung bei der Organisation der Kinderbetreuung an und leisten finanzielle Unterstützung für Ferienprogramme für Kinder unserer Mitarbeiter. Pro Kind finanzieren wir bis zu zehn Tage Ferienprogramm im Jahr.

Im Durchschnitt kehren die Mitarbeiterinnen der DekaBank 14 Monate nach der Geburt eines Kindes an ihren Arbeitsplatz zurück. Seit dem Jahr 2008 machen jedes Jahr durchschnittlich 45 männliche Mitarbeiter von der Möglichkeit Gebrauch, in Elternzeit zu gehen. Im Schnitt widmen sie sich zwei bis drei Monate der Betreuung ihrer Kinder.

Auch aufgrund der demographischen Entwicklung gewinnt die Pflege von Angehörigen zunehmend an Bedeutung. Wir haben großes Verständnis dafür, dass dieses komplexe Thema eine erhebliche Belastung sein kann. Deshalb unterstützen wir unsere Mitarbeiter in Zusammenarbeit mit professionellen Partnern. Die sogenannte Eldercare-Beratung und -Vermittlung entlastet unsere Beschäftigten bei der Organisation, Finanzierung und Durchführung von Pflegeaufgaben. Dieses für die Beschäftigten der DekaBank kostenlose Angebot trägt dazu bei, Fehlzeiten und „innere Abwesenheit“ am Arbeitsplatz zu reduzieren.

Vergütung

Als wesentlich für die Nachhaltigkeit sieht die DekaBank es an, dass das Vergütungssystem einen Anreiz setzt, motiviert Leistung zu erbringen. Dies stellen wir durch unsere Marktabgleiche und die Möglichkeit von leistungsabhängigen Bonifikationen sicher, die aber grundsätzlich in einem angemessenen Verhältnis zu den festen Vergütungsbestandteilen stehen.

Die Ausgestaltung des leistungsorientierten Vergütungssystems wurde zuletzt im Jahr 2011 gemäß der aktualisierten Instituts-Vergütungsverordnung angepasst und orientiert sich an der nachhaltigen Unternehmensstrategie. Es ist so konzipiert, dass keinesfalls Anreize gesetzt werden, unverhältnismäßig hohe Risiken einzugehen. Für Mitarbeiter, deren Tätigkeiten wesentlichen Einfluss auf das Gesamtrisikoprofil der DekaBank haben, unterliegt der variable Anteil der Vergütung einer mehrjährigen Bemessungsgrenze. Auf diese Weise erfüllen wir nicht nur die aufsichtsrechtlichen Anforderungen, sondern garantieren auch den Werterhalt und den langfristigen Erfolg unseres Unternehmens.

Rund 59,6 Prozent der Beschäftigten werden außertariflich entlohnt. Die Entlohnung bemisst sich ausschließlich nach Funktion und Leistung der Mitarbeiter. Der Anteil der Mitarbeiter, die unter eine Kollektivvereinbarung beziehungsweise einen Tarifvertrag fallen, beträgt im inländischen Konzern rund 40,4 Prozent.

Die DekaBank ermöglicht es ihren Mitarbeitern, Bonuszahlungen, Urlaubsansprüche und angeordnete Mehrarbeit in Arbeitszeitkonten einzubringen, die etwa für eine Verkürzung der Lebensarbeitszeit oder für vorübergehende Auszeiten in Form eines Sabbaticals genutzt werden können. Zu den weiteren Vergünstigungen, die die DekaBank zusätzlich zu den im Manteltarifvertrag geregelten Arbeitgeberleistungen gewährt, zählen vermögenswirksame Leistungen, eine Gruppen- und Dienstreiseunfallversicherung, die Bereitstellung eines Jobtickets am Standort Frankfurt am Main beziehungsweise entsprechende Regelungen für die anderen Standorte des DekaBank-Konzerns. Unbefristet Beschäftigte erhalten zudem eine arbeitgeberfinanzierte betriebliche Altersversorgung. Mitarbeiter in Teilzeit erhalten diese Leistungen entsprechend ihrer Teilzeitquote. Details zu Pensionsverpflichtungen finden sich auf den Seiten 157 bis 159 im Konzernabschluss.

Personalentwicklung und Weiterbildung

Die persönliche und berufliche Weiterentwicklung unserer Mitarbeiter ist uns ein großes Anliegen. Die Förderung erfolgt daher über einen verbindlichen und transparenten Prozess. Neben der Vereinbarung von Zielen und unterstützenden Maßnahmen werden auch individuelle Entwicklungspfade festgelegt. Im Rahmen der jährlichen Mitarbeitergespräche stellt die Zielvereinbarung die erste Phase dar und endet mit Phase 3 zur Zielerreichung beziehungsweise Leistungsbewertung.

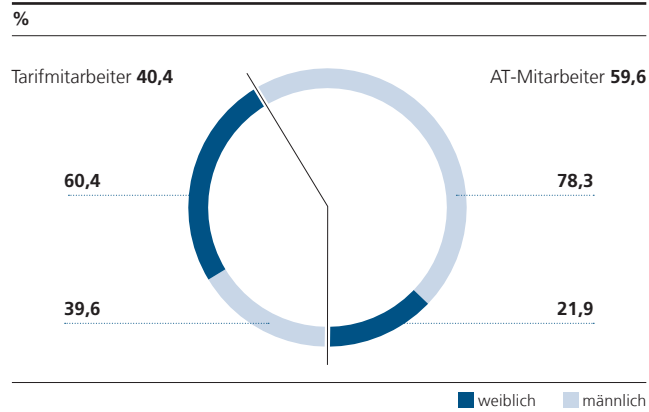
Um die Leistungsfähigkeit unserer Beschäftigten zu erhalten und zu fördern, bieten wir im Rahmen des DekaBank Collegs ein breites Spektrum an Weiterbildungsmaßnahmen an und unterstützen die Teilnahme an Trainings externer Anbieter.

Am DekaBank Colleg haben unsere Mitarbeiter die Möglichkeit, ihre fachlichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen zu schulen. Neben Seminaren zum Projektmanagement, IT-Schulungen und Sprachkursen umfasst das Angebot auch Trainings für die Entwicklung von Führungskompetenzen. Der Qualifizierungsbedarf wird gezielt über Einzel-, Gruppen- oder teamübergreifende Coachings abgedeckt. Neue Mitarbeiter werden zu Einführungsveranstaltungen geladen, die nicht nur der fachlichen Qualifizierung dienen, sondern auch der Bindung ans Unternehmen zuträglich sind.

Der finanzielle Aufwand für Weiterbildungsmaßnahmen betrug im Berichtsjahr durchschnittlich 1.133 Euro pro aktivem Mitarbeiter im Inland. In dieser Zahl sind Aufwendungen für Weiterbildungen im Rahmen von Projekten nicht enthalten. Die Fluktuationsquote von 3,3 Prozent in 2012 ist auf dem niedrigsten Niveau seit dem Jahr 2004.

Auch die angemessene Förderung von Praktikanten ist Bestandteil unserer Personalentwicklungsstrategie. Deshalb beteiligen wir uns an der Initiative Fair Company der Verlagsgruppe Handelsblatt. Hiermit verpflichten wir uns, für Ethik in der Arbeitswelt einzutreten und Absolventen interessante Tätigkeiten im Praktikum und eine faire Chance auf Festanstellung zu bieten.

Vergütungsaufteilung 2012¹⁾ (Abb. 4)



¹⁾ Stand zum 31. Dezember

Vorsorge- und Gesundheitsmanagement

Die Gesundheit unserer Beschäftigten ist uns wichtig, zugleich ist sie ein strategischer Wettbewerbsfaktor. Denn Gesundheit ist die Grundvoraussetzung für die dauerhafte Leistungsfähigkeit unserer Mitarbeiter und damit für den nachhaltigen Unternehmenserfolg. Deshalb haben wir ein zeitgemäßes Gesundheitsmanagement implementiert, das fest in den Prozessen der Bank verankert ist. Die zentralen Säulen unseres Gesundheitsmanagements sind Bewegung, Ernährung, Medizin/Prävention sowie psychische Gesundheit.

In jedem dieser Felder stellen wir unseren Mitarbeitern eine Vielzahl bedarfsorientierter Angebote zur Verfügung. Vorsorgeuntersuchungen für Führungskräfte, Gripeschutzimpfungen, Untersuchungen der Arbeitsplätze unter ergonomischen Aspekten und Informationsveranstaltungen zu Gesundheitsthemen sind ein fester Bestandteil unseres Gesundheitsmanagements.

Die Neuauflage des im Geschäftsjahr 2011 erstmals erstellten Gesundheitsberichts dokumentiert den Stand des ganzheitlichen Gesundheitsmanagements, das weit über Einzelmaßnahmen hinausgeht, und stellt den Mitarbeitern die unterschiedlichen Angebote vor. Auch für das nächste Jahr ist die Erstellung eines Gesundheitsberichts geplant.

Umgang mit psychischen Belastungen

Die psychische Gesundheit ist ein Thema, das in der Arbeitswelt seit einigen Jahren an Bedeutung gewinnt. Um Führungskräfte dafür zu sensibilisieren und sie im Umgang mit psychisch belasteten Mitarbeitern zu unterstützen, bietet die DekaBank seit 2012 in Zusammenarbeit mit der Firma INSITE-Interventions entsprechende Veranstaltungen an. Die moderierten Workshops ermöglichen einen Erfahrungsaustausch zum Umgang mit Mitarbeitern, die unter psychischen Belastungen oder stressbedingten Krankheitsbildern wie Burnout, Sucht, Depression oder Essstörungen leiden.

Mit dem Employee-Assistance-Programm bieten wir unseren Beschäftigten ein wirksames Instrument an, um psychische Überlastungen und Erkrankungen zu verhindern. Das Angebot richtet sich an alle in- und ausländischen Beschäftigten und deren Angehörige, die im selben Haushalt leben. In beruflichen oder privaten Lebenskrisen können sie sich telefonisch oder im persönlichen Gespräch kostenlos an Ärzte, Psychologen oder andere Experten unseres unabhängigen Beratungsdienstes wenden. Die streng vertrauliche und auf Wunsch auch anonyme Behandlung ist ebenso gewährleistet wie eine Erreichbarkeit des Dienstes an 365 Tagen im Jahr.

Ein weiteres Instrument zur Verhinderung längerer Fehlzeiten ist das betriebliche Eingliederungsmanagement, das zur Prävention längerer krankheitsbedingter Fehlzeiten beiträgt. Hierbei unterstützen wir die betroffenen Mitarbeiter über den gesetzlichen Rahmen hinaus dabei, ihre Arbeitsfähigkeit wiederzuerlangen. Die durchschnittliche Krankenquote an den inländischen Standorten des DekaBank-Konzerns lag im Berichtszeitraum konstant bei 3,7 Prozent.

Auditierung

Die DekaBank lässt ihre familienbewusste Personalpolitik regelmäßig im Rahmen des „audit berufundfamilie“ zertifizieren. Auf Basis einer erfolgreichen Reauditierung im Jahr 2011 wurde uns das Qualitätssiegel der Initiative, die unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers steht, im Frühjahr 2012 erneut verliehen.

Das vorausschauende betriebliche Gesundheitsmanagement der DekaBank wurde bereits mehrfach ausgezeichnet. Im Rahmen des Corporate Health Awards im Herbst 2012 erhielt es das Exzellenz-Siegel. Die Initiatoren des Corporate Health Awards – Handelsblatt, TÜV Süd und EuPD Research – zertifizieren damit Unternehmen, die sich nachweislich überdurchschnittlich für die Gesundheit der Mitarbeiter engagieren.

Nachhaltige Bankprodukte

Nachhaltiges Handeln verringert Risiken für Umwelt und Gesellschaft. Gleichzeitig eröffnet es Chancen auf Wachstum und Wertsteigerung – und zahlt sich dadurch gleich doppelt aus. Um die steigenden ethischen, sozialen und ökologischen Anforderungen vieler Sparkassenkunden zu erfüllen, arbeitet die DekaBank bei der Auswahl von Wertpapieren für die Produkte der Fondsfamilie Deka-Nachhaltigkeit mit dem Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft (imug) zusammen. Doch auch jenseits der explizit nachhaltigen Produkte sind ethische, ökologische und soziale Standards neben Rendite, Risiko und Liquidität eine zentrale Orientierungsgröße für unser Asset Management. Schon seit längerem orientieren wir uns daher an den Prinzipien der Vereinten Nationen für nachhaltiges und verantwortungsvolles Investment. Mit der Unterzeichnung des entsprechenden Abkommens haben wir uns im Berichtsjahr zu diesem Vorgehen nun auch öffentlich verpflichtet.

Mit der Unterzeichnung der Prinzipien der Vereinten Nationen für nachhaltiges und verantwortungsvolles Investment (United Nations Principles for Responsible Investment, kurz UN-PRI) verpflichten sich institutionelle Investoren dazu, Umwelt-, Sozial- und Corporate-Governance-Themen verstärkt in Analyse- und Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Die weltweit rund 1.100 Unterzeichner der Prinzipien haben zudem versprochen, diese Themen aktiv in ihrer Aktionärspolitik zu vertreten – etwa durch das Abstimmungsverhalten auf Hauptversammlungen. Darüber hinaus wird eine angemessene Offenlegung in Bezug auf diese Themen von den Unternehmen und Körperschaften gefordert, in die investiert wurde. Weitere Informationen und der Wortlaut der Prinzipien sind im Internet unter <http://www.unpri.org/> abrufbar.

Vertriebsunterstützung

Mit ihrem einzigartig dichten Netz von bundesweit etwa 15.500 Geschäftsstellen sind die 423 Sparkassen im Verbund der ideale Vertriebspartner für Deka Investmentfonds. So können die Kunden der Sparkassen flächendeckend ihre individuellen Anlageziele mit Produkten der DekaBank erreichen. Wertpapier- und Immobilien-Publikumsfonds haben aufgrund ihrer risikodiversifizierenden Wirkung große Bedeutung für die volkswirtschaftlich wichtige Geldvermögensbildung der Haushalte. Daher beteiligen wir uns an Projekten der Sparkassen-Finanzgruppe, die auf eine zukunftsorientierte Positionierung im Wertpapiergeschäft abzielen.

Zentrale Bedeutung hat dabei – neben der Attraktivität der Produkte – die Beratungsqualität vor Ort. Damit die teilweise komplexen Produkte kundengerecht erklärt werden, unterstützen wir die Kundenberater der Sparkassen nicht nur mit umfangreichen Produktinformationen, sondern auch mit Schulungen und Anregungen für Vertrieb und Marketing. Darüber hinaus stellen wir den Sparkassen für Kundenveranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit und nachhaltige Anlagen Referenten und umfassendes Informationsmaterial zu unserem erweiterten Angebot nachhaltiger Fondsprodukte zur Verfügung. In einem stetigen Dialog entwickeln wir diese Zusammenarbeit weiter, wobei selbstverständlich alle gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen eingehalten werden. Die im Berichtsjahr noch intensiviertere Zusammenarbeit hat sich für alle Beteiligten als fruchtbar erwiesen: Während sich die Kunden der Sparkassen über Möglichkeiten der verantwortungsbewussten Geldanlage informieren, erfahren unsere Experten in diesen Veranstaltungen mehr über die am Markt vorhandenen Bedürfnisse.

Asset Management in Wertpapieren

Sämtliche von der DekaBank gemanagten Fondsprodukte einschließlich der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung beziehen Umwelt-, Sozial- und Corporate-Governance-Kriterien in ihre Investmententscheidungen mit ein. Nachhaltiges Handeln wird von uns als Zukunftssicherung verstanden und ist damit Merkmal eines attraktiven Investments. Aktienkurse und Anleiherenditen werden nach unserer Überzeugung von ökologischen und gesellschaftlichen Sachverhalten ebenso stark beeinflusst wie von betriebswirtschaftlichen Aspekten.

Vor diesem Hintergrund schließt die DekaBank nicht nur für die Fonds der Nachhaltigkeitsfamilie Investments in Unternehmen aus, die Anti-Personen-Minen oder Cluster-Munition herstellen oder vertreiben. Im Berichtsjahr haben wir uns in einer Grundsatzentscheidung zudem dazu bekannt, keine Produkte mehr zu managen, die die Preisentwicklung von Grundnahrungsmitteln abbilden. Nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft ist ein kausaler Zusammenhang derartiger Optionsgeschäfte zu Preissteigerungen an den realen Märkten für

Grundnahrungsmittel zwar nicht nachweisbar, doch das Gegenteil lässt sich bislang nicht belegen. Daher haben wir vorsorglich entschieden, auf derartige Investments zu verzichten.

Um den Gedanken der nachhaltigen Geldanlage weiterzuentwickeln und mehr Raum in der öffentlichen Wahrnehmung zu sichern, arbeitet die DekaBank auch in den entsprechenden Branchengremien mit. So sind wir Mitglied im Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG). Seit 2012 sind unsere Nachhaltigkeitsfonds auch unter den Fondsprofilen der Website des FNG vertreten (<http://www.forum-ng.org/de/fng-nachhaltigkeitsprofil/fng-nachhaltigkeitsprofil.html>).

Darüber hinaus engagiert sich die Deka Investment im Bundesverband Investment und Asset Management (BVI) und hat dort an den gemeinsamen Leitlinien zum verantwortlichen Investieren mitgearbeitet. In dieser freiwilligen Selbstverpflichtung bekennen sich die im BVI organisierten Fondsgesellschaften unter anderem zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung, zur Unterstützung der Weiterentwicklung nationaler und internationaler Kodizes zum verantwortlichen Investieren und zur Transparenz.

Immer mehr Anleger setzen sich – auch vor dem Hintergrund der zunehmenden Kritik an ethisch zweifelhaften Bankprodukten – aktiv mit der Frage auseinander, was mit ihrem Anlagekapital geschieht. Um der daraus resultierenden wachsenden Nachfrage nach Anlageformen gerecht zu werden, die besonders strenge Nachhaltigkeitskriterien erfüllen, hat die DekaBank die Fondsfamilie Deka-Nachhaltigkeit maßgeblich ausgebaut. Für die Auswahl der Wertpapiere arbeiten wir mit renommierten Partnern im Segment ethische Investments zusammen: dem Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft (imug), das wiederum mit dem Ethical Investment Research Service (EIRIS) kooperiert.

Mit den Investmentfonds Deka-Nachhaltigkeit (Aktien/Renten/Balance), können Anleger gezielt in Unternehmen investieren, die nachhaltig nach ökonomischen, ökologischen und sozialen Kriterien agieren. Dieses Angebot, das am Markt auf eine erfreuliche Nachfrage stößt, rundet unsere Produktpalette im Nachhaltigkeitsbereich ab. Dazu gehört auch der Mischfonds Deka-Stiftungen Balance. Insgesamt verwalten wir ein Vermögen von rund 2 Mrd. Euro in Nachhaltigkeitsfonds. Davon entfallen 1,2 Mrd. Euro auf Publikumsfonds und der Rest auf Mandate für institutionelle Anleger.

Für die stringente Umsetzung unseres Nachhaltigkeitsverständnisses beschränken wir uns jedoch nicht auf die Sondervermögen. Wie bei anderen Themen bringen wir unseren Standpunkt zu Nachhaltigkeitsaspekten auch über unsere Stimmrechte zum Ausdruck.

Der ganzheitliche Nachhaltigkeitsansatz der DekaBank erfüllt hohe Standards. Das hat uns im Berichtsjahr auch das Corporate Rating von oekom bescheinigt, eine der weltweit führenden Institutionen im nachhaltigen Anlage-segment. Wir erreichten hier erneut die Gesamtnote „C“, was dem „Prime“-Status entspricht. Damit empfiehlt oekom Investoren, die soziale und ökologische Aspekte der Geldanlage berücksichtigen, Emissionen und Produkte der DekaBank. Die Ratinganalysten prüfen insgesamt rund 80 Nachhaltigkeitskriterien aus den Teilbereichen „Social Rating“ und „Environmental Rating“. Beim „Social Rating“, das Merkmale wie Chancengleichheit und Geschäftsethik im Bereich Mitarbeiter und Zulieferer untersucht, konnten wir uns gegenüber der Vorjahresbewertung um eine Stufe von „C“ auf „C+“ verbessern.

Asset Management in Immobilien

Das Asset Management im Immobiliensegment achtet bei Neuerwerbungen und Modernisierungen von Bestandsobjekten nicht nur bei Nachhaltigkeitsprodukten besonders auf ökologische Aspekte. Denn energieeffiziente und umweltgerechte Gebäude kommen neben der Umwelt und den Mietern auch unseren Anlegern in Form einer langfristig attraktiven Rendite zugute.

Mittlerweile verfügen alle Gebäude, die von unseren Fonds gehalten werden, über einen Gebäudesteckbrief, der unter anderem die umweltrelevanten Gebäudedaten ausweist. Ergänzend dazu werden in vielen europäischen Ländern Energiepässe zur Dokumentation der Verbrauchskennzahlen der Liegenschaften erarbeitet.

Darüber hinaus streben wir die Zertifizierung unserer Objekte durch das Green Building Certification Institute (GBCI) und andere anerkannte Anbieter wie die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) an. Diese Siegel kennzeichnen Gebäude, die energiesparend und damit umweltfreundlich sowie gesundheitsgerecht geplant, gebaut und betrieben werden. In die Auditierung einbezogen werden die Wassereffizienz, die verwendeten Materialien und die Luftqualität im Gebäude. Auf diese Weise werden nicht nur die gewünschten ökologischen und sozialen Effekte erreicht, sondern auch die Lebenszykluskosten reduziert, was unter Renditeaspekten für den Eigentümer vorteilhaft ist.

Bereits jetzt tragen zahlreiche Objekte, die neu erworben werden, die Green-Building-Auszeichnung, die insbesondere von unseren großen internationalen Mietern aktiv eingefordert wird. Im Berichtsjahr haben wir unseren Bestand an „Green Buildings“ durch den Kauf der Büroimmobilie „City Green Court“ in Prag ergänzt. Als erstes Bürogebäude in Tschechien wurde das noch im Bau befindliche Objekt mit dem Siegel „Leadership in Energy and Environmental Design“ (LEED) Platin der GBCI vorzertifiziert. In Deutschland haben wir unser Portfolio um die Logistikimmobilie Campus Böblingen ergänzt. Für das Gebäude, das mit einer Fotovoltaikanlage auf dem Dach ausgestattet ist, wird eine DGNB-Silber-Zertifizierung angestrebt.

Insgesamt sind 50 unserer Objekte in Publikumsfonds als Green Buildings oder nach anderen international anerkannten Nachhaltigkeitsstandards zertifiziert. Das entspricht einem Vermögen von 4,9 Mrd. Euro, das sich über alle unsere Publikumsfonds verteilt. Für weitere 82 Objekte mit einem Volumen von 5,7 Mrd. Euro ist eine Zertifizierung in naher Zukunft geplant. Damit wären bereits über 20 Prozent aller Objekte erfasst – eine Quote, die wir bis 2015 auf über 40 Prozent steigern möchten.

Darüber hinaus laufen Untersuchungen, wie Ökologie und Ökonomie noch besser verzahnt werden können. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Vermietung der großflächigen Flachdächer unserer Logistikimmobilien. Die dort installierten Fotovoltaikanlagen zur Energieerzeugung sind im Berichtsjahr ans Netz gegangen. Sie liefern unseren Kunden gleichzeitig umweltfreundlichen Strom und zusätzliche Erträge.

Asset-Management-bezogenes Kreditgeschäft

Im Kreditgeschäft unterstützen wir im Rahmen unserer Nachhaltigkeitsstrategie bevorzugt Projekte, die in den jeweiligen Regionen die Wirtschaftskreisläufe fördern. Ein Beispiel hierfür ist das Engagement beim Nordsee-Windpark Global Tech I. Erstmals tritt die DekaBank bei diesem Projekt, neben der Europäischen Investitionsbank und 15 weiteren kommerziellen Geldgebern, als Co-Financier einer Offshore-Anlage auf. Global Tech I wird 80 Windkraftanlagen umfassen, die genug Strom erzeugen, um etwa 445.000 Haushalte zu versorgen.

Transaktionen, die unsere Nachhaltigkeitskriterien nicht erfüllen, sind dagegen unerwünscht – nicht zuletzt auch deshalb, weil sie ein Geschäftsrisiko darstellen. Gemäß unseren Nachhaltigkeitsstandards, insbesondere der Compliance-Regeln sowie der für die Beurteilung von Projektfinanzierungen maßgeblichen Equator Principles, beurteilen wir folgende Geschäftsfelder als kritisch:

- Finanzierungen von Lieferanten und von Produktions- und Handelsunternehmen im Zusammenhang mit Waffengeschäften in Ländern außerhalb der NATO,
- Finanzierungen, von denen per se signifikante Gefahren für die Umwelt ausgehen (orientiert an den OECD-Umweltrichtlinien),
- Kreditgeschäfte, bei denen durch öffentliche Berichterstattung (unter anderem aufgrund von sozio-kulturellen Aspekten) über die Finanzierung selbst, einen Geschäftspartner oder die Geschäftspraxis das öffentliche Vertrauen in unsere Bank nachhaltig negativ beeinflusst werden kann.

Selbstverständlich reflektieren wir den geopolitischen Kontext unserer Investments. Seit Mitte 2012 kommt eine Negativliste für Länder zum Einsatz, in denen Menschenrechtsverletzungen oder Korruption an der Tagesordnung sind. Die Prinzipien unserer Nachhaltigkeitsstrategie, aber auch unsere Maßstäbe an Compliance und Risikomanagement schließen es aus, Opportunitäten zu nutzen, die sich hier etwa in Form hoher Renditen ergeben.

Gesellschaftliches Engagement

Für die DekaBank ist gesellschaftliches Engagement ein Grundpfeiler ihrer Nachhaltigkeitsstrategie. Wir beteiligen uns als Partner der Sparkassen an nationalen Fördervorhaben der Sparkassen-Finanzgruppe und engagieren uns darüber hinaus mit eigenen Projekten und langfristigen Partnerschaften. Wir gehen Kooperationen mit renommierten kulturellen Institutionen ein. Unser Fokus liegt dabei auf Kunst, Architektur, Wissenschaft und Gesellschaft. Im Verbund mit anderen Instituten der Sparkassen-Finanzgruppe unterstützt die DekaBank außerdem überregionale Engagements in Kultur und Sport. Alle Partnerschaften beruhen auf Kontinuität – nur so ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit möglich.

Die Sparkassen-Finanzgruppe engagiert sich traditionell in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Die Sparkassen, ihre Verbundunternehmen und Stiftungen tragen aktiv dazu bei, die Lebensqualität regional und bundesweit vielfältig zu steigern. Ein wesentlicher Schwerpunkt des gesellschaftlichen Engagements der Sparkassen-Finanzgruppe ist die Förderung von Kunst und Kultur. Mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, die ein einzigartiges kulturelles Erbe bewahren, besteht schon seit 2006 eine Kooperation. 2011 wurde die Sparkassen-Finanzgruppe unter erneuter Beteiligung der DekaBank Hauptförderer in Dresden, ebenso erstmalig bei den national und international bedeutenden Staatlichen Museen zu Berlin. Neben Projekten in der Jugendbildung werden hier herausragende Kunstausstellungen mitfinanziert – so zum Beispiel „Der geteilte Himmel. 1945–1968“ in der Neuen Nationalgalerie und „Im Licht von Amarna – 100 Jahre Fund der Nofretete“ im Neuen Museum. 2012 war die Förderung der dOCUMENTA (13) – der international bedeutendsten Schau zeitgenössischer Kunst – in Kassel ein weiteres Highlight. Die alle fünf Jahre stattfindende Ausstellung wird bereits seit 1955 von der Kasseler Sparkasse unterstützt. Seit 1997 ist die Sparkassen-Finanzgruppe auch dort Hauptförderer, 2012 war die DekaBank erneut dabei.

Zudem ist die Sparkassen-Finanzgruppe mit Unterstützung der DekaBank seit 2008 Olympia-Partner des Deutschen Olympischen Sportbunds. Als nationaler Sponsor unterstützte sie die deutschen Top-Athleten bei den Sommerspielen 2012 in London. Wir freuen uns mit dem Olympia-Team über insgesamt 44 Medaillen.

Kunst und Architektur: Nachhaltigkeit von Hochhausprojekten im Fokus

Der Internationale Hochhaus Preis (IHP) wird seit 2004 alle zwei Jahre von der Stadt Frankfurt am Main ausgelobt. Initiiert, kuratiert und organisiert wird er in partnerschaftlicher Kooperation vom Deutschen Architekturmuseum (DAM) und der DekaBank, die den IHP im Wesentlichen finanziert. Die Zusammenarbeit wurde 2012 um vier weitere Jahre verlängert. Die Auszeichnung, die inzwischen international ein beachtliches Renommee genießt, wird für mindestens 100 Meter hohe Bauwerke vergeben, die eine besondere Ästhetik, zukunftsweisende Gestaltung und städtebauliche Einbindung mit innovativer Technik, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit vereinen. Über die Vergabe der mit 50.000 Euro und einer Statuette des renommierten Künstlers Thomas Demand dotierten Auszeichnung entscheidet eine internationale Jury aus Architekten, Ingenieuren, Immobilienspezialisten und Architekturkritikern. Bei der Verleihung am 15. November 2012 in der Frankfurter Paulskirche ging der Preis an die Architekten Christoph Ingenhoven (ingenhoven architects, Düsseldorf) und Ray Brown (Architectus, Sydney) sowie den Bauherrn DEXUS für das weltweit innovativste Hochhaus der vergangenen zwei Jahre, das Büroobjekt „1 Bligh Street“ in Sydney.

Die Partnerschaft zwischen der DekaBank und dem MMK Museum für Moderne Kunst Frankfurt am Main feierte 2012 ihr zehnjähriges Jubiläum. Die Ausstellung „Parallels“ mit Werken renommierter Fotokünstler aus der Museumssammlung Anfang des Jahres in der 44. Etage des Trianon-Hochhauses in Frankfurt stieß nicht nur intern und extern auf großes Interesse, sondern hat eindrucksvoll das gute Verhältnis zwischen den Häusern dokumentiert.

Sustainable Banking and Finance

In der Wissenschaftsförderung konzentrieren wir uns auf Felder, die unserem eigenen Geschäft nahe stehen. So unterstützt die DekaBank bereits seit vielen Jahren stellvertretend für die Sparkassen-Finanzgruppe das Center for Financial Studies am House of Finance der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Dieses Engagement wurde 2012 durch die Finanzierung der DekaBank-Stiftungsprofessur für Sustainable Banking and Finance

mit dem Schwerpunkt nachhaltige Unternehmensführung ausgebaut. Wir freuen uns, dass der Lehrstuhl mit der Berufung von Professor Reint Gropp, Ph.D., zum 15. August 2012 mit einem international renommierten, forschungsstarken Finanzökonom besetzt wurde.

Als Mitglied der Sparkassen-Finanzgruppe ist uns auch die Vermittlung von Wissen zum Thema Nachhaltiges Investieren ein großes Anliegen. Deshalb hat die DekaBank 2012 entschieden, die Patenschaft für ein Lehrveranstaltungsmodul zum Thema Nachhaltigkeit an der Management-Akademie der Sparkassen-Finanzgruppe zu übernehmen. Die Veranstaltungen sollen im akademischen Jahr 2013 beginnen.

Soziales Engagement: regional – national – international

Soziales Engagement fängt für die DekaBank im direkten Umfeld am Unternehmenssitz Frankfurt am Main an. Deshalb setzen wir die wichtige Unterstützung des christlichen Kinder- und Jugendhilfswerks Arche e.V. für benachteiligte Kinder aus sozialen Brennpunkten an zwei Standorten fort.

Das Engagement unserer Mitarbeiter fördern wir seit 2007 im Rahmen der jährlichen Aktion „DekaBank – Engagiert vor Ort“. In der Vorweihnachtszeit können sich unsere Kolleginnen und Kollegen um jeweils 1.000 Euro für „ihr“ Projekt bewerben. Im Jahr 2012 standen dafür wieder 25.000 Euro zur Verfügung.

Ein zuverlässiger Partner ist die DekaBank ebenfalls bei den jährlich stattfindenden bundesweiten Golf-Wettspielen zugunsten der Deutschen Krebshilfe e.V./Deutschen KinderKrebshilfe e.V., bei denen wir als Generalsponsor auftreten. An der größten Benefiz-Golfturnierserie Europas beteiligen sich deutschlandweit rund 150 Golfclubs. Der Erlös, ein Betrag im sechsstelligen Bereich, wird von der DekaBank zusätzlich mit einer großzügigen Spende aufgestockt, um die Deutsche KinderKrebshilfe e.V. zu unterstützen.

Sozial aktiv sind wir auch international im Rahmen unserer langjährigen Partnerschaft mit der Don Bosco Mission: Wir förderten 2012 den Bau eines Berufsbildungszentrums in Kep, Kambodscha, sowie ein Straßenkinder-Projekt in Freetown, Sierra Leone.

Für den Einsatz bei der Blutspende hat die DekaBank als zweites Unternehmen in Frankfurt am Main die Auszeichnung „Helfende Hände“ des DRK-Blutspendedienstes Baden-Württemberg-Hessen erhalten. Wir unterstützen das Deutsche Rote Kreuz seit Jahren durch regelmäßige Blutspendetermine an verschiedenen Standorten. Dabei kamen in den Jahren von 1998 bis Ende 2012 etwa 2.000 Liter Spenderblut zusammen.

Kommunikation

Der Dialog mit unseren Stakeholdern ist das Fundament unserer Nachhaltigkeitsstrategie, die wir als permanenten Lernprozess begreifen. Der regelmäßige Austausch über ethische, soziale und ökologische Aspekte unseres Handelns ist das wirksamste Instrument, um zu überprüfen, ob wir die selbstgesteckten Nachhaltigkeitsziele erreichen und ob wir sie gegebenenfalls überarbeiten müssen. Deshalb misst die DekaBank der offenen Kommunikation mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen große Bedeutung bei.

Als Mitglied der Sparkassen-Finanzgruppe steht der Austausch mit unseren Eigentümern für uns an erster Stelle. Wir beziehen die Expertise der Sparkassen aktiv in unsere Entscheidungsfindung ein. Dies geschieht sowohl über Fachbeiräte, die den Vorstand beraten, als auch über verschiedene Vertriebsgremien. Ein intensiver Austausch über alle Nachhaltigkeitsthemen findet zudem über gemeinsame Projekte und Workshops statt. Auf diese Weise können wir sicherstellen, dass die Aktivitäten der Sparkassen und der DekaBank aufeinander abgestimmt sind und sich ergänzen.

Auch mit anderen gesellschaftlichen Gruppen findet ein reger Austausch zu allen Fragen der Nachhaltigkeit statt. Im Zusammenspiel mit einer intensiven Marktbeobachtung können wir so die relevanten Stakeholder frühzeitig und zielgerichtet einbinden und ihre Anregungen in strategische und geschäftspolitische Entscheidungen einbeziehen.

Wesentliche Stakeholder, mit denen wir im Dialog stehen, sind:

- Kunden der Sparkassen und institutionelle Investoren,
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter/Mitarbeitervertretungen,
- Aufsichtsbehörden,
- Lieferanten,
- Verbände und Vereinigungen,
- Wissenschaft,
- Ratingagenturen und Analysten,
- Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs).

Details zum Austausch mit den verschiedenen Stakeholder-Gruppen sind im Internet unter www.dekabank.de dokumentiert.

Dialog mit Kunden der Sparkassen und institutionellen Investoren

Um unsere Nachhaltigkeitsstrategie stetig zu schärfen und zu justieren, müssen wir die Bedürfnisse und Anforderungen der privaten Anleger sowie der institutionellen Investoren nachvollziehen. Deshalb führen wir regelmäßig umfangreiche Kundenbefragungen durch und pflegen einen intensiven Kontakt mit den Kundenberatern und weiteren Verantwortlichen aufseiten der Sparkassen. Die Ergebnisse dieses Austauschs bilden die Diskussionsgrundlage für Maßnahmen, um die Leistungsfähigkeit der DekaBank und ihre nachhaltige Ausrichtung weiter zu optimieren. So können wir aus den Erkenntnissen über Anlegertrends wichtige Impulse für die Ausgestaltung unserer Produkte, etwa der Nachhaltigkeitsfonds, gewinnen.

Investoren und Analysten umfassend und zeitnah über die Geschäftsausrichtung und -entwicklung zu informieren, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Dies erfolgt sowohl direkt als auch über Ratingagenturen. Über die Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsstrategie informieren wir nicht nur durch den in den Geschäftsbericht integrierten Nachhaltigkeitsbericht, sondern auch auf unseren regelmäßig aktualisierten Nachhaltigkeitsseiten im Internet.

Dialog mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Mitarbeitervertretungen

Regelmäßige Befragungen führen wir auch bei unseren Mitarbeitern durch. Gemeinsam mit einem unabhängigen Berater überprüfen wir dabei die Stimmung zu Themen wie Unternehmenskultur, Mitarbeiterzufriedenheit und Führung. Das Verhältnis zwischen der Unternehmensleitung und den verschiedenen Mitarbeitervertretungen im DekaBank-Konzern ist von Respekt, gegenseitigem Vertrauen und einem offenen Dialog geprägt.

Die Ideen unserer Beschäftigten sehen wir als Erfolgsfaktor für unser Unternehmen. Wir möchten, dass die Mitarbeiter sich einbringen und sind deshalb auch bereit, Verbesserungsvorschläge zu honorieren. Dies erfolgt über das etablierte und mehrfach ausgezeichnete Ideenmanagement der DekaBank, mit dessen Hilfe bereits zahlreiche Vorschläge und Anregungen aufgenommen und umgesetzt wurden. Mit einer Umsetzungsquote der Ideen von Mitarbeitern und Kunden von rund 30 Prozent ist die DekaBank im Branchenvergleich führend.

Unsere Mitarbeiter werden durch Personal- und Betriebsräte (Deutschland) sowie das Comité Mixte (Luxemburg) vertreten. Als interne Ansprechpartner bei Problemen am Arbeitsplatz stehen unseren Beschäftigten zudem die Schwerbehindertenvertretung und die Gleichstellungsbeauftragten zur Verfügung.

Offenheit und Transparenz sind für die DekaBank Grundvoraussetzungen dafür, dass Veränderungsprozesse im gegenseitigen Einvernehmen gelingen können. Daher achtet der DekaBank-Konzern im Rahmen der täglichen Personalarbeit darauf, die Mitarbeitergremien so zeitnah wie möglich einzubinden. Alle relevanten Informationen werden schnellstmöglich durch Veröffentlichung in den betriebsinternen Medien oder per E-Mail weitergegeben.

Dialog mit Aufsichtsbehörden

Die DekaBank pflegt im Rahmen ihrer Geschäftsausübung den regelmäßigen Austausch mit den maßgeblichen Aufsichtsbehörden. Dabei begleiten wir auch aktiv die Weiterentwicklung aufsichtsrechtlich relevanter Themen und stehen den Behörden gerne als Ansprechpartner zur Verfügung.

Dialog mit Lieferanten

Wir streben langfristige Beziehungen mit Lieferanten und Dienstleistern an, die dieselben Nachhaltigkeitskriterien erfüllen wie wir. Deshalb bilden beiderseits verbindliche Richtlinien für Nachhaltigkeit in der Beschaffung den Rahmen für unsere Geschäftsbeziehungen. Darüber hinaus stehen wir in einem ständigen Dialog mit unseren Auftragnehmern zu allen Fragen rund um die Nachhaltigkeit. Dank der konstruktiven Zusammenarbeit mit Fachabteilungen und Lieferanten kann das Beschaffungsmanagement der DekaBank die Qualität und den Erfolg im Beschaffungsprozess von Anfang an gewährleisten.

Dialog mit Verbänden und Vereinigungen

Der DekaBank-Konzern engagiert sich als Mitglied in verschiedenen Vereinen und Verbänden und treibt dort die Debatte über die schonende Nutzung von Ressourcen und die gesellschaftlich verträgliche Organisation von Wirtschaftsabläufen voran. Auf diese Weise tragen wir dazu bei, der Behandlung von Nachhaltigkeitsthemen ein breites Forum zu verschaffen. Zudem tauschen wir uns mit anderen Mitgliedern zu entsprechenden Themen aus. Hausinternes Fachwissen stellen wir der Politik ausschließlich unter Berücksichtigung der Interessen unserer Anteilseigner über unsere Mitgliedschaften in Verbänden zur Verfügung. Zu nennen sind hier insbesondere folgende Institutionen:

- Bundesverband Investment und Asset Management e. V.,
- Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands e. V.,
- DAI Deutsches Aktieninstitut e. V.,
- Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V. (DSGV),
- EFAMA – European Fund and Asset Management Association,
- Equator Principles,

- Europäischer Verband Öffentlicher Banken,
- Forum Nachhaltige Geldanlagen,
- Institut der deutschen Wirtschaft,
- Umweltforum Rhein-Main e. V.,
- UN Global Compact,
- UN-PRI (Principles for Responsible Investment),
- Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten e. V.,
- CRIC Corporate Responsibility Interface Center e. V.,
- CDP Carbon Disclosure Project,
- WDP Water Disclosure Project.

Dialog mit der Wissenschaft

Der regelmäßige Austausch mit wissenschaftlichen Einrichtungen ist für die DekaBank von großer strategischer Bedeutung. Er ermöglicht uns die Einbindung neuester theoretischer Erkenntnisse in unseren täglichen Arbeitsablauf. Als eine Möglichkeit, diesen Dialog weiter zu fördern und Forschungsarbeiten voranzutreiben, verstehen wir die finanzielle Unterstützung von Hochschulen. Ein Beispiel ist die Stiftungsprofessur für Sustainable Banking am House of Finance der Goethe-Universität in Frankfurt am Main, die erste ihrer Art. Darüber hinaus engagiert sich die DekaBank als Mitglied gemeinnütziger Vereine und Institutionen mit wirtschafts-, sozial- und gesellschaftswissenschaftlichem Hintergrund, die sich mit Fragen der Nachhaltigkeit beschäftigen.

Bewertung durch Ratingagenturen

Vergleichbarkeit ist für Investoren auch in Fragen der Nachhaltigkeit ein wesentliches Kriterium. Wegen der teilweise unterschiedlichen Standards im Nachhaltigkeitsreporting auf diesem Gebiet ist dies eine große Herausforderung für Investoren, die auf ethische, ökologische und soziale Aspekte Wert legen. Spezialisierte Ratingagenturen machen die Daten vergleichbar. Ihre Urteile sind daher für diese Anleger von großer Bedeutung und stellen mithin auch eine wichtige Orientierungsgröße für die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank dar.

Unser Fokus liegt intern und bei der Kommunikation mit unseren Stakeholdern auf drei Agenturen:

imug

Die imug Beratungsgesellschaft für sozial-ökologische Innovationen mbH (kurz imug) konzentriert sich hauptsächlich auf öffentliche und Hypotheken-Pfandbriefe, aber auch auf Institute, die Immobilienfinanzierungen vergeben. Das jüngste imug-Rating der DekaBank lautete in allen drei Kategorien (öffentliche Pfandbriefe, Hypotheken-Pfandbriefe und unbesicherte Anleihen) „positiv“. Als „kontrovers“ stufte die imug lediglich Aktivitäten zweier Tochtergesellschaften der DekaBank ein. Hierzu stehen wir im Austausch mit den Ratingagenturen und den betroffenen Tochtergesellschaften.

oekom

Die Ratingagentur oekom gehört zu den ältesten und anerkanntesten Institutionen im Segment der nachhaltigen Geldanlage. Sie bestätigte beim Corporate Rating der DekaBank im Frühjahr 2012 die Bewertung „Prime“. In der Kategorie „Social Ranking“ erfuhr die DekaBank eine Heraufstufung von „C“ auf „C+“. Damit zählt oekom die DekaBank zu den branchenweit führenden Unternehmen beim Thema Nachhaltigkeit und empfiehlt uns Investoren, die bei ihren Investments soziale und ökologische Aspekte berücksichtigen.

sustainalytics

Die niederländische Ratingagentur sustainalytics arbeitet mit einem Rankingsystem. Derzeit belegen wir mit 66 Punkten Platz 13 unter 72 bewerteten Unternehmen.

GRI-Richtlinien

Die Erstellung des Nachhaltigkeitsberichts erfolgt auf Basis des Leitfadens der Global Reporting Initiative (GRI) inklusive der Sector Supplements für Finanzdienstleister. Die GRI wurde 1997 mit dem Ziel gegründet, einen weltweit anerkannten Leitfaden für die freiwillige Berichterstattung über ökonomische, ökologische und soziale Aktivitäten von Organisationen und Unternehmen zu entwickeln und zu verbreiten. Dabei entscheiden die Unternehmen selbst, welche Aspekte sie berücksichtigen und damit auch, welchen Grad der Transparenz sie eingehen.

GRI-Anwendungsebene (Abb. 5)

		C	C+	B	B+	A	A+
Pflicht	Selbsteinschätzung		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt	<input checked="" type="checkbox"/>	Bericht extern bestätigt
	Von externen Dritten geprüft		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt
Optional	Von der GRI geprüft		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt		Bericht extern bestätigt

Nach erfolgter Selbsteinstufung erfüllen wir, wie bereits im Berichtsjahr 2011, in der vorliegenden Form die GRI-Anwendungsebene A.

Der GRI Content Index, den wir auf www.dekabank.de veröffentlicht haben, dient als Übersicht aller berichteten GRI-Indikatoren und verweist auf die entsprechenden Publikationen der DekaBank, in denen die jeweiligen Angaben zu finden sind. Dieser GRI-Report enthält auch die jährliche Darstellung zum Fortschritt bei den Prinzipien des UN Global Compact.

Ansprechpartner für Fragen zur Corporate-Sustainability-Berichterstattung

Johannes Behrens-Türk

Leiter Nachhaltigkeitsmanagement
johannes.behrens-tuerk@deka.de

Dr. Wolfgang Steiniger

Umweltbeauftragter
wolfgang.steiniger@deka.de

Basell



Für veränderte Anforderungen ...

*Für ein leistungsfähiges Firmenkunden-
geschäft sind Absicherungsinstrumente
unverzichtbar. „Daher war es keine
Frage, dass wir uns den neuen regulatori-
schen Vorgaben für außerbörsliche
Derivategeschäfte stellen“, sagt Thorsten
Hildebrand, Direktor Treasury bei der
Kreissparkasse Köln.*

Basel III



... bieten wir passgenaue Lösungen

Die Sparkassen nehmen den Auftrag sehr ernst, neue aufsichtsrechtliche Anforderungen frühzeitig zu erfüllen und durch den Vorteil des Verbunds einen wertvollen Beitrag zur Stabilität des Finanzsystems zu leisten. Bisweilen stellt die dezentrale Struktur der Sparkassen-Finanzgruppe jedoch eine besondere Herausforderung dar. Etwa bei internationalen Regeln, die auf Großbanken zugeschnitten sind. Der Ausbau der DekaBank zu ihrem zentralen Wertpapierhaus bietet der Sparkassen-Finanzgruppe nun die Chance, noch leistungsfähiger zu werden. Die DekaBank entwickelt daher ihr Geschäftsmodell weiter und ergänzt das Angebot für ihre Eigentümer, um so die richtigen Antworten in einem veränderten Umfeld zu bieten.

Die Welt der Regulierung ist komplexer geworden – und das aus gutem Grund. Als Konsequenz aus der Finanzmarktkrise richten sich die Bestrebungen der Aufsichtsbehörden darauf, das systemische Risiko im Bankensektor zu reduzieren. So enthält beispielsweise das Reformpaket Basel III neue, strengere Vorgaben, etwa zur Regulierung des außerbörslichen Derivatehandels. Damit einzelne Banken hier erst gar keine unverhältnismäßigen Risiken eingehen können, verlangt die europäische Derivatrichtlinie EMIR (European Market Infrastructure Regulation) voraussichtlich ab dem dritten Quartal 2013 die Abwicklung über ein Clearinghaus. Dieses sorgt – in der Funktion der zentralen Gegenpartei – für mehr Markttransparenz und reduziert das Risiko einer Kettenreaktion im Bankensektor, wie nach der Insolvenz der US-amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers.

Was mit Blick auf die Finanzstabilität sinnvoll und wünschenswert ist, kann jedoch ungünstige Folgen für die Gesamtwirtschaft haben. Denn außerbörslich gehandelte Derivate sind auch für viele kleinere und mittelständische Unternehmen ein unverzichtbares Absicherungsinstrument, und damit für zahlreiche Sparkassen ein alltäglicher Bestandteil ihres Firmenkundengeschäfts. „Viele Unternehmen nutzen Derivate, um sich gegen Währungs- oder Zinsänderungsrisiken abzusichern“, erläutert Thorsten Hildebrand, Direktor Treasury bei der Kreissparkasse Köln. „Ein Verzicht darauf würde zahlreiche Finanzierungsvorhaben infrage stellen oder deutlich

Als es um eine Lösung für die erforderliche Anbindung an ein Clearinghaus ging, war die DekaBank der ideale Partner für die Kreissparkasse Köln. „Durch die enge Zusammenarbeit mit den Sparkassen konnten wir unsere Angebote exakt auf deren Erfordernisse ausrichten“, erklärt Michaela Hönig, Abteilungsdirektorin bei der DekaBank.

verteuern – mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Fähigkeit vieler mittelständischer Unternehmen, in künftiges Wachstum zu investieren.“

Doch weder Anzahl und Volumen ihrer Derivategeschäfte noch die Eigenkapitalausstattung der einzelnen Sparkassen reichen aus, um eine Mitgliedschaft bei einem Clearinghaus zu erlangen. Dafür sind beispielsweise beim London Clearing House (LCH) mindestens 1 Bio. US-Dollar Nominalwert an Derivatetransaktionen sowie 5 Mrd. US-Dollar Eigenkapital erforderlich. „Die Kreissparkasse Köln ist die drittgrößte Sparkasse Deutschlands, aber diese Größenordnung erreichen selbst wir nicht“, sagt Hildebrand. Die DekaBank, einer der führenden Asset Manager auf dem deutschen Markt, erfüllt dagegen die Voraussetzungen. Michaela Hönig, Projektleiterin OTC-Derivate, hat die LCH-Mitgliedschaft schon frühzeitig in die Wege geleitet: „Seit August 2012 ist die DekaBank direktes Mitglied und wickelt bereits über 80 Prozent ihrer Geschäfte über das LCH ab. Die Transaktionen der Sparkassen können seit Februar 2013 über das Clearinghaus laufen. Damit liegen wir ein halbes Jahr vor dem gesetzlichen Pflichttermin.“

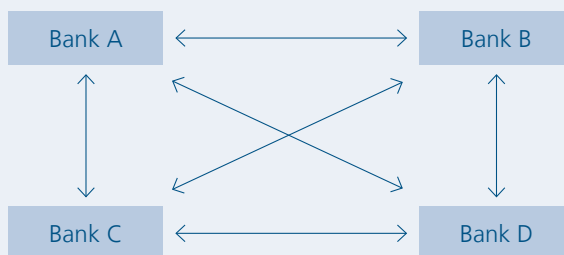
Voraussetzung für ein effizientes Wertpapiergeschäft

Für die Kreissparkasse Köln war von Beginn an klar, dass sie sich für die Anbindung an das Clearinghaus einen starken Partner suchen muss, der das erforderliche Know-how mitbringt. Fündig wurde sie bei der DekaBank. Schon im Februar 2012, als die Grundzüge der neuen Richtlinie erst allmählich Form annahmen, fiel die Entscheidung für die Zusammenarbeit. Zu diesem Zeitpunkt hatte Hönigs Projektteam, dem mehr als 30 Experten aus IT, Handel, Marktfolge

Stabilität ins System

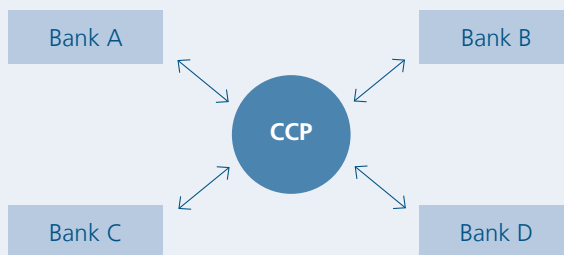
Die europäische Derivaterichtlinie (EMIR) verlangt künftig auch beim außerbörslichen Handel (Over the Counter, kurz: OTC) die Einbindung einer zentralen Gegenpartei. Auf diese Weise soll der Derivatemarkt transparenter werden und das Systemrisiko für die beteiligten Banken sinken.

Vorher: Abschluss bilateraler OTC-Geschäfte



Intransparenter Markt durch bilaterale Vertragsverhältnisse.

Nachher: Regulierte OTC-Geschäfte



Die Abwicklung über eine zentrale Gegenpartei (Central Counterparty, kurz: CCP), schafft Markttransparenz und reduziert das Kontrahentenrisiko.



„Wir begleiten die Sparkassen zuverlässig bei der Erfüllung der regulatorischen Anforderungen.“

Michaela Hönig, Abteilungsleiterin
bei der DekaBank

und Collateral Management angehören, bereits umfangreiche praktische Erfahrungen gesammelt. Davon konnten die Sparkassen profitieren.

„Die Kreissparkasse Köln war unser erster Kunde – und das war auch für uns eine wichtige Entscheidung zum richtigen Zeitpunkt“, berichtet Hönig. Denn wegen des enormen Entwicklungsaufwands war es Ziel des Projekts, Synergien innerhalb der Finanzgruppe zu schaffen und die Sparkassen möglichst frühzeitig am Know-how der DekaBank teilhaben zu lassen.

Mit der direkten Mitgliedschaft beim LCH hatte die DekaBank frühzeitig die erste Hürde genommen, um als sogenannter Clearingbroker auch den Partnern innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe den so wichtigen Zugang anbieten zu können. Im engen Austausch mit Vertretern der Sparkassen und ihren Verbänden, IT-Experten aus der Finanzgruppe und einigen Landesbanken hat Hönigs Projektteam ein Angebot geschnürt, das die Sparkassen fit macht für das neue Regulierungsumfeld. Gleichzeitig wird damit die Voraussetzung geschaffen, um unter immer komplexeren regulatorischen Anforderungen Wertpapiergeschäfte auch künftig effizient abwickeln zu können.

Servicequalität, die überzeugt

Die Resonanz auf das neue Angebot ist vielversprechend: Schon mehr als die Hälfte der rund 280 Sparkassen, die außerbörslich mit Derivaten handeln, haben sich für die Clearingbindung über die DekaBank entschieden. Die Voraussetzungen, die sie mitbringen, variieren je nach Art und Umfang ihres Derivategeschäfts. Um sie entsprechend ihrer Bedürfnisse einbinden zu können, hat die DekaBank ein Onboarding-Team eingerichtet, dessen Mitglieder sich aus unterschiedlichen Disziplinen und Abteilungen zusammen-

setzen. Telefonisch, per Mail oder im persönlichen Gespräch beantworten sie alle Fragen, die sich aus der Umstellung auf den neuen Prozess ergeben. „Mal muss das Team technische Details erläutern – mal den aktuellen Stand der Regulierung“, sagt Hönig.

Erklärungsbedürftig sind aber auch Prozessfragen wie der Verlustausgleich über die sogenannte Variation Margin. Anhand der aktuellen Marktlage berechnet das Clearinghaus täglich, wie sich das Risiko eines Derivategeschäfts entwickelt hat. Verschiebt sich das Risiko zuungunsten eines Kontrahenten, muss er nachschießen, während dem anderen Kontrahenten der entsprechende Betrag gutgeschrieben wird. Die Abrechnung läuft dabei – wie die gesamte Kommunikation mit dem Clearinghaus – über die DekaBank. Das entlastet die Sparkassen und bietet zusätzliche Sicherheit, da jeder Auftrag doppelt geprüft wird.

„Unter dem Strich ist der neue Prozess unkompliziert“, resümiert Hildebrand von der Kreissparkasse Köln. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die am Telefon oder über das Bloomberg-Terminal außerbörsliche Derivate mit einem anderen Institut handeln, hat sich wenig geändert. Zwei Handgriffe sind dazugekommen: Die Meldung des Geschäfts an die Registrierungsstelle und an die DekaBank. Alles andere erledigt die ausgefeilte Anbindungslösung der DekaBank.

Die Kreissparkasse Köln ist von der Servicequalität der DekaBank überzeugt, sodass sich die Zusammenarbeit auch in anderen Bereichen intensiviert: Ende 2012 übernahm das Wertpapierhaus zusätzlich die Clearingbindung für das Geschäft mit standardisierten Derivaten an regulierten Handelsplätzen wie Eurex. „Die DekaBank wird für uns auch künftig eine erste Adresse sein, wann immer wir einen Partner für das institutionelle Geschäft brauchen“, so Hildebrand.

Konzernabschluss 2012

Der Konzernabschluss der DekaBank wird nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) aufgestellt. Zentrale Steuerungsgröße ist das Wirtschaftliche Ergebnis, das als wesentliche Segmentinformation extern berichtet wird. Es enthält neben dem Ergebnis vor Steuern die Veränderung der Neubewertungsrücklage sowie das zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft – und berücksichtigt damit alle Ergebnis-komponenten, die zur Beurteilung der Ertragslage relevant sind.

Gesamtergebnisrechnung	116
Bilanz	117
Eigenkapitalveränderungsrechnung	118
Kapitalflussrechnung	120
Notes	122
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	185

Konzernabschluss

Gesamtergebnisrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012

Mio. €	Notes	2012	2011	Veränderung	
Zinserträge		2.731,3	3.060,3	-329,0	-10,8 %
Zinsaufwendungen		2.397,1	2.786,3	-389,2	-14,0 %
Zinsergebnis	[31]	334,2	274,0	60,2	22,0 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	[15], [32], [43], [44]	-195,0	-117,7	-77,3	-65,7 %
Zinsergebnis nach Risikovorsorge		139,2	156,3	-17,1	-10,9 %
Provisionserträge		2.197,1	2.268,6	-71,5	-3,2 %
Provisionsaufwendungen		1.251,3	1.292,1	-40,8	-3,2 %
Provisionsergebnis	[33]	945,8	976,5	-30,7	-3,1 %
Handelsergebnis	[34]	367,3	439,2	-71,9	-16,4 %
Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	[35]	-61,7	-212,0	150,3	70,9 %
Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	[36]	11,5	-1,4	12,9	(> 300 %)
Ergebnis aus Finanzanlagen	[37]	5,2	-66,6	71,8	107,8 %
Verwaltungsaufwand	[38]	906,5	917,6	-11,1	-1,2 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	[39]	-57,9	2,2	-60,1	(< -300 %)
Jahresergebnis vor Steuern		442,9	376,6	66,3	17,6 %
Ertragsteuern	[40]	106,1	58,1	48,0	82,6 %
Zinsaufwendungen atypisch stille Einlagen		52,2	57,8	-5,6	-9,7 %
Konzern-Jahresüberschuss		284,6	260,7	23,9	9,2 %
Davon:					
Den Anteilen ohne beherrschenden Einfluss zurechenbar		0,0	0,0	0,0	o. A.
Den Anteilseignern der DekaBank zurechenbar		284,6	260,7	23,9	9,2 %
Bewertung Finanzinstrumente Available for Sale		-0,1	-1,1	1,0	90,9 %
Netto-Veränderung der Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges		22,9	-11,9	34,8	292,4 %
Erfolgsneutrale Änderung latenter Steuern		-7,2	5,3	-12,5	-235,8 %
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung		0,3	1,3	-1,0	-76,9 %
Übriges Konzernergebnis		15,9	-6,4	22,3	(> 300 %)
Ergebnis der Periode nach IFRS		300,5	254,3	46,2	18,2 %
Davon:					
Den Anteilen ohne beherrschenden Einfluss zurechenbar		0,0	0,0	0,0	o. A.
Den Anteilseignern der DekaBank zurechenbar		300,5	254,3	46,2	18,2 %

Bilanz zum 31. Dezember 2012

Mio. €	Notes	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung	
Aktiva					
Barreserve	[41]	3.387,7	368,2	3.019,5	(> 300 %)
Forderungen an Kreditinstitute	[14], [42]	32.335,6	39.596,7	-7.261,1	-18,3 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [44]	(367,4)	(377,9)	-10,5	-2,8 %
Forderungen an Kunden	[14], [43]	30.624,3	31.603,0	-978,7	-3,1 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)	[15], [44]	(339,0)	(303,1)	35,9	11,8 %
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	[17], [45]	58.100,6	56.540,1	1.560,5	2,8 %
(davon als Sicherheit hinterlegt)	[73]	(11.169,6)	(6.511,8)	-4.657,8	71,5 %
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	[18], [46]	431,2	428,1	3,1	0,7 %
Finanzanlagen	[19], [47]	4.225,7	4.517,0	-291,3	-6,4 %
(netto nach Risikovorsorge in Höhe von)		(11,7)	(83,6)	-71,9	-86,0 %
(davon als Sicherheit hinterlegt)	[73]	(734,4)	(949,1)	-214,7	-22,6 %
Immaterielle Vermögenswerte	[20], [48]	102,2	112,1	-9,9	-8,8 %
Sachanlagen	[21], [49]	32,3	35,6	-3,3	-9,3 %
Ertragsteueransprüche	[23], [50]	223,8	258,0	-34,2	-13,3 %
Sonstige Aktiva	[22], [51]	280,6	278,8	1,8	0,6 %
Summe der Aktiva		129.744,0	133.737,6	-3.993,6	-3,0 %
Passiva					
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	[24], [52]	37.690,5	32.870,1	4.820,4	14,7 %
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	[24], [53]	23.333,7	24.417,1	-1.083,4	-4,4 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	[24], [54]	27.376,2	25.277,6	2.098,6	8,3 %
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	[17], [55]	34.956,4	44.519,3	-9.562,9	-21,5 %
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	[18], [56]	363,4	558,7	-195,3	-35,0 %
Rückstellungen	[15], [25], [26], [44], [57], [58]	208,6	213,4	-4,8	-2,2 %
Ertragsteuerverpflichtungen	[23], [59]	90,0	281,9	-191,9	-68,1 %
Sonstige Passiva	[27], [60]	784,5	724,6	59,9	8,3 %
Nachrangkapital	[28], [61]	1.314,8	1.482,3	-167,5	-11,3 %
Atypisch stille Einlagen	[29], [62]	52,4	52,4	0,0	0,0 %
Eigenkapital	[30], [63]	3.573,5	3.340,2	233,3	7,0 %
a) Gezeichnetes Kapital		191,7	191,7	0,0	0,0 %
b) Kapitalrücklage		190,3	190,3	0,0	0,0 %
c) Gewinnrücklagen		3.125,6	2.899,4	226,2	7,8 %
d) Neubewertungsrücklage	[7], [9], [18], [19], [23]	-6,0	-21,6	15,6	72,2 %
e) Rücklage aus der Währungsumrechnung	[11]	13,2	12,9	0,3	2,3 %
f) Bilanzgewinn/-verlust (Konzerngewinn)		58,7	67,5	-8,8	-13,0 %
g) Anteile im Fremdbesitz	[6]	0,0	0,0	0,0	o. A.
Summe der Passiva		129.744,0	133.737,6	-3.993,6	-3,0 %

Eigenkapitalveränderungsrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012

Mio. €	Eingezahltes Eigenkapital		Erwirtschaftetes Konzern-Eigenkapital	
	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklagen	Gewinnrücklagen	Konzerngewinn / -verlust
Bestand zum 31.12.2010	286,3	190,3	3.604,7	28,6
Konzern-Jahresüberschuss				260,7
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung				
Netto-Veränderung der Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges				
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgsneutrale Änderung latenter Steuern				
Übriges Konzernergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	-	-	-	260,7
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen			1,0	
Einstellung in die Gewinnrücklagen			193,2	-193,2
Ausschüttung				-28,6
Erwerb eigene Anteile	-94,6		-899,5	
Bestand zum 31.12.2011	191,7	190,3	2.899,4	67,5
Konzern-Jahresüberschuss				284,6
Netto-Veränderung aus der Währungsumrechnung				
Netto-Veränderung der Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges				
Erfolgsneutrale Änderung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgswirksame Realisierung von Finanzinstrumenten Available for Sale				
Erfolgsneutrale Änderung latenter Steuern				
Übriges Konzernergebnis				
Ergebnis der Periode nach IFRS	-	-	-	284,6
Veränderungen im Konsolidierungskreis und sonstige Veränderungen			0,3	
Einstellung in die Gewinnrücklagen			225,9	-225,9
Ausschüttung				-67,5
Bestand zum 31.12.2012	191,7	190,3	3.125,6	58,7

Übriges Konzernergebnis					
	Neu- bewertungs- rücklage	Rücklage aus der Währungs- umrechnung	Gesamt vor Fremdanteilen	Anteile im Fremdbesitz	Eigenkapital
	-13,9	11,6	4.107,6	0,7	4.108,3
			260,7		260,7
		1,3			
	-11,9				
	-1,1				
	0,0				
	5,3				
	-7,7	1,3	-6,4		-6,4
	-7,7	1,3	254,3	-	254,3
			1,0	-0,7	0,3
			-	-	-
			-28,6		-28,6
			-994,1		-994,1
	-21,6	12,9	3.340,2	-	3.340,2
			284,6		284,6
		0,3			
	22,9				
	-0,1				
	-7,2				
	15,6	0,3	15,9		15,9
	15,6	0,3	300,5	-	300,5
			0,3		0,3
			-		-
			-67,5		-67,5
	-6,0	13,2	3.573,5	-	3.573,5

Kapitalflussrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Jahresüberschuss	284,6	260,7
Im Jahresüberschuss enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Abschreibungen und Zuschreibungen		
auf Forderungen und Finanzanlagen	193,3	202,9
auf Immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen	31,1	62,4
+/- Zuführung/Auflösung Rückstellungen	42,4	20,6
+/- Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	-11,5	1,4
+/- Andere zahlungsunwirksame Posten	-919,4	120,6
+/- Ergebnis aus der Veräußerung von Finanzanlagen und Sachanlagen	-1,9	-0,6
+/- Sonstige Anpassungen	-913,7	-950,9
= Zwischensumme	-1.295,1	-282,9
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit		
+/- Forderungen an Kreditinstitute	7.212,4	85,6
+/- Forderungen an Kunden	740,5	-4.127,6
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	-742,2	2.317,5
+/- Finanzanlagen	197,5	1.066,1
+/- Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	116,6	-261,0
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	4.805,8	3.245,4
+/- Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	-1.100,5	2.561,9
+/- Verbriefte Verbindlichkeiten	2.144,9	1.139,3
+/- Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	-9.433,2	-5.848,2
+/- Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	-265,5	5,9
+ Erhaltene Zinsen	3.765,5	3.956,1
+ Erhaltene Dividenden	138,4	146,1
- Gezahlte Zinsen	-2.844,6	-2.862,5
- Ertragsteuerzahlungen	-235,1	-241,6
Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit	3.205,4	900,1
+ Einzahlungen aus der Veräußerung von		
Finanzinstrumenten der Kategorie Held to Maturity	85,6	0,0
Beteiligungen	0,4	0,5
Anteilen an at equity bewerteten Unternehmen	1,7	0,0
Sachanlagen	0,2	0,2
Immateriellen Vermögenswerten	0,3	0,0
- Auszahlungen für den Erwerb von		
Finanzinstrumenten der Kategorie Held to Maturity	0,0	-4,3
Beteiligungen	-3,8	-0,3
Immateriellen Vermögenswerten	-16,1	-66,6
Sachanlagen	-2,5	-3,7
+ Einzahlungen aus der Veräußerung von Anteilen an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	3,8	0,5
+ Erhaltene Dividenden	0,0	0,5
+/- Veränderungen des Konsolidierungskreises	0,0	-37,1
Cashflow aus Investitionstätigkeit	69,6	-110,3
- Erwerb eigene Anteile	0,0	-994,1
- Auszahlungen an Unternehmenseigner und Minderheitsgesellschafter	-35,6	-25,0
- Gezahlte Dividenden	-67,5	-28,6
- Mittelabfluss aus Nachrangkapital	-152,7	4,0
+/- Veränderungen des Konsolidierungskreises	0,3	1,0
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	-255,5	-1.042,7
= Zahlungswirksame Veränderungen des Finanzmittelfonds	3.019,5	-252,9
+ Finanzmittelfonds am Anfang der Periode	368,2	621,1
Finanzmittelfonds am Ende der Periode	3.387,7	368,2

In der Kapitalflussrechnung wird die Veränderung des Zahlungsmittelbestands im DekaBank-Konzern innerhalb des Geschäftsjahres dargestellt. Der Finanzmittelfonds entspricht dem Bilanzposten Barreserve (vergleiche dazu Note [41]).

Der Cashflow aus operativer Geschäftstätigkeit wird nach der indirekten Methode ermittelt. Das heißt, der Konzern-Jahresüberschuss wird zunächst um nicht zahlungswirksame Posten, insbesondere Bewertungsergebnisse und Rückstellungszuführungen, bereinigt. Der Posten Sonstige Anpassungen enthält im Wesentlichen die Umgliederung der zahlungswirksam vereinnahmten Zinsen und Dividenden sowie Zins- und Ertragsteuerzahlungen im Geschäftsjahr, die gemäß IAS 7 separat ausgewiesen werden müssen.

Im Cashflow aus Investitionstätigkeit werden Ein- und Auszahlungen aus Posten dargestellt, deren Zweck grundsätzlich in einer langfristigen Investition beziehungsweise Nutzung besteht.

Unter Finanzierungstätigkeit fallen neben dem Eigenkapital auch die Cashflows aus den Atypisch stillen Einlagen und dem Nachrangkapital.

Die Aussagekraft der Kapitalflussrechnung ist bei Kreditinstituten als gering einzuschätzen, da sie keinen Aufschluss über die tatsächliche Liquiditätssituation ermöglicht. Hinsichtlich des Liquiditätsrisikomanagements des DekaBank-Konzerns verweisen wir auf unsere Ausführungen im Risikobericht.

Notes

Grundlagen der Rechnungslegung	123
Segmentberichterstattung	124
1 Erläuterung zur Segmentberichterstattung	124
2 Segmentierung nach Geschäftsfeldern	126
3 Segmentierung nach geografischen Merkmalen	128
Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	128
4 Allgemeine Angaben	128
5 Konsolidierungskreis	128
6 Konsolidierungsgrundsätze	129
7 Finanzinstrumente	129
8 Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente	130
9 Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen	131
10 Strukturierte Produkte	132
11 Währungsumrechnung	132
12 Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte	133
13 Bilanzierung von Leasingverhältnissen	133
14 Forderungen	133
15 Risikovorsorge im Kreditgeschäft	134
16 Risikovorsorge bei Verbriefungstiteln	134
17 Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva beziehungsweise Finanzpassiva	135
18 Positive und Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	135
19 Finanzanlagen	135
20 Immaterielle Vermögenswerte	136
21 Sachanlagen	137
22 Sonstige Aktiva	137
23 Ertragsteuern	137
24 Verbindlichkeiten	138
25 Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	138
26 Sonstige Rückstellungen	139
27 Sonstige Passiva	139
28 Nachrangkapital	139
29 Atypisch stille Einlagen	139
30 Eigenkapital	139
Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung	140
31 Zinsergebnis	140
32 Risikovorsorge im Kreditgeschäft	141
33 Provisionsergebnis	141
34 Handelsergebnis	141
35 Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value	142
36 Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39	142
37 Ergebnis aus Finanzanlagen	142
38 Verwaltungsaufwand	143
39 Sonstiges betriebliches Ergebnis	144
40 Ertragsteuern	144

Erläuterungen zur Bilanz	145
41 Barreserve	145
42 Forderungen an Kreditinstitute	146
43 Forderungen an Kunden	146
44 Risikovorsorge im Kreditgeschäft	146
45 Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	149
46 Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	150
47 Finanzanlagen	151
48 Immaterielle Vermögenswerte	152
49 Sachanlagen	153
50 Ertragsteueransprüche	154
51 Sonstige Aktiva	155
52 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	156
53 Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	156
54 Verbriefte Verbindlichkeiten	156
55 Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	156
56 Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	157
57 Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	157
58 Sonstige Rückstellungen	160
59 Ertragsteuerverpflichtungen	161
60 Sonstige Passiva	162
61 Nachrangkapital	162
62 Atypisch stille Einlagen	163
63 Eigenkapital	163
Erläuterungen zu Finanzinstrumenten	164
64 Buchwerte nach Bewertungskategorien	164
65 Ergebnis nach Bewertungskategorien	165
66 Fair-Value-Angaben	166
67 Kreditengagement in Staaten einzelner Länder des Euroraums	169
68 Derivative Geschäfte	170
69 Restlaufzeitengliederung	172
Sonstige Angaben	174
70 Eigenkapitalmanagement	174
71 Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital	174
72 Eventual- und andere Verpflichtungen	175
73 Als Sicherheit übertragene beziehungsweise erhaltene Vermögenswerte	176
74 Nicht ausgebuchte, übertragene Finanzinstrumente	176
75 Fremdwährungsvolumen	177
76 Patronatserklärung	177
77 Anteilsbesitzliste	178
78 Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen	181
79 Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer	182
80 Bezüge der Organe	182
81 Abschlussprüferhonorare	183
82 Übrige sonstige Angaben	183
Versicherung des Vorstands	184

Grundlagen der Rechnungslegung

Der Konzernabschluss der DekaBank Deutsche Girozentrale wird nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) aufgestellt. Maßgeblich sind diejenigen Standards, die zum Zeitpunkt der Abschlusserstellung vom International Accounting Standards Board (IASB) veröffentlicht und von der Europäischen Union (EU) übernommen wurden, sowie deren Auslegung durch das IFRS Interpretations Committee (IFRIC) und das Standing Interpretations Committee (SIC). Ferner werden die nationalen Vorschriften des Handelsgesetzbuchs (HGB) im Rahmen des § 315a HGB berücksichtigt. Der Lagebericht wurde gemäß § 315 HGB erstellt.

Der in der Berichtswährung Euro aufgestellte Konzernabschluss umfasst die Bilanz, die Gesamtergebnisrechnung, die Eigenkapitalveränderungsrechnung, die Kapitalflussrechnung und die Notes. Die DekaBank hat gemäß IAS 1.81 den One-Statement-Approach angewendet und veröffentlicht eine Gesamtergebnisrechnung.

Erstmals angewandte und zukünftig anzuwendende Rechnungslegungsvorschriften

Im Geschäftsjahr 2012 waren nachfolgende geänderte IFRS erstmalig anzuwenden:

Änderungen an IFRS 7 „Finanzinstrumente: Angaben – Übertragung finanzieller Vermögenswerte“ wurden im Oktober 2010 veröffentlicht. Die neuen Vorschriften beinhalten zusätzliche Offenlegungspflichten bei Übertragung von finanziellen Vermögenswerten einschließlich möglicher Effekte aus jeglichen Risiken, die bei der übertragenden Gesellschaft verbleiben. Des Weiteren wird die Offenlegung zusätzlicher Informationen verlangt, falls ein unverhältnismäßig großer Teil von Übertragungen zum Ende einer Berichtsperiode erfolgt. Die Änderung des IFRS 7 wurde im November 2011 von der Europäischen Union in Gemeinschaftsrecht übernommen und ist erstmalig im Geschäftsjahr 2012 verpflichtend anzuwenden. Wesentliche Auswirkungen auf den Konzernabschluss haben sich nicht ergeben.

Die weiteren im Geschäftsjahr 2012 erstmals verpflichtend anzuwendenden Änderungen der IFRS hatten keine beziehungsweise nur unwesentliche Auswirkungen auf den Konzernabschluss.

Vom IASB beziehungsweise vom IFRIC veröffentlichte Standards und Interpretationen, die von der EU in europäisches Recht übernommen wurden und erst in späteren Geschäftsjahren verpflichtend anzuwenden sind, wurden nicht vorzeitig angewendet. Die für den DekaBank-Konzern relevanten Änderungen sind im Folgenden dargestellt:

IAS 1 „Darstellung des Abschlusses – Darstellung von Posten des sonstigen Ergebnisses“ mit Regelungen zur Darstellung einzelner Posten des sonstigen Ergebnisses wurde im Juni 2011 veröffentlicht. Die Änderungen verlangen, dass die Posten des sonstigen Ergebnisses danach unterteilt werden sollen, ob diese Posten zukünftig noch einmal in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliedert werden können oder nicht. Zudem wurde klargestellt, dass es auch weiterhin zulässig sein wird, sämtliche Ergebnisbestandteile entweder in einer einzelnen oder in zwei separaten Aufstellungen darzustellen. Die Änderungen treten für Geschäftsjahre in Kraft, die am oder nach dem 1. Juli 2012 beginnen. Die Umsetzung der geänderten Vorschriften wird voraussichtlich keine wesentlichen Auswirkungen auf den Konzernabschluss haben.

Die im Juni 2011 veröffentlichten Änderungen an IAS 19 „Leistungen an Arbeitnehmer“ sehen im Wesentlichen vor, dass versicherungsmathematische Gewinne und Verluste sofort bei Entstehung in der Neubewertungsrücklage zu erfassen sind. Sowohl die Abgrenzung nach dem Korridoransatz als auch die sofortige Erfassung in der Gesamtergebnisrechnung sind zukünftig nicht mehr zulässig. Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Neubewertungen werden auch in Folgeperioden nicht mehr „recycled“, also nicht mehr erfolgswirksam. Die Änderungen treten für Geschäftsjahre in Kraft, die am oder nach dem 1. Januar 2013 beginnen. Die aufgrund der Korridormethode im Geschäftsjahr 2012 nicht bilanzwirksam erfassten versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste wirken sich im Rahmen der erstmaligen Anwendung von IAS 19 durch die Berücksichtigung in der Neubewertungsrücklage auf das Eigenkapital aus.

Die Änderungen an IAS 32 „Finanzinstrumente Darstellung – Saldierung von finanziellen Vermögenswerten und finanziellen Verbindlichkeiten“ sowie IFRS 7 „Finanzinstrumente Angaben – Saldierung von finanziellen Vermögenswerten und finanziellen Verbindlichkeiten“ wurden im Dezember 2011 veröffentlicht. Mit der Änderung an IAS 32 wurde die Anwendung der Saldierungskriterien weiter konkretisiert sowie klargestellt, unter welchen Voraussetzungen ein Bruttoabwicklungssystem die Voraussetzungen für einen Nettoausgleich erfüllt. Mit der Änderung des IFRS 7 wurden in diesem Zusammenhang neue Anhangangaben eingeführt. Die Änderungen treten für Geschäftsjahre, die am oder nach dem 1. Januar 2014 beziehungsweise am oder nach dem 1. Januar 2013 beginnen, in Kraft. Der Konzern prüft gegenwärtig die möglichen Auswirkungen der Umsetzung der Änderungen auf den Konzernabschluss.

Der im Mai 2011 veröffentlichte IFRS 10 „Konzernabschlüsse“ beinhaltet die Regelungen zur Konsolidierung und ersetzt die entsprechenden Regelungen des IAS 27 „Konzern- und Einzelabschlüsse“ sowie SIC 12 „Konsolidierung – Zweckgesellschaften“. Kern der Regelungen des IFRS 10 und damit die Basis der Abgrenzung des Konsolidierungskreises ist die neue Definition von

Beherrschung (Control). Nach IFRS 10 liegt Beherrschung dann vor, wenn drei Kriterien kumulativ erfüllt werden: Der Investor hat Entscheidungsmacht über die wesentlichen Aktivitäten des potenziellen Tochterunternehmens. Zusätzlich ist der Investor aufgrund seiner Beteiligung am potenziellen Tochterunternehmen variablen Rückflüssen ausgesetzt. Außerdem muss es dem Investor möglich sein, die Höhe dieser Rückflüsse zu beeinflussen. IFRS 10 ist für EU-IFRS-Anwender ab dem 1. Januar 2014 verpflichtend anzuwenden. Der Konzern prüft gegenwärtig detailliert die möglichen Auswirkungen der Änderungen auf den Konzernabschluss.

Der im Mai 2011 veröffentlichte IFRS 11 „Gemeinsame Vereinbarungen“ ersetzt IAS 31 „Anteile an Gemeinschaftsunternehmen“ sowie SIC 13 „Gemeinschaftlich geführte Unternehmen – nicht monetäre Einlagen durch Partnerunternehmen“ und regelt die Bilanzierung und Bewertung für zwei Arten von gemeinsamen Vereinbarungen: gemeinschaftliche Tätigkeiten und Gemeinschaftsunternehmen. Gemeinschaftsunternehmen müssen nunmehr zwingend nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen werden, das Wahlrecht zur Quotenkonsolidierung wurde eliminiert. Liegt hingegen eine gemeinschaftliche Tätigkeit vor, so sind Vermögenswerte, Schulden, Erträge und Aufwendungen, sofern sie einem Unternehmen direkt zurechenbar sind, unmittelbar anteilig in dessen Konzernabschluss zu erfassen. IFRS 11 ist für EU-IFRS-Anwender ab dem 1. Januar 2014 verpflichtend anzuwenden. Die Umsetzung der geänderten Vorschriften wird voraussichtlich keine wesentlichen Auswirkungen auf den Konzernabschluss haben.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der neuen Standards IFRS 10 und IFRS 11 waren Änderungen an IAS 27 „Einzel- und Konzernabschlüsse“ und IAS 28 „Anteile an assoziierten Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen“ erforderlich, die ebenfalls im Mai 2011 veröffentlicht wurden.

Der im Mai 2011 veröffentlichte IFRS 12 „Angaben zu Anteilen an anderen Unternehmen“ enthält Angabepflichten zu den Risiken und finanziellen Auswirkungen aus dem Engagement in Tochterunternehmen, assoziierten Unternehmen, gemeinschaftlichen Vereinbarungen und nicht konsolidierten strukturierten Unternehmen (Zweckgesellschaften). IFRS 12 ist für EU-IFRS-Anwender ab dem 1. Januar 2014 verpflichtend anzuwenden. Der Konzern prüft gegenwärtig detailliert die möglichen Auswirkungen der Änderungen auf den Konzernabschluss.

IFRS 13 „Bemessung des beizulegenden Zeitwerts“ wurde im Mai 2011 vom IASB veröffentlicht und definiert den Begriff des beizulegenden Zeitwerts (Fair Value) einheitlich über alle IFRS und führt die Vorschriften zur Ermittlung des Fair Value innerhalb der IFRS zusammen. IFRS 13 ist ab dem 1. Januar 2013 verpflichtend anzuwenden. Es werden keine nennenswerten Auswirkungen auf den Konzernabschluss erwartet.

Ferner wurden vom IASB folgende für die DekaBank relevante neue oder überarbeitete Standards veröffentlicht, die bislang noch nicht in europäisches Recht übernommen wurden und somit nicht anzuwenden waren:

Im Mai 2012 hat das IASB im Rahmen seines jährlichen Verbesserungsprozesses (Annual Improvements Project 2009-2011) Änderungen an fünf bestehenden Standards veröffentlicht. Die Änderungen sind voraussichtlich für Geschäftsjahre, die am oder nach dem 1. Januar 2013 beginnen, anzuwenden. Die Auswirkungen auf den Konzernabschluss werden derzeit geprüft.

IFRS 9 „Finanzinstrumente: Ansatz und Bewertung“ mit Regelungen zur Kategorisierung und zum Ansatz von Finanzinstrumenten wurde im November 2009 veröffentlicht. Der Standard sieht zwei Kategorien für die Bewertung von finanziellen Vermögenswerten vor – die Bewertung zu fortgeführten Anschaffungskosten beziehungsweise zum Fair Value. Dieser Standard befindet sich derzeit noch in Überarbeitung durch das IASB. Im Oktober 2010 wurde der IFRS 9 um Regelungen zur Bilanzierung finanzieller Verbindlichkeiten und zur Ausbuchung von Finanzinstrumenten erweitert. Mit Ausnahme der Regelungen für freiwillig zum Fair Value bewertete Verbindlichkeiten wurden die Vorschriften des IAS 39 unverändert übernommen. Die Regelungen zur Wertminderung von zu fortgeführten Anschaffungskosten bewerteten Vermögenswerten (Impairment) sowie zur Abbildung von Sicherungsbeziehungen (Hedge Accounting) wurden im Berichtsjahr nicht veröffentlicht. IFRS 9 wird voraussichtlich ab dem 1. Januar 2015 anzuwenden sein.

Segmentberichterstattung

1 Erläuterung zur Segmentberichterstattung

Gemäß IFRS 8 basiert die Segmentberichterstattung auf dem „Management Approach“. Die Segmentinformationen werden entsprechend der internen Berichterstattung so dargestellt, wie sie dem sogenannten Chief Operating Decision Maker regelmäßig zur Entscheidungsfindung, Ressourcenallokation und Performancebeurteilung vorgelegt werden. Diese Managementberichterstattung des DekaBank-Konzerns wird auf der Grundlage der IFRS-Rechnungslegung erstellt.

Da ein Ergebnis vor Steuern allerdings nur bedingt für eine interne Steuerung der Geschäftsfelder geeignet ist, wurde als zentrale Steuerungsgröße das Wirtschaftliche Ergebnis definiert. Aufgrund der Anforderungen des IFRS 8 wird das Wirtschaftliche Ergebnis als wesentliche Segmentinformation extern berichtet.

Das Wirtschaftliche Ergebnis enthält neben dem Ergebnis vor Steuern die Veränderung der Neubewertungsrücklage sowie das zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables, Held to Maturity und Other Liabilities, die im Konzernabschluss zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden und für die in der internen Berichterstattung zusätzlich das Bewertungsergebnis erfasst wird. Somit können die bestehenden ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die die Anforderungen des IAS 39 zum Hedge Accounting nicht erfüllen, zur internen Steuerung vollständig abgebildet werden. Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede zum IFRS-Konzernabschluss sind in der Überleitung auf das Konzernergebnis vor Steuern in der Spalte „Reconciliation“ ausgewiesen.

Des Weiteren werden im Wirtschaftlichen Ergebnis steuerrelevante Effekte berücksichtigt. Dabei handelt es sich um potenzielle Belastungen, die aufgrund der Steuerungsfunktion des Wirtschaftlichen Ergebnisses in der Unternehmenssteuerung berücksichtigt werden, aber in der IFRS-Rechnungslegung mangels hinreichender Konkretisierung zum aktuellen Zeitpunkt nicht erfasst werden können.

Aufbauend auf der Definition des § 19 (1) KWG beinhaltet das Brutto-Kreditvolumen zusätzliche Risikopositionen wie zum Beispiel auch Underlying-Risiken aus Aktienderivategeschäften und Geschäfte zur Abbildung der Garantieleistungen von Garantiefonds sowie darüber hinaus auch das Volumen außerbilanzieller Adressrisiken.

Die folgenden Segmente entsprechen der Geschäftsfeldstruktur des Konzerns, wie sie auch in der internen Berichterstattung dargestellt werden. Die Segmente sind nach den unterschiedlichen Produkten und Leistungen des Konzerns gegliedert:

Asset Management Kapitalmarkt

Im Segment Asset Management Kapitalmarkt sind sämtliche Aktivitäten des Konzerns zusammengefasst, die im Zusammenhang mit dem kapitalmarktorientierten Asset Management für private und institutionelle Kunden stehen. Die Produktpalette umfasst neben Fonds und strukturierten Anlagekonzepten auch Angebote von ausgesuchten internationalen Kooperationspartnern. Die Investmentfonds des Konzerns decken sämtliche wichtigen Assetklassen ab, die zum Teil mit Garantie-, Discount- und Bonusstrukturen kombiniert sind. Zur privaten Altersvorsorge werden fondsbasierte Riester- und Rürup-Produkte angeboten. Das Segment beinhaltet zudem Advisory-, Management- und Vermögensverwaltungsmandate institutioneller Kunden sowie den Institutionellen Vertrieb. Zudem sind die Master-KAG-Aktivitäten, über die institutionelle Kunden ihre verwalteten Assets bei einer Investmentgesellschaft bündeln können, diesem Segment zugeordnet. Darüber hinaus werden die Serviceleistungen rund um das Investment-Depotgeschäft, die Fondsadministration sowie Leistungen der zentralen Fondsabwicklung im Segment Asset Management Kapitalmarkt ausgewiesen.

Asset Management Immobilien

Im Segment Asset Management Immobilien sind sämtliche Immobilienaktivitäten des DekaBank-Konzerns gebündelt. Es beinhaltet Immobilienanlageprodukte für private und institutionelle Investoren. Zum Produktspektrum gehören Offene Immobilien-, Publikums- und -Spezialfonds, Individuelle Immobilienfonds, Immobilien-Dachfonds sowie Immobilienkredit- und Infrastrukturkreditfonds. Daneben umfasst das Segment den An- und Verkauf von Immobilien, das Management dieser Assets inklusive aller weiteren Immobiliendienstleistungen (Real Estate Management) sowie die Produktentwicklung der konzernweiten, immobilienbasierten Aktivitäten.

Das Real Estate Lending komplettiert insbesondere als Kreditlieferant für das Asset Management das Leistungsspektrum um drittverwendungsfähige Finanzierungslösungen und bietet so für professionelle Immobilieninvestoren verschiedene Exitkanäle.

Corporates & Markets

Im Segment Corporates & Markets sind die Kapitalmarkt- und Finanzierungsaktivitäten sowie das Treasury zusammengefasst. Im Mittelpunkt steht das Angebot von Kapitalmarkt- und Kreditprodukten für die Refinanzierung der Sparkassen sowie zur Unterstützung des Asset Managements. Einen Schwerpunkt der Handelsaktivitäten stellen Short-Term-Products sowie die Strukturierung von Aktien- und Zinsderivaten für Fonds und Sparkassen dar. Im Segment Corporates & Markets sind zudem sämtliche Aktivitäten im Zusammenhang mit börsennotierten Indexfonds (ETFs) – Produktentwicklung, Verwaltung, Market Making – gebündelt. Das Kreditgeschäft umfasst das Management und die Produktinitiierung von Credit Assets, zum Beispiel Handels-/Exportfinanzierungen, Öffentliche und Infrastrukturfinanzierungen, die für das Asset Management geeignet sind oder institutionelle Kundenbedarfe decken. Das Segment Corporates & Markets beinhaltet darüber hinaus die Liquiditätspositionierung und -risikosteuerung sowie das Asset-Liability-Management.

Sonstiges

Unter Sonstiges sind Erträge und Aufwendungen dargestellt, die nicht den anderen Berichtssegmenten zuordenbar sind. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Kosten der Corporate Center, das Ergebnis der Eigenmittelanlage zum risikofreien Zins sowie steuerungsrelevante Effekte.

Nicht-Kerngeschäft

Geschäftsaktivitäten, die nicht weiterverfolgt werden sollen, sind seit 2009 im Nicht-Kerngeschäft gebündelt. Hier werden Verbriefungen und nicht mehr im Kerngeschäft betriebene Kreditgeschäfte gemanagt und vermögenswährend abgebaut.

Die Erträge und Aufwendungen werden grundsätzlich verursachungsgerecht dem jeweiligen Segment zugeordnet. Die Segmentaufwendungen beinhalten originäre sowie auf Basis der Kosten- und Leistungsverrechnung zugeordnete Aufwendungen.

Neben dem Wirtschaftlichen Ergebnis stellen die Assets under Management eine weitere wichtige Kennzahl der operativen Segmente dar. Die Assets under Management setzen sich primär aus dem ertragsrelevanten Fondsvermögen der verwalteten Publikums- und Spezialfonds in den Geschäftsfeldern AMK und AMI zusammen. Weitere Bestandteile sind dabei die Volumina der Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil im fondsbasierten Vermögensmanagement sowie die Advisory-/Management-Mandate und Advisory aus Masterfonds. Im Geschäftsfeld Corporates & Markets sind die passiv gemanagten börsennotierten Indexfonds (ETFs) ausgewiesen.

Bei den Assets under Management handelt es sich um verwaltete Kundengelder. In den Assets under Management sind auch Eigenbestände in Höhe von 1,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,4 Mrd. Euro) enthalten. Dabei handelt es sich überwiegend um Anschubfinanzierungen für neu aufgelegte Fonds sowie um Market-Maker-Bestände für den Handel mit ETFs.

2 Segmentierung nach Geschäftsfeldern

	Asset Management Kapitalmarkt		Asset Management Immobilien		Corporates & Markets	
	Wirtschaftliches Ergebnis					
Mio. €	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Zinsergebnis ²⁾	46,8	40,5	83,8	71,5	273,2	173,7
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	–	–	–22,4	–24,6	–163,3	–98,3
Provisionsergebnis	671,0	717,6	179,8	160,9	94,6	99,6
Finanzergebnis ³⁾	1,8	–19,7	–14,7	–6,2	290,8 ⁴⁾	127,5 ⁴⁾
Sonstiges Ergebnis	–13,7	–	–8,6	5,7	–1,4	–15,0
Summe Erträge	705,9	738,4	217,9	207,3	493,9	287,5
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	403,7	437,3	130,4	127,6	286,1	271,0
Restrukturierungsaufwendungen ⁵⁾	6,9	0,7	–0,4	0,7	0,6	–
Summe Aufwendungen	410,6	438,0	130,0	128,3	286,7	271,0
(Wirtschaftliches) Ergebnis vor Steuern	295,3	300,4	87,9	79,0	207,2	16,5
Cost-Income-Ratio ⁶⁾	0,57	0,59	0,54	0,55	0,44	0,70
Konzernrisiko (Value-at-Risk) ⁷⁾	453	434	216	198	1.370	1.740
Assets under Management	133.101	126.895	25.238	24.100	4.308	3.504
Brutto-Kreditvolumen ⁸⁾	6.173	5.440 ⁹⁾	7.716	7.710	139.271	141.973 ⁹⁾

¹⁾ Für das Segment Sonstiges erfolgt mangels wirtschaftlicher Aussagekraft keine Angabe zu Cost-Income-Ratio und Konzernrisiko.

²⁾ Im Segment Asset Management Kapitalmarkt sind Zinserträge in Höhe von 130,9 Mio. Euro (Vorjahr: 147,4 Mio. Euro) und Zinsaufwendungen in Höhe von 84,1 Mio. Euro (Vorjahr: 106,9 Mio. Euro) enthalten. Grundsätzlich erfolgt die Steuerung des Zinsergebnisses auf Basis von Überschussgrößen.

³⁾ Darin sind das Ergebnis aus zu Handelszwecken gehaltenen Vermögenswerten (Handelsbuch-Bestände), das Ergebnis aus nicht zu Handelszwecken gehaltenen Vermögenswerten (Bankbuch-Bestände), das Ergebnis aus übrigen Finanzanlagen sowie das Ergebnis aus dem Rückwerb eigener Emissionen enthalten.

⁴⁾ Hierin ist die Risikovorsorge für Wertpapiere der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity in Höhe von 5,2 Mio. Euro (Vorjahr: –78,0 Mio. Euro) enthalten.

⁵⁾ Die Restrukturierungsaufwendungen sind im Konzernabschluss im Sonstigen betrieblichen Ergebnis ausgewiesen.

Überleitung der Segmentergebnisse auf den Konzernabschluss

Die Ausweis- und Bewertungsunterschiede der internen Berichterstattung zum IFRS-Ergebnis vor Steuern betragen im Geschäftsjahr 76,4 Mio. Euro (Vorjahr: 6,5 Mio. Euro).

Das nicht erfolgswirksame Bewertungsergebnis betrug im Geschäftsjahr 56,1 Mio. Euro (Vorjahr: 19,7 Mio. Euro). Davon entfallen 82,2 Mio. Euro (Vorjahr: –35,4 Mio. Euro) auf zins- und devisa-induzierte Bewertungsergebnisse aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft, 28,9 Mio. Euro (Vorjahr: 55,1 Mio. Euro) auf Wertpapiere der Kategorie Held to Maturity, denen im IFRS-Ergebnis vor Steuern Bewertungsergebnisse aus entsprechenden Zinsswaps gegenüberstehen, sowie –55,0 Mio. Euro (Vorjahr: 0,0 Mio. Euro) aus der Berücksichtigung von steuerungsrelevanten Effekten.

Die Bank sichert zudem zukünftige Kreditmargen von fest- und variabel verzinslichen Fremdwährungskrediten (Originärposition) gegen Währungsschwankungen ab. Für die ökonomisch bestehenden Sicherungsbeziehungen werden die Bilanzierungs- und Bewertungsregeln für Cashflow Hedges angewendet. Das Bewertungsergebnis der Sicherungsinstrumente in Höhe von 22,9 Mio. Euro (Vorjahr: –11,9 Mio. Euro) wird entsprechend erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage und damit als Bestandteil des Wirtschaftlichen Ergebnisses ausgewiesen. Ebenfalls im Wirtschaftlichen Ergebnis wird die Veränderung der Neubewertungsrücklage auf Available-for-Sale-Bestände in Höhe von –0,1 Mio. Euro (Vorjahr: –1,1 Mio. Euro) erfasst.

Bei den weiteren in der Reconciliation-Spalte aufgeführten Überleitungsbeträgen handelt es sich um Ausweisunterschiede zwischen der Managementberichterstattung und dem Konzernabschluss. Davon betreffen 98,7 Mio. Euro (Vorjahr: 97,8 Mio. Euro) interne Geschäfte, die im Wirtschaftlichen Ergebnis, im Zinsergebnis und die entsprechenden gegenläufigen Ergebniseffekte im Finanzergebnis ausgewiesen werden. Ferner bestehen Ausweisunterschiede im Finanzergebnis und im Sonstigen Ergebnis durch die unterschiedliche Zuordnung der Ergebniseffekte aus dem Rückerwerb eigener Emissionen.

Sonstiges ¹⁾		Kerngeschäft insgesamt		Nicht-Kerngeschäft		Konzern		Reconciliation		Konzern	
Wirtschaftliches Ergebnis		Wirtschaftliches Ergebnis		Wirtschaftliches Ergebnis		Wirtschaftliches Ergebnis		Ergebnis vor Steuern		Ergebnis vor Steuern	
2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
–8,5	37,4	395,3	323,1	35,8	48,0	431,1	371,1	–96,9	–97,1	334,2	274,0
–	–	–185,7	–122,9	–9,2	5,2	–194,9	–117,7	–0,1	–	–195,0	–117,7
–	–1,8	945,4	976,3	0,7	0,4	946,1	976,7	–0,3	–0,2	945,8	976,5
–76,4	–4,6	201,5	97,0	78,7	–30,1	280,2	66,9	42,1	92,3	322,3	159,2
–4,4	13,9	–28,1	4,6	–	–	–28,1	4,6	–21,2	–1,6	–49,3	3,0
–89,3	44,9	1.328,4	1.278,1	106,0	23,5	1.434,4	1.301,6	–76,4	–6,6	1.358,0	1.295,0
81,4	74,0	901,6	909,9	4,9	7,8	906,5	917,7	–	–0,1	906,5	917,6
1,5	–0,7	8,6	0,7	–	0,1	8,6	0,8	–	–	8,6	0,8
82,9	73,3	910,2	910,6	4,9	7,9	915,1	918,5	–	–0,1	915,1	918,4
–172,2	–28,4	418,2	367,5	101,1	15,6	519,3	383,1	–76,4	–6,5	442,9	376,6
–	–	0,60	0,65	0,04	0,43	0,56	0,65	–	–	–	–
–	–	2.040	2.372	404	434	2.345	2.660	–	–	–	–
–	–	162.647	154.499	–	–	162.647	154.499	–	–	–	–
92 ²⁾	133 ³⁾	153.252	155.256	4.313	5.169	157.565	160.425	–	–	–	–

⁶⁾ Berechnung der Cost-Income-Ratio ohne Berücksichtigung der Restrukturierungsaufwendungen und der Risikovorsorge im Kreditgeschäft.

⁷⁾ Value-at-Risk im Liquidationsansatz mit 99,9 Prozent Konfidenzniveau und einem Jahr Haltedauer jeweils per 31. Dezember. Aufgrund der zwischen dem Kern- und Nicht-Kerngeschäft innerhalb des Marktpreisrisikos berücksichtigten Diversifikation ergibt sich das Konzernrisiko nicht additiv aus Kern- und Nicht-Kerngeschäft.

⁸⁾ Im Brutto-Kreditvolumen werden die Beteiligungen nicht den jeweiligen Segmenten zugeordnet, sondern separat im Segment Sonstiges dargestellt.

⁹⁾ Ab dem 30. Juni 2012 werden Anschubfinanzierungen von Fonds sowie Geschäfte zur Abbildung der Garantieleistung von Garantiefonds einschließlich der Zusagebeträge und die Darlehen an Privatpersonen der VM Bank International S.A. i.L. gesondert im Segment AMK ausgewiesen. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wurde der Stand zum 31. Dezember 2011 angepasst.

3 Segmentierung nach geografischen Merkmalen

Die nach geografischen Merkmalen gegliederten Ergebnisse der Unternehmensaktivitäten sind im Folgenden dargestellt. Die Segmentzuordnung erfolgt nach dem jeweiligen Sitz der Niederlassung oder des Konzernunternehmens.

Mio. €	Deutschland		Luxemburg		Übrige		Konzern insgesamt	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Erträge	946,9	865,5	401,4	418,4	9,7	11,1	1.358,0	1.295,0
Ergebnis vor Steuern	239,3	180,0	211,2	193,7	-7,6	2,9	442,9	376,6
Langfristiges Segmentvermögen ¹⁾	130,5	133,4	3,1	11,5	0,9	2,8	134,5	147,7

¹⁾ Langfristiges Segmentvermögen ohne Finanzinstrumente und latente Ertragsteueransprüche.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

4 Allgemeine Angaben

Die beschriebenen Methoden wurden einheitlich und stetig auf die dargestellten Berichtsperioden angewandt, sofern nichts anderes angegeben ist.

Erträge und Aufwendungen werden zeitanteilig abgegrenzt. Sie werden in der Periode erfasst und ausgewiesen, der sie wirtschaftlich zuzurechnen sind. Agien und Disagien werden nach der Effektivzinismethode abgegrenzt und ebenso wie abgegrenzte Zinsen in dem Bilanzposten ausgewiesen, in dem das zugrunde liegende Finanzinstrument bilanziert wird.

Im Rahmen der Bilanzierung und Bewertung nach IFRS notwendige Schätzungen und Beurteilungen erfolgen im Einklang mit dem jeweiligen Standard bestmöglich (Best Estimate), werden fortlaufend neu bewertet und basieren auf Erfahrungswerten und weiteren Faktoren, einschließlich Erwartungen hinsichtlich zukünftiger Ereignisse, die unter den gegebenen Umständen vernünftigerweise erscheinen. Schätzungsunsicherheiten ergeben sich unter anderem im Zusammenhang mit der Risikoversorge im Kreditgeschäft, dem Werthaltigkeitstest für den Geschäfts- und Firmenwert sowie den Rückstellungen und sonstigen Verpflichtungen. Sofern Schätzungen in größerem Umfang erforderlich waren, werden die getroffenen Annahmen bei der Erläuterung der entsprechenden Posten im Folgenden ausführlich dargelegt.

Angaben gemäß IFRS 7 „Finanzinstrumente: Angaben“, zu Art und Ausmaß von Risiken aus Finanzinstrumenten, die ebenfalls Bestandteil des Konzernanhangs sind, werden im Risikobericht als Teil des Konzernlageberichts dargestellt.

5 Konsolidierungskreis

In den Konzernabschluss sind – neben der DekaBank als Mutterunternehmen – wie im Vorjahr insgesamt 11 inländische und 8 ausländische Gesellschaften einbezogen, an denen die DekaBank direkt oder indirekt mehr als 50,0 Prozent der Stimmrechte hält. Darüber hinaus umfasst der Konsolidierungskreis 9 (Vorjahr: 14) Spezialfonds sowie unverändert einen Publikumsfonds, die im Sinne von SIC 12 beherrscht werden. Die Zahl der Spezialfonds wurde im Berichtszeitraum durch Fondsfusionen und die Auflösung eines Spezialfonds reduziert, wesentliche Ergebnisauswirkungen haben sich hieraus nicht ergeben.

Auf die Einbeziehung von 17 (Vorjahr: 21) Unternehmen, an denen die DekaBank mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist, wurde verzichtet. Sie sind für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von untergeordneter Bedeutung. Die Anteile an diesen Unternehmen werden unter den Finanzanlagen ausgewiesen.

Publikumsfonds werden bei untergeordneter Bedeutung für den Konzernabschluss nicht konsolidiert. Die Beurteilung der Bedeutung für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns erfolgt anhand von Simulationsrechnungen. Die Anteile von nicht konsolidierten Publikumsfonds werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Der Ausweis erfolgt im Bilanzposten Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva.

Die Beteiligungen an der S Broker AG & Co. KG und der Dealis Fund Operations GmbH (assoziierte Unternehmen) sowie die Beteiligung an der S PensionsManagement GmbH (Gemeinschaftsunternehmen) werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen.

Die in den Konzernabschluss einbezogenen Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und Fonds sowie die aufgrund untergeordneter Bedeutung nicht einbezogenen Unternehmen und Beteiligungen sind aus der Anteilsbesitzliste (Note [77]) ersichtlich.

6 Konsolidierungsgrundsätze

Tochterunternehmen sind Gesellschaften, an denen die DekaBank direkt oder indirekt die Mehrheit der Stimmrechte hält oder anderweitig die Finanz- und Geschäftspolitik bestimmen und somit einen beherrschenden Einfluss ausüben kann, um Nutzen aus deren Tätigkeiten zu ziehen. Die Konsolidierung erfolgt ab dem Zeitpunkt, ab dem der Konzern die Stimmrechtsmehrheit oder einen beherrschenden Einfluss erlangt.

Die Konsolidierung der Tochtergesellschaften und Fonds erfolgt nach der Erwerbsmethode. Danach werden alle Vermögenswerte und Verpflichtungen des Tochterunternehmens im Erwerbszeitpunkt beziehungsweise zum Zeitpunkt der Erlangung des beherrschenden Einflusses mit ihrem beizulegenden Zeitwert (Fair Value) angesetzt. Ein sich aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebender Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) unter den Immateriellen Vermögenswerten ausgewiesen. Der Geschäfts- oder Firmenwert wird mindestens jährlich, sofern Anzeichen für eine mögliche Wertminderung bestehen auch unterjährig, auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment-Test). Wird eine Wertminderung des Geschäfts- oder Firmenwerts festgestellt, erfolgt eine Abschreibung auf den niedrigeren Wert (vergleiche dazu Note [48]). Der Anteil Konzernfremder am Eigenkapital beziehungsweise am Ergebnis der im Mehrheitsbesitz befindlichen Tochtergesellschaften der Bank wird im Posten Anteile in Fremdbesitz gesondert im Eigenkapital beziehungsweise im Posten Anteile anderer Gesellschafter am Ergebnis in der Gesamtergebnisrechnung ausgewiesen. Die Anteile Konzernfremder an Investmentfonds und an Personengesellschaften stellen, sofern diese ein jederzeitiges Rückgaberecht haben, aus Sicht des Konzerns Fremdkapital dar und werden entsprechend als Sonstige Passiva ausgewiesen.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten sowie die aus dem konzerninternen Finanz- und Leistungsverkehr stammenden Aufwendungen, Erträge und Zwischenergebnisse werden im Rahmen der Schulden- und Erfolgskonsolidierung eliminiert.

Gemeinschaftsunternehmen und assoziierte Unternehmen werden nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen, sofern sie für die Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns nicht von untergeordneter Bedeutung sind. Sofern ein at-equity bewertetes Unternehmen abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden verwendet, werden angemessene Anpassungen an die IFRS-Konzernvorgaben im Rahmen einer Nebenrechnung vorgenommen.

Der Konzernabschluss der DekaBank wurde nach konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden aufgestellt. Die Konsolidierungsgrundsätze sind gegenüber dem Vorjahr unverändert.

7 Finanzinstrumente

Alle finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen einschließlich aller derivativen Finanzinstrumente werden gemäß IAS 39 in der Bilanz erfasst. Der Ansatz erfolgt bei Kassakäufen und -verkäufen (Regular Way Contracts) zum Erfüllungstag. Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag nach dem Bilanzstichtag liegt, werden erfolgswirksam erfasst und in den Sonstigen Aktiva beziehungsweise Passiva ausgewiesen.

Finanzielle Vermögenswerte werden ausgebucht, wenn die vertraglichen Rechte aus dem Vermögenswert erloschen sind oder an Konzernfremde in der Weise übertragen wurden, dass die Chancen und Risiken im Wesentlichen übergegangen sind. Ferner werden finanzielle Vermögenswerte ausgebucht, wenn die Kontrolle beziehungsweise Verfügungsmacht übertragen wurde und die Chancen und Risiken aus den finanziellen Vermögenswerten nicht im Wesentlichen zurückbehalten wurden. Finanzielle Verpflichtungen werden bei erfolgter Tilgung ausgebucht.

Finanzinstrumente werden im Zeitpunkt ihres Zugangs zum beizulegenden Zeitwert bewertet. Die Folgebewertung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen richtet sich danach, welchen Kategorien nach IAS 39 sie zum Zeitpunkt ihres Erwerbs zugeordnet wurden:

Finanzielle Vermögenswerte beziehungsweise Verbindlichkeiten, die erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden (Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss)

Innerhalb dieser Kategorie werden Finanzinstrumente unterschieden, die entweder als Held for Trading zu klassifizieren sind oder im Zugangszeitpunkt unwiderruflich als at Fair Value through Profit or Loss designiert werden (Designated at Fair Value). Finanzielle Vermögenswerte und Verpflichtungen dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet.

Als Held for Trading werden zum einen die Finanzinstrumente klassifiziert, die mit der Absicht erworben wurden, Gewinne aus kurzfristigen Schwankungen des Preises oder aus der Händlermarge zu erzielen. Zum anderen gehören Derivate, soweit sie nicht Sicherungsinstrumente sind, in diese Subkategorie.

Die Subkategorie Designated at Fair Value ergibt sich aus der Anwendung der Fair-Value-Option des IAS 39. In diese Subkategorie werden jene finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen designiert, die als Einheit im Rahmen der dokumentierten Risikomanagementstrategie der Bank auf Fair-Value-Basis gesteuert werden. Sowohl das Risiko als auch die Ergebnisse hieraus werden auf Basis von Fair Values ermittelt und an den Vorstand berichtet. Die Ausübung der Fair-Value-Option führt hier zu einer Harmonisierung von wirtschaftlicher Steuerung und Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.

Darüber hinaus wurde die Fair-Value-Option für Finanzinstrumente mit trennungspflichtigen eingebetteten Derivaten ausgeübt. Diese Finanzinstrumente werden ebenfalls zum Zeitpunkt ihres Erwerbs der Subkategorie Designated at Fair Value zugeordnet.

Kredite und Forderungen (Loans and Receivables)

Als Loans and Receivables sind alle nicht derivativen Finanzinstrumente zu klassifizieren, die mit festen oder bestimmten Zahlungen ausgestattet und die nicht an einem aktiven Markt notiert sind. Voraussetzung ist, dass die entsprechenden Finanzinstrumente bei Zugang nicht den Kategorien Financial Assets or Liabilities at Fair Value through Profit or Loss oder Available for Sale zugeordnet werden. Loans and Receivables sind mit fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) zu bewerten. Zu jedem Abschlussstichtag sowie bei Hinweisen auf potenzielle Wertminderungen werden Loans and Receivables auf Werthaltigkeit geprüft. Entsprechend werden gegebenenfalls Wertberichtigungen gebildet (vergleiche dazu Note [15]). Im Falle einer Wertaufholung erfolgt diese erfolgswirksam über die Ergebnisrechnung. Die Obergrenze der Zuschreibung bilden die fortgeführten Anschaffungskosten, die sich zum Bewertungszeitpunkt ohne Abschreibungen ergeben hätten.

Zur Veräußerung verfügbare Wertpapiere und Forderungen (Available for Sale)

Die Kategorie Available for Sale beinhaltet alle nicht derivativen Finanzinstrumente, die nicht bereits anderen Kategorien zugeordnet wurden. Finanzinstrumente des Available-for-Sale-Bestands sind mit dem Fair Value zu bewerten. Das Bewertungsergebnis wird erfolgsneutral im Eigenkapital im Posten Neubewertungsrücklage ausgewiesen. Bei bonitätsinduzierten Wertminderungen (Impairment) beziehungsweise bei Realisierung von Bewertungsergebnissen erfolgt eine Erfassung in der Ergebnisrechnung. Wertaufholungen bei Schuldtiteln werden erfolgswirksam, Wertaufholungen bei Eigenkapitalinstrumenten hingegen erfolgsneutral im Eigenkapital erfasst. Wertpapiere der Kategorie Available for Sale werden im Posten Finanzanlagen ausgewiesen.

Bis zur Endfälligkeit zu haltende Finanzinvestitionen (Held to Maturity)

Besitzen finanzielle Vermögenswerte feste oder bestimmbare Zahlungen sowie eine feste Laufzeit, können sie grundsätzlich der Kategorie Held to Maturity zugeordnet werden. Voraussetzung ist allerdings, dass diese Finanzinstrumente mit der Absicht und der Fähigkeit erworben wurden, sie bis zur Endfälligkeit zu halten. Held-to-Maturity-Vermögenswerte sind zu fortgeführten Anschaffungskosten zu bewerten.

Verbindlichkeiten (Other Liabilities)

Die Kategorie Other Liabilities beinhaltet die finanziellen Verbindlichkeiten einschließlich verbriefter Verbindlichkeiten, soweit sie nicht in at Fair Value through Profit or Loss designiert werden. Sie werden zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) bilanziert.

Kreditzusagen, deren resultierende Kreditforderungen zum Verkauf bestimmt sind beziehungsweise für die die Fair-Value-Option ausgeübt werden soll, werden nach IAS 39 erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet. Alle anderen Kreditzusagen werden entsprechend den Vorschriften des IAS 37 außerbilanziell erfasst. Ist aufgrund der durchgeführten Bonitätsanalysen davon auszugehen, dass ein Ausfall des Kreditnehmers wahrscheinlich ist, werden Kreditrückstellungen nach bestmöglicher Schätzung in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet.

Finanzgarantien werden nach den Regelungen des IAS 39.47c bilanziert.

8 Fair-Value-Bewertung der Finanzinstrumente

Als Fair Value wird der Betrag angesehen, zu dem ein Finanzinstrument zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien, die nicht unter Handlungszwang stehen, gehandelt werden kann.

Die Ermittlung des Fair Value von Finanzinstrumenten erfolgt auf der Basis von Marktkursen beziehungsweise beobachtbaren Marktdaten des Stichtags und anerkannten Bewertungsmodellen. Sofern Wertpapiere und Derivate mit ausreichender Liquidität an aktiven Märkten gehandelt werden, demnach also Börsenkurse verfügbar sind, oder von aktiven Marktteilnehmern handelbare Kurse gestellt werden, werden diese Kurse zur Bestimmung des Fair Value herangezogen.

Dabei ist für Vermögenswerte auf Geldkurse (bid prices) und bei Verpflichtungen auf Briefkurse (ask prices) abzustellen. Da die DekaBank den kompletten Bestand zu Mittelkursen bewertet, wird zum jeweiligen Bewertungsstichtag eine entsprechende Adjustierung vorgenommen, die je nach zugrunde liegendem Finanzinstrument erfolgswirksam beziehungsweise erfolgsneutral erfasst wird.

In Fällen, in denen kein Preis von einem aktiven Markt verfügbar ist, wird auf Bewertungsmodelle zurückgegriffen, die für die jeweiligen Finanzinstrumente als angemessen erachtet werden. Sofern verfügbar, werden als Grundlage stets beobachtbare Marktdaten herangezogen. Die Verfügbarkeit von beobachtbaren Börsenkursen, validen Preisen oder Marktdaten variiert jedoch je nach Finanzinstrument und kann sich im Zeitablauf ändern. Darüber hinaus werden die Bewertungsmodelle bei Bedarf periodisch neu ausgerichtet und validiert. Je nach Finanzinstrument und Marktsituation kann es erforderlich sein, dass Annahmen und Einschätzungen des Managements in die Bewertung mit einfließen. Auch die Auswahl passender Modellierungstechniken, geeigneter Parameter und Annahmen unterliegt der Entscheidung des Managements. Sofern keine Preise von aktiven Märkten vorliegen, ist der Fair Value daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der eine realistische Schätzung widerspiegelt, wie der Markt das Finanzinstrument voraussichtlich bewerten könnte.

Derivate werden, soweit sie nicht börsennotiert sind, mittels anerkannter Modelle bewertet. Fair Values von Devisenterminkontrakten werden auf Basis von Terminkursen des Stichtags bestimmt. Die Ermittlung der Fair Values von Credit Default Swaps erfolgt über Standardbewertungsverfahren (zum Beispiel Hazard-Rate- und Copula-Modelle).

Für die Ermittlung des Fair Value von nicht konsolidierten Fonds wird grundsätzlich der von der jeweiligen Kapitalanlagegesellschaft veröffentlichte Rücknahmepreis verwendet.

Zum 31. Dezember 2012 berücksichtigte die DekaBank erstmals Credit Value Adjustments (CVA) für OTC-Derivate, um dem Kreditrisiko des Kontrahenten Rechnung zu tragen. Das aus OTC-Derivaten resultierende Kreditrisiko wurde bereits für das Derivategeschäft in vergangenen Berichtsperioden ermittelt, jedoch aus Wesentlichkeitsgründen nicht berücksichtigt. Die Anpassungen verminderten das Handelsergebnis um 16,7 Mio. Euro und das Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value um 2,6 Mio. Euro.

9 Bilanzierung von Sicherungszusammenhängen

Nach den Vorschriften des IAS 39 werden Derivate grundsätzlich als zu Handelszwecken gehalten klassifiziert und zum Fair Value bewertet. Das Bewertungsergebnis wird im Handelsergebnis ausgewiesen. Der DekaBank-Konzern schließt Derivate sowohl zu Handelszwecken als auch zu Sicherungszwecken ab. Werden Derivate zur Absicherung von Risiken aus finanziellen Aktiva und Passiva abgeschlossen, die nicht der at-Fair-Value-Kategorie zugeordnet sind, können sie unter bestimmten Voraussetzungen als Sicherungsbeziehung gemäß IAS 39 (Hedge Accounting) bilanziert werden.

Um Hedge Accounting anwenden zu können, müssen die Sicherungsbeziehungen im Zeitpunkt ihrer Begründung einzeln dokumentiert werden. Diese Dokumentation beinhaltet vor allem die Identifikation von Grund- und Sicherungsgeschäft sowie die Art des gesicherten Risikos. Darüber hinaus verlangt IAS 39 den Nachweis eines effektiven Sicherungszusammenhangs. Ein Sicherungszusammenhang gilt als effektiv, wenn während der gesamten Dauer der Sicherungsbeziehung das Verhältnis der Wertveränderungen von Grund- und Sicherungsgeschäft zwischen 0,80 und 1,25 liegt. Die Effektivität der Sicherungsbeziehung muss für jede Sicherungsbeziehung sowohl zu Beginn als auch während der Laufzeit ermittelt werden.

Im Rahmen des Aktiv-Passiv-Managements setzt die DekaBank Fair Value Hedges im Sinne des IAS 39 ein. Als Sicherungsinstrumente werden im Wesentlichen Zinsswaps designiert, die zur Besicherung des Kredit-, Wertpapier- und Emissionsgeschäfts gegen Zinsänderungsrisiken abgeschlossen wurden und die den Anforderungen des Hedge Accounting genügen. Als Sicherungszusammenhänge werden ausschließlich Microhedges designiert, wobei die Sicherungsinstrumente einem oder mehreren gleichartigen Grundgeschäften gegenüberstehen können.

Bei Fair Value Hedges werden Wertänderungen des Grundgeschäfts, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der gegenläufigen Fair-Value-Änderung des Sicherungsgeschäfts im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 erfasst. Die zur Absicherung eingesetzten Derivate werden in der Bilanz als Positive beziehungsweise Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten ausgewiesen. Die Effektivität der Sicherungsbeziehungen von Fair Value Hedges wird grundsätzlich mittels Regressionsanalyse täglich überwacht. Ist eine Sicherungsbeziehung nicht mehr effektiv, wird sie aufgelöst. Die Überwachung der Effektivität und die gegebenenfalls notwendigen Hedge-Auflösungen erfolgen auf täglicher Basis. Die prospektive Effektivitätsmessung erfolgt anhand der Critical-Term-Match-Methode.

Daneben wendet der Konzern die Regelungen zum Cashflow Hedge Accounting an. Gegenstand der Cashflow Hedges sind zukünftig ergebniswirksame Cashflows von Fremdwährungskrediten, die gegen Währungsrisiken abgesichert wurden. Als Sicherungsinstrumente werden Devisenkassa- und Devisentermingeschäfte designiert.

Bei Cashflow Hedges wird der effektive Teil der Fair-Value-Änderung des Sicherungsderivats erfolgsneutral im Eigenkapital (Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges) ausgewiesen. In der Bilanz werden die Sicherungsinstrumente als Positive beziehungsweise Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten ausgewiesen. Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Beträge werden in der Periode erfolgswirksam vereinnahmt, in der auch die abgesicherten zukünftigen Cashflows ergebniswirksam werden. Die auf den ineffektiven Teil der Sicherungsbeziehungen entfallenden Ergebniskomponenten werden erfolgswirksam erfasst.

Zur prospektiven Effektivitätsmessung dient ein tägliches Reporting, welches die erwarteten zukünftigen Cashflows aus den Grundgeschäften den Cashflows der Sicherungsgeschäfte gegenüberstellt. Der Cashflow Hedge gilt als effektiv, wenn die zukünftig auftretenden Cashflows der abgesicherten Geschäfte mindestens die Cashflows der Sicherungsgeschäfte kompensieren. Ändern sich die zukünftigen Cashflows (zum Beispiel durch Sondertilgungen, Zinszahlungstermine der Kredite), erfolgt eine unmittelbare Anpassung des Hedge und damit die Sicherstellung einer taggleichen Effektivität. Für den retrospektiven Nachweis der Effektivität wird monatlich überprüft, ob die tatsächlich vereinnahmten Cashflows den erwarteten Cashflows aus der ursprünglichen Absicherung entsprechen.

Derivative Finanzinstrumente, die zur wirtschaftlichen Absicherung eingesetzt werden, aber die Anforderungen des IAS 39 nicht erfüllen, werden analog zu den zu Handelszwecken gehaltenen Derivaten als Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva beziehungsweise -passiva ausgewiesen. Das Zinsergebnis der zu Handelszwecken gehaltenen Derivate wird im Handelsergebnis ausgewiesen, während das Zinsergebnis der ökonomischen Sicherungsgeschäfte analog zu den Zinsen der abgesicherten Transaktionen im Posten Zinsergebnis ausgewiesen wird.

10 Strukturierte Produkte

Als strukturierte Produkte werden Finanzinstrumente bezeichnet, die sich aus einem Basisvertrag (Host Contract) und einem oder mehreren derivativen Finanzinstrumenten (Embedded Derivatives) zusammensetzen, wobei die eingebetteten Derivate einen integralen Vertragsbestandteil darstellen und nicht separat gehandelt werden können. Gemäß IAS 39 sind eingebettete Derivate für Bilanzierungszwecke unter folgenden Bedingungen vom Basisvertrag zu trennen und als eigenständige Derivate zu bilanzieren:

- Das strukturierte Finanzinstrument wird nicht bereits erfolgswirksam zum Fair Value bewertet,
- die wirtschaftlichen Charakteristika und Risiken des eingebetteten Derivats weisen keine eindeutige und enge Beziehung zu denen des Basisvertrags auf und
- die Vertragsnormen der eingebetteten Derivate würden, sofern es sich um ein eigenständiges Finanzinstrument handeln würde, die Voraussetzungen eines Derivats erfüllen.

Im DekaBank-Konzern werden trennungspflichtige Finanzinstrumente in der Kategorie Designated at Fair Value erfasst und in der Bilanz unter den Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva beziehungsweise -passiva ausgewiesen.

11 Währungsumrechnung

Die Währungsumrechnung im DekaBank-Konzern erfolgt gemäß IAS 21. Sämtliche monetären Fremdwährungsposten werden zum Kassamittelkurs am Bilanzstichtag umgerechnet. Nicht-monetäre Posten werden entsprechend ihrem jeweiligen Bewertungsmaßstab umgerechnet: Zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzte nicht-monetäre Posten werden mit dem Kurs zum Zugangszeitpunkt (historischer Kurs) umgerechnet. Zum Fair Value angesetzte nicht-monetäre Posten werden analog zu den monetären Posten zum aktuellen Stichtagskurs umgerechnet. Das Ergebnis aus der Währungsumrechnung wird erfolgswirksam im Posten Handelsergebnis (für die Portfolios des Handelsbuchs) beziehungsweise im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value (für die Portfolios des Bankbuchs) erfasst. Aufwendungen und Erträge werden grundsätzlich mit dem Kassamittelkurs des Tags umgerechnet, an dem sie erfolgswirksam werden.

Die Umrechnung der in Fremdwährung aufgestellten Abschlüsse ausländischer Tochterunternehmen erfolgt nach der modifizierten Stichtagskursmethode. Sämtliche Vermögenswerte und Verpflichtungen werden zum Stichtagskurs umgerechnet. Die Posten der Gesamtergebnisrechnung werden mit dem arithmetischen Mittel der Monatsultimokurse des Berichtsjahres umgerechnet. Das Eigenkapital wird, mit Ausnahme der Neubewertungsrücklage (zum Stichtagskurs) und des Jahresergebnisses (aus der Gesamtergebnisrechnung), auf der Basis der historischen Wertverhältnisse zum Zeitpunkt des Zugangs aus Konzernsicht umgerechnet. Die sich ergebenden Umrechnungsdifferenzen werden im Eigenkapitalposten Rücklage aus der Währungsumrechnung ausgewiesen.

12 Echte Pensionsgeschäfte und Wertpapierleihegeschäfte

Im DekaBank-Konzern werden sowohl echte Wertpapierpensionsgeschäfte als auch Wertpapierleihegeschäfte getätigt.

Echte Pensionsgeschäfte sind Verträge, durch die Wertpapiere gegen Zahlung eines Betrags übertragen werden und in denen gleichzeitig vereinbart wird, dass die Wertpapiere später gegen Entrichtung eines im Voraus vereinbarten Betrags an den Pensionsgeber zurückübertragen werden müssen. Die Bilanzierung des übertragenen Wertpapiers erfolgt weiterhin beim Pensionsgeber in der bisherigen Kategorie, da die wesentlichen Eigentümerchancen und -risiken nicht übertragen wurden. In Höhe des erhaltenen beziehungsweise geleisteten Barbetrags wird eine Verbindlichkeit beim Pensionsgeber beziehungsweise eine Forderung beim Pensionsnehmer bilanziert. Forderungen und Verbindlichkeiten aus echten Pensionsgeschäften werden bei Erfüllung der Saldierungskriterien des IAS 32 miteinander verrechnet und auf Nettobasis in der Bilanz ausgewiesen.

Unter dem Begriff der Wertpapierleihe werden Geschäfte verstanden, bei denen vom Verleiher Wertpapiere an den Entleiher übereignet werden mit der Verpflichtung, dass der Entleiher nach Ablauf der vereinbarten Zeit Papiere gleicher Art, Güte und Menge zurücküberträgt und für die Dauer der Leihe ein Entgelt entrichtet. Die Bilanzierung der verliehenen Wertpapiere erfolgt analog zu den echten Pensionsgeschäften. Bei Wertpapierleihegeschäften sind regelmäßig Sicherheiten zu stellen. Barsicherheiten werden in der Bilanz des Verleihers als Verbindlichkeiten beziehungsweise in der Bilanz des Entleihers als Forderungen ausgewiesen. Vom Entleiher gestellte Wertpapiersicherheiten werden von diesem weiterhin bilanziert.

Leihe- und Pensionsgeschäfte werden zu marktüblichen Konditionen getätigt. Dabei werden Inlandsgeschäfte unter Verwendung der standardisierten deutschen Rahmenverträge beziehungsweise Auslandsgeschäfte unter Verwendung internationaler Rahmenverträge geschlossen. Gemäß den Standard-Rahmenverträgen dürfen übertragene Wertpapiere vom Empfänger weiterveräußert oder weiterverpfändet werden. Bei der Veräußerung von entliehenen Wertpapieren beziehungsweise von Sicherheiten wird die entstehende Short-Position unter den Zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva ausgewiesen.

Soweit Geschäfte zu Handelszwecken abgeschlossen wurden, werden Erträge und Aufwendungen aus Pensionsgeschäften und aus Wertpapierleihegeschäften im Handelsergebnis ausgewiesen. Bei Anwendung der Fair-Value-Option erfolgt der Ausweis im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value.

13 Bilanzierung von Leasingverhältnissen

Entscheidend für die Klassifizierung und damit für die Bilanzierung von Leasingverhältnissen ist nicht das rechtliche Eigentum am Leasingobjekt, sondern primär der wirtschaftliche Gehalt des Leasingvertrags: Werden im Wesentlichen alle Risiken und Chancen, die mit dem rechtlichen Eigentum am Leasinggegenstand verbunden sind, auf den Leasingnehmer übertragen, erfolgt eine Klassifizierung als Finanzierungsleasing. In allen anderen Fällen liegt ein Operating-Leasingverhältnis vor.

DekaBank-Konzern als Leasingnehmer

Bei den vom DekaBank-Konzern als Leasingnehmer abgeschlossenen Miet- beziehungsweise Leasingverträgen handelt es sich im Wesentlichen um Operating-Leasingverhältnisse. Die Sachanlagen, die Gegenstand von Operating-Leasingverträgen sind, werden entsprechend nicht in der Bilanz ausgewiesen. Die vom DekaBank-Konzern zu leistenden Miet- beziehungsweise Leasingraten werden als Verwaltungsaufwand erfasst. Für im Voraus geleistete Leasingraten wurden zur korrekten Periodenabgrenzung aktive Rechnungsabgrenzungsposten gebildet und in den Sonstigen Aktiva ausgewiesen.

DekaBank-Konzern als Leasinggeber

Zum Berichtsstichtag bestehen keine Leasingverhältnisse, in denen Gesellschaften des DekaBank-Konzerns als Leasinggeber auftreten.

14 Forderungen

Unter den Forderungen an Kreditinstitute beziehungsweise Kunden werden im Wesentlichen ausgereichte Kredite, nicht börsenfähige Inhaber- und Namensschuldverschreibungen, BaW-Gelder sowie Tages- und Termingelder bilanziert. Geleistete Barbeträge beziehungsweise Barsicherheiten aus echten Wertpapierpensionsgeschäften oder Wertpapierleihegeschäften werden ebenfalls als Forderungen ausgewiesen. Gemäß IAS 39 erfolgt eine Kategorisierung der Forderungen als Loans and Receivables (vergleiche dazu auch Note [7]). Als Loans and Receivables klassifizierte Forderungen werden zu fortgeführten Anschaffungskosten unter Berücksichtigung der Risikovorsorge in der Bilanz ausgewiesen. Ergebnisse aus Zinszahlungen und dem Abgang von Forderungen werden im Zinsergebnis ausgewiesen, abgesehen von Zinszahlungen für zu Handelszwecken bestehende Forderungen (für Portfolios des Handelsbuchs), hier erfolgt der Ausweis im Handelsergebnis. Für im Rahmen von Fair Value Hedges gesicherte Forderungen finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

15 Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden wird aktivisch abgesetzt. Für Bürgschaften und Avale werden Rückstellungen für das Kreditgeschäft gebildet.

Falls Zweifel an der Einbringlichkeit einer Forderung bestehen, wird diesen durch die Bildung von Risikovorsorge Rechnung getragen. Sind weitere Zahlungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht zu erwarten, wird eine Forderung als uneinbringlich klassifiziert. Eine uneinbringliche, bereits wertberichtigte Forderung wird durch Verbrauch der Risikovorsorge ausgebucht. Besteht für eine solche Forderung keine Einzelwertberichtigung, wird sie direkt ergebniswirksam abgeschrieben. Direktabschreibungen werden auch dann vorgenommen, wenn die Bank auf Teile einer nicht wertberichtigten Forderung verzichtet beziehungsweise eine Forderung verkauft wird und der Kaufpreis unter dem Buchwert der Forderung liegt.

Kreditforderungen werden einzeln auf Werthaltigkeit überprüft (Impairment). Bei festgestellten Wertminderungen werden Einzelwertberichtigungen beziehungsweise Rückstellungen in entsprechender Höhe gebildet. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Die Bildung von pauschalierten Einzelwertberichtigungen erfolgt im DekaBank-Konzern nicht.

Einzelwertberichtigungen werden zur Berücksichtigung akuter Adressenausfallrisiken gebildet, wenn es aufgrund der Erfüllung von Impairment-Kriterien wahrscheinlich ist, dass nicht alle Zins- und Tilgungsleistungen vertragskonform erbracht werden können. Potenzielle Wertminderungen werden aufgrund der folgenden Tatsachen angenommen:

- Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen;
- Stundung oder Verzicht von Zahlungsverpflichtungen;
- Einleitung von Zwangsmaßnahmen;
- drohende Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung;
- Beantragung beziehungsweise Eröffnung eines Insolvenzverfahrens;
- Sanierungsmaßnahmen sind gescheitert.

Die Höhe der Wertberichtigung entspricht der Differenz zwischen dem Buchwert einer Forderung und dem Barwert der geschätzten zukünftigen Zahlungsströme (erzielbarer Betrag) unter Berücksichtigung des Fair Value der Sicherheiten.

Da die Ermittlung der Einzelrisikovorsorge auf der Verbarwertung der geschätzten künftigen Zahlungsströme basiert, ergibt sich bei unveränderten Zahlungserwartungen ein Effekt aus der Barwertveränderung (Unwinding) zum folgenden Stichtag. Gemäß IAS 39 AG 93 ist die Barwertveränderung als Zinsertrag in der Gesamtergebnisrechnung zu erfassen.

Sofern die Zinszahlungen aus wertberichtigten Krediten erfolgen, werden diese im Zinsergebnis ausgewiesen. Aufgrund der unwesentlichen Differenz zwischen der Barwertveränderung und den tatsächlich vereinnahmten Nominalzinsen wird auf die erfolgswirksame Erfassung von Zinserträgen aus Unwinding in der Gesamtergebnisrechnung verzichtet.

In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kredit- und Wertpapierportfolio wider. Die Bemessungsgrundlage enthält Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity. Die Ermittlung der Portfoliowertberichtigungen erfolgt unter Berücksichtigung von Kreditnehmer-Ratings, historischer Kontrahenten-Ausfallerfahrungen sowie der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung (Expected Loss).

Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken basieren unter anderem auf einem internen Ratingsystem, das aktuelle und historische wirtschaftliche, politische und weitere Daten mit einbezieht und Länder nach Risikoprofilen einstuft. Bei der Festlegung der Wertberichtigungssätze werden die Veröffentlichungen des Bundesministeriums der Finanzen berücksichtigt.

Wertminderungen werden aufwandswirksam durch Wertberichtigungen oder Direktabschreibungen erfasst. Auflösungen von Wertberichtigungen und Eingänge auf abgeschriebene Forderungen werden erfolgswirksam erfasst. Der Ausweis innerhalb der Gesamtergebnisrechnung erfolgt im Posten Risikovorsorge im Kreditgeschäft.

16 Risikovorsorge bei Verbriefungstiteln

Bei der DekaBank wurden Verbriefungstitel überwiegend als Designated at Fair Value kategorisiert und werden entsprechend erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Somit sind nur Loans-and-Receivables-Bestände regelmäßig auf dauerhafte Wertminderung (Impairment) zu untersuchen. Gemäß den Vorgaben von IAS 39.59 hat die Bank spezifische qualitative

und quantitative Impairment-Indikatoren für Verbriefungstitel festgelegt, die unter anderem Triggerverletzungen im Pool, Ratingherabstufungen und signifikante negative bonitätsbedingte Marktwertentwicklungen einschließen. Liegen solche Indikatoren vor, ist ein Impairment-Test durchzuführen.

Zur Ermittlung des erzielbaren Betrags werden zukünftige Zahlungsströme aus der jeweiligen Transaktion geschätzt und mit dem ursprünglichen Effektivzinssatz für festverzinsliche Produkte sowie mit dem Nominalzinssatz für variabel verzinsliche Produkte diskontiert. Bei der Cashflow-Schätzung werden die produktspezifischen Besonderheiten berücksichtigt. Für die Cashflow-Analyse von granularen Transaktionen wie insbesondere Retail-ABS werden die maßgeblichen Szenario-Inputparameter Constant Default Rate, Constant Prepayment Rate und Recovery Rate ermittelt. Im Gegensatz zu Asset-Backed Securities (ABS) wird bei Commercial Mortgage-Backed Securities (CMBS) eine qualitative Analyse mit individueller Betrachtung jedes einzelnen verbrieften Kredits vorgenommen.

Der Wertminderungsbedarf wird als Differenz zwischen dem erzielbaren Betrag und dem Buchwert des Wertpapiers ermittelt und erfolgswirksam im Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst.

17 Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva beziehungsweise Finanzpassiva

Handelsbestand (Held for Trading)

Unter den Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva beziehungsweise -passiva werden Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading ausgewiesen. Dabei handelt es sich um Finanzinstrumente, die mit Handelsabsicht erworben beziehungsweise begeben wurden. Sämtliche Finanzinstrumente dieser Kategorie werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Bei Derivaten mit ausstehenden Prämienzahlungen wird der Barwert der Prämie mit dem Marktwert des Derivats saldiert. Für nicht börsengehandelte Finanzinstrumente werden marktgängige Bewertungsverfahren (insbesondere Barwertmethode und Optionspreismodelle) zur Ermittlung des Bilanzwerts herangezogen. Nicht realisierte Bewertungsergebnisse sowie realisierte Gewinne und Verluste werden erfolgswirksam im Handelsergebnis erfasst. Ebenfalls im Handelsergebnis werden Zins- und Dividendenerträge, Refinanzierungsaufwendungen sowie Provisionen für Handelsgeschäfte ausgewiesen.

Zur Bewertung zum beizulegenden Zeitwert bestimmt (Designated at Fair Value)

Unter den Zum Fair Value bilanzierten Finanzaktiva beziehungsweise -passiva werden ferner Finanzinstrumente ausgewiesen, die beim erstmaligen Ansatz in die Subkategorie Designated at Fair Value klassifiziert wurden. Derivative Finanzinstrumente aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting erfüllen, werden ebenfalls in dieser Subkategorie ausgewiesen. Effekte aus Fair-Value-Änderungen werden im Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value erfasst. Zins- und Dividendenerträge werden ebenso wie Refinanzierungsaufwendungen und Wiederanlageerfolge im Zinsergebnis ausgewiesen.

18 Positive und Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Unter diesem Posten sind Sicherungsderivate im Sinne von IAS 39 (Hedge Accounting) mit positiven Marktwerten auf der Aktivseite beziehungsweise negativen Marktwerten auf der Passivseite der Bilanz ausgewiesen.

Die Bewertung der Sicherungsderivate erfolgt mittels anerkannter Bewertungsmodelle unter Ansatz beobachtbarer Bewertungsparameter zum Fair Value. Die im Rahmen des Hedge Accounting für Fair Value Hedges ermittelten Bewertungsergebnisse werden im Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 erfolgswirksam erfasst. Die laufenden Erträge aus Sicherungsderivaten werden im Zinsergebnis ausgewiesen.

Bei Cashflow Hedges wird der effektive Teil der Fair-Value-Änderung des Sicherungsderivats erfolgsneutral im Eigenkapital (Neubewertungsrücklage für Cashflow Hedges) ausgewiesen. Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Beträge werden in der Periode erfolgswirksam im Ergebnis aus zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten vereinnahmt, in der auch die abgesicherten Cashflows ergebniswirksam werden.

19 Finanzanlagen

In den Finanzanlagen werden im Wesentlichen börsenfähige Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere sowie Anteile an nicht konsolidierten Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen und assoziierten Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen ausgewiesen.

Der Posten Finanzanlagen umfasst Finanzinstrumente der Kategorien Loans and Receivables, Held to Maturity und Available for Sale. Als Loans and Receivables oder Held to Maturity ausgewiesene Wertpapiere werden zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Finanzielle Vermögenswerte der Kategorie Available for Sale werden mit ihrem Fair Value bilanziert. Die Anteile an nicht börsennotierten verbundenen Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen, für die weder Preise von aktiven Märkten noch die für Bewertungsmodelle relevanten Faktoren zuverlässig bestimmbar sind, werden in Übereinstimmung mit IAS 39.46c mit ihren Anschaffungskosten angesetzt.

Die Erträge aus Schuldverschreibungen, einschließlich aufgelöster Agien und Disagien, sowie Dividendenerträge und laufende Erträge aus nicht konsolidierten Anteilen an verbundenen Unternehmen werden im Zinsergebnis berücksichtigt. Realisierte Gewinne und Verluste werden im Posten Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst. Bewertungsergebnisse aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale werden nach Berücksichtigung latenter Steuern direkt im Eigenkapital in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Finanzanlagen werden regelmäßig einem Impairment-Test unterzogen. Eine potenzielle Wertminderung bei handelbaren Wertpapieren der Kategorien Loans and Receivables, Held to Maturity und Available for Sale liegt grundsätzlich vor, wenn aufgrund der Bonitätsverschlechterung des Emittenten der Marktwert eines Wertpapiers zum Stichtag signifikant unter seine Anschaffungskosten gesunken ist beziehungsweise wenn das Absinken des Marktwerts dauerhaft ist.

Liegt eine Wertminderung vor, ist eine Wertberichtigung unter Berücksichtigung von erwarteten Zahlungsströmen aus werthaltigen Sicherheiten (Garantien, Credit Default Swaps usw.) zu bilden. Wertminderungen werden erfolgswirksam im Posten Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst. Sind die Gründe für eine zuvor gebildete Wertberichtigung entfallen, ist bei Schuldinstrumenten eine Wertaufholung vorzunehmen. Auch Wertaufholungen bei Fremdkapitaltiteln sind erfolgswirksam im Posten Ergebnis aus Finanzanlagen zu berücksichtigen. Hingegen sind Wertaufholungen aus Available-for-Sale-Eigenkapitalinstrumenten erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Wird im Ergebnis eines Impairment-Tests festgestellt, dass die Bildung einer Einzelwertberichtigung nicht erforderlich ist, sind die entsprechenden Finanzanlagen der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity in der Bemessungsgrundlage für die Portfoliowertberichtigungen zu berücksichtigen. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken auf Finanzanlagen werden analog den Krediten nach der Expected-Loss-Methode ermittelt. Auf Finanzanlagen der Kategorie Available for Sale werden keine Portfoliowertberichtigungen gebildet.

Die Anteile an assoziierten Unternehmen beziehungsweise an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses beziehungsweise bei Gründung zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Unternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis der Beteiligung wird im Ergebnis aus Finanzanlagen ausgewiesen. Gewinne und Verluste aus Transaktionen mit at-equity bewerteten Unternehmen werden im Rahmen der Zwischenergebniseliminierung entsprechend der Beteiligungsquote eliminiert. Bei Downstream-Lieferung, das heißt wenn ein Vermögenswert den Vollkonsolidierungskreis verlässt, erfolgt die Wertkorrektur gegen den Equity-Ansatz der jeweiligen Beteiligung.

Die Anwendung der Equity-Methode erfolgt grundsätzlich auf der Basis des letzten verfügbaren Abschlusses des Unternehmens, sofern dieser nicht älter als drei Monate ist. Zum Zeitpunkt der Erstellung des DekaBank-Konzernabschlusses lag für die S PensionsManagement GmbH noch kein aktueller Konzernabschluss für das Berichtsjahr vor. Aus diesem Grund wurde für die at-equity-Bewertung eine Planungsrechnung herangezogen, welche die Auswirkungen bedeutender Geschäftsvorfälle und sonstiger Ereignisse berücksichtigt, die seit dem letzten Bilanzstichtag der S PensionsManagement GmbH eingetreten sind beziehungsweise erwartet werden.

Bestehen Anzeichen für eine Wertminderung der Anteile an einem at-equity bewerteten Unternehmen, werden diese überprüft (Impairment-Test) und gegebenenfalls Abschreibungen auf den Equity-Wert der Anteile vorgenommen. Wertaufholungen erfolgen bei Wegfall der Gründe für eine Abschreibung durch Zuschreibungen bis zur Höhe des erzielbaren Betrags, aber maximal bis zur Höhe des Buchwerts, der sich ohne außerplanmäßige Abschreibungen in den Vorperioden ergeben hätte. Wertminderungen und Wertaufholungen werden erfolgswirksam im Posten Ergebnis aus Finanzanlagen erfasst.

20 Immaterielle Vermögenswerte

Unter den Immateriellen Vermögenswerten werden neben selbst erstellter und erworbener Software insbesondere erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte ausgewiesen.

Entgeltlich erworbene immaterielle Vermögenswerte sind mit ihren fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Eigenentwickelte Software wird zu Herstellungskosten aktiviert, sofern die Ansatzkriterien nach IAS 38 erfüllt sind. Die aktivierten Kosten enthalten im Wesentlichen Personalaufwendungen und Aufwendungen für Leistungen Dritter.

Die selbst erstellte oder erworbene Software wird wie im Vorjahr über vier Jahre linear abgeschrieben. Sofern Anzeichen vorliegen, die den erwarteten Nutzen nicht mehr erkennen lassen, werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill) entstehen, wenn beim Erwerb von Tochtergesellschaften die Anschaffungskosten den Konzernanteil am Nettovermögen des erworbenen Unternehmens übersteigen. Geschäfts- oder Firmenwerte werden zum Erwerbsdatum mit Anschaffungskosten angesetzt und unterliegen keiner regelmäßigen Abschreibung. Die Folgebewertung erfolgt zu den Anschaffungskosten abzüglich aller kumulierten Wertminderungsaufwendungen. Die Werthaltigkeit der

Geschäfts- oder Firmenwerte wird jährlich, bei Anhaltspunkten auf mögliche Wertminderungen auch unterjährig, überprüft. Wird im Rahmen des Impairment-Tests eine Wertminderung festgestellt, werden Abschreibungen vorgenommen.

Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen für immaterielle Vermögenswerte werden im Posten Verwaltungsaufwendungen in der Gesamtergebnisrechnung erfasst.

21 Sachanlagen

Im Posten Sachanlagen werden neben der Betriebs- und Geschäftsausstattung insbesondere im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzte Grundstücke und Gebäude ausgewiesen. Sachanlagen werden zu fortgeführten Anschaffungskosten angesetzt. Nachträgliche Ausgaben für Sachanlagen werden aktiviert, wenn von einer Erhöhung des zukünftigen Nutzenpotenzials ausgegangen werden kann. Alle anderen nachträglichen Ausgaben werden als Aufwand erfasst. Die Sachanlagen werden analog zum Vorjahr – entsprechend ihrer voraussichtlichen wirtschaftlichen Nutzungsdauer – linear über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

	Nutzungsdauer in Jahren
Gebäude	33 – 50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	2 – 15
Technische Anlagen und Maschinen	2 – 10

Wirtschaftsgüter im Sinne des § 6 Abs. 2 Einkommensteuergesetz (EStG) werden aus Wesentlichkeitsgründen entsprechend den steuerlichen Regelungen im Jahr des Zugangs abgeschrieben.

Über die fortgeführten Anschaffungskosten hinausgehende Wertminderungen werden durch Abschreibungen berücksichtigt. Planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen werden im Verwaltungsaufwand ausgewiesen, Gewinne und Verluste aus dem Abgang von Sachanlagen im Sonstigen betrieblichen Ergebnis erfasst.

22 Sonstige Aktiva

Unter diesem Bilanzposten werden Vermögenswerte ausgewiesen, die jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und die keinem anderen Bilanzposten zugeordnet werden können. Forderungen werden mit fortgeführten Anschaffungskosten bewertet. Die positiven Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Regular-Way-Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag (Settlement Date) nach dem Bilanzstichtag liegt, werden ebenfalls unter den Sonstigen Aktiva ausgewiesen.

23 Ertragsteuern

Aufgrund der steuerlichen Behandlung der DekaBank als atypisch stille Gesellschaft fällt Körperschaftsteueraufwand auf Ebene der DekaBank nur insoweit an, als die steuerlichen Ergebnisse nicht den atypisch still Beteiligten zugerechnet werden. Unter Berücksichtigung der bestehenden eigenen Anteile am gezeichneten Kapital (erworben in der ersten Jahreshälfte 2011) beläuft sich der Anteil der atypisch stillen Gesellschafter am steuerlichen Ergebnis auf 45,6 Prozent. Hieraus ergibt sich für die Gesellschaften des Organkreises der DekaBank ein kombinierter Steuersatz in Höhe von 24,68 Prozent. Allerdings steht den atypisch stillen Gesellschaftern im Gegenzug für die Zurechnung der steuerlichen Bemessungsgrundlage ein Anspruch gegen die DekaBank auf Entnahme des hierauf entfallenden Körperschaftsteueraufwands zu (45,6 Prozent von 15,0 Prozent Körperschaftsteuer zuzüglich Solidaritätszuschlag, somit insgesamt 7,22 Prozent), sodass die DekaBank wirtschaftlich auch den auf Ebene der atypisch stillen Gesellschafter anfallenden Steueraufwand trägt. Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit wird der auf die atypisch stillen Gesellschafter entfallende Teil des Körperschaftsteueraufwands gleichfalls als Steueraufwand ausgewiesen. Der anzuwendende kombinierte Steuersatz (Gewerbesteuer zuzüglich Körperschaftsteuer und Solidaritätszuschlag) beträgt somit 31,90 Prozent.

Im Berichtsjahr 2012 wurden erstmals die steuerlichen Mehrwerte aus den Ergänzungsbilanzen der Gesellschafter bei der Ermittlung für die Bemessungsgrundlage der latenten Steuern einbezogen. Der Gesellschafterwechsel im Vorjahr hat zu einem signifikanten Zugang dieser Mehrwerte geführt, deren Höhe wegen Unsicherheiten bei der Aufteilung auf die einzelnen Wirtschaftsgüter aber erst mit Abschluss der steuerlichen Betriebsprüfung für 2011 gegen Ende des Jahres 2012 feststand.

Laufende Ertragsteueransprüche beziehungsweise -verpflichtungen werden mit den aktuellen Steuersätzen berechnet, in deren Höhe Zahlungen an beziehungsweise Erstattungen von Steuerbehörden erwartet werden.

Latente Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen werden auf temporäre Differenzen zwischen den Wertansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz gebildet. Sie werden auf Grundlage des Steuersatzes berechnet, der für den Zeitpunkt ihrer Auflösung zu erwarten ist. Für temporäre Differenzen, die bei ihrer Auflösung zu Steuerbelastungen führen, werden passive latente Steuern angesetzt. Sind bei Auflösung von temporären

Differenzen Steuerentlastungen zu erwarten und ist deren Nutzbarkeit wahrscheinlich, erfolgt der Ansatz aktiver latenter Steuern. Tatsächliche Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen sowie aktive und passive latente Steuern werden jeweils saldiert ausgewiesen und nicht abgezinst. Latente Steuern auf erfolgsneutral entstandene temporäre Differenzen werden ebenfalls erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst.

Für steuerliche Verlustvorträge werden aktive latente Steuern angesetzt, wenn deren Nutzbarkeit wahrscheinlich ist. Verlustvorträge in Deutschland sind unbeschränkt vortragsfähig. Ausländische Verlustvorträge, die nicht unbeschränkt vortragsfähig sind, werden entsprechend ihrer Fristigkeit ausgewiesen. Die Werthaltigkeit aktiver latenter Steuern aus temporären Differenzen und Verlustvorträgen wird zu jedem Bilanzstichtag überprüft.

24 Verbindlichkeiten

Finanzielle Verbindlichkeiten werden, soweit sie der Kategorie Other Liabilities zugeordnet sind, zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Verbindlichkeiten der Kategorie at Fair Value through Profit or Loss werden erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Für Verbindlichkeiten, die im Rahmen des Hedge Accounting in Sicherungsbeziehungen designiert wurden, finden die unter Note [9] beschriebenen Bewertungsvorschriften Anwendung.

25 Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Im Konzern werden den Mitarbeitern verschiedene Arten von Altersversorgungsleistungen angeboten. Diese umfassen sowohl beitragsorientierte Zusagen (Defined Contribution Plans) als auch leistungsorientierte Zusagen (Defined Benefit Plans).

Für die beitragsorientierten Zusagen wird ein festgelegter Beitrag an einen externen Versorgungsträger (unter anderem Sparkassen Pensionskasse, BVV und Direktversicherung) entrichtet. Für derartige Zusagen werden im Konzern gemäß IAS 19 keine Rückstellungen gebildet.

Für leistungsorientierte Zusagen wird der Verpflichtungsumfang durch unabhängige versicherungsmathematische Gutachter bewertet. Dabei wird zu jedem Abschlussstichtag der Barwert der erdienten Pensionsansprüche (Defined Benefit Obligation) nach dem Verfahren laufender Einmalprämien (Projected Unit Credit Method) ermittelt. Die Zuführung zu den Pensionsrückstellungen wird entsprechend dem aufwandsbezogenen Ansatz des IAS 19 bereits zu Beginn des Geschäftsjahres festgelegt. Abweichungen zwischen den getroffenen Annahmen und der tatsächlichen Entwicklung im Laufe des Geschäftsjahres führen ebenso wie die jährliche Aktualisierung der versicherungsmathematischen Annahmen zu Differenzen zwischen dem Buchwert der Pensionsrückstellung (vor Abzug von Planvermögen) und dem höheren Wert aus Barwert der erdienten Pensionsansprüche und Fair Value des Planvermögens am Bilanzstichtag. Diese sogenannten versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste werden entsprechend dem Korridoransatz bilanziell berücksichtigt. Das bedeutet, wenn am Bilanzstichtag eine Differenz von mehr als 10,0 Prozent zwischen dem Buchwert der Pensionsrückstellung und dem Barwert der erdienten Pensionsansprüche besteht, erfolgt eine erfolgswirksame Amortisation des übersteigenden Betrags über die durchschnittliche Restlebensarbeitszeit der aktiven Arbeitnehmer.

Unter den leistungsorientierten Zusagen im DekaBank-Konzern befinden sich neben Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen auch fondsgebundene beitragsorientierte Leistungszusagen. Im Rahmen der fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen werden die Versorgungsbeiträge sowohl durch den Arbeitgeber als auch durch den Arbeitnehmer erbracht und in Investmentfonds des DekaBank-Konzerns investiert. Im Versorgungsfall hat der Versorgungsberechtigte Anspruch auf eine vertraglich zugesagte Mindestleistung beziehungsweise auf den höheren Kurswert der zugrunde liegenden Fondsanteile. Die Garantiekomponente und die variable Fondskomponente werden separat bewertet. Der Verpflichtungsumfang ergibt sich aus dem jeweils höheren Wert. Übersteigt die Fondskomponente die zugesagte Mindestleistung entsteht eine sogenannte Additional Liability.

Für die betriebliche Altersversorgung des DekaBank-Konzerns wurde durch ein Contractual Trust Arrangement (CTA) Planvermögen geschaffen. Dieses wird durch einen rechtlich unabhängigen Treuhänder – den Deka Trust e.V. – gehalten. Das Planvermögen besteht für die fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen im Wesentlichen aus dem pro Mitarbeiter individuell zugeordneten Fondsvermögen sowie weiteren Vermögensmitteln zur Deckung der biometrischen Risiken aus vorzeitigen Versorgungsfällen und des Nachfinanzierungsrisikos. Darüber hinaus sind auch die Verpflichtungen aus Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen durch die Schaffung von zweckgebundenem Planvermögen mittels CTA ausfinanziert. Dieser Teil des Planvermögens ist in einen Spezialfonds investiert, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset-Liability-Betrachtung basiert. Das Planvermögen wird zum Fair Value bewertet und mindert den Bilanzansatz der Pensionsrückstellungen. Die erwarteten Erträge aus dem Planvermögen werden mit dem originären Pensionsaufwand verrechnet.

Zu den pensionsähnlichen Verpflichtungen zählen Zusagen für Vorruhestand und Übergangszahlungen. Diese werden ebenfalls versicherungsmathematisch bewertet und in Höhe des Barwerts der Verpflichtung zurückgestellt. Im Rahmen der Bilanzierung der pensionsähnlichen Verpflichtungen entstehen grundsätzlich keine versicherungsmathematischen Gewinne und Verluste, sodass die ausgewiesene Rückstellung dem Barwert der Verpflichtung entspricht. Des Weiteren besteht für die

Mitarbeiter des DekaBank-Konzerns zusätzlich die Möglichkeit, in Arbeitszeitkonten einzubezahlen. Die Konten werden in Geld geführt und sind analog zu den leistungsorientierten Zusagen durch Planvermögen im Deka Trust e.V. gedeckt. Der Bilanzansatz ergibt sich aus der Differenz von Verpflichtungsumfang und Fair Value des Planvermögens.

26 Sonstige Rückstellungen

Für ungewisse Verpflichtungen gegenüber Dritten und drohende Verluste aus schwebenden Geschäften werden Rückstellungen nach bestmöglicher Schätzung in Höhe der zu erwartenden Inanspruchnahme gebildet. Bei der Bestimmung werden Risiken und Unsicherheiten sowie alle relevanten Erkenntnisse in Bezug auf die Verpflichtung berücksichtigt. Sofern der Zinseffekt eine wesentliche Auswirkung hat, werden langfristige Rückstellungen mit einem restlaufzeitadäquaten Marktzins abgezinst und zum Barwert der Verpflichtung angesetzt. Verwendet wird ein Abzinsungssatz vor Steuern, der die aktuellen Markterwartungen im Hinblick auf den Zinseffekt und die für die Verpflichtung spezifischen Risiken widerspiegelt. Zuführungen beziehungsweise Auflösungen erfolgen über die Ergebnisgröße, die inhaltlich mit der Rückstellung korrespondiert. Rückstellungen für Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft werden zulasten der Risikovorsorge im Kreditgeschäft gebildet und zugunsten derselben aufgelöst.

27 Sonstige Passiva

Unter den Sonstigen Passiva sind Abgrenzungen (Accruals) sowie Verpflichtungen ausgewiesen, welche jeweils separat betrachtet nicht von wesentlicher Bedeutung sind und keinem anderen Bilanzposten zugeordnet werden können. Die Bewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten. Die negativen Bewertungseffekte aus zum Fair Value bewerteten Regular-Way-Finanzinstrumenten, deren Erfüllungstag (Settlement Date) nach dem Bilanzstichtag liegt, werden ebenfalls unter den Sonstigen Passiva ausgewiesen.

28 Nachrangkapital

Im Bilanzposten Nachrangkapital werden nachrangige Verbindlichkeiten, Genussrechtsemissionen sowie typisch stille Einlagen ausgewiesen. Die aufsichtsrechtlich und im Sinne des KWG als haftendes Eigenkapital anerkannten stillen Einlagen sind nach den Vorschriften des IAS 32 aufgrund des vertraglichen Kündigungsrechts – unabhängig von der Wahrscheinlichkeit dessen Ausübung – als Fremdkapital zu bilanzieren. Der Ansatz des Nachrangkapitals erfolgt grundsätzlich zu fortgeführten Anschaffungskosten. Bei Nachrangverbindlichkeiten, die mittels eines Fair Value Hedge im Sinne des IAS 39 gegen Zinsänderungsrisiken abgesichert sind, werden zusätzlich die auf Zinsrisiken entfallenden Fair-Value-Änderungen angesetzt.

29 Atypisch stille Einlagen

Bei den Atypisch stillen Einlagen handelt es sich um haftendes Eigenkapital im Sinne des § 10 KWG beziehungsweise um bilanzielles Eigenkapital nach deutschem Handelsrecht. Nach IAS 32 sind die Atypisch stillen Einlagen jedoch als Fremdkapital zu behandeln, da die atypisch stillen Gesellschafter über ein vertragliches Kündigungsrecht verfügen.

Die Bilanzierung der atypisch stillen Einlagen erfolgt zum Nennbetrag. Bemessungsgrundlage für die Ausschüttung an atypisch stille Gesellschafter ist der handelsrechtliche Jahresüberschuss der DekaBank zuzüglich bestimmter entnehmbarer Steuern. Der Ausweis der Ausschüttung erfolgt in einem gesonderten Posten – Zinsaufwendungen für atypisch stille Einlagen – nach dem Jahresergebnis vor Steuern. Der Ausweis der entnahmefähigen Steuern wird als Bestandteil des Steueraufwands ausgewiesen (vergleiche Note [23]).

30 Eigenkapital

Das gezeichnete Kapital ist das von den Gesellschaftern nach dem Gesellschaftsvertrag eingezahlte Kapital. Die Kapitalrücklage enthält die Agiobeträge aus der Ausgabe von Gesellschaftsanteilen entsprechend den Vorgaben des Gesellschaftsvertrags.

Die Gewinnrücklagen werden in gesetzliche, satzungsmäßige und andere Gewinnrücklagen aufgegliedert. Die anderen Gewinnrücklagen beinhalten thesaurierte Gewinne aus Vorjahren. Darüber hinaus sind in den anderen Gewinnrücklagen die Effekte aus der IFRS-Erstanwendung, mit Ausnahme der Bewertungseffekte für Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale, ausgewiesen.

Die Neubewertungsrücklage enthält die ergebnisneutralen Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale, nach Berücksichtigung der darauf entfallenden latenten Steuern. Eine erfolgswirksame Erfassung der Gewinne oder Verluste erfolgt erst, wenn der Vermögenswert veräußert oder aufgrund eines Impairment abgeschrieben wird.

In der Neubewertungsrücklage wird auch der effektive Teil der Fair-Value-Änderungen der Sicherungsinstrumente aus Cash-flow Hedges nach Berücksichtigung der darauf entfallenden latenten Steuern ausgewiesen. Die in der Neubewertungsrücklage erfassten Beträge werden in der Periode erfolgswirksam vereinnahmt, in der auch die abgesicherten zukünftigen Cashflows ergebniswirksam werden. Die auf den ineffektiven Teil der Fair-Value-Änderung der Sicherungsinstrumente entfallenden Ergebniskomponenten werden erfolgswirksam erfasst.

In der Rücklage für Währungsumrechnung werden Differenzen aus der Umrechnung der in Fremdwährung aufgestellten Abschlüsse ausländischer Tochterunternehmen ausgewiesen.

Anteile in Fremdbesitz (Minderheitenanteile) werden als gesonderter Unterposten im Eigenkapital ausgewiesen.

Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung

31 Zinsergebnis

Der Posten enthält neben den Zinserträgen und -aufwendungen zeitanteilige Auflösungen von Agien und Disagien aus Finanzinstrumenten. Zinsergebnisse aus Positionen des Handelsbuchs, die der Kategorie Held for Trading zugeordnet sind, sowie damit im Zusammenhang stehende Refinanzierungsaufwände sind hiervon ausgenommen, da sie im Handelsergebnis ausgewiesen werden. Aufgrund der nach IAS 32 zu erfolgenden Klassifizierung von stillen Einlagen als Fremdkapital werden die Leistungen an typisch stille Gesellschafter im Zinsaufwand erfasst.

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Zinserträge aus			
Kredit- und Geldmarktgeschäften	1.320,2	1.518,8	-198,6
Zinsderivaten (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	718,5	764,8	-46,3
Festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	446,9	529,5	-82,6
Sicherungsderivaten (Hedge Accounting)	107,0	100,8	6,2
Laufende Erträge aus			
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	136,5	144,3	-7,8
Beteiligungen	2,2	2,1	0,1
Zinserträge insgesamt	2.731,3	3.060,3	-329,0
Zinsaufwendungen für			
Verbindlichkeiten	928,9	1.145,3	-216,4
Zinsderivate (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	884,6	915,5	-30,9
Sicherungsderivate (Hedge Accounting)	145,7	154,4	-8,7
Verbriefte Verbindlichkeiten	394,6	489,6	-95,0
Nachrangkapital	15,5	45,6	-30,1
Typisch stille Einlagen	27,8	35,9	-8,1
Zinsaufwendungen insgesamt	2.397,1	2.786,3	-389,2
Zinsergebnis	334,2	274,0	60,2

Das Ergebnis aus dem Abgang von Forderungen in Höhe von 17,0 Mio. Euro (Vorjahr: 25,7 Mio. Euro) ist im Zinsertrag aus Kredit- und Geldmarktgeschäften enthalten.

Für einzelwertberichtigte Kredite und Wertpapiere wurden im Berichtsjahr Zinsen in Höhe von 11,3 Mio. Euro (Vorjahr: 6,9 Mio. Euro) vereinnahmt. Im DekaBank-Konzern werden Kredite als Non-Performing Loans bezeichnet, wenn diese zinslos gestellt wurden, die Zins- und/oder Tilgungszahlungen mindestens 90 Tage überfällig sind oder es sich um notleidende Kredite im Prozess der Restrukturierung handelt. Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beläuft sich zum Berichtsstichtag auf 744,8 Mio. Euro (Vorjahr: 655,5 Mio. Euro).

Insgesamt wurden für finanzielle Vermögenswerte und finanzielle Verpflichtungen, die nicht zum Fair Value bewertet wurden, Zinserträge in Höhe von 1.376,1 Mio. Euro (Vorjahr: 1.609,9 Mio. Euro) und Zinsaufwendungen in Höhe von 1.061,9 Mio. Euro (Vorjahr: 1.343,1 Mio. Euro) erfasst.

32 Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge stellt sich in der Gesamtergebnisrechnung wie folgt dar:

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Zuführungen zur Risikovorsorge	-220,9	-146,2	-74,7
Direkte Forderungsabschreibungen	-0,2	-0,7	0,5
Auflösung der Risikovorsorge	24,0	26,6	-2,6
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	2,1	2,6	-0,5
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-195,0	-117,7	-77,3

Die Risikovorsorge für Wertpapiere der Kategorien Loans and Receivables und Held to Maturity wird im Posten Ergebnis aus Finanzanlagen (Note [37]) ausgewiesen.

33 Provisionsergebnis

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Provisionserträge aus			
Fondsgeschäft	2.004,1	2.070,7	-66,6
Wertpapiergeschäft	111,0	114,7	-3,7
Kreditgeschäft	52,8	45,2	7,6
Sonstige	29,2	38,0	-8,8
Provisionserträge insgesamt	2.197,1	2.268,6	-71,5
Provisionsaufwendungen für			
Fondsgeschäft	1.218,6	1.260,8	-42,2
Wertpapiergeschäft	16,8	15,0	1,8
Kreditgeschäft	13,7	14,0	-0,3
Sonstige	2,2	2,3	-0,1
Provisionsaufwendungen insgesamt	1.251,3	1.292,1	-40,8
Provisionsergebnis	945,8	976,5	-30,7

Provisionserträge werden mit dem Fair Value der erhaltenen oder zu beanspruchenden Gegenleistung bemessen. Gebühren aus Dienstleistungsgeschäften und leistungsabhängige Provisionen werden dann erfolgswirksam erfasst, wenn die Leistung erbracht ist oder signifikante Leistungskriterien erfüllt sind. Die Vereinnahmung von Gebühren für Leistungen, die über einen bestimmten Zeitraum erbracht werden, erfolgt über die Periode der Leistungserbringung.

Die Provisionserträge aus dem Fondsgeschäft setzen sich im Wesentlichen aus Verwaltungsgebühren, Vermögensmanagementgebühren und Vertriebsprovisionen zusammen. Der überwiegende Teil des Provisionsergebnisses resultiert aus bestandsbezogenen, mithin nachhaltigen Provisionen. In den Provisionserträgen aus dem Fondsgeschäft werden darüber hinaus erfolgsbezogene Vergütungen sowie Erträge aus Kostenpauschalen ausgewiesen. Die korrespondierenden Aufwendungen zu den Kostenpauschalen werden verursachungsgerecht in den jeweiligen Aufwandsposten – überwiegend im Verwaltungsaufwand – erfasst. Die Provisionsaufwendungen für das Fondsgeschäft entfallen überwiegend auf Leistungen an Vertriebspartner. Das Provisionsergebnis aus dem Fondsgeschäft enthält somit überwiegend Entgelte gemäß IFRS 7.20c (ii).

Für Finanzinstrumente, die nicht erfolgswirksam zum Fair Value bewertet wurden, sind Provisionsaufwendungen in Höhe von 50,0 Tausend Euro (Vorjahr: 140,4 Tausend Euro) angefallen, welche nicht in die Bestimmung des Effektivzinssatzes einbezogen wurden.

34 Handelsergebnis

Das Handelsergebnis umfasst Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse sowie Provisionen aus Finanzinstrumenten, die der Subkategorie Held for Trading zugeordnet sind. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf

der Basis aktueller Marktdaten berechnet. Zinsergebnisse aus derivativen und nicht-derivativen Finanzinstrumenten der Handelspositionen werden einschließlich der hiermit in Zusammenhang stehenden Refinanzierungsaufwendungen ebenfalls hier ausgewiesen.

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Veräußerungs-/Bewertungsergebnis	-400,6	-469,8	69,2
Zinsergebnis und laufende Erträge aus Handelsgeschäften	787,8	921,4	-133,6
Provisionen für Handelsgeschäfte	-19,9	-12,4	-7,5
Handelsergebnis	367,3	439,2	-71,9

Im Zinsergebnis aus Handelsgeschäften sind Refinanzierungsaufwendungen in Höhe von 290,3 Mio. Euro (Vorjahr: 380,2 Mio. Euro) enthalten.

35 Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value

Der Posten enthält die Ergebnisse der Finanzinstrumente, die der Subkategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind sowie das Ergebnis der Bankbuchderivate. Die Bewertungsergebnisse werden grundsätzlich mithilfe von Marktpreisen ermittelt. Wenn keine Marktpreise vorliegen, werden die Marktwerte mittels marktüblicher Bewertungsverfahren auf der Basis aktueller Marktdaten berechnet.

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Veräußerungs-/Bewertungsergebnis	-41,9	-220,9	179,0
Devisenergebnis	-19,7	9,0	-28,7
Provisionen	-0,1	-0,1	-
Gesamt	-61,7	-212,0	150,3

Das Bewertungsergebnis beinhaltet per saldo einen Aufwand in Höhe von 77,1 Mio. Euro (Vorjahr: 17,3 Mio. Euro) aus bonitätsbedingten Wertänderungen für Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value. Die bonitätsbedingten Wertänderungen wurden als Unterschiedsbetrag zwischen dem Ergebnis der Full-Fair-Value-Bewertung und dem Ergebnis aus einer Bewertung auf Basis von Swapsätzen der entsprechenden Emissionswährung ermittelt.

36 Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39

Als Ergebnis aus Fair Value Hedges gemäß IAS 39 werden Wertänderungen der Grundgeschäfte, die auf das abgesicherte Risiko entfallen, zusammen mit der Fair-Value-Änderung der Sicherungsgeschäfte erfasst. Das Ergebnis dieser Sicherungsbeziehungen setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Bewertungsergebnis aus gesicherten Grundgeschäften	-58,9	-77,3	18,4
Bewertungsergebnis aus Sicherungsderivaten	70,4	75,9	-5,5
Gesamt	11,5	-1,4	12,9

37 Ergebnis aus Finanzanlagen

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Veräußerungs-/Bewertungsergebnis aus Wertpapieren	-0,6	13,5	-14,1
Veräußerungs-/Bewertungsergebnis aus Anteilsbesitz	1,6	-0,6	2,2
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	-1,1	1,4	-2,5
Nettoauflösung/-zuführung zur Risikovorsorge für Wertpapiere	5,3	-80,9	86,2
Ergebnis aus Finanzanlagen	5,2	-66,6	71,8

Auf Basis der aktuellen Ergebnisprognose ergibt sich aus der Beteiligung der DekaBank am S PensionsManagement-Konzern ein anteiliges Ergebnis von 0,8 Mio. Euro (Vorjahr: 0,7 Mio. Euro). Die Differenz zwischen dem prognostizierten und dem tatsächlichen Ergebnis 2011 in Höhe von 0,8 Mio. Euro (Vorjahr: 0,1 Mio. Euro) wurde als Ertrag erfasst.

Aus der Beteiligung an der Dealis Fund Operations GmbH wurde im Berichtsjahr gemäß dem vorläufigen Jahresabschluss der Gesellschaft ein anteiliges Jahresergebnis in Höhe von –2,7 Mio. Euro (Vorjahr: 1,0 Mio. Euro) im Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen berücksichtigt.

38 Verwaltungsaufwand

Der Verwaltungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand, anderen Verwaltungsaufwendungen und Abschreibungen zusammen. Die jeweiligen Posten gliedern sich wie folgt:

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Personalaufwand			
Löhne und Gehälter	340,4	304,6	35,8
Soziale Abgaben	39,4	38,2	1,2
Zuführung/Auflösung bei Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	22,0	21,7	0,3
Aufwendungen für beitragsorientierte Pensionspläne	2,3	2,2	0,1
Sonstige Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	1,1	1,0	0,1
Personalaufwand insgesamt	405,2	367,7	37,5
Andere Verwaltungsaufwendungen			
Beratungsaufwand	150,3	161,9	– 11,6
EDV und Maschinen	60,9	67,8	– 6,9
Aufwendungen aus Leasingverhältnissen	47,9	49,9	– 2,0
Servicepauschale Fondsadministration	35,7	37,8	– 2,1
Marketing und Vertriebsaufwand	35,3	41,6	– 6,3
Porto/Telefon/Büromaterial sowie EDV-Informationendienste	34,2	32,2	2,0
Bankenabgabe	28,5	17,1	11,4
Sonstige Verwaltungsaufwendungen	77,3	79,2	– 1,9
Andere Verwaltungsaufwendungen insgesamt	470,1	487,5	– 17,4
Abschreibungen			
Planmäßige Abschreibung auf immaterielle Vermögenswerte	25,5	32,7	– 7,2
Planmäßige Abschreibung auf Sachanlagen	4,5	4,8	– 0,3
Außerplanmäßige Abschreibung auf Sachanlagen	1,0	–	1,0
Außerplanmäßige Abschreibung auf immaterielle Vermögenswerte	0,2	24,9	– 24,7
Abschreibungen insgesamt	31,2	62,4	– 31,2
Verwaltungsaufwand	906,5	917,6	– 11,1

Die sonstigen Verwaltungsaufwendungen enthalten im Wesentlichen Aufwendungen für Mitgliedsbeiträge zu verschiedenen Organisationen, sonstige Raum- und Gebäudekosten, Jahresabschluss- und Prüfungskosten sowie Reisekosten.

Der Verwaltungsaufwand enthält Zahlungen aus unkündbaren Operating-Leasing-Verhältnissen, bei denen die DekaBank als Leasingnehmer fungiert. In den kommenden Jahren sind aus derartigen Verträgen folgende Mindestleasingzahlungen zu leisten:

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Bis zu 1 Jahr	48,8	45,8	3,0
Länger als 1 Jahr bis zu 5 Jahren	170,0	146,5	23,5
Länger als 5 Jahre	160,0	84,6	75,4

39 Sonstiges betriebliches Ergebnis

Das Sonstige betriebliche Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Ergebnis aus zurückerworbenen eigenen Emissionen	-21,2	-1,6	-19,6
Sonstige betriebliche Erträge			
Mieterträge	1,4	2,0	-0,6
Auflösung von sonstigen Rückstellungen	1,2	12,5	-11,3
Sonstige Erträge	15,1	36,2	-21,1
Sonstige betriebliche Erträge insgesamt	17,7	50,7	-33,0
Sonstige betriebliche Aufwendungen			
Umsatzsteuer aus konzerninternen Dienstleistungen	16,0	14,8	1,2
Restrukturierungsaufwendungen	9,2	1,4	7,8
Sonstige Steuern	0,9	2,9	-2,0
Sonstige Aufwendungen	28,3	27,8	0,5
Sonstige betriebliche Aufwendungen insgesamt	54,4	46,9	7,5
Sonstiges betriebliches Ergebnis	-57,9	2,2	-60,1

Der Rückkauf eigener Namens- und Inhaberschuldverschreibungen sowie aufgenommener Schuldscheindarlehen führt zu einer Herabsetzung der Verbindlichkeit (Nettoausweis). Mit dem Rückkauf der eigenen Emissionen ist eine Ergebnisrealisierung in Höhe des Unterschiedsbetrags zwischen Rückkauf- und Buchkurs verbunden. Die sonstigen Erträge enthalten Administrationsgebühren für Abwicklungsleistungen bei betrieblichen Altersvorsorgeprodukten in Höhe von 808,5 Tausend Euro (Vorjahr: 836,0 Tausend Euro).

40 Ertragsteuern

Der Posten beinhaltet sämtliche auf der Grundlage des Jahresergebnisses ermittelten in- und ausländischen Steuern. Die Ertragsteueraufwendungen setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Laufender Steueraufwand	190,9	101,6	89,3
Latente Steuern	-84,8	-43,5	-41,3
Ertragsteueraufwand	106,1	58,1	48,0

Der in Deutschland anzuwendende Steuersatz setzt sich aus dem Körperschaftsteuersatz von 15,0 Prozent, dem hierauf erhobenen Solidaritätszuschlag in Höhe von 5,5 Prozent und dem vom jeweiligen Hebesatz abhängigen Gewerbesteuersatz zusammen. Aufgrund der steuerlichen Behandlung der DekaBank als atypisch stille Gesellschaft ergibt sich für die Gesellschaften im Organkreis der DekaBank ein kombinierter Steuersatz von 24,68 Prozent (Vorjahr: 24,68 Prozent). Weiterhin steht den atypisch stillen Gesellschaftern ein Entnahmerecht hinsichtlich des auf diese entfallenden Teils des Körperschaftsteueraufwands zu (7,22 Prozent). Für die Bewertung der latenten Steuern wird somit ein Steuersatz in Höhe von 31,90 Prozent (Vorjahr: 31,90 Prozent) angewandt (vergleiche auch Note [23]). Dieser Steuersatz wird in der nachfolgenden Überleitungsrechnung als erwarteter Steuersatz zugrunde gelegt. Die übrigen inländischen Gesellschaften ermitteln ihre latenten Steuern wie im Vorjahr mit einem Steuersatz von rund 32,0 Prozent.

Die ausländischen Gesellschaften verwenden für die Ermittlung der latenten Steuern den jeweiligen landesspezifischen Steuersatz. Im Organkreis der DekaBank Luxemburg beträgt dieser Steuersatz 29,22 Prozent (Vorjahr: 28,80 Prozent).

Das Entstehen beziehungsweise die Auflösung temporärer Differenzen hat zu einem latenten Steuerertrag in Höhe von 84,5 Mio. Euro (Vorjahr: 44,1 Mio. Euro) geführt. Zusätzlich war ein latenter Steuerertrag aus dem Ansatz von steuerlichen Verlustvorträgen in Höhe von 0,5 Mio. Euro (Vorjahr: latenter Steueraufwand in Höhe von 0,6 Mio. Euro) zu berücksichtigen. Gegenläufig hat die Änderung des Steuersatzes in Luxemburg zu einem latenten Steueraufwand in Höhe von 0,2 Mio. Euro (Vorjahr: 0,0 Mio. Euro) geführt.

Die nachfolgende Überleitungsrechnung zeigt den Zusammenhang zwischen dem Jahresergebnis vor Ertragsteuern und dem Steueraufwand:

Mio. €	2012	2011	Veränderung
IFRS-Ergebnis vor Steuern	442,9	376,6	66,3
x Ertragsteuersatz	31,90 %	31,90 %	
= Erwarteter Ertragsteueraufwand im Geschäftsjahr	141,3	120,1	21,2
Erhöhung um Steuern auf nicht abzugsfähige Aufwendungen	15,4	28,9	-13,5
Verminderung um Steuern auf steuerfreie Erträge	12,5	41,2	-28,7
Quellensteuer	8,9	3,1	5,8
Steuereffekt Equity-Bewertung	0,2	-0,5	0,7
Steuereffekt aus Spezialfonds	0,1	2,0	-1,9
Steuereffekte aus vergangenen Perioden	-27,5	-50,7	23,2
Steuereffekte aus Berücksichtigung steuerlicher Ergänzungsbilanzen	-17,4	-	-17,4
Effekte aus abweichenden Effektivsteuersätzen	-6,0	-7,8	1,8
Steuern auf Mitunternehmerschaft/Beteiligungen an Personengesellschaften	-0,5	0,7	-1,2
Effekte aus Steuersatzänderungen	-	-2,5	2,5
Sonstiges	4,1	6,0	-1,9
Steueraufwand nach IFRS	106,1	58,1	48,0

Die nicht abzugsfähigen Aufwendungen beinhalten im Wesentlichen den Effekt aus der steuerlichen Nichtabzugsfähigkeit der Bankenabgabe.

Die steuerfreien Erträge entfallen wie im Vorjahr im Wesentlichen auf von der DekaBank gehaltene Spezialfonds.

Der Steuereffekt aus vergangenen Perioden steht im Zusammenhang mit Veranlagungen für Vorjahre. Die Luxemburger Gesellschaften DekaBank Luxembourg S.A., Deka International S.A. und International Fund Management S.A. konnten Rückstellungen auflösen beziehungsweise Steuerrückzahlungen im Volumen von insgesamt 18,2 Mio. Euro vereinnahmen. Weitere 8,5 Mio. Euro stehen im Zusammenhang mit dem Abschluss der Betriebsprüfung 2011 bei der DekaBank DGZ.

Die Steuerminderung wegen der Berücksichtigung der steuerlichen Ergänzungsbilanzen entfällt im Wesentlichen auf die erstmalige Berücksichtigung der Differenz zwischen dem im Rahmen des Gesellschafterwechsels 2011 gezahlten Kaufpreis und den sich bei der Ermittlung der latenten Steuerpositionen ergebenden steuerlichen Buchwerten (vergleiche auch Note [23]). Erst mit Abschluss der steuerlichen Betriebsprüfung des Jahres 2011 gegen Ende des Jahres 2012 besteht nun Sicherheit hinsichtlich der Aufteilung der Mehrwerte zwischen abschreibungsfähigen Vermögensgegenständen (zum Beispiel steuerlicher Firmenwert etc.) und nicht abschreibungsfähigen Vermögensgegenständen (Anteile an Tochterkapitalgesellschaften).

Erläuterungen zur Bilanz

41 Barreserve

Die Barreserve gliedert sich in folgende Posten:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Kassenbestand	4,0	5,3	-1,3
Guthaben bei Zentralnotenbanken	3.381,3	360,7	3.020,6
Guthaben bei Postgiroämtern	2,4	2,2	0,2
Gesamt	3.387,7	368,2	3.019,5

Zum Bilanzstichtag wurden aufgrund der flachen Zinsstruktur im kurzfristigen Bereich Guthaben bei der Deutschen Bundesbank in Höhe von 3,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 245,6 Mio. Euro) vorgehalten. Das Mindestreservesoll wurde im Berichtsjahr stets eingehalten und betrug zum Jahresende 166,9 Mio. Euro (Vorjahr: 263,8 Mio. Euro).

42 Forderungen an Kreditinstitute

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	23.674,8	32.122,1	-8.447,3
Ausländische Kreditinstitute	9.028,2	7.852,5	1.175,7
Forderungen an Kreditinstitute vor Risikovorsorge	32.703,0	39.974,6	-7.271,6
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-367,4	-377,9	10,5
Gesamt	32.335,6	39.596,7	-7.261,1

Für echte Pensionsgeschäfte und besicherte Wertpapierleihegeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer beziehungsweise Entleiher 7,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 8,5 Mrd. Euro) geleistet.

Forderungen und Verbindlichkeiten aus echten Pensionsgeschäften in Höhe von 5,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,2 Mrd. Euro) werden entsprechend den Anforderungen des IAS 32.42 saldiert ausgewiesen.

43 Forderungen an Kunden

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Inländische Kreditnehmer	12.666,5	14.000,1	-1.333,6
Ausländische Kreditnehmer	18.296,8	17.906,0	390,8
Forderungen an Kunden vor Risikovorsorge	30.963,3	31.906,1	-942,8
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-339,0	-303,1	-35,9
Gesamt	30.624,3	31.603,0	-978,7

Für echte Pensionsgeschäfte und besicherte Wertpapierleihegeschäfte wurden durch die DekaBank als Pensionsnehmer beziehungsweise Entleiher 11,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 10,6 Mrd. Euro) geleistet.

44 Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wird durch die Bildung von Einzel- und Portfoliowertberichtigungen beziehungsweise durch die Bildung von Rückstellungen für außerbilanzielle Verpflichtungen Rechnung getragen. In den Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken spiegeln sich die Annahmen über zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen im Kreditportfolio wider. Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wird dem Transferrisiko Rechnung getragen.

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute			
Einzelwertberichtigungen	365,1	376,8	-11,7
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	2,3	1,1	1,2
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden			
Einzelwertberichtigungen	284,1	236,7	47,4
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	1,3	13,7	-12,4
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	53,6	52,7	0,9
Gesamt	706,4	681,0	25,4

Der Gesamtbetrag der Non-Performing Loans beträgt zum Berichtsstichtag 744,8 Mio. Euro (Vorjahr: 655,5 Mio. Euro). Hierauf wurde eine Risikovorsorge in Höhe von 504,8 Mio. Euro (Vorjahr: 485,5 Mio. Euro) gebildet.

Der Gesamtbetrag der in Verzug befindlichen, jedoch nicht wertberichtigten Kredite belief sich zum Bilanzstichtag auf 7,7 Mio. Euro (Vorjahr: 0,4 Mio. Euro).

Zum Berichtsstichtag wurden im DekaBank-Konzern Stundungsvereinbarungen in Höhe von 57,7 Mio. Euro getroffen, welche im Wesentlichen Zins- und Tilgungsstundungen betreffen. Auf diese Vereinbarungen entfällt eine Einzelrisikovorsorge in Höhe von 9,5 Mio. Euro.

Die Entwicklung des Risikovorsorgebestands ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.2012	Zuführung	Verbrauch	Auflösung	Umglie- derungen	Währungs- effekte	End- bestand 31.12.2012
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute							
Einzelwertberichtigungen	376,8	–	7,4	0,4	–3,9	–	365,1
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	1,1	1,2	–	–	–	–	2,3
Summe	377,9	1,2	7,4	0,4	–3,9	–	367,4
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden							
Einzelwertberichtigungen	236,7	216,2	149,6	7,1	–	–12,1	284,1
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	13,7	–	0,7	11,5	–	–0,2	1,3
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	52,7	0,9	–	–	–	–	53,6
Summe	303,1	217,1	150,3	18,6	–	–12,3	339,0
Rückstellungen für Kreditrisiken							
Einzelrisiken	2,2	2,6	0,1	1,9	–	–0,1	2,7
Portfoliorisiken	6,4	–	–	3,1	–	–	3,3
Summe	8,6	2,6	0,1	5,0	–	–0,1	6,0
Gesamt	689,6	220,9	157,8	24,0	–3,9	–12,4	712,4
Davon Transport & Export Finance	82,7	93,8	5,6	–	–	–5,7	165,2
Davon Immobilienrisiken	120,6	18,9	61,2	–	–	–5,5	72,8
Davon Energie- und Versorgungsinfrastruktur	44,7	69,9	70,8	–	–	–1,0	42,8

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.2011	Zuführung	Verbrauch	Auflösung	Umgliede- rungen	Währungs- effekte	End- bestand 31.12.2011
Risikovorsorge für Forderungen an Kreditinstitute							
Einzelwertberichtigungen	384,5	9,6	36,7	0,1	19,6	-0,1	376,8
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	1,3	-	-	0,2	-	-	1,1
Summe	385,8	9,6	36,7	0,3	19,6	-0,1	377,9
Risikovorsorge für Forderungen an Kunden							
Einzelwertberichtigungen	131,3	134,4	23,4	9,4	-	3,8	236,7
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	15,1	-	0,6	1,1	-	0,3	13,7
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	58,7	0,1	-	6,1	-	-	52,7
Summe	205,1	134,5	24,0	16,6	-	4,1	303,1
Rückstellungen für Kreditrisiken							
Einzelrisiken	7,0	2,1	-	6,8	-	-0,1	2,2
Portfoliorisiken	9,3	-	-	2,9	-	-	6,4
Summe	16,3	2,1	-	9,7	-	-0,1	8,6
Gesamt	607,2	146,2	60,7	26,6	19,6	3,9	689,6
Davon Immobilienrisiken	102,6	25,7	9,2	-	-	1,5	120,6
Davon Transport & Trade Finance	44,9	45,3	9,2	-	-	1,7	82,7
Davon Corporates	39,9	-	5,5	2,1	3,0	-	35,3

Kennziffern zur Risikovorsorge:

%	2012	2011
Auflösungs- / Zuführungsquote zum Stichtag¹⁾ (Quotient aus Nettozuführung und Kreditvolumen)	-0,50	-0,27
Ausfallquote zum Stichtag (Quotient aus Kreditausfällen und Kreditvolumen)	0,40	0,13
Durchschnittliche Ausfallquote (Quotient aus Kreditausfällen im 5-Jahres-Durchschnitt und Kreditvolumen)	0,17	0,10
Bestandsquote zum Stichtag (Quotient aus Risikovorsorgebestand und Kreditvolumen)	1,82	1,53

¹⁾ Auflösungsquote ohne Vorzeichen.

Den Berechnungen der Kennziffern liegt das folgende Kreditvolumen zugrunde:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Forderungen an Kreditinstitute ¹⁾	18.495,6	22.342,0
Forderungen an Kunden ¹⁾	19.082,9	20.463,7
Eventualverbindlichkeiten	351,0	440,6
Unwiderrufliche Kreditzusagen	1.262,3	1.691,6
Gesamt	39.191,8	44.937,9

¹⁾ Ohne Geldgeschäfte.

Risikovorsorge nach Risikosegmenten:

Mio. €	Wertberichtigungen und Rückstellungen im Kreditgeschäft		Kreditausfälle ¹⁾		Nettozuführungen ²⁾ / -auflösungen zu den / von Wertberichtigungen und Rückstellungen im Kreditgeschäft	
	31.12.2012	31.12.2011	2012	2011	2012	2011
Kunden						
Transport & Export Finance	165,2	82,7	5,2	9,8	-93,9	-45,3
Immobilienrisiken	72,8	120,6	61,0	8,1	-18,9	-25,7
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	42,8	44,7	71,0	-	-69,9	-22,8
Corporates	33,4	35,3	13,0	5,5	-11,0	2,1
Public Infrastructure	28,4	27,8	-	-	-0,7	-19,1
Sonstige	2,4	0,6	-	-	-1,7	0,6
Kunden insgesamt	345,0	311,7	150,2	23,4	-196,1	-110,2
Kreditinstitute	367,4	377,9	5,8	35,4	-0,8	-9,4
Gesamt	712,4	689,6	156,0	58,8	-196,9	-119,6

¹⁾ Eingänge auf abgeschriebene Forderungen – in der Spalte negativ.

²⁾ In der Spalte negativ.

45 Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva

Die Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva enthalten neben Wertpapieren und Forderungen der Kategorien Held for Trading und Designated at Fair Value die positiven Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs und aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen.

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Anleihen und Schuldverschreibungen	21.758,3	18.405,2	3.353,1
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	15.097,2	19.456,0	-4.358,8
Investmentanteile	816,6	1.004,3	-187,7
Aktien	432,8	316,4	116,4
Geldmarktpapiere	186,8	296,6	-109,8
Schuldscheindarlehen	135,3	131,5	3,8
Andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,5	-	0,5
Genussscheine	-	3,1	-3,1
Summe Handel (Held for Trading)	38.427,5	39.613,1	-1.185,6
Designated at Fair Value			
Anleihen und Schuldverschreibungen	13.982,9	10.911,6	3.071,3
Positive Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	2.558,3	2.646,3	-88,0
Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften	2.517,1	2.526,3	-9,2
Investmentanteile	427,0	643,2	-216,2
Geldmarktpapiere	145,3	170,3	-25,0
Aktien	26,9	12,0	14,9
Genussscheine	5,2	4,9	0,3
Schuldscheindarlehen	2,0	12,4	-10,4
Sonstige Finanzinstrumente Designated at Fair Value	8,4	-	8,4
Summe Designated at Fair Value	19.673,1	16.927,0	2.746,1
Gesamt	58.100,6	56.540,1	1.560,5

Im Berichtsjahr sowie kumulativ ergaben sich keine nennenswerten bonitätsinduzierten Wertänderungen bei den zum Fair Value designierten Forderungen und Krediten.

Das maximale Ausfallrisiko für Kredite und Forderungen, die der Kategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind, entspricht dem Fair Value und damit ihrem Buchwert.

Von den Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren sowie den Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren der Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva sind börsennotiert:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	33.878,6	28.074,6	5.804,0
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	1.182,9	1.255,0	-72,1

46 Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Die positiven Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Fair Value Hedges			
Aktivposten			
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	12,6	15,3	-2,7
Passivposten			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	68,2	52,9	15,3
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	268,3	209,6	58,7
Verbriefte Verbindlichkeiten	69,7	117,3	-47,6
Nachrangkapital	-	33,0	-33,0
Summe Fair Value Hedges	418,8	428,1	-9,3
Cashflow Hedges			
Aktivposten	12,4	-	12,4
Gesamt	431,2	428,1	3,1

Als Sicherungsinstrumente wurden im Wesentlichen Zinsswaps (Fair Value Hedges) sowie Devisentermingeschäfte (Cashflow Hedges) designiert.

47 Finanzanlagen

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Loans and Receivables			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	1.021,9	1.219,5	-197,6
Held to Maturity			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	3.110,6	3.267,6	-157,0
Available for Sale			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	44,5	52,0	-7,5
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,6	0,2	0,4
Beteiligungen	35,3	31,7	3,6
Anteile an verbundenen, nicht konsolidierten Unternehmen	1,5	5,5	-4,0
Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	23,0	24,1	-1,1
Finanzanlagen vor Risikovorsorge	4.237,4	4.600,6	-363,2
Risikovorsorge	-11,7	-83,6	71,9
Gesamt	4.225,7	4.517,0	-291,3

Die Anteile an verbundenen Unternehmen werden ebenso wie die Beteiligungen mit den Anschaffungskosten angesetzt. Eine Veräußerung dieser Vermögenswerte ist derzeit nicht beabsichtigt.

Von den Finanzanlagen sind börsennotiert:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	3.680,5	4.143,1	-462,6
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	0,5	0,1	0,4

Die Entwicklung der langfristigen Finanzanlagen ist in der folgenden Aufstellung dargestellt:

Mio. €	Beteiligungen	Anteile an verbundenen Unternehmen	Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	Gesamt
Anschaffungskosten				
Stand 1. Januar 2011	31,9	6,0	138,0	175,9
Zugänge	0,3	–	–	0,3
Abgänge	0,5	0,5	–	1,0
Veränderung Konsolidierungskreis	–	0,4	–	0,4
Stand 31. Dezember 2011	31,7	5,9	138,0	175,6
Zugänge	3,8	–	–	3,8
Abgänge	0,2	3,9	5,6	9,7
Stand 31. Dezember 2012	35,3	2,0	132,4	169,7
Kumulierte Abschreibungen / Wertänderungen				
Stand 1. Januar 2011	–	–	113,6	113,6
Abschreibungen/Wertminderungen	–	–	1,2	1,2
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	–	–	1,4	1,4
Umbuchungen und sonstige Veränderungen	–	–	0,5	0,5
Veränderung Konsolidierungskreis	–	0,4	–	0,4
Stand 31. Dezember 2011	–	0,4	113,9	114,3
Abschreibungen/Wertminderungen	–	0,1	–	0,1
Ergebnis aus at-equity bewerteten Unternehmen	–	–	–1,1	–1,1
Abgänge	–	–	5,6	5,6
Stand 31. Dezember 2012	–	0,5	109,4	109,9
Buchwert 31. Dezember 2011	31,7	5,5	24,1	61,3
Buchwert 31. Dezember 2012	35,3	1,5	23,0	59,8

Für die at-equity bewerteten Unternehmen im Konzern existieren keine öffentlich notierten Marktpreise. Der Abgang bei den at-equity bewerteten Unternehmen betrifft die Luxemburger Leben S.A. Diese wurde am 30. März 2012 liquidiert.

48 Immaterielle Vermögenswerte

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte (Goodwill)	53,1	53,1	–
Software			
Erworben	42,3	41,2	1,1
Selbst erstellt	6,8	10,5	–3,7
Software insgesamt	49,1	51,7	–2,6
Sonstige immaterielle Vermögenswerte	–	7,3	–7,3
Gesamt	102,2	112,1	–9,9

Der ausgewiesene Goodwill betrifft in voller Höhe die Beteiligung an der WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH. Der Anteil des DekaBank-Konzerns am Kapital der Gesellschaft beträgt insgesamt 99,74 Prozent. Der Goodwill ist dem Geschäftsfeld Asset Management Immobilien als zahlungsmittelgenerierende Einheit zugeordnet.

Zum 31. Dezember 2012 wurde turnusgemäß ein Impairment-Test zur Bestimmung der Werthaltigkeit des Goodwill durchgeführt. Der erzielbare Betrag der zahlungsmittelgenerierenden Einheit wurde auf Basis des Nutzungswerts ermittelt. Der für das eingesetzte Ertragswertverfahren erforderliche Kapitalisierungszinssatz wurde anhand der Methodik des Capital Asset Pricing Model (CAPM) hergeleitet. Die zu erwartenden Cashflows nach Steuern wurden für einen Fünfjahreszeitraum berechnet.

Hierbei wurden interne Prognosen auf Basis volkswirtschaftlicher Daten und spezifische Markt- und Wettbewerbsanalysen verwendet. Zudem wurden Erfahrungswerte der Vergangenheit insbesondere im Hinblick auf die wesentlichen Werttreiber – die Entwicklung der Assets under Management sowie das anteilige Brutto-Kreditvolumen – berücksichtigt. Es wurde eine ewige Rente entsprechend der Prognose für das Jahr 2017 berücksichtigt sowie eine langfristige Wachstumsrate von 1,0 Prozent (Vorjahr: 1,0 Prozent) angenommen. Der Kapitalisierungszinssatz betrug 10,66 Prozent (Vorjahr: 9,75 Prozent). Der so ermittelte Nutzungswert lag über dem Buchwert der zahlungsmittelgenerierenden Einheit. Eine außerplanmäßige Abschreibung war demnach nicht erforderlich.

Der im Vorjahr unter den sonstigen Vermögenswerten ausgewiesene Kaufpreis für den Erwerb des Privatkundengeschäfts von der LBBW Luxemburg S.A. sowie die im Zusammenhang mit dem Erwerb der Gesellschaft VM Bank International S.A. erworbenen Kundenbeziehungen wurden im Berichtsjahr vollständig planmäßig abgeschrieben.

Die Bestandsentwicklung der Immateriellen Vermögenswerte ist aus der folgenden Aufstellung ersichtlich:

Mio. €	Erworbene Geschäfts- oder Firmenwerte	Erworbene Software	Selbst erstellte Software	Sonstige immaterielle Vermögenswerte	Gesamt
Anschaffungskosten					
Stand 1. Januar 2011	145,4	83,4	65,3	–	294,1
Zugänge	–	40,5	4,3	21,9	66,7
Abgänge	–	1,3	–	–	1,3
Veränderung Währungsumrechnung	–	0,2	–	–	0,2
Veränderung Konsolidierungskreis	–	2,1	0,5	–	2,6
Stand 31. Dezember 2011	145,4	124,9	70,1	21,9	362,3
Zugänge	–	13,9	2,2	–	16,1
Abgänge	–	9,7	0,9	–	10,6
Stand 31. Dezember 2012	145,4	129,1	71,4	21,9	367,8
Kumulierte Abschreibungen					
Stand 1. Januar 2011	67,4	75,0	51,2	–	193,6
Außerplanmäßige Abschreibungen	24,9	–	–	–	24,9
Planmäßige Abschreibungen	–	9,7	8,4	14,6	32,7
Abgänge	–	1,2	–	–	1,2
Veränderung Währungsumrechnung	–	0,2	–	–	0,2
Stand 31. Dezember 2011	92,3	83,7	59,6	14,6	250,2
Außerplanmäßige Abschreibungen	–	0,2	–	–	0,2
Planmäßige Abschreibungen	–	12,3	5,9	7,3	25,5
Abgänge	–	9,4	0,9	–	10,3
Stand 31. Dezember 2012	92,3	86,8	64,6	21,9	265,6
Buchwert 31. Dezember 2011	53,1	41,2	10,5	7,3	112,1
Buchwert 31. Dezember 2012	53,1	42,3	6,8	–	102,2

49 Sachanlagen

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Grundstücke und Gebäude	13,7	14,2	–0,5
Betriebs- und Geschäftsausstattung	16,4	17,8	–1,4
Technische Anlagen und Maschinen	2,2	3,6	–1,4
Gesamt	32,3	35,6	–3,3

Das Sachanlagevermögen im DekaBank-Konzern hat sich wie folgt entwickelt:

Mio. €	Grundstücke und Gebäude	Betriebs- und Geschäfts- ausstattung	Technische Anlagen und Maschinen	Gesamt
Anschaffungskosten				
Stand 1. Januar 2011	28,0	50,5	64,2	142,7
Zugänge	–	0,8	2,9	3,7
Abgänge	–	3,4	6,0	9,4
Veränderung Währungsumrechnung	–	0,2	0,1	0,3
Veränderung Konsolidierungskreis	–	0,4	0,1	0,5
Stand 31. Dezember 2011	28,0	48,5	61,3	137,8
Zugänge	–	0,8	1,7	2,5
Abgänge	–	0,6	3,2	3,8
Stand 31. Dezember 2012	28,0	48,7	59,8	136,5
Kumulierte Abschreibungen				
Stand 1. Januar 2011	13,4	31,7	61,2	106,3
Planmäßige Abschreibungen	0,4	2,2	2,2	4,8
Abgänge	–	3,4	5,8	9,2
Veränderung Währungsumrechnung	–	0,2	0,1	0,3
Stand 31. Dezember 2011	13,8	30,7	57,7	102,2
Außerplanmäßige Abschreibungen	–	–	1,0	1,0
Planmäßige Abschreibungen	0,5	1,9	2,1	4,5
Abgänge	–	0,3	3,2	3,5
Stand 31. Dezember 2012	14,3	32,3	57,6	104,2
Buchwert 31. Dezember 2011	14,2	17,8	3,6	35,6
Buchwert 31. Dezember 2012	13,7	16,4	2,2	32,3

50 Ertragsteueransprüche

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Laufende Ertragsteueransprüche	90,8	211,3	–120,5
Latente Ertragsteueransprüche	133,0	46,7	86,3
Gesamt	223,8	258,0	–34,2

Die latenten Ertragsteueransprüche bilden die potenziellen Ertragsteuerentlastungen aus temporären Unterschieden zwischen den Bilanzansätzen nach IFRS und den steuerrechtlichen Wertansätzen der Vermögenswerte und Verpflichtungen ab.

Die steuerlichen Verlustvorträge betreffen im Berichtsjahr zwei ausländische Gesellschaften des DekaBank-Konzerns. Die darauf entfallende aktive latente Steuer beträgt 0,5 Mio. Euro (Vorjahr: 0,0 Mio. Euro).

Latente Steueransprüche wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzposten gebildet:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Aktivposten			
Forderungen an Kreditinstitute	5,1	6,7	-1,6
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	28,7	9,9	18,8
Finanzanlagen	8,4	16,8	-8,4
Anteile an at-equity bewerteten Unternehmen	4,4	4,2	0,2
Immaterielle Vermögensgegenstände	2,1	-	2,1
Sonstige Aktiva	2,8	5,0	-2,2
Passivposten			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	15,1	10,3	4,8
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	83,2	58,9	24,3
Verbriefte Verbindlichkeiten	19,1	28,2	-9,1
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	778,7	705,0	73,7
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	89,9	147,1	-57,2
Rückstellungen	32,4	21,7	10,7
Sonstige Passiva	7,2	2,3	4,9
Nachrangkapital	10,2	13,2	-3,0
Verlustvorträge	0,5	-	0,5
Zwischensumme	1.087,8	1.029,3	58,5
Saldierung	-954,8	-982,6	27,8
Gesamt	133,0	46,7	86,3

Von den ausgewiesenen aktiven latenten Steuern haben 72,5 Mio. Euro (Vorjahr: 27,0 Mio. Euro) mittel- oder langfristigen Charakter. Zum Bilanzstichtag wurden bei zwei ausländischen Konzerngesellschaften auf steuerliche Verlustvorträge keine latenten Steuern gebildet (Summe der nicht berücksichtigten Verlustvorträge: 12,5 Mio. Euro, hierauf entfallender, nicht berücksichtigter Steuerbetrag: 2,9 Mio. Euro). Darüber hinaus bestanden bei einer weiteren ausländischen Konzerngesellschaft temporäre Differenzen, für die keine aktiven latenten Steuern gebildet wurden (Betrag des nicht berücksichtigten Steueranspruchs: 0,5 Mio. Euro).

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva.

Im Zusammenhang mit Cashflow Hedges wurden latente Ertragsteueransprüche in Höhe von 3,3 Mio. Euro (Vorjahr: 10,6 Mio. Euro) mit dem Eigenkapital verrechnet.

51 Sonstige Aktiva

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Forderungen gegenüber Sondervermögen	112,0	86,8	25,2
Forderungen aus Nichtbankengeschäft	4,2	7,5	-3,3
Forderungen beziehungsweise Erstattungen aus sonstigen Steuern	0,9	2,1	-1,2
Sonstige Vermögenswerte	138,9	154,8	-15,9
Rechnungsabgrenzungsposten	24,6	27,6	-3,0
Gesamt	280,6	278,8	1,8

Die Sonstigen Vermögenswerte enthalten überzahlte Gewinnanteile der atypisch stillen Gesellschafter (einschließlich der im Berichtsjahr ausgeschiedenen GLB GmbH & Co. OHG) aus der Anrechnung der bereits durch die DekaBank zugunsten der Gesellschafter abgeführten Steuern in Höhe von 18,6 Mio. Euro (Vorjahr: 19,6 Mio. Euro).

Von den Sonstigen Aktiva weisen 2,9 Mio. Euro (Vorjahr: 32,7 Mio. Euro) einen mittel- beziehungsweise langfristigen Charakter auf.

52 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Inländische Kreditinstitute	19.890,5	22.203,6	-2.313,1
Ausländische Kreditinstitute	17.800,0	10.666,5	7.133,5
Gesamt	37.690,5	32.870,1	4.820,4

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind erhaltene Zahlungen aus echten Wertpapierpensionsgeschäften und besicherten Wertpapierleihegeschäften in Höhe von 20,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 9,2 Mrd. Euro) enthalten.

53 Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Inländische Kunden	18.016,7	18.728,6	-711,9
Ausländische Kunden	5.317,0	5.688,5	-371,5
Gesamt	23.333,7	24.417,1	-1.083,4

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kunden sind erhaltene Zahlungen aus echten Wertpapierpensionsgeschäften und besicherten Wertpapierleihegeschäften in Höhe von 0,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,5 Mrd. Euro) enthalten.

54 Verbriefte Verbindlichkeiten

Die Verbrieften Verbindlichkeiten umfassen Schuldverschreibungen und andere Verbindlichkeiten, für die übertragbare Urkunden ausgestellt sind. Gemäß IAS 39 wurden die im Konzern gehaltenen eigenen Schuldverschreibungen in Höhe von nominal 1,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,4 Mrd. Euro) von den ausgegebenen Schuldverschreibungen abgesetzt.

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Begebene Schuldverschreibungen	21.560,2	24.219,3	-2.659,1
Begebene Geldmarktpapiere	5.816,0	1.058,3	4.757,7
Gesamt	27.376,2	25.277,6	2.098,6

55 Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva

Die Zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva enthalten neben Handelsemissionen und den Verbindlichkeiten der Kategorie Designated at Fair Value die negativen Marktwerte von derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbuchs sowie aus ökonomischen Sicherungsbeziehungen, die nicht die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen. Darüber hinaus werden in diesem Posten Wertpapier-Shortbestände ausgewiesen.

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Handel (Held for Trading)			
Handelsemissionen	2.509,8	1.795,3	714,5
Wertpapier-Shortbestände	1.533,3	2.495,6	-962,3
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (Handel)	19.310,4	26.787,5	-7.477,1
Summe Handel (Held for Trading)	23.353,5	31.078,4	-7.724,9
Designated at Fair Value			
Emissionen	8.329,5	10.040,3	-1.710,8
Negative Marktwerte derivativer Finanzinstrumente (ökonomische Sicherungsgeschäfte)	3.273,4	3.400,6	-127,2
Summe Designated at Fair Value	11.602,9	13.440,9	-1.838,0
Gesamt	34.956,4	44.519,3	-9.562,9

Der Fair Value der Emissionen der Kategorie Designated at Fair Value enthält kumulierte bonitätsinduzierte Wertänderungen in Höhe von 95,6 Mio. Euro (Vorjahr: 47,2 Mio. Euro).

Der Buchwert der Verbindlichkeiten, die der Kategorie Designated at Fair Value zugeordnet sind, liegt um 429,2 Mio. Euro über dem Rückzahlungsbetrag. Im Vorjahr lag der Buchwert um 358,9 Mio. Euro über dem Rückzahlungsbetrag.

56 Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten

Die negativen Marktwerte von Sicherungsgeschäften, die die Voraussetzungen für das Hedge Accounting nach IAS 39 erfüllen, gliedern sich nach den abgesicherten Grundgeschäften wie folgt:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Fair Value Hedges			
Aktivposten			
Forderungen an Kreditinstitute			
Kategorie Loans and Receivables	189,8	203,0	-13,2
Forderungen an Kunden			
Kategorie Loans and Receivables	171,8	191,8	-20,0
Finanzanlagen			
Kategorie Loans and Receivables	1,8	139,4	-137,6
Summe Fair Value Hedges	363,4	534,2	-170,8
Cashflow Hedges			
Aktivposten	-	24,5	-24,5
Gesamt	363,4	558,7	-195,3

Als Sicherungsinstrumente wurden im Wesentlichen Zinsswaps (Fair Value Hedges) sowie Devisentermingeschäfte (Cashflow Hedges) designed.

57 Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Die Entwicklung der Rückstellungen ist aus folgender Aufstellung ersichtlich:

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.2012	Zuführung	Inanspruch- nahmen	Umglie- derungen	Verände- rung Plan- vermögen	Endbestand 31.12.2012
Pensionsrückstellungen	3,1	17,3	8,9	-	-9,2	2,3
Rückstellungen für pensionsähnliche Verpflichtungen	19,7	4,0	6,0	1,8	-0,3	19,2
Rückstellungen für Arbeitszeitkonten	-	0,7	0,2	-	-0,5	-
Gesamt	22,8	22,0	15,1	1,8	-10,0	21,5

In der Spalte Veränderung Planvermögen wurde die Aktivierung wegen Vermögensüberhang in Höhe von 0,6 Mio. Euro berücksichtigt.

Mio. €	Anfangs- bestand 01.01.2011	Zuführung	Inanspruch- nahmen	Umglie- derungen	Verände- rung Plan- vermögen	Veränderung Konsolidierungs- kreis	Endbestand 31.12.2011
Pensionsrückstellungen	1,7	18,8	9,4	-	-9,0	1,0	3,1
Rückstellungen für pensionsähnliche Verpflichtungen	16,3	2,2	5,2	6,4	-	-	19,7
Rückstellungen für Arbeitszeitkonten	-	0,7	0,2	-	-0,5	-	-
Gesamt	18,0	21,7	14,8	6,4	-9,5	1,0	22,8

Der Posten beinhaltet Rückstellungen für leistungsorientierte Zusagen (Defined Benefit Obligations) und setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2008
Ungedeckte leistungsorientierte Verpflichtungen	21,5	21,4	17,8	15,1	19,1
Ganz oder teilweise gedeckte leistungsorientierte Verpflichtungen	439,5	322,6	312,1	264,8	233,9
Fair Value des Planvermögens zum Stichtag	-359,0	-322,9	-313,4	-292,8	-264,2
Gesamte Verpflichtung	102,0	21,1	16,5	-12,9	-11,2
Nicht in der Bilanz erfasste versicherungs-mathematische Nettogewinne und -verluste	-81,1	1,7	1,5	28,1	35,1
Davon erfahrungsbedingte Anpassungen bei der Bewertung der Pensionsverpflichtungen zum Stichtag	-1,9	-1,3	3,4	7,0	-1,5
Davon erfahrungsbedingte Anpassungen bei der erwarteten Performance des Planvermögens zum Stichtag	11,1	-14,0	-0,5	9,2	-15,1
Aktivierung wegen Vermögensüberhang	0,6	-	-	-	-
Ausgewiesene Rückstellungen	21,5	22,8	18,0	15,2	23,9

Die im Verwaltungsaufwand ausgewiesene Zuführung zu Rückstellungen für Pensionen, ähnliche Verpflichtungen und Arbeitszeitkonten setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Laufender Dienstzeitaufwand	14,8	16,4	-1,6
Zinsaufwand	15,9	15,3	0,6
Veränderung Additional Liability	1,0	1,0	-
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste	-	0,1	-0,1
Erwartete Performance des Planvermögens	-14,4	-14,0	-0,4
Zuführung Pensionsrückstellungen	17,3	18,8	-1,5
Zuführung pensionsähnliche Verpflichtungen	4,0	2,2	1,8
Zuführung Arbeitszeitkonten	0,7	0,7	-
Gesamt	22,0	21,7	0,3

Die Berechnung der leistungsorientierten Verpflichtungen erfolgte unter Verwendung der Heubeck-Richttafeln 2005 G auf der Basis folgender versicherungsmathematischer Parameter:

%	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Abzinsungsfaktor für die Barwertermittlung	3,55	5,00	-1,45
Rententrend für Anpassungen nach § 16 Abs. 2 BetrAVG ¹⁾	2,00	2,00	-
Renten Anpassung bei Gesamtrentenfortschreibung ¹⁾	2,50	2,50	-
Gehaltstrend ¹⁾	2,50	2,50	-

¹⁾ Für die Bewertung der fondsbasierten Zusagen nicht relevant, da diese nicht endgehaltsabhängig sind.

Für die verfallbaren Anwartschaften werden bei der Berechnung zusätzlich die von der Heubeck Richttafeln GmbH veröffentlichten Fluktuationsprofile mit einem Niveauparameter von 1,5 berücksichtigt. Der Abzinsungsfaktor für pensionsähnliche Verpflichtungen lag analog zum Vorjahr bei 2,0 Prozent. Dieser Zins berücksichtigt einerseits die geringere Fristigkeit im Vergleich zu den Pensionszusagen und andererseits die nicht gesondert angesetzte Anpassungsdynamik der Vorruhestandsbeziehungsweise Übergangszahlungen.

Die erstmalig auf Bloomberg-Daten (Datenprovider bisher: Markit) basierte Ermittlung des Rechnungszinssatzes für die Bewertung der Pensionsverpflichtungen führte zum 31. Dezember 2012 insgesamt zu einer Verminderung der leistungsorientierten Verpflichtung um 4,5 Mio. Euro. Der geschätzte Zinsaufwand für das Geschäftsjahr 2013 erhöht sich infolge um 0,1 Mio. Euro. Dabei wurde ein Rechnungszins von 3,55 Prozent (Vorjahr: 5,0 Prozent), der ohne Anpassung um 0,05 Prozentpunkte niedriger gewesen wäre, zugrunde gelegt.

Die leistungsorientierten Verpflichtungen haben sich folgendermaßen verändert:

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Leistungsorientierte Verpflichtungen zum 1. Januar	344,0	329,9	14,1
Laufender Dienstzeitaufwand	14,8	16,4	-1,6
Zinsaufwand	15,9	15,3	0,6
Zuführung pensionsähnliche Verpflichtungen	4,0	2,2	1,8
Zuführung Arbeitszeitkonten	0,7	0,7	-
Veränderung Additional Liability aus der fondsbasierten Zusage	1,0	1,0	-
Veränderung Verpflichtungsbestand	95,7	-6,4	102,1
Sonstige Veränderungen	-	-0,3	0,3
Inanspruchnahmen	-15,1	-14,8	-0,3
Leistungsorientierte Verpflichtungen zum 31. Dezember	461,0	344,0	117,0

Am Bilanzstichtag setzte sich das Planvermögen wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2012	Erwartete Rendite 2012	31.12.2011	Erwartete Rendite 2011
Publikumsfonds	85,1	5,65 %	67,3	5,50 %
Spezialfonds	272,2	3,25 %	253,8	3,25 %
Sonstige Vermögenswerte	1,7	-7,80 %	1,8	-7,70 %
Gesamt	359,0		322,9	

Zur Ermittlung der erwarteten Performance des Planvermögens werden langfristige Renditen des Kapitalmarkts beziehungsweise in der Vergangenheit beobachtbare Kapitalmarktentwicklungen der einzelnen Anlageklassen herangezogen.

Die Anteile an Publikumsfonds dienen der Ausfinanzierung der fondsbasierten Zusage und der Arbeitszeitkonten. Für die Verpflichtungen aus Endgehaltplänen und Gesamtversorgungssystemen wurde in einen Spezialfonds investiert, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset-Liability-Betrachtung basiert. Bei den Sonstigen Vermögenswerten handelt es sich im Wesentlichen um Risikolebensversicherungen. Das Prämien Guthaben beim Versicherer wird über die verbleibende Restlaufzeit der laufenden Versicherungsverträge aufgezehrt. Insofern ergibt sich hier eine negative erwartete Rendite.

Entwicklung des Planvermögens:

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Fair Value des Planvermögens zum 1. Januar	322,9	313,4	9,5
Dotierung des Planvermögens			
Durch Arbeitgeberbeiträge	5,3	4,7	0,6
Durch Arbeitnehmerbeiträge	5,5	6,7	-1,2
Performance des Planvermögens			
Erwartete Performance des Planvermögens	14,4	14,0	0,4
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste	11,1	-14,0	25,1
Entnahme wegen Leistungsfällen	-0,2	-1,9	1,7
Fair Value des Planvermögens zum 31. Dezember	359,0	322,9	36,1

58 Sonstige Rückstellungen

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Rückstellungen für Kreditrisiken	6,0	8,6	-2,6
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	1,5	2,3	-0,8
Rückstellungen im Personalbereich	2,3	1,3	1,0
Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen	8,7	9,4	-0,7
Übrige sonstige Rückstellungen	168,6	169,0	-0,4
Gesamt	187,1	190,6	-3,5

Von den übrigen sonstigen Rückstellungen weisen 34,7 Mio. Euro (Vorjahr: 32,5 Mio. Euro) einen mittel- beziehungsweise langfristigen Charakter auf.

Die Produktpalette des DekaBank-Konzerns enthält unter anderem Investmentfonds mit Marktwertgarantien unterschiedlicher Ausprägung. Bei Fonds mit vereinbarter Laufzeit wird das eingezahlte Kapital abzüglich Gebühren zum Fälligkeitszeitpunkt garantiert, während bei Fonds ohne feste Laufzeit ein Mindestanteilswert zu bestimmten Stichtagen zugesagt wird. Die Höhe der Rückstellung ergibt sich aus dem prognostizierten Fehlbetrag zum Garantiezeitpunkt, der eine Differenz aus dem erwarteten und garantierten Anteilswert darstellt. Zum Bilanzstichtag waren aufgrund der Entwicklung der jeweiligen Fondsvermögen 1,1 Mio. Euro (Vorjahr: 1,5 Mio. Euro) zurückgestellt. Durch die Garantien wurde zum Bilanzstichtag ein maximales Volumen von insgesamt 5,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,0 Mrd. Euro) zu den jeweiligen Garantiezeitpunkten abgedeckt. Der Marktwert des korrespondierenden Fondsvermögens belief sich auf 6,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 6,1 Mrd. Euro).

Daneben enthält die Produktpalette Investmentfonds, deren Rendite auf Basis aktueller vom Konzern festgelegter Geldmarktsätze prognostiziert wird. Dabei handelt es sich jedoch um keine Garantie oder Zusicherung, dass die prognostizierte Wertentwicklung der Fonds tatsächlich erzielt wird. Obgleich der DekaBank-Konzern zur Unterstützung dieser Fonds nicht vertraglich verpflichtet ist, behält sich der Konzern vor, die Erreichung der angestrebten Wertentwicklung der Fonds zu unterstützen. Die Rückstellungshöhe wird durch mögliche Verlustszenarien unter Berücksichtigung von Liquiditäts-, Zinsstruktur-, Durations- sowie Spreadrisiken ermittelt. Zum Bilanzstichtag waren 77,2 Mio. Euro (Vorjahr: 79,3 Mio. Euro) zurückgestellt. Das zugrunde liegende Gesamtvolumen der Fonds betrug 6,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 5,9 Mrd. Euro).

Die Sonstigen Rückstellungen haben sich wie folgt entwickelt:

Mio. €	Anfangsbestand		Inanspruchnahmen	Auflösung	Umgliederungen	Veränderung Konsolidierungskreis	Währungseffekte	Endbestand 31.12.2012
	01.01.2012	Zuführung						
Rückstellungen für Kreditrisiken	8,6	2,6	0,1	5,0	-	-	-0,1	6,0
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	2,3	0,2	0,2	0,5	-0,3	-	-	1,5
Rückstellungen im Personalbereich	1,3	1,6	0,5	0,1	-	-	-	2,3
Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen	9,4	4,4	3,0	0,6	-1,5	-	-	8,7
Übrige sonstige Rückstellungen	169,0	27,9	18,3	10,0	-	-	-	168,6
Sonstige Rückstellungen	190,6	36,7	22,1	16,2	-1,8	-	-0,1	187,1

Mio. €	Anfangsbestand		Inanspruchnahmen	Auflösung	Umgliederungen	Veränderung Konsolidierungskreis	Währungseffekte	Endbestand 31.12.2011
	01.01.2011	Zuführung						
Rückstellungen für Kreditrisiken	16,3	2,1	-	9,7	-	-	-0,1	8,6
Rückstellungen für Prozesse und Regresse	3,2	-	0,2	0,8	0,1	-	-	2,3
Rückstellungen im Personalbereich	0,4	0,5	0,5	-	-	0,9	-	1,3
Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen	17,4	1,5	6,1	0,7	-5,3	2,6	-	9,4
Übrige sonstige Rückstellungen	189,6	26,8	27,3	20,9	-1,1	1,9	-	169,0
Sonstige Rückstellungen	226,9	30,9	34,1	32,1	-6,3	5,4	-0,1	190,6

Entsprechend ihrem originären Charakter wird ein Teil der Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen jeweils im Folgejahr in Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen umgegliedert.

59 Ertragsteuerverpflichtungen

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Rückstellungen für Ertragsteuern	22,7	57,3	-34,6
Laufende Ertragsteuerverpflichtungen	40,9	206,1	-165,2
Latente Ertragsteuerverpflichtungen	26,4	18,5	7,9
Gesamt	90,0	281,9	-191,9

Die Rückstellungen für Ertragsteuern betreffen Körperschaftsteuer, Solidaritätszuschlag und Gewerbesteuer. Von den Rückstellungen für Ertragsteuern weisen 22,7 Mio. Euro (Vorjahr: 23,5 Mio. Euro) einen mittel- beziehungsweise langfristigen Charakter auf.

Die laufenden Ertragsteuerverpflichtungen enthalten zum Bilanzstichtag fällige, aber noch nicht entrichtete Zahlungen für Ertragsteuern des Berichtsjahres und früherer Perioden. Latente Ertragsteuerverpflichtungen stellen die potenziellen Ertragsteuerbelastungen aus temporären Differenzen zwischen den Wertansätzen von Vermögenswerten und Verpflichtungen in der Bilanz nach IFRS und der Steuerbilanz dar.

Passive latente Steuern wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzposten gebildet:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Aktivposten			
Forderungen an Kreditinstitute	48,5	52,3	-3,8
Forderungen an Kunden	13,1	25,4	-12,3
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	738,0	731,6	6,4
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	120,2	122,8	-2,6
Finanzanlagen	56,5	61,5	-5,0
Immaterielle Vermögenswerte	-	5,0	-5,0
Sachanlagen	0,9	1,0	-0,1
Passivposten			
Rückstellungen	2,7	0,6	2,1
Sonstige Passiva	1,3	0,9	0,4
Zwischensumme	981,2	1.001,1	-19,9
Saldierung	-954,8	-982,6	27,8
Gesamt	26,4	18,5	7,9

Von den ausgewiesenen passiven latenten Steuern haben 10,9 Mio. Euro (Vorjahr: 9,6 Mio. Euro) mittel- beziehungsweise langfristigen Charakter.

Die Saldierung der aktiven und passiven latenten Steuern betrifft überwiegend kurzfristige latente Steuern aufgrund von temporären Differenzen im Zusammenhang mit Zum Fair Value bewerteten Finanzaktiva und -passiva.

Die latenten Ertragsteuerverpflichtungen, die aufgrund der Neubewertung von Schuldverschreibungen und anderen Wertpapieren des Available-for-Sale-Bestands direkt mit dem Eigenkapital verrechnet wurden, betragen zum Bilanzstichtag 0,3 Mio. Euro (Vorjahr: 0,4 Mio. Euro). Sie entfallen wie auch im Vorjahr auf den Posten Finanzanlagen.

60 Sonstige Passiva

Die Sonstigen Passiva setzen sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Verbindlichkeiten			
Fremdkapital aus Minderheiten	165,6	102,2	63,4
Noch nicht ausgezahlte Bonifikationen an Vertriebsstellen	68,1	58,6	9,5
Verbindlichkeiten aus laufenden sonstigen Steuern	32,1	23,6	8,5
Noch nicht abgerechnete Wertpapierkassageschäfte	5,7	3,2	2,5
Verbindlichkeiten aus dem Nichtbankengeschäft	1,1	0,3	0,8
Sonstige	64,9	88,3	-23,4
Accruals			
Vertriebserfolgsvergütung	269,6	289,5	-19,9
Personalkosten	102,3	82,0	20,3
Abschluss- und sonstige Prüfungskosten	5,6	5,0	0,6
Andere Accruals	55,6	58,2	-2,6
Rechnungsabgrenzungsposten	13,9	13,7	0,2
Gesamt	784,5	724,6	59,9

Der Posten Fremdkapital aus Minderheiten enthält im Wesentlichen den Anteil Konzernfremder an konsolidierten Investmentfonds. Diese werden als Sonstige Passiva ausgewiesen, da die Anteilscheinhaber ein jederzeitiges Rückgaberecht haben.

Im Posten Sonstige sind Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen in Höhe von 45,4 Mio. Euro (Vorjahr: 51,5 Mio. Euro) sowie Verbindlichkeiten gegenüber Depotkunden im Umfang von 2,4 Mio. Euro (Vorjahr: 5,1 Mio. Euro) enthalten.

Von den Sonstigen Passiva weisen 9,3 Mio. Euro (Vorjahr: 12,3 Mio. Euro) einen mittel- beziehungsweise langfristigen Charakter auf.

61 Nachrangkapital

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Nachrangige Inhaberschuldverschreibungen	625,6	634,0	-8,4
Nachrangige Schuldscheindarlehen	121,4	207,3	-85,9
Anteilige Zinsen auf nachrangige Verbindlichkeiten	18,7	22,1	-3,4
Genussrechtskapital	20,0	78,0	-58,0
Anteilige Zinsen auf Genussrechtskapital	1,3	5,0	-3,7
Einlagen typisch stiller Gesellschafter	500,0	500,0	-
Anteilige Zinsen auf Einlagen typisch stiller Gesellschafter	27,8	35,9	-8,1
Gesamt	1.314,8	1.482,3	-167,5

Der Rückgang gegenüber dem 31. Dezember 2011 entfällt im Wesentlichen auf endfällig gewordene nachrangige Verbindlichkeiten und Genussrechte.

Die Ausgestaltung der nachrangigen Inhaberschuldverschreibungen und der Schuldscheindarlehen mit Nachrangabrede entspricht den in § 10 Abs. 5a KWG genannten Voraussetzungen für die Zurechnung zum haftenden Eigenkapital. Im Fall der Insolvenz oder der Liquidation dürfen die nachrangigen Verbindlichkeiten erst nach Befriedigung aller nicht nachrangigen Gläubiger zurückgezahlt werden. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung besteht nicht.

Das Genussrechtskapital ist entsprechend den Vorschriften des § 10 Abs. 5 KWG Bestandteil des haftenden Eigenkapitals. Die Ansprüche der Genussrechtsinhaber auf Rückzahlung des Kapitals sind gegenüber Ansprüchen anderer Gläubiger nachrangig. Zinszahlungen werden nur geleistet, sofern ein Bilanzgewinn erzielt wird, Verlustübernahmen hingegen erfolgen in voller Höhe des auf das Genussrechtskapital entfallenden Anteils.

Im Einzelnen wurden folgende Emissionen begeben:

Emissionsjahr	Nominalbetrag in Mio. €	Anrechenbarer Betrag in Mio. €	Zinssatz in % p. a.	Fälligkeit
Nachrangkapital				
2002	300,0	121,1	5,38	31.01.2014
2004	300,0	298,8	4,63	21.12.2015
2006	40,0	40,0	4,43	11.04.2016
2009	75,0	75,0	6,00	05.07.2019
Genussrechtskapital				
2002	20,0	–	6,46	31.12.2013

Im Jahr 2002 wurden typisch stille Einlagen (II. Tranche) mit einem Nominalbetrag von 500,0 Mio. Euro auf unbestimmte Zeit aufgenommen (sogenannte Perpetuals). Diese Einlagen können von der DekaBank nur mit Zustimmung der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und mit einer Frist von 24 Monaten zum Ende des Geschäftsjahres gekündigt werden. Eine Kündigung durch die stillen Gesellschafter ist ausgeschlossen. Der Zinsaufwand für Perpetuals betrug 27,8 Mio. Euro (Vorjahr: 35,9 Mio. Euro) und wird im Zinsergebnis ausgewiesen (Note [31]).

62 Atypisch stille Einlagen

Die Atypisch stillen Einlagen belaufen sich auf 52,4 Mio. Euro (Vorjahr: 52,4 Mio. Euro). Die Ausschüttung auf Atypisch stille Einlagen betrug für das Berichtsjahr 49,2 Mio. Euro (Vorjahr: 56,5 Mio. Euro).

63 Eigenkapital

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	286,3	286,3	–
Abzüglich Eigene Anteile	94,6	94,6	–
Kapitalrücklage	190,3	190,3	–
Gewinnrücklagen			
Gesetzliche Rücklage	13,2	13,2	–
Satzungsmäßige Rücklage	51,3	51,3	–
Andere Gewinnrücklagen	3.061,1	2.834,9	226,2
Gewinnrücklagen insgesamt	3.125,6	2.899,4	226,2
Neubewertungsrücklage			
Für Cashflow Hedges	–10,2	–33,1	22,9
Für Finanzinstrumente der Kategorie Available for Sale	1,2	1,3	–0,1
Darauf entfallende latente Steuern	3,0	10,2	–7,2
Neubewertungsrücklage insgesamt	–6,0	–21,6	15,6
Rücklage aus der Währungsumrechnung	13,2	12,9	0,3
Konzerngewinn/-verlust	58,7	67,5	–8,8
Anteile in Fremdbesitz	–	–	–
Gesamt	3.573,5	3.340,2	233,3

Im Geschäftsjahr 2012 wurde ein positives Bewertungsergebnis aus bestehenden Cashflow Hedges in Höhe von 4,0 Mio. Euro (Vorjahr: –11,8 Mio. Euro) in der Neubewertungsrücklage erfasst. Gleichzeitig wurde das Ergebnis aus ausgelaufenen Sicherungsgeschäften in Höhe von 18,9 Mio. Euro (Vorjahr: –0,1 Mio. Euro) aus der Neubewertungsrücklage in das Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value umgliedert. Aufgrund von Sondertilgungen und Syndizierungen sind Margen aus festverzinslichen Darlehen umgerechnet in Höhe von 9,9 Mio. Euro (Vorjahr: 13,5 Mio. Euro) nicht eingegangen, die ursprünglich abgesichert wurden. Der Margen-Hedge wurde entsprechend angepasst. Umgliederungen aufgrund von Ineffektivitäten haben sich im Berichtsjahr nicht ergeben.

Die abgesicherten Cashflows werden in den folgenden Berichtszeiträumen erwartet, in denen sie auch voraussichtlich ergebniswirksam werden:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Erwartete Cashflows aus Aktivposten			
Bis 3 Monate	29,3	33,4	-4,1
3 Monate bis 1 Jahr	80,5	83,7	-3,2
1 Jahr bis 5 Jahre	254,2	247,5	6,7
Über 5 Jahre	88,6	96,5	-7,9
Summe erwartete Cashflows	452,6	461,1	-8,5

Erläuterungen zu Finanzinstrumenten

64 Buchwerte nach Bewertungskategorien

Die Klassifizierung von Finanzinstrumenten gemäß IFRS 7 erfolgt in der DekaBank nach Bilanzposten beziehungsweise nach IFRS-Kategorien:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Aktivposten			
Loans and Receivables			
Forderungen an Kreditinstitute	32.335,6	39.596,7	-7.261,1
Forderungen an Kunden	30.624,3	31.603,0	-978,7
Finanzanlagen	1.021,2	1.217,9	-196,7
Held to Maturity			
Finanzanlagen	3.099,5	3.185,6	-86,1
Available for Sale			
Finanzanlagen	105,0	113,5	-8,5
Held for Trading			
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	38.427,5	39.613,0	-1.185,5
Designated at Fair Value			
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	19.673,1	16.927,1	2.746,0
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	431,2	428,1	3,1
Summe Aktivposten	125.717,4	132.684,9	-6.967,5
Passivposten			
Other Liabilities			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	37.690,5	32.870,1	4.820,4
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	23.333,7	24.417,1	-1.083,4
Verbriefte Verbindlichkeiten	27.376,2	25.277,6	2.098,6
Nachrangkapital	1.314,8	1.482,3	-167,5
Held for Trading			
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	23.353,5	31.078,4	-7.724,9
Designated at Fair Value			
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	11.602,9	13.440,9	-1.838,0
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	363,4	558,7	-195,3
Summe Passivposten	125.035,0	129.125,1	-4.090,1

65 Ergebnis nach Bewertungskategorien

Aus den einzelnen Bewertungskategorien ergeben sich folgende Ergebnisbeiträge:

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Held to Maturity	109,1	43,6	65,5
Loans and Receivables	1.091,8	1.402,2	-310,4
Other Liabilities	-1.060,7	-1.338,0	277,3
Erfolgsneutrales Ergebnis	-0,1	-1,0	0,9
Erfolgswirksames Ergebnis	5,6	4,9	0,7
Available for Sale	5,5	3,9	1,6
Held for Trading	348,5	398,0	-49,5
Designated at Fair Value	-23,2	-185,7	162,5
Bewertungsergebnis aus Hedge Accounting für Fair Value Hedges	11,5	-1,4	12,9
Erfolgsneutrales Ergebnis aus Hedge Accounting für Cashflow Hedges	-22,9	-11,9	-11,0

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt entsprechend der Zuordnung zu den Bewertungskategorien nach IAS 39. Dabei werden alle Ergebniskomponenten, das heißt sowohl Veräußerungs- und Bewertungsergebnisse als auch Zinsen und laufende Erträge, mit einbezogen. Das Zinsergebnis aus den Sicherungsderivaten wird innerhalb der Kategorie Held for Trading ausgewiesen, während das Ergebnis aus den Grundgeschäften der jeweiligen Ursprungskategorie Loans and Receivables beziehungsweise Other Liabilities zugeordnet ist.

Der DekaBank-Konzern hat im Rahmen der im Oktober 2008 veröffentlichten Änderungen an IAS 39 Wertpapiere aus den Kategorien Held for Trading und Available for Sale in die Kategorie Loans and Receivables umgewidmet. Die zum 31. Dezember 2008 umgewidmeten Finanzinstrumente der Kategorie Held for Trading, die im Vorjahr noch einen Buchwert/Fair Value in Höhe von 9,9 Mio. Euro aufwiesen, wurden in 2012 aufgrund endfälliger Tilgungen vollständig ausgebucht. Im Berichtsjahr wurden wie im Vorjahr keine Umwidmungen vorgenommen.

66 Fair-Value-Angaben

Als Fair Value wird der Betrag angesehen, zu dem ein Finanzinstrument zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien, die nicht unter Handlungszwang stehen, gehandelt werden kann. In der folgenden Tabelle sind die Fair Values von finanziellen Vermögenswerten und finanziellen Verpflichtungen den jeweiligen Buchwerten gegenübergestellt.

Mio. €	31.12.2012			31.12.2011		
	Fair Value	Buchwert	Differenz	Fair Value	Buchwert	Differenz
Aktivposten						
Barreserve	3.387,7	3.387,7	–	368,2	368,2	–
Forderungen an Kreditinstitute (Loans and Receivables)	32.979,2	32.335,6	643,6	40.109,1	39.596,7	512,4
Forderungen an Kunden (Loans and Receivables)	31.005,3	30.624,3	381,0	31.836,2	31.603,0	233,2
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	58.100,6	58.100,6	–	56.540,1	56.540,1	–
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	431,2	431,2	–	428,1	428,1	–
Loans and Receivables	961,6	1.021,2	–59,6	1.141,2	1.217,9	–76,7
Held to Maturity	3.296,6	3.099,6	197,0	3.124,0	3.185,6	–61,6
Available for Sale	104,9	104,9	–	113,5	113,5	–
Finanzanlagen	4.363,1	4.225,7	137,4	4.378,7	4.517,0	–138,3
Summe Aktivposten	130.267,1	129.105,1	1.162,0	133.660,4	133.053,1	607,3
Passivposten						
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	38.007,4	37.690,5	316,9	33.109,4	32.870,1	239,3
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	23.982,5	23.333,7	648,8	25.023,7	24.417,1	606,6
Verbriefte Verbindlichkeiten	27.419,3	27.376,2	43,1	25.220,3	25.277,6	–57,3
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	34.956,4	34.956,4	–	44.519,3	44.519,3	–
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten	363,4	363,4	–	558,7	558,7	–
Nachrangige Verbindlichkeiten	1.330,2	1.314,8	15,4	1.485,3	1.482,3	3,0
Summe Passivposten	126.059,2	125.035,0	1.024,2	129.916,7	129.125,1	791,6

Bei täglich fälligen Finanzinstrumenten entspricht der Fair Value dem jeweils am Bilanzstichtag zahlbaren Betrag. Hierzu gehören der Kassenbestand sowie die Kontokorrentkredite und Sichteinlagen gegenüber Kreditinstituten und Kunden.

Die Ermittlung der Fair Values für Forderungen an Kreditinstitute beziehungsweise Forderungen an Kunden erfolgt anhand der Barwertmethode. Die zukünftigen Cashflows der Forderungen werden mit einem risikoadjustierten Marktzins diskontiert. Der unterschiedlichen Bonität von Kreditnehmern wird durch eine angemessene Adjustierung der Diskontsätze Rechnung getragen. Das Vorgehen gilt analog für Wertpapiere der Kategorie Loans and Receivables. Die Fair-Value-Ermittlung auf Basis finanzmathematischer Bewertungsmodelle kann erheblich durch die zugrunde gelegten Annahmen beeinflusst werden. Der Fair Value ist daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der bei unmittelbarer Veräußerung oder Glattstellung des Finanzinstruments nicht notwendigerweise realisiert werden könnte.

Bei Finanzinstrumenten der Kategorie Held to Maturity handelt es sich um festverzinsliche Wertpapiere, für die ein liquider Markt vorhanden ist. Die Fair Values entsprechen hier den Marktpreisen.

Der Fair Value von langfristigen Verbindlichkeiten wird auf der Grundlage von Marktpreisen sowie durch Abzinsung der vertraglich vereinbarten Cashflows ermittelt. Hierfür werden Zinssätze verwendet, zu denen der Konzern Schuldtitel mit vergleichbarer Ausgestaltung am Bilanzstichtag emittieren könnte.

Fair-Value-Hierarchie

Die in der Bilanz zum beizulegenden Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumente sind, in Abhängigkeit von den in ihre Bewertung einfließenden Inputfaktoren, den nachfolgenden drei Fair-Value-Hierarchie-Stufen des IFRS 7 zuzuordnen:

- Level 1 (notierte Preise auf aktiven Märkten): Dieser Stufe werden Finanzinstrumente zugeordnet, deren beizulegender Zeitwert direkt von notierten Preisen an aktiven, liquiden Märkten abgeleitet werden kann.
- Level 2 (Bewertungsverfahren auf Basis beobachtbarer Marktdaten): Dieser Stufe werden Finanzinstrumente zugeordnet, deren beizulegender Zeitwert entweder aus gleichartigen, an aktiven und liquiden Märkten gehandelten Finanzinstrumenten oder auf Basis von Bewertungsverfahren, deren Inputfaktoren beobachtbar sind, ermittelt werden kann.
- Level 3 (Bewertungsverfahren auf Basis nicht beobachtbarer Marktdaten): Dieser Stufe werden Finanzinstrumente zugeordnet, deren beizulegender Zeitwert nicht aus am Markt beobachtbaren Inputfaktoren ermittelt werden kann. Bei den Finanzinstrumenten dieser Stufe sind zur Bewertung Annahmen und Einschätzungen des Managements erforderlich.

Die folgende Tabelle zeigt den Buchwert (inklusive Zinsabgrenzung) der zum beizulegenden Zeitwert bilanzierten Finanzinstrumente, zugeordnet zu der jeweiligen Fair-Value-Hierarchie-Stufe:

Mio. €	31.12.2012				31.12.2011			
	Level 1	Level 2	Level 3	Summe	Level 1	Level 2	Level 3	Summe
Aktiva								
Derivative Finanzinstrumente	1.063,6	18.294,2	71,2	19.429,0	420,4	23.317,6	57,6	23.795,6
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	22.481,2	10.405,6	2.031,3	34.918,1	16.536,8	9.932,6	2.267,1	28.736,5
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	1.061,4	643,0	–	1.704,4	1.827,3	157,0	–	1.984,3
Sonstige zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	–	2.525,5	–	2.525,5	–	2.504,0	–	2.504,0
Passiva								
Derivative Finanzinstrumente	690,9	24.951,9	46,2	25.689,0	219,9	32.859,6	39,6	33.119,1
Übrige Finanzinstrumente	3.071,7	6.559,1	–	9.630,8	4.068,7	7.890,2	–	11.958,9

Strukturierte Finanzinstrumente mit trennungspflichtigen eingebetteten Derivaten, die dem Handelsbuch zugeordnet sind beziehungsweise für die die Fair-Value-Option ausgeübt wurde, sind in der Tabelle den derivativen Finanzinstrumenten zugeordnet.

Derivate werden, soweit es sich nicht um börsengehandelte Produkte handelt, grundsätzlich mit anerkannten Bewertungsmodellen auf der Basis von beobachtbaren Marktdaten bewertet. Darüber hinaus werden in Einzelfällen und unter restriktiven Bedingungen börsengehandelte Derivate ebenfalls über anerkannte Bewertungsmodelle bewertet. Diese Einzelfall-Regelung gilt für spezielle EUREX-Optionen, deren veröffentlichter Preis nicht auf Umsätzen beziehungsweise tatsächlichen Handelsvolumina basiert, sondern auf Basis eines theoretischen Modells der EUREX ermittelt wird.

Fair Values von nicht hinreichend liquiden Wertpapieren, Zins- und Zins-Währungsswapvereinbarungen sowie nicht notierten Zinstermingeschäften werden auf Basis abgezinster zukünftiger Cashflows ermittelt (sogenanntes Discounted-Cashflow-Modell). Dabei werden grundsätzlich die für die Restlaufzeit der Finanzinstrumente geltenden Marktzinssätze verwendet. Die so bewerteten Geschäfte werden Level 2 zugeordnet.

Seit Ende 2008 wurde infolge eines irrationalen Marktverhaltens für die nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen das modifizierte Discounted-Cashflow-Verfahren angewendet. Im Rahmen des Modellreviews werden in regelmäßigen Abständen insbesondere die Voraussetzungen für die Anwendung des Modells geprüft. Unter Berücksichtigung der Marktentwicklung ist die DekaBank in 2012 zum Ergebnis gekommen, dass diese aktuell nicht mehr gegeben sind. Die DekaBank hat daher im Berichtsjahr die Bewertung von nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen auf Broker Quotes umgestellt. Die so bewerteten Geschäfte sind im Umfang von 2,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,3 Mrd. Euro) weiterhin Level 3 zugeordnet.

Die Fair-Value-Ermittlung von synthetischen Verbriefungstransaktionen erfolgt auf Basis eines Copula-Modells, das an die Marktpreise von Index-Tranchen kalibriert wird. Diese werden ebenfalls in Level 3 ausgewiesen. Bei der Bewertung der Bespoke-CSO-Positionen verwendet die DekaBank eines der marktüblichen Base Correlation Mappings. Die aus dem Modell resultierende Bewertungsunsicherheit wurde unter Verwendung von externen Preisen für die von der DekaBank gehaltenen Tranchen ermittelt und beträgt 5,6 Mio. Euro. Die Bewertung zum 31. Dezember 2012 erfolgt unter Berücksichtigung des daraus resultierenden Abschlags. Der Marktwert der Bespoke CSOs hätte demnach um 5,6 Mio. Euro höher ausfallen können.

In 2012 gab es wie im Vorjahr keine signifikanten Transfers von Finanzinstrumenten zwischen Level 1 und Level 2 der Fair-Value-Hierarchie.

Angaben zu Finanzinstrumenten in Fair-Value-Hierarchie Level 3

Die Veränderung der Finanzinstrumente in Level 3 ist in der folgenden Tabelle dargestellt. Basis sind die Fair Values (exklusive Zinsabgrenzungsposten).

Mio. €	Anfangsbestand 01.01.2012	Migration Zugänge zu Level 3	Umglie- derungen aus Level 3	Ver- käufe	Fälligkeiten / Tilgungen	Bewertungs- ergebnis	Endbestand 31.12.2012
Aktiva							
Derivative Finanzinstrumente	57,3	–	0,3	0,4	–	14,5	71,1
Übrige Finanzinstrumente	2.258,2	–	–	111,9	165,2	47,3	2.028,4
Summe Aktiva	2.315,5	–	0,3	112,3	165,2	61,8	2.099,5
Passiva							
Derivative Finanzinstrumente	39,3	0,4	–	0,9	–	–6,4	45,2

Mio. €	Anfangsbestand 01.01.2011	Umglie- derungen aus Level 3	Käufe	Verkäufe	Fälligkeiten / Tilgungen	Bewertungs- ergebnis	Endbestand 31.12.2011
Aktiva							
Derivative Finanzinstrumente	58,6	–	0,1	–	–	–1,4	57,3
Übrige Finanzinstrumente	2.481,1	–	–	40,7	188,6	6,4	2.258,2
Summe Aktiva	2.539,7	–	0,1	40,7	188,6	5,0	2.315,5
Passiva							
Derivative Finanzinstrumente	38,4	–	–	1,0	–	–1,9	39,3

Auf die am Bilanzstichtag im Bestand befindlichen Finanzinstrumente in Level 3, die der Subkategorie Held for Trading zugeordnet sind, entfiel ein Bewertungsergebnis in Höhe von –5,8 Mio. Euro (Vorjahr: –3,0 Mio. Euro), das im Handelsergebnis ausgewiesen wird. Das Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten der Subkategorie Designated at Fair Value und aus derivativen Finanzinstrumenten des Bankbuchs in Level 3 beträgt 51,2 Mio. Euro (Vorjahr: –6,3 Mio. Euro) und wird im Posten Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value gezeigt. Im Bewertungsergebnis enthalten sind außerdem Auflösungen von Agien und Disagien in Höhe von 9,9 Mio. Euro (Vorjahr: 12,4 Mio. Euro), die im Zinsergebnis ausgewiesen werden.

Das realisierte Ergebnis aus dem Verkauf von nicht-derivativen Finanzinstrumenten beträgt 19,7 Mio. Euro (Vorjahr: 20,6 Mio. Euro) – davon werden 2,4 Mio. Euro (Vorjahr: 1,6 Mio. Euro) im Posten Zinsergebnis und 17,3 Mio. Euro (Vorjahr: 19,0 Mio. Euro) im Posten Ergebnis aus Finanzinstrumenten der Kategorie Designated at Fair Value ausgewiesen.

67 Kreditengagement in Staaten einzelner Länder des Euroraums

Die nachfolgende Tabelle zeigt das Engagement gegenüber ausgewählten europäischen Staaten aus bilanzieller Sicht. Neben Forderungen und Wertpapieren beinhaltet dies auf diese Staaten referenzierende, von der Bank emittierte Credit Linked Notes sowie Sicherungsnehmer- und Sicherungsgeber-Credit-Default-Swaps:

Mio. €	31.12.2012			31.12.2011		
	Nominal ¹⁾	Buchwert	Fair Value	Nominal ¹⁾	Buchwert	Fair Value
Griechenland						
Schuldverschreibungen (Kategorie Held to Maturity)	–	–	–	50,0	13,6	13,6
Schuldverschreibungen (Kategorie Designated at Fair Value)	–	–	–	50,0	12,7	12,7
Credit Default Swaps ²⁾	–	–	–	13,0	–7,4	–7,4
Credit Linked Notes ³⁾ (Kategorie Held for Trading)	–	–	–	–13,0	–7,5	–7,5
Irland						
Credit Default Swaps ²⁾	3,0	0,0	0,0	3,0	–0,5	–0,5
Credit Linked Notes ³⁾ (Kategorie Held for Trading)	–3,0	–3,2	–3,2	–3,0	–2,6	–2,6
Italien						
Schuldverschreibungen (Kategorie Designated at Fair Value)	–	–	–	50,0	44,2	44,2
Schuldverschreibungen (Kategorie Held for Trading)	149,0	147,7	147,7	165,0	163,5	163,5
Schuldverschreibungen Short (Kategorie Held for Trading)	–	–	–	–4,1	–3,9	–3,9
Credit Default Swaps ²⁾	25,0	–2,0	–2,0	45,0	–4,1	–4,1
Credit Linked Notes ³⁾ (Kategorie Held for Trading)	–30,0	–17,7	–17,7	–40,0	–34,7	–34,7
Portugal						
Schuldverschreibungen (Kategorie Designated at Fair Value)	–	–	–	55,0	43,9	43,9
Credit Default Swaps ²⁾	–	–	–	9,6	–2,4	–2,4
Credit Linked Notes ³⁾ (Kategorie Held for Trading)	–	–	–	–10,0	–6,2	–6,2
Spanien						
Forderungen (Kategorie Loans and Receivables)	34,6	34,6	34,3	90,2	90,9	89,9
Schuldverschreibungen (Kategorie Designated at Fair Value)	–	–	–	40,0	37,7	37,7
Credit Default Swaps ²⁾	27,9	–1,0	–1,0	54,1	–3,6	–3,6
Credit Linked Notes ³⁾ (Kategorie Held for Trading)	–30,0	–9,2	–9,2	–35,0	–33,6	–33,6
Ungarn						
Schuldverschreibungen (Kategorie Designated at Fair Value)	–	–	–	50,0	43,1	43,1
Gesamt	176,5	149,2	148,9	569,8	343,1	342,1

¹⁾ Für eine Nettosicht werden den Nominalwerten der Forderungen, der Wertpapiere und Sicherungsgebergeschäften die Nominalwerte der Sicherungsnehmergeschäfte mit negativem Vorzeichen gegenübergestellt.

²⁾ Der Fair Value reflektiert den Netto-Fair-Value von Credit Default Swaps, die sich auf staatliche Verbindlichkeiten des jeweiligen Landes beziehen.

³⁾ Es wird der Fair Value der von der Bank emittierten Credit Linked Notes, die auf eine Verbindlichkeit des jeweiligen Staates referenzieren, ausgewiesen.

Im Geschäftsjahr wurden die direkten Engagements gegenüber Griechenland und Portugal zurückgeführt. Nach wie vor bestehen Forderungen gegenüber griechischen Kreditnehmern aus in Restrukturierung befindlichen Projektfinanzierungen im Infrastrukturbereich in Höhe von 38,2 Mio. Euro, die mit 21,1 Mio. Euro wertberichtigt sind. Im Default-Fall besteht eine direkte Forderung gegenüber dem Staat Griechenland. Daneben hält die Bank Anleihen portugiesischer Kreditinstitute mit einem Nominalwert von 46,7 Mio. Euro, die der Kategorie Held to Maturity zugeordnet sind. Diese Anleihen sind mit 9,0 Mio. Euro wertberichtigt.

Neben dem Engagement gegenüber dem Staat Spanien bestehen unter anderem Engagements gegenüber spanischen Kommunen und dem spanischen Bankensektor. Gegenüber spanischen Kommunen bestehen Forderungen mit einem Nominalwert von 74,6 Mio. Euro (Vorjahr: 119,9 Mio. Euro). Bei dem Engagement gegenüber spanischen Banken handelt es sich im Wesentlichen um Anleihen mit einem Nominalwert von 122,2 Mio. Euro (Vorjahr: 268,3 Mio. Euro), darunter eine Anleihe der Kategorie Held to Maturity mit einem Nominalwert von 25,0 Mio. Euro (Vorjahr: 25,0 Mio. Euro), sowie ein Darlehen mit einem Nominalwert von 250,0 Mio. Euro (Vorjahr: 281,8 Mio. Euro), das der Kategorie Loans and Receivables zugeordnet ist. Darüber hinaus bestehen Forderungen aus Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäften in Höhe von 98,1 Mio. Euro (Vorjahr: 98,1 Mio. Euro), die überwiegend mit Wertpapieren spanischer Emittenten abgesichert sind.

68 Derivative Geschäfte

Im Dekabank-Konzern werden derivative Finanzinstrumente zu Handelszwecken und zur Absicherung von Zins-, Währungs- und sonstigen Preisrisiken eingesetzt.

Der Bestand an derivativen Finanzinstrumenten setzt sich, gegliedert nach Kontraktarten, wie folgt zusammen:

Positive Fair Values	Restlaufzeit				Summe	
	Bis 3 Monate	Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	Mehr als 5 Jahre	2012	2011
Mio. €						
Zinsrisiken						
OTC-Produkte						
Zinsswaps	281,6	639,8	3.728,0	5.964,9	10.614,3	11.124,7
Forward Rate Agreements	0,5	0,1	–	–	0,6	6,3
Zinsoptionen						
Käufe	–	13,4	9,4	–	22,8	4,0
Verkäufe	–	0,7	1,3	2,7	4,7	1,3
Caps, Floors	–	–	13,2	1,3	14,5	11,0
Sonstige Zinskontrakte	–	0,1	25,1	–	25,2	110,3
Börsengehandelte Produkte						
Zinsfutures/-optionen ¹⁾	0,8	0,2	–	–	1,0	2,1
Summe	282,9	654,3	3.777,0	5.968,9	10.683,1	11.259,7
Währungsrisiken						
OTC-Produkte						
Devisentermingeschäfte	12,3	96,2	–	–	108,5	128,3
(Zins-)Währungsswaps	69,2	37,4	156,7	32,9	296,2	329,2
Summe	81,5	133,6	156,7	32,9	404,7	457,5
Aktien- und sonstige Preisrisiken						
OTC-Produkte						
Aktientermingeschäfte	11,8	24,4	–	–	36,2	12,4
Aktioptionen						
Käufe	246,9	493,4	2.272,3	113,7	3.126,3	4.310,7
Kreditderivate	0,1	19,6	89,2	17,7	126,6	295,5
Sonstige Termingeschäfte	0,8	–	–	–	0,8	14,9
Börsengehandelte Produkte						
Aktioptionen	478,1	1.449,5	1.717,4	65,0	3.710,0	6.181,7
Aktienfutures ¹⁾	2,9	0,1	–	–	3,0	56,8
Summe	740,6	1.987,0	4.078,9	196,4	7.002,9	10.872,0
Gesamt	1.105,0	2.774,9	8.012,6	6.198,2	18.090,7	22.589,2

¹⁾ Darstellung der positiven Fair Values vor Verrechnung mit der gezahlten beziehungsweise erhaltenen Variation Margin.

Negative Fair Values	Restlaufzeit				Summe	
	Bis 3 Monate	Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	Mehr als 5 Jahre	2012	2011
Mio. €						
Zinsrisiken						
OTC-Produkte						
Zinsswaps	319,9	593,1	3.941,7	4.848,5	9.703,2	11.075,4
Forward Rate Agreements	0,7	0,3	–	–	1,0	2,2
Zinsoptionen						
Käufe	–	0,6	–	–	0,6	1,2
Verkäufe	4,3	19,9	24,4	18,4	67,0	49,2
Caps, Floors	–	–	8,0	0,3	8,3	6,7
Sonstige Zinskontrakte	10,7	49,2	182,2	8,1	250,2	238,2
Börsengehandelte Produkte						
Zinsfutures/-optionen ¹⁾	2,2	0,6	1,5	–	4,3	7,4
Summe	337,8	663,7	4.157,8	4.875,3	10.034,6	11.380,3
Währungsrisiken						
OTC-Produkte						
Devisentermingeschäfte	37,6	96,4	–	–	134,0	134,2
(Zins-)Währungsswaps	8,9	80,7	263,2	392,5	745,3	1.046,5
Summe	46,5	177,1	263,2	392,5	879,3	1.180,7
Aktien- und sonstige Preisrisiken						
OTC-Produkte						
Aktientermingeschäfte	1,3	9,5	–	–	10,8	16,2
Aktioptionen						
Verkäufe	360,0	728,4	2.987,6	145,3	4.221,3	6.914,2
Kreditderivate	0,2	19,9	76,4	19,1	115,6	247,9
Sonstige Termingeschäfte	5,2	86,6	1,7	–	93,5	86,1
Börsengehandelte Produkte						
Aktioptionen	816,6	3.322,1	3.388,8	68,9	7.596,4	10.928,8
Aktienfutures ¹⁾	6,1	1,1	–	–	7,2	21,3
Summe	1.189,4	4.167,6	6.454,5	233,3	12.044,8	18.214,5
Gesamt	1.573,7	5.008,4	10.875,5	5.501,1	22.958,7	30.775,5

¹⁾ Darstellung der negativen Fair Values vor Verrechnung mit der gezahlten beziehungsweise erhaltenen Variation Margin.

Aus der folgenden Aufstellung sind die positiven und negativen Marktwerte der derivativen Geschäfte, gegliedert nach Kontrahenten, ersichtlich:

Mio. €	Positive Fair Values		Negative Fair Values	
	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2011
Banken in der OECD	9.721,3	10.737,0	9.808,5	11.843,1
Öffentliche Stellen in der OECD	427,1	129,6	137,4	32,9
Sonstige Kontrahenten	7.942,3	11.722,6	13.012,8	18.899,5
Gesamt	18.090,7	22.589,2	22.958,7	30.775,5

69 Restlaufzeitengliederung

Als Restlaufzeit wird der Zeitraum zwischen Bilanzstichtag und vertraglich vereinbarter Fälligkeit der Forderung oder Verbindlichkeit beziehungsweise der Fälligkeit von deren Teilzahlungsbeträgen angesehen. Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva beziehungsweise -passiva wurden grundsätzlich nach der vertraglichen Fälligkeit, Finanzinstrumente der Subkategorie Held for Trading aufgrund der Handelsabsicht jedoch mit einer maximalen Restlaufzeit von einem Jahr berücksichtigt. Eigenkapitaltitel wurden in das Laufzeitband „täglich fällig und unbestimmt“ eingestellt. Finanzanlagen, die im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit dauerhaft dem Geschäftsbetrieb dienen, jedoch keine vertraglich vereinbarte Fälligkeit aufweisen, sind in dieser Darstellung nicht enthalten.

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Aktiva			
Forderungen an Kreditinstitute			
Täglich fällig und unbestimmt	6.193,9	7.914,2	-1.720,3
Bis 3 Monate	5.882,6	9.726,0	-3.843,4
3 Monate bis 1 Jahr	5.559,1	4.574,4	984,7
1 Jahr bis 5 Jahre	13.343,8	15.520,4	-2.176,6
Über 5 Jahre	1.356,2	1.861,7	-505,5
Forderungen an Kunden			
Täglich fällig und unbestimmt	2.457,2	2.998,1	-540,9
Bis 3 Monate	4.316,9	4.043,0	273,9
3 Monate bis 1 Jahr	7.251,0	7.379,5	-128,5
1 Jahr bis 5 Jahre	11.540,5	11.198,1	342,4
Über 5 Jahre	5.058,7	5.984,3	-925,6
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva			
Täglich fällig und unbestimmt	1.735,9	2.006,7	-270,8
Bis 3 Monate	7.450,3	6.988,5	461,8
3 Monate bis 1 Jahr	32.620,2	33.299,7	-679,5
1 Jahr bis 5 Jahre	13.557,1	11.742,5	1.814,6
Über 5 Jahre	2.737,1	2.502,7	234,4
Positive Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten			
Bis 3 Monate	16,9	3,6	13,3
3 Monate bis 1 Jahr	60,6	0,2	60,4
1 Jahr bis 5 Jahre	51,0	198,9	-147,9
Über 5 Jahre	302,7	225,4	77,3
Finanzanlagen			
Täglich fällig und unbestimmt	0,6	0,3	0,3
Bis 3 Monate	71,6	99,6	-28,0
3 Monate bis 1 Jahr	141,3	89,3	52,0
1 Jahr bis 5 Jahre	1.983,1	1.518,9	464,2
Über 5 Jahre	1.969,3	2.747,6	-778,3

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Passiva			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten			
Täglich fällig und unbestimmt	3.542,2	4.028,8	-486,6
Bis 3 Monate	27.250,4	20.244,5	7.005,9
3 Monate bis 1 Jahr	3.225,3	3.700,6	-475,3
1 Jahr bis 5 Jahre	2.352,2	3.725,5	-1.373,3
Über 5 Jahre	1.320,4	1.170,7	149,7
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden			
Täglich fällig und unbestimmt	6.825,3	6.764,1	61,2
Bis 3 Monate	6.928,1	6.573,9	354,2
3 Monate bis 1 Jahr	3.082,7	2.849,4	233,3
1 Jahr bis 5 Jahre	4.041,2	5.569,4	-1.528,2
Über 5 Jahre	2.456,4	2.660,3	-203,9
Verbrieftes Verbindlichkeiten			
Bis 3 Monate	6.532,8	1.227,2	5.305,6
3 Monate bis 1 Jahr	3.297,3	1.688,3	1.609,0
1 Jahr bis 5 Jahre	16.823,4	21.869,0	-5.045,6
Über 5 Jahre	722,7	493,1	229,6
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva			
Täglich fällig und unbestimmt	1.437,2	2.507,8	-1.070,6
Bis 3 Monate	5.151,7	6.812,7	-1.661,0
3 Monate bis 1 Jahr	23.018,8	26.973,7	-3.954,9
1 Jahr bis 5 Jahre	3.306,0	6.040,3	-2.734,3
Über 5 Jahre	2.042,7	2.184,8	-142,1
Negative Marktwerte aus derivativen Sicherungsinstrumenten			
Bis 3 Monate	27,5	41,6	-14,1
3 Monate bis 1 Jahr	14,0	20,2	-6,2
1 Jahr bis 5 Jahre	228,4	232,6	-4,2
Über 5 Jahre	93,5	264,3	-170,8
Nachrangkapital			
Bis 3 Monate	47,8	63,0	-15,2
3 Monate bis 1 Jahr	-	143,0	-143,0
1 Jahr bis 5 Jahre	1.185,6	1.194,0	-8,4
Über 5 Jahre	81,4	82,3	-0,9

Sonstige Angaben

70 Eigenkapitalmanagement

Ziel des Eigenkapitalmanagements ist die Sicherstellung einer adäquaten Kapitalausstattung zur Realisierung der durch den Vorstand festgelegten Geschäftsstrategie, die Erzielung einer angemessenen Eigenkapitalrendite und die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen (vergleiche dazu Note [71]). Die Risikotragfähigkeitsanalyse der DekaBank erfolgt dabei führend auf der Basis eines an der Liquidationsperspektive ausgerichteten Ansatzes. Die Definition des ökonomischen Eigenkapitals entspricht dem primären Risikodeckungspotenzial, welches der Geschäftsstrategie zugrunde liegt. Grundsätzlich ermittelt die DekaBank ihr Konzernrisiko über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg und bezieht dabei auch solche Risiken ein, die aus regulatorischer Sicht unberücksichtigt bleiben – zum Beispiel das Geschäftsrisiko. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken. Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück.

Zur differenzierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial. Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS sowie den verschiedenen auch unter Liquidationsperspektive als nachhaltig betrachteten Ergebniskomponenten zusammen. Für weitere Posten wie stille Lasten aus Wertpapieren des Anlagebuchs oder Goodwill werden gegebenenfalls entsprechende Korrekturposten berücksichtigt. Das sekundäre Deckungspotenzial enthält zusätzlich Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typisch stillen Einlagen.

71 Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel des DekaBank-Konzerns werden nach den Vorschriften des KWG ermittelt. Gemäß den §§ 10 und 10a KWG ist der DekaBank-Konzern verpflichtet, im Interesse der Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber seinen Kunden eine angemessene Eigenmittelausstattung zu gewährleisten.

Die Ermittlung der Eigenmittel erfolgt auf Basis der Einzelabschlüsse der einbezogenen Konzerngesellschaften und deren nationaler Rechnungslegung. Die Zusammensetzung der Eigenmittel ist in folgender Tabelle dargestellt:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Gezeichnetes Kapital	286,7	286,3	0,4
Abzüglich Eigene Anteile	94,6	94,6	–
Offene Rücklagen	760,6	551,1	209,5
Stille Einlagen	552,4	552,4	–
Fonds für allgemeine Bankrisiken	1.809,6	1.661,0	148,6
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 2a KWG	12,6	44,0	–31,4
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG (hälftig)	1,6	3,8	–2,2
Davon Abzugsbeträge gemäß § 10 Abs. 6a Nr. 1 und 2 KWG	1,6	2,5	–0,9
Kernkapital	3.300,5	2.908,4	392,1
Genussrechtskapital	–	20,0	–20,0
Nachrangige Verbindlichkeiten	535,0	747,3	–212,3
Übrige Bestandteile	1,8	251,0	–249,2
Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG (hälftig)	1,6	3,8	–2,2
Davon Abzugsbeträge gemäß § 10 Abs. 6a Nr. 1 und 2 KWG	1,6	2,5	–0,9
Ergänzungskapital	535,2	1.014,5	–479,3
Modifiziertes verfügbares Eigenkapital	3.835,7	3.922,9	–87,2
Dritttrangmittel	–	–	–
Eigenmittel	3.835,7	3.922,9	–87,2

Das Kernkapital der DekaBank-Institutsgruppe hat sich gegenüber dem Vorjahr um 392,1 Mio. Euro erhöht. Im Wesentlichen resultiert die Veränderung aus einem Anstieg der offenen Rücklagen in Höhe von 209,5 Mio. Euro sowie einer Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken in Höhe von 148,6 Mio. Euro.

Das Ergänzungskapital verminderte sich gegenüber dem Vorjahr um 479,3 Mio. Euro. Der Rückgang ist insbesondere auf die Nichtanrechenbarkeit von nachrangigen Verbindlichkeiten in Höhe von 212,3 Mio. Euro zurückzuführen sowie die Umbuchung der Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB in die Gewinnrücklagen der Konzerngesellschaft Dekabank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. in Höhe von 267,7 Mio. Euro.

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird seit dem 30. Juni 2007 nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Die risikogewichteten Adressrisiken werden im Wesentlichen nach dem IRB-Ansatz auf Basis interner Ratings ermittelt. Die Eigenmittelunterlegung von Marktpreisrisiken erfolgt nach der Standardmethode. Operationelle Risiken werden seit dem Jahr 2008 nach dem Advanced Measurement Approach (AMA), dem fortgeschrittenen Messansatz unter SolvV, gemessen. Die benannten Risikofaktoren sind jeweils mit Eigenmitteln zu unterlegen. Die anrechnungspflichtigen Positionen ergeben sich aus der folgenden Tabelle:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Adressrisiken	15.813,0	16.988,0	-1.175,0
Marktrisikopositionen	6.088,0	6.363,0	-275,0
Operationelle Risiken	1.710,0	1.788,0	-78,0

Die Angemessenheit der Eigenkapitalausstattung ist anhand des Verhältnisses der relevanten anrechnungspflichtigen Positionen zu den Eigenmitteln (=Eigenmittelquote) beziehungsweise zum Kernkapital (=Kernkapitalquote) zu beurteilen. Im Folgenden werden die Kennziffern für den Dekabank-Konzern, die Dekabank Deutsche Girozentrale sowie für die signifikante Institutstochter Dekabank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. angegeben:

%	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Dekabank-Konzern			
Kernkapitalquote	14,0	11,6	2,4
Eigenmittelquote	16,2	15,6	0,6
Dekabank Deutsche Girozentrale			
Kernkapitalquote	12,5	11,3	1,2
Eigenmittelquote	15,0	14,6	0,4
Dekabank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.			
Kernkapitalquote	21,5	9,8	11,7
Eigenmittelquote	21,9	23,2	-1,3

Bei der Kernkapitalquote sind die Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG hälftig berücksichtigt.

Die harte Kernkapitalquote des Dekabank-Konzerns beträgt 11,6 Prozent (Vorjahr: 9,4 Prozent). Bei der Berechnung der harten Kernkapitalquote finden die stillen Einlagen keine Berücksichtigung, diese fallen nicht unter die Übergangsregelungen von Basel III und stehen mit dem Inkrafttreten der Capital Requirements Regulation (CRR) nicht mehr als hartes Kernkapital zur Verfügung.

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen wurden im Berichtsjahr jederzeit eingehalten und liegen deutlich über den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestwerten.

72 Eventual- und andere Verpflichtungen

Bei den außerbilanziellen Verpflichtungen des Dekabank-Konzerns handelt es sich im Wesentlichen um potenzielle zukünftige Verbindlichkeiten des Konzerns.

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Unwiderrufliche Kreditzusagen	1.262,3	1.691,6	-429,3
Sonstige Verpflichtungen	1.326,3	1.084,6	241,7
Gesamt	2.588,6	2.776,2	-187,6

Bei den unwiderruflichen Kreditzusagen handelt es sich um eingeräumte, jedoch noch nicht in Anspruch genommene und terminlich begrenzte Kreditlinien. Die Betragsangaben spiegeln die möglichen Verpflichtungen bei der vollständigen Ausnutzung der eingeräumten Kreditlinien wider. Die in der Bilanz ausgewiesene Risikovorsorge für außerbilanzielle Verpflichtungen wurde von den Beträgen gekürzt.

Die sonstigen finanziellen Verpflichtungen enthalten im Wesentlichen Verpflichtungen aus Gewährleistungsverträgen in Höhe von 1,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 995,1 Mio. Euro) sowie Einzahlungsverpflichtungen in Höhe von 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,1 Mio. Euro) und Nachschussverpflichtungen in Höhe von 26,0 Mio. Euro (Vorjahr: 29,7 Mio. Euro), die gegenüber konzernfremden beziehungsweise nicht konsolidierten Gesellschaften bestanden. Gegenüber der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen besteht eine Nachschusspflicht in Höhe von 67,9 Mio. Euro (Vorjahr: 59,6 Mio. Euro).

Bei den durch die DekaBank abgegebenen Bürgschaften handelt es sich nach IFRS um Finanzgarantien, die in Übereinstimmung mit IAS 39 netto bilanziert werden. Der Nominalbetrag der zum Bilanzstichtag bestehenden Bürgschaften beträgt 0,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,4 Mrd. Euro).

73 Als Sicherheit übertragene beziehungsweise erhaltene Vermögenswerte

Die Übertragung von Vermögenswerten als Sicherheit für eigene Verbindlichkeiten ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Buchwert der übertragenen Wertpapiersicherheiten			
Gemäß Pfandbriefgesetz	15.963,2	19.054,7	- 3.091,5
Zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank	3.682,8	4.282,8	- 600,0
Aus Geschäften an in- und ausländischen Terminbörsen	3.775,1	4.441,9	- 666,8
Aus Wertpapierpensionsgeschäften	4.127,7	1.910,9	2.216,8
Aus Wertpapierleihegeschäften	5.458,5	5.125,2	333,3
Aus Tri-Party-Geschäften	2.376,7	4.936,4	- 2.559,7
Aus sonstigen Wertpapiertransaktionen	253,7	362,9	- 109,2
Gesamt	35.637,7	40.114,8	- 4.477,1

Erhaltene Sicherheiten, die auch ohne Ausfall des Sicherungsgebers weiterverpfändet beziehungsweise weiterveräußert werden dürfen, liegen für Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäfte sowie sonstige Wertpapiertransaktionen in Höhe von 39,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 47,9 Mrd. Euro) vor.

74 Nicht ausgebuchte, übertragene Finanzinstrumente

Der Konzern überträgt finanzielle Vermögenswerte, wobei er die wesentlichen Chancen und Risiken aus diesen Vermögenswerten zurückbehält. Die Übertragung erfolgt überwiegend im Rahmen echter Pensions- und Wertpapierleihegeschäfte. Darüber hinaus werden im Wesentlichen Wertpapiere in Kombination mit dem Abschluss von Derivaten veräußert. Damit werden die wesentlichen Bonitäts-, Zinsänderungs-, Währungs- und Aktienkursrisiken zurückbehalten, sodass wirtschaftlich kein Abgang vorliegt. Die Vermögenswerte werden weiterhin in der Konzernbilanz ausgewiesen.

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Buchwert der nicht ausgebuchten Finanzinstrumente aus			
Echten Wertpapierpensionsgeschäften			
Held to Maturity	85,9	68,2	17,7
Financial Assets at Fair Value through Profit or Loss	4.016,8	1.842,3	2.174,5
Wertpapierleihegeschäften			
Held to Maturity	35,5	1,0	34,5
Financial Assets at Fair Value through Profit or Loss	409,7	238,0	171,7
Sonstigen Verkäufen ohne wirtschaftlichen Abgang			
Loans and Receivables	483,0	70,3	412,7
Held to Maturity	0,9	3,5	- 2,6
Financial Assets at Fair Value through Profit or Loss	252,8	359,4	- 106,6
Gesamt	5.284,6	2.582,7	2.701,9

Im Zusammenhang mit übertragenen, nicht ausgebuchten Finanzinstrumenten wurden Verbindlichkeiten in Höhe von 5,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,1 Mrd. Euro) passiviert.

75 Fremdwährungsvolumen

Die DekaBank geht entsprechend der geschäftspolitischen Ausrichtung keine offenen Währungspositionen in wesentlichem Umfang ein. Die bestehenden Währungspositionen resultieren überwiegend aus temporären Marktwertänderungen bei Finanzprodukten.

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
US-Dollar (USD)	11,8	32,0	-20,2
Britische Pfund (GBP)	25,4	11,8	13,6
Australische Dollar (AUD)	4,7	7,7	-3,0
Schweizer Franken (CHF)	5,6	4,5	1,1
Japanische Yen (JPY)	6,8	4,2	2,6
Hongkong-Dollar (HKD)	0,5	0,1	0,4
Übrige Fremdwährungen	9,2	11,9	-2,7
Gesamt	64,0	72,2	-8,2

76 Patronatserklärung

Die DekaBank trägt, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, dass die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. ihre Verpflichtungen erfüllt. Die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. hat ihrerseits zugunsten der

- Deka International S.A., Luxemburg und der
- International Fund Management S.A., Luxemburg

Patronatserklärungen abgegeben.

77 Anteilsbesitzliste

An den folgenden Unternehmen besitzt die DekaBank direkt oder indirekt mindestens 20,0 Prozent der Anteile:

In den Konsolidierungskreis einbezogene Tochterunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
Deka Beteiligungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
Deka International S.A., Luxemburg	100,00
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Investors Investmentaktiengesellschaft mit Teilgesellschaftsvermögen, Frankfurt am Main	
Teilgesellschaftsvermögen Deka Realkredit Klassik	84,57
Teilgesellschaftsvermögen Deka Infrastrukturkredit	38,65
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,00
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,00 ¹⁾
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,00
ETFlab Investment GmbH, München	100,00
Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Frankfurt am Main	100,00
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,00
Roturo S.A., Luxemburg	100,00
VM Bank International S.A. i.L., Luxemburg	100,00
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,74
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,90

¹⁾ Konsolidierungsquote aufgrund wirtschaftlichen Eigentums 100 Prozent.

In den Konsolidierungskreis einbezogene Fonds:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
A-DGZ 2-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 5-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 10-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DGZ 13-FONDS, Luxemburg	100,00
A-DGZ-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-DKBankLUX1-FONDS, Luxemburg	100,00
A-Treasury 2000-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
A-Treasury 93-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
DDDD-FONDS, Frankfurt am Main	100,00
Deka Treasury Corporates-FONDS, Frankfurt am Main	100,00

At-equity einbezogene assoziierte Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %	Eigenkapital in T€	Jahresergebnis in T€
S PensionsManagement GmbH, Köln	50,00	105.448,4	2.895,9
Dealis Fund Operations GmbH, Frankfurt am Main	49,90	20.756,1	1.621,6
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,64	27.655,0	107,6

Nicht einbezogene Unternehmen:

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %
Banking Services Luxembourg S.à.r.l., Luxemburg	100,00
Datogon S.A., Luxemburg	100,00
Deka Immobilien Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Immobilien k.k., Tokio	100,00
Deka Investors Investmentaktiengesellschaft mit Teilgesellschaftsvermögen, Frankfurt am Main	
Teilgesellschaftsvermögen Deka Investors Unternehmensaktien	100,00
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Vorratsgesellschaft 01 mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deka Treuhand Erwerbsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00
Deutsche Landesbankenzentrale AG, Berlin	100,00
Europäisches Kommunalinstitut S.à.r.l., Luxemburg	100,00
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,00
Perfeus S.A., Luxemburg	100,00
STIER Immobilien AG, Frankfurt am Main	100,00
WIV Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	94,90
Deka-Neuburger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,00

Nicht einbezogene Fonds:

Name, Sitz	Fondsvolumen in Mio. €	Anteil am Kapital in %
Deka-BR 45, Frankfurt am Main	5,3	100,00
Deka-Globale Aktien LowRisk, Luxemburg	11,8	100,00
RE-AVT-FundMaster, Frankfurt am Main	54,7	100,00
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® France, München	9,0	99,83
Deka-DiscountStrategie 1/2016, Frankfurt am Main	11,6	98,56
Deka-Staatsanleihen Europa, Frankfurt am Main	22,3	97,10
Deka-PB Ausgewogen, Frankfurt am Main	11,2	92,24
Deka-HedgeSelect, Frankfurt am Main	42,5	89,32
ETFlab EURO STOXX 50® Daily Short, München	5,6	89,19
Deka-PB Offensiv, Frankfurt am Main	12,0	87,88
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® France 1-3, München	7,1	87,49
Mix-Fonds: Select ChancePlus, Luxemburg	1,2	81,81
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 10+, München	9,9	80,90
ETFlab MSCI Europe MC, München	6,1	78,53
TORRUS – Merrill Lynch Multi Strategy Fund, Luxemburg	39,5	73,48
Deka-Nachhaltigkeit Renten, Luxemburg	23,5	73,22
Deka-DiscountStrategie 12/2015, Frankfurt am Main	11,7	71,42
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® France 3-5, München	10,1	68,00
ETFlab MSCI Japan MC, München	2,2	63,96
ETFlab MSCI Europe, München	35,9	62,06
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 7-10, München	8,2	60,75
ETFlab MSCI Europe LC, München	36,7	57,43
ETFlab STOXX® Europe Strong Growth 20, München	2,4	55,59
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® France 5-10, München	10,1	54,25
ETFlab EURO STOXX® Select Dividend 30, München	65,9	54,13
RE-FundMaster, Frankfurt am Main	27,1	50,00
Deka-Immobilien StrategieInstitutionell, Frankfurt am Main	10,0	50,00
Deka-Zielfonds 2045-2049, Frankfurt am Main	2,9	48,90
Deka-Nachhaltigkeit Balance, Luxemburg	21,8	48,08
Deka-Immobilien PremiumPlus-Private Banking, Luxemburg	75,7	44,49
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany 3-5, München	388,8	40,63
ETFlab MSCI USA LC, München	32,5	39,00
Deka-Institutionell Aktien Europa, Frankfurt am Main	13,1	35,97
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany 10+, München	27,4	35,57
ETFlab iBoxx € Liquid Sovereign Diversified 3-5, München	7,7	35,05
ETFlab MSCI Japan, München	12,3	31,19
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany, München	485,3	30,12
ETFlab Deutsche Börse EUROGOV® Germany 5-10, München	329,6	28,89
ETFlab MSCI USA MC, München	1,8	28,38
IFM Euroaktien, Luxemburg	35,2	23,03
ETFlab MSCI Emerging Markets, München	11,8	22,52
Deka-EuroFlex Plus, Luxemburg	228,4	21,13

78 Angaben über Geschäftsbeziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen

Der DekaBank-Konzern unterhält geschäftliche Beziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen. Hierzu gehören die Anteilseigner der DekaBank, nicht konsolidierte Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen und assoziierte Unternehmen und deren jeweilige Tochterunternehmen. Nicht konsolidierte eigene Publikums- und Spezialfonds, bei denen am Bilanzstichtag die Anteilsquote des DekaBank-Konzerns 10,0 Prozent übersteigt, werden für diese Darstellung entsprechend ihrer Anteilsquote als Tochterunternehmen, assoziierte Unternehmen beziehungsweise sonstige nahestehende Unternehmen ausgewiesen.

Natürliche Personen in Schlüsselpositionen, die gemäß IAS 24 als nahestehend betrachtet werden, sind die Mitglieder des Vorstands und des Verwaltungsrats der DekaBank als Mutterunternehmen. Die Vergütungen an die betreffenden Personen sind in der Note [80] aufgeführt.

Im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit des DekaBank-Konzerns werden Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen und Personen zu marktüblichen Bedingungen und Konditionen abgeschlossen. Es handelt sich dabei unter anderem um Kredite, Tages- und Termingelder sowie Derivate. Die Verbindlichkeiten des DekaBank-Konzerns gegenüber den Publikums- und Spezialfonds sind im Wesentlichen Bankguthaben aus der vorübergehenden Anlage liquider Mittel. Der Umfang der Transaktionen ist aus den folgenden Aufstellungen ersichtlich.

Geschäftsbeziehungen zu Anteilseignern der DekaBank und nicht konsolidierten Tochtergesellschaften:

Mio. €	Anteilseigner		Tochtergesellschaften	
	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2011
Aktivposten				
Forderungen an Kunden	45,0	–	–	6,9
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	–	–	7,8	13,4
Sonstige Aktiva	–	–	1,2	0,2
Summe Aktivposten	45,0	–	9,0	20,5
Passivposten				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	19,6	19,9	9,6	19,6
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	–	–	0,3	–
Summe Passivposten	19,6	19,9	9,9	19,6

Geschäftsbeziehungen zu Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und sonstigen nahestehenden Gesellschaften:

Mio. €	Gemeinschaftsunternehmen / Assoziierte Unternehmen		Sonstige nahestehende Unternehmen	
	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2011
Aktivposten				
Forderungen an Kunden	5,0	69,4	–	0,4
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	24,1	18,8	–	–
Sonstige Aktiva	1,0	6,3	–	1,3
Summe Aktivposten	30,1	94,5	–	1,7
Passivposten				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	15,5	36,6	2,4	16,5
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	33,3	56,9	–	–
Summe Passivposten	48,8	93,5	2,4	16,5

Im Berichtsjahr haben Kapitalanlagegesellschaften des DekaBank-Konzerns an der von der DekaBank angebotenen Agency-Lending-Plattform teilgenommen. In diesem Zusammenhang wurden der DekaBank potenziell verleihbare Wertpapiere der verwalteten Fonds in einem Gesamtvolumen von durchschnittlich 42,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 62,2 Mrd. Euro) zur Verfügung gestellt. Die Fonds erhielten dafür Zahlungen von der DekaBank in Höhe von 29,1 Mio. Euro (Vorjahr: 40,3 Mio. Euro).

79 Durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer

	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Vollzeitbeschäftigte	3.190	3.208	- 18
Teilzeit- und Aushilfskräfte	608	588	20
Gesamt	3.798	3.796	2

80 Bezüge der Organe

€	2012	2011	Veränderung
Bezüge aktiver Vorstandsmitglieder			
Kurzfristig fällige Leistungen	3.164.044	7.817.602	- 4.653.558
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen (Defined Benefit Obligation)	8.210.333	10.239.496	- 2.029.163
Verpflichtungsumfang aus pensionsähnlichen Zusagen	1.478.277	-	1.478.277
Bezüge früherer Vorstandsmitglieder und deren Hinterbliebener			
Kurzfristig fällige Leistungen	372.398	-	372.398
Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses	2.343.894	2.117.468	226.429
Verpflichtungsumfang aus leistungsorientierten Pensionszusagen (Defined Benefit Obligation)	46.493.482	31.496.680	14.996.802
Verpflichtungsumfang aus pensionsähnlichen Zusagen	2.876.728	3.037.695	- 160.967

Die angegebenen kurzfristig fälligen Leistungen an Vorstandsmitglieder enthalten alle im jeweiligen Geschäftsjahr ausgezahlten Vergütungen und Sachbezüge. Dazu zählen auch variable Vergütungsbestandteile, die auf Vorjahre entfallen und somit von der Geschäftsentwicklung früherer Perioden abhängig sind.

Im Geschäftsjahr 2012 wurden den aktiven und früheren Vorstandsmitgliedern variable Vergütungsbestandteile, die von künftigen Bedingungen abhängen, in Höhe von 2,3 Mio. Euro (Vorjahr: 6,1 Mio. Euro) zugesagt. Variable Vergütungsbestandteile, die nicht im Jahr der Zusage zur Auszahlung kommen, sind von einer nachhaltigen Wertentwicklung des DekaBank-Konzerns abhängig und werden erst in den auf das Zusagejahr folgenden drei Geschäftsjahren gewährt. Die gewährten nachhaltigen Vergütungsbestandteile sind mit einer Haltefrist von zwei Jahren versehen, nach deren Verstreichen sie ausgezahlt werden. Für die Bewertung der Nachhaltigkeit wird das ausschüttbare Ergebnis, der Unternehmenswert, das Wirtschaftliche Ergebnis, die Verbundleistung an Sparkassen, die Nettovertriebsleistung sowie der individuelle Erfolgsbeitrag der Vorstandsmitglieder herangezogen. In den kurzfristig fälligen Leistungen an aktive Vorstandsmitglieder sind variable Vergütungsbestandteile aus dem Zusagejahr 2012 in Höhe von 0,3 Mio. Euro, aus dem Zusagejahr 2011 in Höhe von 0,3 Mio. Euro und aus dem Zusagejahr 2010 in Höhe von 0,2 Mio. Euro enthalten.

Die Bezüge der Mitglieder des Verwaltungsrats betragen im Berichtsjahr insgesamt 656,0 Tausend Euro (Vorjahr: 644,7 Tausend Euro). Die laufenden Vergütungen an die Arbeitnehmervertreter, die außerhalb ihrer Verwaltungsratsstätigkeit geleistet wurden, erfolgten zu marktüblichen Konditionen.

Im Geschäftsjahr 2012 wurden den Pensionsrückstellungen für aktive Vorstände 1,4 Mio. Euro (Vorjahr: 1,9 Mio. Euro) und für frühere Vorstände 1,6 Mio. Euro (Vorjahr: 1,7 Mio. Euro) zugeführt.

Dem versicherungsmathematisch ermittelten Gesamtverpflichtungsumfang von 54,7 Mio. Euro (Vorjahr: 41,7 Mio. Euro) der aktiven und früheren Vorstandsmitglieder stehen zum Bilanzstichtag rund 44,8 Mio. Euro (Vorjahr: 42,3 Mio. Euro) Planvermögen gegenüber.

81 Abschlussprüferhonorare

Im Berichtsjahr wurden für den Abschlussprüfer des Konzernabschlusses folgende Honorare als Aufwand erfasst:

Mio. €	2012	2011	Veränderung
Honorare für			
Abschlussprüfungsleistungen	2,7	2,9	-0,2
Andere Bestätigungsleistungen	0,8	0,9	-0,1
Steuerberatungsleistungen	0,1	0,1	-
Sonstige Leistungen	7,8	5,9	1,9
Gesamt	11,4	9,8	1,6

82 Übrige sonstige Angaben

Der Konzernabschluss wird am 25. Februar 2013 durch den Vorstand der DekaBank zur Veröffentlichung freigegeben.

Versicherung des Vorstands

Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Konzernabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns vermittelt und im Konzernlagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage des Konzerns so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung des Konzerns beschrieben sind.

Frankfurt am Main, 25. Februar 2013

DekaBank
Deutsche Girozentrale

Der Vorstand



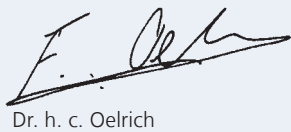
Rüdiger



Behrens



Dr. Danne



Dr. h. c. Oelrich



Dr. Stocker

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den von der DekaBank Deutsche Girozentrale, Berlin/Frankfurt am Main, aufgestellten Konzernabschluss – bestehend aus Bilanz, Gesamtergebnisrechnung, Eigenkapitalveränderungsrechnung, Kapitalflussrechnung und Anhang – sowie den Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012 geprüft. Die Aufstellung von Konzernabschluss und Konzernlagebericht nach den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften liegt in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluss und den Konzernlagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Konzernabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Konzernabschluss unter Beachtung der anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und durch den Konzernlagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben im Konzernabschluss und Konzernlagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises, der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Konzernabschluss den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung dieser Vorschriften ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns. Der Konzernlagebericht steht in Einklang mit dem Konzernabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Konzerns und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Frankfurt am Main, den 26. Februar 2013

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Roland Rausch	Stefan Palm
Wirtschaftsprüfer	Wirtschaftsprüfer



Innovative Produktkonzepte ...

Mit den Bedingungen an den Kapitalmärkten verändern sich auch die Anforderungen an Anlagekonzepte. „Viele unserer Kunden wollen ein Produkt, das zugeschnitten ist auf ihren individuellen Bedarf. Mit dem sie einerseits die Chancen der Kapitalmärkte nutzen, sich andererseits aber vor unkalkulierbaren Risiken schützen können“, berichtet Paul Priermeier, Leiter Wertpapiergeschäft bei der Sparkasse Passau, aus dem Berateralltag.



... kombinieren wir mit bewährtem Know-how

Die DekaBank liefert mit innovativen Produkten die richtigen Antworten. Von Sachwertefonds bis zum individuell steuerbaren Vermögenskonzept: Die Produktmanager der DekaBank haben die neuen Anlagekonzepte auf die Bedürfnisse der Sparkassenkunden ausgerichtet. „Aber auch etablierte Klassiker wie Offene Immobilienfonds sind gefragt“, sagt Michael Hauenstein, Vertriebsdirektor institutionelle Produkte bei der Deka Immobilien GmbH.

Das aktuelle Niedrigzinsumfeld macht die sicherheitsorientierte Geldanlage zur Herausforderung. Das Ersparte auf Einlagenkonten zu parken, zahlt sich auf Dauer nicht aus. Weil die Verzinsung unterhalb der Inflationsrate liegt, tappen Anleger in die Realzinsfalle: Ihr Vermögen wird vermindert statt aufgebaut. Das verändert auch das Verhalten vieler Kunden. „Die Frage nach der Rendite wird im Beratungsgespräch wieder wichtiger“, unterstreicht Renate Braun, Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Passau.

Die Herausforderung dabei: Wer höhere Renditen will, muss am Kapitalmarkt investieren. Doch dagegen gibt es viele Vorbehalte. Aus Angst vor Verlusten verzichten manche Kunden lieber auf Gewinnchancen. „Hier müssen unsere Berater oft Überzeugungsarbeit leisten“, sagt Paul Priermeier, Leiter Wertpapiergeschäft der Sparkasse Passau.

Damit dies gelingt, braucht es die passenden Produktkonzepte, mit denen Anleger wieder an die Vorzüge der wertpapierbasierten Geldanlage herangeführt werden können. Folglich hat sich die DekaBank auf die Entwicklung eben solcher Produkte konzentriert. Sowohl das fondsgebundene Vermögensverwaltungsangebot Deka-Vermögenskonzept als auch das innovative Dachfondskonzept Deka-BasisAnlage setzen auf eine ausgewogene Mischung aus Renditechancen und Sicherungskomponenten – und überzeugen so selbst skeptische Kunden.

Deka-BasisAnlage soll einem breiten Kundenkreis als Fundament für den langfristigen Vermögensaufbau in Wertpapieren dienen. Umso wichtiger ist es, mit diesem Produktkonzept die richtige Antwort auf die wichtigsten Kundenbedürfnisse zu finden. „Wir haben viel Zeit in den Entwicklungsprozess investiert, weil wir genau hinterfragen wollten, was Sparkassenkunden derzeit wirklich bewegt“, betont Hussam Masri, Leiter Produktmanagement Retail bei der DekaBank. Insgesamt flossen die Erfahrungsberichte und Anregungen von mehr als 1.000 Beratern und Vertriebssteuerern aus rund 300 Sparkassen in die Produktentwicklung ein. Dabei kristallisierten sich drei große Trends heraus: Erstens wünschen sich die meisten Sparkassenkunden eine Geldanlage mit auskömmlicher Rendite. Zweitens fürchten sie um ihr mühsam erspartes Geld, und drittens fühlen sich viele Anleger überfordert, weil die Finanzmärkte immer komplexer werden.

*„Richtig gemanagt bringen
Offene Immobilienfonds nicht nur
Rendite, sondern auch Stabilität
ins Depot.“*

*Michael Hauenstein, Vertriebsdirektor
institutionelle Produkte
bei der Deka Immobilien GmbH*



„Was Anleger brauchen, ist ein echtes Wohlfühlprodukt, das akzeptable Renditen mit einer gewissen Sicherheit verbindet – und den Kunden mit möglichst geringen Gebühren belastet“, fasst Masri zusammen. Deka-Basis-Anlage bietet zudem den Komfort, dass Kunden ihre Anlageentscheidungen weitgehend abgeben können. „Das Managementteam legt eine der Marktsituation angemessene Aktien-, Renten oder Liquiditätsquote fest und übernimmt die Auswahl der richtigen Fonds“, erklärt Masri. Dabei hat es freie Hand und ist nicht nur auf das hauseigene Fondsangebot beschränkt. Bei speziellen Anlagethemen können sie beispielsweise auch auf Produkte von zehn international renommierten Fondspartnern zurückgreifen.

Individuelle Anlagebedürfnisse erfüllen

„Die Kunden sind bei der Geldanlage anspruchsvoller geworden und verlangen Produkte, die exakt ihren Bedürfnissen entsprechen“, ist Priermeiers Erfahrung. Das ist ein Trend, den fast alle Sparkassen bestätigten, die im Rahmen der Produktentwicklung befragt wurden. Die Antwort darauf sind Varianten mit unterschiedlich hohen Aktienquoten und verschiedenen Anlagehorizonten. „Wir haben Wert darauf gelegt, ein sehr flexibles Produkt zu kreieren“, unterstreicht Masri.

Das setzt voraus, dass die Deka-BasisAnlage auch dynamisch gesteuert werden kann. Damit Anleger bestmöglich von den Chancen am Aktienmarkt profitieren können, wird die Aktienquote in freundlichen Börsenphasen auf ein Maximum erhöht – je nach Variante auf 20 bis 60 Prozent. In Zeiten fallender Aktienmärkte kann sie dagegen in fast allen Produktvarianten bis auf null reduziert werden. Dies gibt Anlegern die Gewissheit, den Schwankungen des Aktienmarkts nicht ungebremst ausgeliefert zu sein.

Sicherheit ist neben Rendite generell ein wichtiges Thema. „Immer wieder wird in Beratungsgesprächen der Wunsch nach Kapitalschutz geäußert“, berichtet Priermeier. Um dem gerecht zu werden, wurde Deka-BasisAnlage mit besonderen Sicherungskomponenten ausgestattet. „Wer sich für eine der Produktvarianten entscheidet, kann zu 95 Prozent sicher sein, innerhalb des vereinbarten Anlagezeitraums nicht nur das eingesetzte Kapital, sondern sogar den Gegenwert der zwischenzeitlich erreichten Höchststände zurückzuerhalten“, erläutert Masri das Konzept. Möglich wird dies durch eine marktabhängige Gewichtung defensiver und chancenorientierter Anlagen.

Der Zusatzschutz bietet ein weiteres Extra: Wählt ein Kunde die Einstiegssteuerung, wird sein Anlagebetrag schrittweise in die von ihm gewünschte Variante investiert. Der Vorteil ist, dass so die Folgen eines möglicherweise ungünstigen Einstiegszeitpunkts weitgehend abgedeckt werden.

Innovation und Kontinuität

Neben der Deka-BasisAnlage konnten Priermeier und seine Kollegen aber auch im gehobenen Kundensegment das Wertpapiergeschäft ausbauen. Dazu beigetragen hat die hohe Nachfrage nach Deka-Vermögenskonzept. Dieses vor zwei Jahren konzipierte Vermögensmanagement-Produkt hat von Beginn an den Nerv der Anleger getroffen. Die Vorstandsvorsitzende der Passauer Sparkasse berichtet, dass sich die individuellen Steuerungsmöglichkeiten auszahlen. „Unsere Kunden schätzen die Flexibilität sehr, und sind zudem zufrieden mit der höchst erfreulichen Wertentwicklung. Das trägt alles zur positiven Vertriebsentwicklung bei“, fasst Braun zusammen.

Eigenanlage perfekt gemanagt

Abgerundet wird die Produktpalette der DekaBank durch attraktive Angebote für die Eigenanlagen der Sparkassen. So sorgen beispielsweise individuell konzipierte, am Bedarf ausgerichtete Spezialfonds bei geringem Verwaltungsaufwand für eine gute Mischung aus Rendite, Sicherheit und Flexibilität im Depot A. Gefragt sind dabei nicht zuletzt Immobilienfonds – auch bei der Sparkasse Passau. Vorstandsvorsitzende Renate Braun schätzt an Sachwertanlagen nicht nur die verlässliche Rendite: „Immobilienfonds für institutionelle Anleger unterstützen uns auch dabei, Risiken zu diversifizieren, die unsere regionale Verankerung mit sich bringt.“

So sind im Kreditbuch der Sparkasse Passau etwa Hotelimmobilien tendenziell übergewichtet, weil dieses Geschäft für die touristisch geprägte Region rund um die Dreiflüssestadt von besonderer Bedeutung ist. Einen Ausgleich verschafft die gezielte Investition in andere Nutzungsarten und Regionen über das Depot A. „Wir haben uns für die Sektoren Logistik und Shopping in den deutschen Metropolregionen entschieden“, so Braun.

Erfolg in der Anlageberatung basiert aber nicht allein auf neuen Produkten. „Es ist das Zusammenspiel aus Weiterentwicklung und Kontinuität“, ist Braun überzeugt. Die Sparkasse Passau setzt folglich nicht nur auf innovative Konzepte sondern auch auf etablierte Klassiker, die ihre Qualität längst unter Beweis stellen konnten. Etwa die Offenen Immobilienfonds der DekaBank, die sowohl für die Kundenberatung als auch für die Anlage des Eigenvermögens der Sparkasse Passau von besonderer Bedeutung sind. „Mit einem Volumen von rund 900 Mio. Euro ist unser Depot für Eigenanlagen eine wesentliche Ertragsquelle, die wir mit Deka-Immobilienfonds gegen den Geldwertverlust schützen“, unterstreicht die Vorstandsvorsitzende. „Das gleiche empfehlen wir unseren Kunden“, ergänzt Priermeier. Denn Offene Immobilienfonds bieten gerade in der gegenwärtigen Marktsituation große Vorteile. „Richtig gemanagt bringen sie nicht nur Rendite, sondern auch Stabilität ins Depot“, betont Michael Hauenstein, Vertriebsdirektor bei der Deka Immobilien GmbH.

Die DekaBank zählt bei Offenen Immobilienfonds zu den führenden Anbietern in Deutschland. Zahlreiche Niederlassungen im In- und Ausland und ein etabliertes Geschäft in der Immobilienfinanzierung ermöglichen den Deka-Immobilienfachleuten das flexible Agieren auf den internationalen Märkten. Auch von den Turbulenzen in der Branche blieben die Deka-Produkte in den vergangenen Jahren weitgehend verschont. „Wir erleben die DekaBank hier seit vielen Jahren als sehr verlässlichen Partner“, betont Braun.

Dass dies keine Einzelmeinung ist, bestätigen auch zahlreiche Auszeichnungen unabhängiger Anbieter. „Besonders stolz sind wir auf die Auszeichnungen unserer Immobilienfonds, sowohl im Privatkundengeschäft, als auch bei den Fonds, die für die Eigenanlage der Sparkasse konzipiert sind“, erläutert Hauenstein. So wurde erst jüngst dem WestInvest ImmoValue das beste Immobilienportfolio bescheinigt. Weil die Anforderungen an eine Immobilienanlage bei privaten und institutionellen Kunden sehr unterschiedlich sind, ist die konsequente Trennung der Anlegergelder eines der wichtigsten Kernelemente in der Philosophie der Deka Immobilien – in der Vergangenheit und auch zukünftig.

Entsprechend können Fondslösungen passgenau auf den Bedarf einzelner Investorengruppen zugeschnitten werden, beispielsweise auf den Eigenanlagebedarf der Sparkassen. „So konnten wir den neuen Immobilien-Spezialfonds Domus-Deutschland-Fonds in nur wenigen Monaten vollständig bei Sparkassen platzieren“, unterstreicht Michael Hauenstein. Letztlich ist es die gesunde Mischung, die eine Anlagestrategie erfolgreich macht. Die DekaBank bietet hierfür die richtigen Produkte: Wachstumschancen und Sicherheit, innovative Konzepte und etablierte Klassiker – alles, was Anleger brauchen.

Anteilseigner, Töchter und Beteiligungen

Anteilseigner der DekaBank (Stand: 2. April 2013)

DSGV ö.K.¹⁾	50 %
darunter:	
Sparkassenverband Baden-Württemberg	15,41 %
Rheinischer Sparkassen- und Giroverband	13,12 %
Sparkassenverband Niedersachsen	12,92 %
Sparkassenverband Bayern	12,63 %
Sparkassenverband Westfalen-Lippe	12,35 %
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen	11,62 %
Sparkassenverband Rheinland-Pfalz	6,41 %
Sparkassenverband Berlin/Landesbank Berlin	3,79 %
Ostdeutscher Sparkassenverband	3,66 %
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein	3,56 %
Sparkassenverband Saar	2,74 %
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband	1,81 %
Deka Erwerbsgesellschaft mbH & Co. KG	50 %
darunter:	
Sparkassenverband Baden-Württemberg	16,28 %
Rheinischer Sparkassen- und Giroverband	15,32 %
Sparkassenverband Niedersachsen	4,07 %
Sparkassenverband Bayern	16,80 %
Sparkassenverband Westfalen-Lippe	7,37 %
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen	10,94 %
Sparkassenverband Rheinland-Pfalz	3,73 %
Sparkassenverband Berlin/Landesbank Berlin	3,13 %
Ostdeutscher Sparkassenverband	16,00 %
Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein	2,96 %
Sparkassenverband Saar	0,86 %
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband	2,53 %

¹⁾ Träger der DekaBank

Töchter und Beteiligungen der DekaBank¹⁾ (Stand: 2. April 2013)

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt	
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
ETFlab Investment GmbH, München	100,0 %
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka International S.A., Luxemburg	100,0 %
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
VM Bank International S.A. i.L., Luxemburg	100,0 %
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,0 %
S-Pensionsmanagement GmbH, Köln	50,0 %
Sparkassen Pensionsfonds AG, Köln	50,0 %
Sparkassen Pensionskasse AG, Köln	50,0 %
Deka Neuburger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,0 %
Dealis Fund Operations GmbH, Frankfurt am Main	49,9 %
Heubeck AG, Köln	45,0 %
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,6 %
S Broker Management AG, Wiesbaden	30,6 %
DPG Deutsche Performancemessungs-Gesellschaft für Wertpapierportfolios mbH, Frankfurt am Main	10,0 %
Erste-Sparinvest Kapitalanlagegesellschaft mbH, Wien	2,9 %
Geschäftsfeld Asset Management Immobilien	
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,0 %
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,0 %
Deka Immobilien Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Investors Investment AG mit TGV, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Destination Snowmass Inc., Wilmington	100,0 %
Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Frankfurt am Main	100,0 %
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,7 %
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,9 %
Deka-S-PropertyFund No. 1 Beteiligungs GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main	12,5 %
HELICON Verwaltungsgesellschaft mbH & Co. Immobilien KG, Pullach	8,3 %
Geschäftsfeld Corporates & Markets	
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,0 %
Deka Beteiligungs GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Deka Treuhand Erwerbsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,0 %
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,0 %
Global Format GmbH & Co. KG, München	18,8 %
Deutsche Bauernsiedlung – Deutsche Gesellschaft für Landentwicklung GmbH, Frankfurt am Main	12,5 %
True Sale International GmbH, Frankfurt am Main	7,7 %
RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG, München	6,5 %
SIZ Informatikzentrum der Sparkassenorganisation GmbH, Bonn	5,0 %
Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main	2,1 %

¹⁾ direkt oder indirekt

Es existieren weitere Beteiligungen, die jedoch von untergeordneter Bedeutung sind.

Verwaltungsrat und Vorstand der DekaBank

(Stand: 2. April 2013)

Verwaltungsrat

Georg Fahrenschoen

Vorsitzender

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e. V., Berlin, und des Deutschen Sparkassen und Giroverbands – Körperschaft des öffentlichen Rechts, Berlin

Vorsitzender des Präsidialausschusses

Helmut Schleweis

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg, Heidelberg

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidialausschusses

Mitglied des Prüfungsausschusses

Thomas Mang

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

Präsident des Sparkassenverbands Niedersachsen, Hannover

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidialausschusses

Vorsitzender des Kreditausschusses

Von der Hauptversammlung
gewählte Vertreter

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbands, Düsseldorf

Mitglied des Prüfungsausschusses

Dr. Johannes Evers

Präsident des Sparkassenverbands Berlin und Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Berlin AG, Berlin

Stellvertretender Vorsitzender des Kreditausschusses

Dr. Rolf Gerlach

Präsident des Sparkassenverbands Westfalen-Lippe, Münster

Mitglied des Präsidialausschusses

Vorsitzender des Prüfungsausschusses

Volker Goldmann

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bochum, Bochum

Gerhard Grandke

Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbands Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main

Mitglied des Präsidialausschusses

Walter Kleine

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Hannover, Hannover

Mitglied des Kreditausschusses

Beate Läsch-Weber

Präsidentin des Sparkassenverbands Rheinland-Pfalz, Budenheim

Mitglied des Prüfungsausschusses

Harald Menzel

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Mittelsachsen, Freiberg

Mitglied des Präsidialausschusses

Hans-Werner Sander

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Saarbrücken, Saarbrücken

Mitglied des Kreditausschusses

Eugen Schäufele

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Reutlingen, Reutlingen

Mitglied des Prüfungsausschusses

Siegmund Schiminski

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bayreuth, Bayreuth

Mitglied des Prüfungsausschusses

Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbands Baden-Württemberg, Stuttgart

Mitglied des Präsidialausschusses

Georg Sellner

Vorsitzender des Vorstands der Stadt- und Kreis-Sparkasse Darmstadt, Darmstadt

Stellvertretender Vorsitzender des Prüfungsausschusses

Dr. Harald Vogelsang

Präsident des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbands und Sprecher des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG, Hamburg

Johannes Werner

Vorsitzender des Vorstands der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam, Potsdam

Alexander Wüerst

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Köln, Köln

Mitglied des Präsidialausschusses

Theo Zellner

Präsident des Sparkassenverbands Bayern, München

Mitglied des Präsidialausschusses

Vertreter der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände (mit beratender Stimme)

Dr. Stephan Articus

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städtetags, Köln

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistags, Berlin
Mitglied des Präsidialausschusses

Roland Schäfer

Bürgermeister der Stadt Bergkamen und Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebunds, Berlin

Vom Personalrat bestellte Vertreter der Arbeitnehmer

Michael Dörr

Vorsitzender des Personalrats der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Heike Schillo

Vertrieb Sparkassen Deutschland Süd, DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

(Amtszeit: bis 31.12.2013)

Vorstand

Michael Rüdiger

(ab 01.11.2012)

Vorsitzender

Oliver Behrens

Stellvertretender Vorsitzender

(ab 01.11.2012)

Kommissarischer Vorsitzender

(02.04.2012 bis 31.10.2012)

Franz S. Waas

(bis 02.04.2012)

Vorsitzender

Dr. Matthias Danne

Hans-Jürgen Gutenberger

(bis 31.07.2012)

Martin K. Müller

(voraussichtlich ab 01.05.2013)

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Dr. Georg Stocker

(ab 01.08.2012)

Generalbevollmächtigte

Manfred Karg

Osvin Nöller

Gremien für das Investmentfondsgeschäft

(Stand: 2. April 2013)

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt

Fachbeirat Asset Management Kapitalmarkt Retail

Reinhard Klein

Vorsitzender
Stellvertretender Sprecher
des Vorstands der Hamburger
Sparkasse AG, Hamburg

Manfred Herpolsheimer

Stellvertretender Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Leverkusen, Leverkusen

Jochen Brachs

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Hochschwarzwald,
Titisee-Neustadt

Gerhard Döpkins

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn

Wilfried Groos

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Siegen, Siegen

Markus Groß

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Neunkirchen, Neunkirchen

Arendt Gruben

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Schwarzwald-Baar,
Villingen-Schwenningen

Michael Hahn

Vorsitzender des Vorstands der
Hohenzollerischen Landesbank
Kreissparkasse Sigmaringen,
Sigmaringen

Michael Horn

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstands der Landesbank Baden-
Württemberg, Stuttgart

Dr. Harald Langenfeld

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Leipzig, Leipzig

Matthias Nester

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Koblenz, Koblenz

Wolfgang Pötschke

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse zu Lübeck AG, Lübeck

Dr. Birgit Roos

Vorsitzende des Vorstands der
Sparkasse Krefeld, Krefeld

Werner Schmiedeler

Vorsitzender des Vorstands der
Vereinigten Sparkassen Stadt und
Landkreis Ansbach, Ansbach

Harald Strötgen

Vorsitzender des Vorstands der
Stadtparkasse München, München

Patrick Tessmann

Mitglied des Vorstands der Landesbank
Berlin AG, Berlin

Heinz-Dieter Tschuschke

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Meschede, Meschede

Axel Warnecke

Mitglied des Vorstands der Taunus
Sparkasse, Bad Homburg v. d. H.

Gast

Ludger Gooßens

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
des Deutschen Sparkassen- und
Giroverbands e. V., Berlin

(Amtszeit: bis 31.12.2014)

Fachbeirat Asset Management Kapitalmarkt Institutionelle

Joachim Hoof

Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands der
Ostsächsischen Sparkasse Dresden,
Dresden

Bernd Gurzki

Stellvertretender Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Emden, Emden

Christian Bonnen

Mitglied des Vorstands der
Kreissparkasse Köln, Köln

Michael Bott

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Waldeck-Frankenberg,
Korbach

Frank Brockmann

Mitglied des Vorstands der Hamburger
Sparkasse AG, Hamburg

Walter Fichtel

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstands der Kreissparkasse München
Starnberg Ebersberg, München

Michael Horn

Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstands der Landesbank Baden-
Württemberg, Stuttgart

Wolfgang Kuhs

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Vogtland, Plauen

Thomas Lützelberger

Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Schwäbisch Hall - Crailsheim,
Schwäbisch Hall

Stefan Lukai

Mitglied des Vorstands der Sparkasse
Essen, Essen

Peter Mausolf

Mitglied des Vorstands der Sparkasse
Herford, Herford

Karl Novotny

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Neumarkt-Parsberg, Neumarkt

Günter Rauber

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Wolfach, Wolfach

Hubert Riese

Mitglied des Vorstands der Kreissparkasse Eichsfeld, Worbis

Christoph Schulz

Vorsitzender des Vorstands der Braunschweigischen Landessparkasse, Braunschweig

Rolf Settelmeier

Vorsitzender des Vorstands der Stadtsparkasse Augsburg, Augsburg

Carl Trinkl

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Ostalb, Aalen

Norbert Wolf

Mitglied des Vorstands der Sparkasse Dortmund, Dortmund

(Amtszeit: bis 31.12.2014)

[Kooperationsausschuss Versicherungen](#)**Gerhard Müller**

Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstands der Sparkassen-Versicherung Sachsen, Dresden

Helmut Späth

Stellvertretender Vorsitzender

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Versicherungskammer Bayern, München

Hans-Jürgen Büdenbender

Mitglied des Vorstands der Sparkassen-Versicherung Sachsen, Dresden

Michael Doering

Mitglied des Vorstands der Öffentlichen Lebensversicherung Braunschweig, Braunschweig

Thomas Krüger

Mitglied des Vorstands der VGH Provinzial Lebensversicherung Hannover, Hannover

Sven Lixenfeld

Mitglied des Vorstands der SV Sparkassenversicherung Holding AG, Stuttgart

Frank Müller

Mitglied des Vorstands der VGH Landschaftliche Brandkasse Hannover, Hannover

Michael Rohde

Mitglied des Vorstands des Verbands öffentlicher Versicherer, Düsseldorf

Guido Schaefers

Mitglied des Vorstands der Provinzial Rheinland AG, Düsseldorf

Barbara Schick

Mitglied des Vorstands der Versicherungskammer Bayern, München

Manfred Steffen

Mitglied des Vorstands der ÖSA – Öffentliche Versicherungen Sachsen-Anhalt, Magdeburg

Franz Thole

Vorsitzender des Vorstands, Öffentliche Versicherungen Oldenburg, Oldenburg

Clemens Vatter

Mitglied des Vorstands der Provinzial NordWest Lebensversicherung AG, Kiel

Gast

Dr. Jens Piorkowski

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V., Berlin

(Amtszeit: bis 31.12.2015)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld AMK

[Deka Investment GmbH](#)

Aufsichtsrat

Oliver Behrens

Vorsitzender

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Heinz-Jürgen Schäfer

Offenbach

Geschäftsführung

Victor Mofstakhar

Vorsitzender

Thomas Neißé

Vorsitzender

Frank Hagenstein

Thomas Ketter

Andreas Lau

Dr. Ulrich Neugebauer

Dr. Udo Schmidt-Mohr

[DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.](#)

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

Vorsitzender

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Rainer Mach

Geschäftsführendes Verwaltungsratsmitglied der DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg

Geschäftsführung

Rainer Mach

Geschäftsführendes

Verwaltungsratsmitglied

Wolfgang Dürr

Patrick Weydert

Dr. Matthias Danne

Stellvertretender Vorsitzender

Mitglied des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der

DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

[Deka\(Swiss\) Privatbank AG](#)

Verwaltungsrat

Oliver Behrens

Präsident

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands der

DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Geschäftsleitung

Michael Albanus

Holger Wern

Richard Nahmani

Vize-Präsident

Partner der Holding Privé und Vorsitzender der Geschäftsleitung Lombard Odier & Cie. Zürich, Zürich

Antonio Sergi

Ehem. Mitglied der Geschäftsleitung der Banca del Gottardo, Lugano

Dr. Georg Stocker

Mitglied des Vorstands der

DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Gabriele Corte

Leiter institutionelle Partnerschaften, Lombard Odier & Cie. Zürich, Zürich

[ETFlab Investment GmbH](#)*Aufsichtsrat***Oliver Behrens***Vorsitzender*Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstands der DekaBank Deutsche
Girozentrale, Frankfurt am Main**Dr. h. c. Friedrich Oelrich***Stellvertretender Vorsitzender*Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main**Steffen Matthias**

Berater, Berlin

*Geschäftsführung***Andreas Fehrenbach***Vorsitzender***Rolf Janka****Geschäftsfeld Asset Management Immobilien***Fachbeirat Asset Management Immobilien***Johannes Hüser***Vorsitzender*Vorsitzender des Vorstands der
Kreissparkasse Wiedenbrück,
Rheda-Wiedenbrück**Peter Dudenhöffer**Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstands der Sparkasse Germersheim-
Kandel, Kandel**Stephan Scholl**Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Pforzheim Calw, Pforzheim**Dirk Köhler***Stellvertretender Vorsitzender*Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg,
Uelzen**Michael Grüninger**Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Stockach, Stockach**Mike Stieler**Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Sonneberg, Sonneberg**Andrea Binkowski**Vorsitzende des Vorstands der
Sparkasse Mecklenburg-Strelitz,
Neustrelitz**Manfred Hegedüs**Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Allgäu, Kempten**Dr. Hariolf Teufel**Vorsitzender des Vorstands der
Kreissparkasse Göppingen, Göppingen**Wolfgang Busch**Stellvertretender Vorsitzender
des Vorstands der Sparkasse Hilden ·
Ratingen · Velbert, Velbert**Jürgen Hösel**Vorsitzender des Vorstands der
Kreissparkasse Peine, Peine**Ulrich Voigt**Mitglied des Vorstands der Sparkasse
KölnBonn, Köln**Toni Domani**Mitglied des Vorstands der Sparkasse
Regen-Viechtach, Regen**Jürgen Kiehne**Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Burgenlandkreis, Zeitz**Jürgen Wagenländer**Mitglied des Vorstands der Sparkasse
Schweinfurt, Schweinfurt**Heinrich-Georg Krumme**Vorsitzender des Vorstands der
Sparkasse Westmünsterland, Dülmen**Reinhold Wintermeyer**Stellvertretender Vorsitzender des
Vorstands der Sparkasse Oberhessen,
Friedberg**Karl-Manfred Lochner**Mitglied des Vorstands der Landesbank
Baden-Württemberg, Stuttgart

(Amtszeit: bis 31.12.2014)

Organe der Tochtergesellschaften im Geschäftsfeld AMI

[Deka Immobilien GmbH](#)

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne
Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. Georg Stocker
Stellvertretender Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Geschäftsführung

Ulrich Bäcker
Burkhard Dallosch
Torsten Knapmeyer
Thomas Schmengler

[Deka Immobilien Investment GmbH](#)

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne
Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich
Stellvertretender Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hartmut Wallis
Zornheim

Geschäftsführung

Wolfgang G. Behrendt
Burkhard Dallosch
Torsten Knapmeyer
Dr. Albrecht Reihlen

[WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH](#)

Aufsichtsrat

Dr. Matthias Danne
Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Dr. h. c. Friedrich Oelrich
Stellvertretender Vorsitzender
Mitglied des Vorstands der
DekaBank Deutsche Girozentrale,
Frankfurt am Main

Hartmut Wallis
Zornheim

Geschäftsführung

Burkhard Dallosch
Benjamin Klisa
Torsten Knapmeyer
Mark Wolter

Vertrieb Sparkassen

Regionale Sparkassen-Fondsausschüsse

[Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss NordOst I](#)

Erzgebirgssparkasse, Annaberg-Buchholz
 Sparkasse Celle, Celle
 Sparkasse Chemnitz, Chemnitz
 Nord-Ostsee Sparkasse, Flensburg
 Sparkasse Mittelsachsen, Freiberg
 Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, Gifhorn
 Sparkasse Göttingen, Göttingen
 Saalesparkasse, Halle (Saale)
 Sparkasse Harburg-Buxtehude, Hamburg
 Sparkasse Hannover, Hannover
 Sparkasse Hildesheim, Hildesheim
 Förde Sparkasse, Kiel
 Sparkasse Leipzig, Leipzig
 Sparkasse Lüneburg, Lüneburg
 Stadtparkasse Magdeburg, Magdeburg
 Sparkasse Südholstein, Neumünster
 Sparkasse Osnabrück, Osnabrück
 Sparkasse Vogtland, Plauen
 Kreissparkasse Herzogtum Lauenburg, Ratzeburg
 Sparkasse Meißen, Riesa
 Sparkasse Schaumburg, Rinteln
 Ostseesparkasse Rostock, Rostock
 Kreissparkasse Syke, Syke
 Kreissparkasse Verden, Verden
 Sparkasse Zwickau, Zwickau

[Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss NordOst II](#)

Stadtparkasse Bad Pyrmont, Bad Pyrmont
 Stadtparkasse Bad Sachsa, Bad Sachsa
 Stadtparkasse Barsinghausen, Barsinghausen
 Kreissparkasse Bautzen, Bautzen
 Kreissparkasse Anhalt-Bitterfeld, Bitterfeld-Wolfen
 Bordesolmer Sparkasse AG, Bordesolm
 Sparkasse Bremerhaven, Bremerhaven
 Sparkasse Jerichower Land, Burg
 Stadtparkasse Burgdorf, Burgdorf
 Stadtparkasse Cuxhaven, Cuxhaven
 Stadtparkasse Dessau, Dessau-Rosslau
 Kreissparkasse Grafschaft Diepholz, Diepholz
 Sparkasse Elmshorn, Elmshorn
 Sparkasse Goslar/Harz, Goslar
 Sparkasse Muldentale, Grimma
 Stadtparkasse Hameln, Hameln
 Sparkasse Hohenwestedt, Hohenwestedt
 Sparkasse zu Lübeck AG, Lübeck
 Sparkasse Wittenberg, Lutherstadt Wittenberg
 Sparkasse Ostprignitz-Ruppin, Neuruppin
 Sparkasse Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz
 Sparkasse Nienburg, Nienburg
 Sparkasse Osterode am Harz, Osterode am Harz
 Sparkasse Parchim-Lübz, Parchim
 Kreissparkasse Peine, Peine
 Sparkasse Altmark West, Salzwedel
 Sparkasse Scheeßel, Scheeßel
 Sparkasse Mecklenburg-Schwerin, Schwerin
 Sparkasse Niederlausitz, Senftenberg
 Sparkasse Stade-Altes Land, Stade
 Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg, Uelzen
 Stadtparkasse Wedel, Wedel
 Sparkasse Wilhelmshaven, Wilhelmshaven

[Weitere Mitglieder NordOst I + II](#)

Ostdeutscher Sparkassenverband, Berlin
 Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband, Hamburg
 Sparkassenverband Niedersachsen, Hannover
 Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein, Kiel

Regionaler Sparkassen-Fondsauusschuss Mitte I

Sparkasse Westmünsterland, Ahaus und Dülmen
 Taunus Sparkasse, Bad Homburg v. d. Höhe
 Sparkasse Mittelmosel - Eifel Mosel Hunsrück,
 Bernkastel-Kues
 Sparkasse Bielefeld, Bielefeld
 Stadt- und Kreis-Sparkasse Darmstadt, Darmstadt
 Sparkasse Paderborn-Detmold, Detmold und Paderborn
 Sparkasse Dortmund, Dortmund
 Sparkasse Düren, Düren
 Sparkasse Duisburg, Duisburg
 Sparkasse Mittelthüringen, Erfurt
 Sparkasse Essen, Essen
 Frankfurter Sparkasse, Frankfurt am Main
 Sparkasse Oberhessen, Friedberg
 Sparkasse Fulda, Fulda
 Sparkasse Gera-Greiz, Gera
 Sparkasse Gießen, Gießen
 Kreissparkasse Groß-Gerau, Groß-Gerau
 Sparkasse Hagen, Hagen
 Sparkasse Hanau, Hanau
 Sparkasse Herford, Herford
 Kreissparkasse Steinfurt, Ibbenbüren
 Kasseler Sparkasse, Kassel
 Sparkasse Koblenz, Koblenz
 Sparkasse KölnBonn, Köln
 Sparkasse Lemgo, Lemgo
 Sparkasse Leverkusen, Leverkusen
 Sparkasse Krefeld, Krefeld
 Sparkasse Minden-Lübbecke, Minden
 Sparkasse Mülheim an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr
 Sparkasse Münsterland Ost, Münster
 Sparkasse Neuwied, Neuwied
 Kreissparkasse Saarlouis, Saarlouis
 Sparkasse Langen-Seligenstadt, Seligenstadt
 Sparkasse Siegen, Siegen
 Stadt-Sparkasse Solingen, Solingen
 Sparkasse Trier, Trier
 Sparkasse Hilden · Ratingen · Velbert, Velbert
 Sparkasse Wetzlar, Wetzlar
 Nassauische Sparkasse, Wiesbaden
 Stadtsparkasse Wuppertal, Wuppertal

Regionaler Sparkassen-Fondsauusschuss Mitte II

Sparkasse Attendorn-Lennestadt-Kirchhundem, Attendorn
 Sparkasse Wittgenstein, Bad Berleburg
 Sparkasse Bad Hersfeld-Rotenburg, Bad Hersfeld
 Stadtsparkasse Bad Honnef, Bad Honnef
 Stadtsparkasse Bad Oeynhausen, Bad Oeynhausen
 Sparkasse Bensheim, Bensheim
 Stadtsparkasse Blomberg/Lippe, Blomberg
 Stadtsparkasse Bocholt, Bocholt
 Sparkasse Bottrop, Bottrop
 Stadtsparkasse Delbrück, Delbrück
 Wartburg-Sparkasse, Eisenach
 VerbundSparkasse Emsdetten-Ochtrup, Emsdetten
 Sparkasse Odenwaldkreis, Erbach
 Sparkasse Finnentrop, Finnentrop
 Sparkasse Gronau, Gronau
 Sparkasse Grünberg, Grünberg
 Sparkasse Gütersloh, Gütersloh
 Stadt-Sparkasse Haan (Rheinl.), Haan
 Kreissparkasse Halle (Westfalen), Halle (Westfalen)
 Sparkasse Starkenburg, Heppenheim
 Kreissparkasse Saarpfalz, Homburg
 Sparkasse Arnstadt-Ilmenau, Ilmenau
 Sparkasse Iserlohn, Iserlohn
 Sparkasse Jena-Saale-Holzland, Jena
 Sparkasse Waldeck-Frankenberg, Korbach
 Stadtsparkasse Lengerich, Lengerich
 Sparkasse Lüdenscheid, Lüdenscheid
 Sparkasse Mainz, Mainz
 Kreissparkasse Mayen, Mayen
 Sparkasse Neunkirchen, Neunkirchen
 Sparkasse Olpe-Drolshagen-Wenden, Olpe
 Stadtsparkasse Rahden, Rahden
 Sparkasse Rietberg, Rietberg
 Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt, Saalfeld
 Kreissparkasse Schlüchtern, Schlüchtern
 Sparkasse Sonneberg, Sonneberg
 Sparkasse Sprockhövel, Sprockhövel
 Kreissparkasse St. Wendel, St. Wendel
 Stadtsparkasse Versmold, Versmold
 Verbands-Sparkasse Wesel, Wesel

Weitere Mitglieder Mitte I + II

Rheinischer Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf
 Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen, Frankfurt
 am Main und Erfurt
 Sparkassenverband Rheinland-Pfalz, Budenheim
 Sparkassenverband Westfalen-Lippe, Münster
 Sparkassenverband Saar, Saarbrücken

[Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss Süd I](#)

Kreissparkasse Ostalb, Aalen und Schwäbisch Gmünd
 Vereinigte Sparkassen Stadt und Landkreis Ansbach, Ansbach
 Stadtsparkasse Augsburg, Augsburg
 Sparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen, Bad Tölz
 Sparkasse Zollernalb, Balingen
 Kreissparkasse Biberach, Biberach
 Kreissparkasse Böblingen, Böblingen
 Sparkasse Kraichgau, Bruchsal
 Stadt- und Kreissparkasse Erlangen, Erlangen
 Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, Esslingen
 Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau, Freiburg
 Sparkasse Bodensee, Friedrichshafen und Konstanz
 Kreissparkasse Göppingen, Göppingen
 Sparkasse Heidelberg, Heidelberg
 Kreissparkasse Heilbronn, Heilbronn
 Sparkasse Allgäu, Kempten
 Kreissparkasse Ludwigsburg, Ludwigsburg
 Sparkasse Rhein Neckar Nord, Mannheim
 Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, Memmingen
 Sparkasse Offenburg/Ortenau, Offenburg
 Sparkasse Passau, Passau
 Sparkasse Pforzheim Calw, Pforzheim
 Kreissparkasse Ravensburg, Ravensburg
 Kreissparkasse Reutlingen, Reutlingen
 Kreissparkasse Rottweil, Rottweil
 Sparkasse Schwäbisch Hall - Crailsheim, Schwäbisch Hall
 Baden-Württembergische Bank, Stuttgart
 Sparkasse Tauberfranken, Tauberbischofsheim
 Kreissparkasse Tuttlingen, Tuttlingen
 Sparkasse Schwarzwald-Baar, Villingen-Schwenningen
 Kreissparkasse Waiblingen, Waiblingen
 Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen
 Sparkasse Mainfranken Würzburg, Würzburg

[Regionaler Sparkassen-Fondsausschuss Süd II](#)

Sparkasse Amberg-Sulzbach, Amberg
 Sparkasse Bad Kissingen, Bad Kissingen
 Sparkasse Bonndorf-Stühlingen, Bonndorf
 Sparkasse Bühl, Bühl
 Sparkasse im Landkreis Cham, Cham
 Sparkasse Deggendorf, Deggendorf
 Kreis- und Stadtsparkasse Dinkelsbühl, Dinkelsbühl
 Sparkasse Rottal-Inn, Eggenfelden
 Sparkasse Engen-Gottmadingen, Engen
 Sparkasse Forchheim, Forchheim
 Kreissparkasse Freudenstadt, Freudenstadt
 Sparkasse Freyung-Grafenau, Freyung
 Sparkasse Gengenbach, Gengenbach
 Sparkasse Haslach-Zell, Haslach im Kinzigtal
 Kreissparkasse Heidenheim, Heidenheim
 Kreissparkasse Höchststadt a. d. Aisch, Höchststadt a. d. Aisch
 Sparkasse Hanauerland, Kehl
 Sparkasse Hochschwarzwald, Kirchzarten und Titisee-Neustadt
 Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, Lörrach
 Stadt- und Kreissparkasse Moosburg a. d. Isar, Moosburg
 Sparkasse Neckartal-Odenwald, Mosbach
 Sparkasse Markgräflerland, Müllheim und Weil am Rhein
 Sparkasse Neuburg-Rain, Neuburg
 Sparkasse Neumarkt i. d. OPf.-Parsberg, Neumarkt i. d. OPf.
 Sparkasse Rothenburg o. d. T., Rothenburg
 Sparkasse Schopfheim-Zell, Schopfheim
 Stadtsparkasse Schrobenhausen, Schrobenhausen
 Hohenzollerische Landesbank Kreissparkasse Sigmaringen, Sigmaringen
 Sparkasse Singen-Radolfzell, Singen
 Sparkasse Staufen-Breisach, Staufen
 Kreis- und Stadtsparkasse Wasserburg am Inn, Wasserburg a. Inn
 Sparkasse Oberpfalz Nord, Weiden i. d. OPf.
 Sparkasse Wolfach, Wolfach

[Weitere Mitglieder Süd I + II](#)

Sparkassenverband Bayern, München
 Sparkassenverband Baden-Württemberg, Stuttgart

Glossar

Advanced Measurement Approach (AMA) für operationelle Risiken

Bei dem Advanced Measurement Approach für operationelle Risiken leitet die Bank die regulatorische Eigenkapitalunterlegung für operationelle Risiken aus einem internen Risikomodell ab. Die Bestimmung der Kapitalunterlegung erfolgt in diesem fortgeschrittenen Ansatz auf der Grundlage Value-at-Risk auf Basis eines 99,9 Prozent-Konfidenzniveaus und eines Betrachtungszeitraums von einem Jahr.

Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandat

Durch eine Kapitalanlagegesellschaft (KAG) des DekaBank-Konzerns gemanagter Fremdfonds. Bei Advisory-Mandaten tritt die KAG des DekaBank-Konzerns nur als Berater auf, das heißt die externe Verwaltungsgesellschaft muss die Übereinstimmung mit gesetzlichen Anlagerestriktionen vor der Umsetzung prüfen. Bei Management-Mandaten hingegen wird die Anlageentscheidung durch eine KAG des DekaBank-Konzerns getroffen, geprüft und umgesetzt. Bei Vermögensverwaltungsmandaten wird das Vermögen von institutionellen Anlegern entsprechend der individuellen Anlageziele und unter Beachtung aller Restriktionen unter Abschluss eines Vermögensverwaltungsvertrags verwaltet.

Asset-Backed Securities (ABS)

Wertpapiere (meist Anleihen oder Schuldscheine), die von einer Zweckgesellschaft emittiert werden und durch Vermögensgegenstände (überwiegend Forderungen) besichert sind. ABS-Papiere werden in unterschiedlichen Tranchen begeben, die in einem Nachrangverhältnis zueinander stehen. Die für die jeweils vorrangigen Tranchen bestehenden Rück- und Zinszahlungsansprüche werden als Erste aus den bei der Zweckgesellschaft eingehenden Zahlungen bedient (Wasserfallprinzip).

Assets under Management (AuM)

Wesentliche Bestandteile der AuM (AMK & AMI) sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des fondsbasierten Vermögensmanagements, die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate sowie Advisory aus Masterfonds.

Auslastung der Risikotragfähigkeit

Kennziffer, die das Verhältnis zwischen dem Konzernrisiko (Geschäfts-, Marktpreis-, Kredit-, Beteiligungs-, Immobilien-, Immobilienfondsrisiko und operationelles Risiko) und dem Deckungspotenzial aufzeigt.

Balance Sheet Lending

Transaktionen, bei denen unterschiedliche Refinanzierungskostenlevels (Liquiditätsspreads) zwischen Banken gehandelt werden.

Collateralised Debt Obligation (CDO)

Verbriefung, die durch ein diversifiziertes Portfolio – meist Forderungen aus Darlehen oder Anleihen – besichert wird. In der Regel wird eine CDO in verschiedene Tranchen unterschiedlicher Bonität aufgeteilt. Die CDO ist im weiteren Sinne eine Spezialform der ABS.

Collateralised Loan Obligation (CLO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Unternehmenskrediten abhängig ist. Die CLO ist eine Unterform der CDO.

Collateralised Synthetic Obligation (CSO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Credit Default Swaps (CDS) abhängig ist. Eine Variante dieser Produktgruppe ist die Bespoke CSO, bei der das Portfolio in direkter Absprache zwischen Arrangeur und Investor festgelegt wird.

Commercial Mortgage-Backed Security (CMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf gewerblich genutzte Immobilien besichert wird.

Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI)

Dynamisches Portfolioversicherungskonzept, das abhängig von einer im Vorfeld definierten Asset-Allocation-Strategie die Partizipation an steigenden Märkten bei gleichzeitigem Schutz vor Nominalwertverlusten erlaubt. Dabei wird der Investitionsgrad so gesteuert, dass beim Eintritt eines „Worst Case“-Szenarios ein vordefinierter Portfoliomindestwert nicht unterschritten wird.

Cost-Income-Ratio (CIR)

Die CIR ist eine Produktivitätskennzahl und gibt Aufschluss darüber, welcher Betrag aufgewendet werden muss, um 1 Euro Ertrag zu erwirtschaften. Im DekaBank-Konzern wird diese Kennziffer berechnet aus dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe aller Erträge (vor Risikovorsorge) im Geschäftsjahr.

Credit Default Swap (CDS)

Ein Credit Default Swap ist ein Kreditderivat zum Handeln von Ausfallrisiken von Krediten, Anleihen oder Schuldnernamen. Der Sicherungsnehmer bezahlt im Normalfall eine regelmäßige (häufig vierteljährliche oder halbjährliche) Gebühr und erhält bei Eintritt des bei Vertragsabschluss definierten Kreditereignisses, also beispielsweise dem Ausfall der Rückzahlung aufgrund Insolvenz des Schuldners, eine Ausgleichszahlung vom Sicherungsgeber. Der CDS ähnelt einem Kreditversicherungsgeschäft, durch das Banken und andere Investorengruppen ein flexibles Instrument besitzen, um Kreditrisiken zu handeln beziehungsweise Portfolios abzusichern.

Dachfonds

Investmentfonds, der indirekt – das heißt über andere Fonds – in Wertpapiere investiert. Die Anlagepolitik von Dachfonds ist meist darauf ausgerichtet, dauerhaft eine bestimmte Portfoliostruktur anhand eines definierten Chance-/Risiko-profils abzubilden.

ECA-Deckung

Deckung von Forderungen aus Exportkrediten durch eine staatlich organisierte Exportkreditversicherung (Export Credit Agency, ECA). Die DekaBank konzentriert sich bei Exportfinanzierungen auf ECA-gedeckte Geschäfte.

Eigenkapitalrendite (Return on Equity, ROE)

Wirtschaftliches Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital inklusive atypisch stille Einlagen zum Jahresanfang. Der ROE spiegelt dabei die Verzinsung des von den Anteilseignern zur Verfügung gestellten Kapitals wider.

Equity-Methode

Die Anteile an assoziierten Unternehmen beziehungsweise an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Beteiligungsunternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis des Beteiligungsunternehmens wird in der Konzern-Ergebnisrechnung als Beteiligungsertrag übernommen.

Exchange Traded Fund (ETF)

Börsengehandeltes Sondervermögen, welches meist passiv verwaltet wird und häufig einen Marktindex nachbildet (Indexfonds). ETFs eignen sich zur Umsetzung unterschiedlicher Anlagekonzepte und ermöglichen gezielte Strategien wie etwa Core-Satellite-Anlagen, Portfoliopassivierung oder Zinsmanagement. Damit bieten sie Mehrwert vor allem für institutionelle Investoren.

Exposure

In der Überwachung von Kreditrisiken wird unter Exposure die Summe aller Risikopositionen aus Geschäften einer wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit mit den hierunter befindlichen Partnern verstanden.

Fair Value

Der Betrag, zu dem ein Vermögenswert zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht oder eine Verpflichtung beglichen werden könnte. Je nach Anwendungsfall wird der Wertbegriff durch Wertmaßstäbe wie zum Beispiel den Marktwert oder – wenn diese fehlen – durch interne Bewertungsmodelle ausgefüllt.

Fair Value Hedge

Hierbei handelt es sich vornehmlich um Festzinspositionen (zum Beispiel eine Forderung oder ein Wertpapier), die durch ein Derivat gegen Fair-Value-Veränderungen gesichert werden.

Fondsbasierendes Vermögensmanagement

Oberbegriff für Produkte der strukturierten Vermögensanlage wie Dachfonds und die Fondsgebundene Vermögensverwaltung.

Fondsvermögen (nach BVI)

Das Fondsvermögen nach BVI setzt sich zusammen aus dem Fondsvermögen der Publikums-, Spezial- und Dachfonds sowie der Masterfonds. Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil der Produkte der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate finden dabei keine Berücksichtigung.

Goodwill (Geschäfts- oder Firmenwert)

Der sich bei einer Beteiligungs- oder Unternehmensübernahme aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebende Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) bezeichnet.

Hybridkapitalcharakter

Mischform zwischen Fremd- und Eigenkapital, sodass im Interessenausgleich zwischen dem Wunsch nach Risikoübernahme und der Beschränkung der unternehmerischen Führung stets ein Optimum gefunden werden kann. Typische Vertreter der hybriden Finanzmittel sind Nachrangdarlehen, stille Einlagen oder Genusscheine.

IFRS (International Financial Reporting Standards)

Die IFRS umfassen neben den als IFRS bezeichneten Standards auch die bisherigen International Accounting Standards (IAS) und Interpretationen des Standing Interpretation Committee (SIC) beziehungsweise International Financial Reporting Interpretation Committee (IFRIC) sowie Standards und Interpretationen, die vom IAS-Board künftig herausgegeben werden.

Impairment

Nicht planmäßige Wertherabsetzung von Aktiva wie zum Beispiel Geschäfts- oder Firmenwert, Kreditforderungen und Sachanlagen aufgrund voraussichtlicher Wertminderung der entsprechenden Aktiva.

Kerngeschäft

Das Kerngeschäft des DekaBank-Konzerns umfasst die Auflegung und Verwaltung von Wertpapier- und Immobilienfonds für private und institutionelle Investoren sowie das Asset Management unterstützende und ergänzende Geschäfte entlang der gesamten Asset-Management-Wertschöpfungskette. Dazu zählen unter anderem Dienstleistungen im Rahmen des Fondsbasierten Vermögensmanagements, des Investment-Depotgeschäfts oder der Aktivitäten im Geschäftsfeld Corporates & Markets.

Kommissionshandel

Handel und Abwicklung von Geschäften mit Finanzinstrumenten im Auftrag des Kunden (Bank handelt auf fremde Rechnung).

Konfidenzniveau

Wahrscheinlichkeit, mit der ein potenzieller Verlust eine durch den Value-at-Risk (VaR) definierte Verlustobergrenze nicht überschreitet.

Korrelation

Die Korrelation gibt als Maß des Gleichlaufs sowohl die Stärke als auch die Richtung des Zusammenhangs zwischen zwei Risikofaktoren an. Die Korrelation ist als normierte Größe auf den Wertebereich zwischen -1 (perfekt negative Korrelation) und $+1$ (perfekt positive Korrelation) begrenzt.

Liquiditätsablaufbilanz (LAB)

In der Liquiditätsablaufbilanz (LAB) werden stichtagsbezogen und portfolioübergreifend die Mittelzu- und -abflüsse (Cashflows) aller Geschäfte in eine Laufzeitbandstruktur eingeteilt und zu den Nettoszahlungsflüssen kumuliert. Daraus wird das Liquiditätspotenzial gegenübergestellt und der Saldo gebildet.

MaRisk

Verbindliche Vorgabe der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) für die Ausgestaltung des Risikomanagements in deutschen Kreditinstituten. In den Mindestanforderungen an das Risikomanagement konkretisiert die BaFin als Aufsichtsbehörde den § 25a Abs. 1 KWG.

Master-KAG

Investmentgesellschaft, die als spezialisierte Service-KAG fungiert, indem sie Portfoliomanagementfunktionen bereits für ein einzelnes Mandat auf verschiedene externe Vermögensverwalter auslagert, dem institutionellen Anleger jedoch ein einheitliches Reporting bereitstellt. Sie ermöglicht somit institutionellen Kunden die Bündelung ihrer gesamten administrierten Assets bei nur einer Investmentgesellschaft.

Multi-Assetklassen-Fonds

Mischfonds, der in einen breiten Mix aus verschiedenen Anlageklassen – beispielsweise Aktien, festverzinsliche Wertpapiere oder Rohstoffe – investiert und dabei ein umfangreiches Spektrum an Instrumenten wie zum Beispiel Direktinvestments, Fonds oder Derivate nutzt. So können die Produkte ihr Portfolio in unterschiedlichen Marktphasen nach den jeweils attraktivsten Anlagemöglichkeiten ausrichten.

Nachhaltigkeit

Als Leitbild für die Aktivitäten zur nachhaltigen Ausrichtung ihres Geschäftsmodells dient der DekaBank die Begriffsdefinition der World Commission on Environment and Development, einer Einrichtung der Vereinten Nationen (1987): „Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse der heute lebenden Menschen zu erfüllen, ohne dabei die späteren Generationen in ihren Fähigkeiten einzuschränken, die eigenen Bedürfnisse zu erfüllen.“

Nettomittelaufkommen (nach BVI)

Differenz aus den Mittelzuflüssen durch Anteilscheinkäufe und den Mittelabflüssen durch Anteilscheinkäufe. Im Gegensatz zur Nettovertriebsleistung werden Fonds der Kooperationspartner sowie Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate nicht berücksichtigt. Hingegen schlägt sich der Nettoabsatz der Eigenanlage im Nettomittelaufkommen nieder.

Nettovertriebsleistung

Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Masterfonds und Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.

Neubewertungsrücklage

In der Neubewertungsrücklage werden Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale sowie deren latente Steuereffekte erfolgsneutral erfasst.

Nicht-Kerngeschäft

Nicht für das Asset Management oder zur Realisierung von Synergien mit dem Asset Management geeignete Positionen aus dem Kredit- und Kapitalmarktgeschäft. Im DekaBank-Konzern wurden diese Positionen intern separiert; sie werden getrennt vom Kerngeschäft ausgewiesen und vermögenswährend abgebaut.

OR-Schadensfall

Ein OR-Schadensfall ist ein aus Sicht des DekaBank-Konzerns unfreiwillig auftretendes und mit einer negativen Vermögensänderung (auszahlungswirksame Beträge, interner Leistungsverbrauch und/oder Opportunitätskosten) verbundenes Ereignis, welches primär aus einem schlagend gewordenen operationellen Risiko resultiert.

Primär-/Sekundärmarkt

Der Primärmarkt (auch Emissionsmarkt) ist der Finanzmarkt für die Erstausgabe (Emission) von Wertpapieren. Am Sekundärmarkt erfolgt der Handel von im Umlauf befindlichen (emittierten) Wertpapieren vor allem von Aktien und Anleihen (in der Regel im organisierten Handel durch Wertpapierbörsen).

Primäres/sekundäres Deckungspotenzial

Das primäre Deckungspotenzial setzt sich aus dem Jahresergebnisbeitrag, dem bilanziellen Eigenkapital nach IFRS und den atypisch stillen Einlagen zusammen. Das sekundäre Deckungspotenzial besteht aus Positionen mit nachrangigem Fremdkapitalcharakter, die ebenfalls zur Deckung erstrangiger Forderungen verwendet werden können.

Rating

Standardisierte Bonitätsbeurteilung/Risikoeinschätzung von Unternehmen, Staaten oder von diesen emittierten Schuldtiteln auf Basis standardisierter qualitativer und quantitativer Kriterien. Aus Sicht einer Bank ist das Ergebnis des Ratingprozesses Grundlage für die Feststellung der Ausfallwahrscheinlichkeit, die wiederum in die Berechnung des Eigenmittelerfordernisses für das Kreditrisiko einfließt. Ratings können durch die Bank selbst (interne Ratings) oder durch spezialisierte Ratingagenturen wie zum Beispiel Standard & Poor's oder Moody's ermittelt werden (externe Ratings).

Residential Mortgage-Backed Security (RMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf Wohnimmobilien besichert wird.

Repo-/Wertpapierleihegeschäfte

Repogeschäfte sind Rückkaufvereinbarungen, die im Rahmen eines Pensionsgeschäfts (Wertpapierpensionsgeschäft) getroffen werden. Im Zuge von Repogeschäften werden Wertpapiere verkauft und zeitgleich der Rückkauf sowohl zu einem fixierten Termin als auch zu einem ex ante definierten Preis vereinbart. Bei Wertpapierleihegeschäften werden Wertpapiere für einen begrenzten Zeitraum gegen ein Entgelt verliehen. Gegebenenfalls stellt der Entleiher Sicherheiten.

Self Assessment

Im Rahmen des im DekaBank-Konzern durchgeführten szenariobasierten Self Assessment werden die operationellen Risiken in Form von Schadensszenarien regelmäßig und strukturiert von Assessoren identifiziert und ihre potenzielle Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadenshöhe auf Basis von Intervallschätzungen bewertet.

Sensitivitäten

Mit Sensitivitäten bezeichnet man Kennzahlen, die die Veränderung eines Barwerts als Reaktion auf die Veränderung eines einzelnen Risikofaktors anzeigen.

Sensitivitätsbasierte Monte-Carlo-Simulation

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode werden die portfoliobeeinflussenden Risikofaktoren als stochastische Prozesse simuliert. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normalverteilt angenommen, wobei sie die historisch beobachteten Korrelationen der Risikofaktorveränderungen widerspiegeln.

Spread (Geld-Brief-Spanne)

Differenz zwischen Geldkurs (Ankaufspreis) und Briefkurs (Verkaufspreis) bei bestimmten Finanzprodukten (Devisen, Zertifikate, Futures etc.).

Syndizierung/Syndizierte Kredite

Ein durch eine Gruppe von Banken (Konsortium) gemeinsam vergebener Kredit (Konsortialkredit). Die Syndizierung ist eine Möglichkeit, das Gesamtrisiko eines Kredits auf mehrere Banken zu verteilen.

Szenarioanalyse

Bei der Szenarioanalyse werden die wesentlichen Risiken des Self Assessment aufgegriffen und mithilfe von Baumdiagrammen detaillierter beschrieben und analysiert. Insbesondere sind hierbei Risikoindikatoren zu berücksichtigen, die eine Ableitung von Impulsen für die aktive Steuerung operationeller Risiken ermöglichen.

Value-at-Risk (VaR)

Der VaR eines Portfolios kennzeichnet den möglichen Verlust, der innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums (= Haltedauer, zum Beispiel 10 Tage) mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (= Konfidenzniveau, zum Beispiel 95 Prozent) höchstens auftreten kann.

Verbundleistung

Leistungen, die seitens des DekaBank-Konzerns an Sparkassen und Landesbanken erbracht werden. Hierzu gehören unter anderem die abgeführten Ausgabeaufschläge aus dem Verkauf der Fonds wie auch die entsprechende Vertriebs-erfolgsvergütung, die Vermögensmanagementgebühr und die Vertriebsprovision.

Verbundquote

Anteil der Produkte des DekaBank-Konzerns am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken zur Messung der Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Volatilität

Maß für die Schwankungsintensität eines Risikofaktors, bezogen auf einen vorgegebenen bestimmten Zeitraum. Es wird dabei zwischen historischer und impliziter Volatilität unterschieden.

Wirtschaftliches Ergebnis

Das Wirtschaftliche Ergebnis bildet als zentrale Steuerungsgröße zusammen mit dem ökonomischen Risiko die Basis für die Risk-/Return-Steuerung im DekaBank-Konzern und wird grundsätzlich nach den Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften der IFRS ermittelt. Es enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zins- und devisa-induzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft, die nach den Vorschriften der IFRS nicht GuV-wirksam zu erfassen sind, jedoch für die Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Das Wirtschaftliche Ergebnis ist somit eine periodengerechte Steuerungsgröße, dessen hohe Transparenz es den Adressaten der externen Rechnungslegung ermöglicht, das Unternehmen aus dem Blickwinkel des Managements zu sehen.

Firmensitz und Adressen

DekaBank

Deutsche Girozentrale

Sitz Frankfurt

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-13 76
E-Mail: konzerninfo@deka.de
Internet: www.dekabank.de

Sitz Berlin

SpreePalais am Dom
Anna-Louisa-Karsch-Straße 2
10178 Berlin
Postfach 08 02 61
10002 Berlin
Telefon: (0 30) 31 59 67-0
Telefax: (0 30) 31 59 67-30

Niederlassung Luxemburg

38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-60 01
Telefax: (+352) 34 09-30 90

Repräsentanzen

Representative Office London
53 to 54 Grosvenor Street
London W1K 3HU
Telefon: (+44) 20 76 45 90 70
Telefax: (+44) 20 76 45 90 75

Oficina de Representación en España

Paseo de la Castellana 141, 8°
28046 Madrid
Telefon: (+34) 9 15 72-66 93
Telefax: (+34) 9 15 72-66 21

Ufficio di Rappresentanza per l'Italia

Via Monte di Pietà 21
20121 Milano
Telefon: (+39) 02 86 33-75 02
Telefax: (+39) 02 86 33-74 00

Representative Office Milan

Real Estate Lending
Piazzale Biancamano 8
20121 Milano
Telefon: (+39) 02 62 03-22 16
Telefax: (+39) 02 62 03-40 00

Representative Office New York

1330 Avenue of the Americas
24th Floor
New York, NY 10019
Telefon: (+1) 21 22 47 65 11

Bureau de représentation en France

30, rue Galilée
75116 Paris
Telefon: (+33) 1 44 43 98 00
Telefax: (+33) 1 44 43 98 16

Repräsentanz Österreich und CEE

Schottenring 16
1010 Wien
Telefon: (+43) 15 37 12-41 89
Telefax: (+43) 15 37 12-40 00

Deka Investment GmbH

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-19 39
E-Mail: service@deka.de

Deka Immobilien GmbH/

Deka Immobilien

Investment GmbH

Taunusanlage 1
60329 Frankfurt am Main
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 71 47-0
Telefax: (0 69) 71 47-35 29
E-Mail: service@deka.de
Internet: www.deka-immobilien.de

WestInvest Gesellschaft für

Investmentfonds mbH

Hans-Böckler-Straße 33
40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 8 82 88-5 00
Telefax: (02 11) 8 82 88-9 99
E-Mail: info@westinvest.de
Internet: www.westinvest.de

DKC Deka Kommunal

Consult GmbH

Hans-Böckler-Straße 33
40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 8 82 88-8 11
Telefax: (02 11) 8 82 88-7 81

ETFlab Investment GmbH

Wilhelm-Wagenfeld-Straße 20
80807 München
Telefon: (0 89) 32 72 93 3-0
Telefax: (0 89) 32 72 93 3-13
E-Mail: info@etflab.de
Internet: www.etflab.de

DekaBank Deutsche Girozentrale

Luxembourg S.A.

38, avenue John F. Kennedy
1855 Luxembourg
Boîte Postale 5 04
2015 Luxembourg
Telefon: (+352) 34 09-35
Telefax: (+352) 34 09-37
E-Mail: info@deka.lu
Internet: www.dekabank.lu

Deka(Swiss) Privatbank AG

Thurgauerstrasse 54
Postfach 54 62
8050 Zürich
Telefon: (+41) 44 30 88-8 88
Telefax: (+41) 44 30 88-9 99
Internet: www.deka.ch

Informationen im Internet

Den Geschäftsbericht 2012 finden Sie auf unserer Website www.dekabank.de unter „Investor Relations/Finanzpublikationen“ auch als interaktive Online-Version in deutscher und englischer Sprache. Außerdem stehen dort die bisher veröffentlichten Geschäfts- und Zwischenberichte zum Download bereit.

Bestellservice

Den Geschäftsbericht 2012 des DekaBank-Konzerns senden wir Ihnen gerne in deutscher oder in englischer Sprache zu. Falls Sie unsere Geschäfts- oder Zwischenberichte regelmäßig beziehen möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Einheit Unternehmenskommunikation,

Telefon: (069) 71 47-14 54 oder

Telefax: (069) 71 47-4 14 54.

Unsere Konzerngesellschaften in Luxemburg und in der Schweiz, DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. und Deka(Swiss) Privatbank AG, veröffentlichen eigene Geschäftsberichte.

Ansprechpartner

Konzernstab

Dr. Markus Weber

Konzern-Reporting & Ratingservices

Andrej Kroth

E-Mail: investor.relations@deka.de

Telefon: (069) 71 47-0

Abgeschlossen im April 2013

Konzeption und Gestaltung

ergo Unternehmenskommunikation GmbH & Co. KG,
Köln, Frankfurt am Main, Berlin, München, Hamburg

Fotografie

Olaf Hermann, Langen

Druck

Druckhaus Becker GmbH, Ober-Ramstadt

ISSN 1866-6523



Finanzkalender

August 2013: Veröffentlichung Halbjahresfinanzbericht 2013

November 2013: Veröffentlichung Finanzbericht September 2013

Die Veröffentlichungstermine sind vorläufig. Kurzfristige Änderungen sind vorbehalten.

Gender-Klausel

Die weibliche Form ist der männlichen Form in diesem Geschäftsbericht gleichgestellt; lediglich aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wurde in Teilen des Berichts die männliche Form gewählt.

Disclaimer

Der Lagebericht sowie der Geschäftsbericht im Übrigen enthalten zukunftsgerichtete Aussagen sowie Erwartungen und Prognosen. Diese basieren auf den uns im Zeitpunkt der Veröffentlichung vorliegenden Informationen, die wir nach sorgfältiger Prüfung als zuverlässig erachtet haben. Eine Verpflichtung zur Aktualisierung aufgrund neuer Informationen und künftiger Ereignisse nach Veröffentlichung dieser Informationen übernehmen wir nicht. Aus diesen zukunftsgerichteten Aussagen, Erwartungen und Prognosen haben wir unsere Einschätzungen und Schlussfolgerungen abgeleitet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass alle unsere auf die Zukunft bezogenen Aussagen mit bekannten oder unbekanntem Risiken und Unwägbarkeiten verbunden sind und auf Schlussfolgerungen basieren, die zukünftige Ereignisse betreffen. Diese hängen von Risiken, Ungewissheiten und anderen Faktoren ab, die außerhalb unseres Einflussbereichs stehen. Derartige Entwicklungen können sich unter anderem aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Wettbewerbssituation, der Entwicklung an den Kapitalmärkten, Änderungen der steuerrechtlichen/rechtlichen Rahmenbedingungen sowie aus anderen Risiken ergeben. Damit können dann tatsächlich in der Zukunft eintretende Ereignisse gegebenenfalls erheblich von unseren in die Zukunft gerichteten Aussagen, Erwartungen, Prognosen und Schlussfolgerungen abweichen. Für deren Richtigkeit und Vollständigkeit beziehungsweise für das tatsächliche Eintreten der gemachten Angaben können wir daher keine Haftung übernehmen.

„DekaBank

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 110523
60040 Frankfurt

Telefon: (069) 71 47-0
Telefax: (069) 71 47-13 76
www.dekabank.de

 **Finanzgruppe**